Sabin 62451
Am. B. 5056 c (1-3

c

Geschichte
der
vereinigten Freistaaten
von
Nordamerika,

von

Dr. Ferd.[inand] Philippi,

Großherzogl. Sächs. Hofrath.

— v. Klipstein.

Erstes Bändchen.

Ense petit placidam sub libertate quietem.

Aufschrift des im Jahr 1775 ausgegebenen Papiergeldes von Massachusetsbai.

Dresden
P. G. Hilschersche Buchhandlung.
1826.

Nb 168 | 280

…sche Staatsbibliothek München

Vorwort.

Die Bearbeitung einer Geschichte der vereinigten nordamerikanischen Freistaaten, — welcher, der ausdrücklichen Angabe des öffentlich bekannt gemachten Prospectus zufolge das Barbaroux'sche Werk zu Grunde gelegt werden sollte, — bot, trotz des außerordentlichen Beifalls den letzteres in Frankreich gefunden hatte, so manche Schwierigkeiten dar, die theils aus der gänzlichen Unzuverlässigkeit des gewählten Vormannes, theils aus den engbegrenzten Raumverhältnissen des vorliegenden Buches unvermeidlich hervorgiengen.

Barbaroux, ein sonst nicht ungewandter Epitomator des Amerikaners Ramsay, ist — was namentlich die ersten Entwickelungsperioden der einzelnen Kolonieen betrifft, — meist eben so oberflächlich in seiner Schilderung der Hauptmomente, als leichtsinnig in Angabe der dahin gehörigen Daten, und man kann ohne Uebertreibung

annehmen, daß wohl ein gutes Drittheil der letzteren auf Verwechselungen beruht, wenn nicht ganz verfälscht ist; rechnet man hierzu seine häufig übergreifende Darstellungsweise, durchstückt mit Declamationen und französisch geschichtlichen Beziehungen, die er sich als Franzose und Sohn eines für Frankreichs untergegangene Freiheit gefallenen Märtyrers nicht übel nimmt, so wird man die Aufgabe nicht so gar leicht finden, einem Schriftsteller, den sein unhistorisches Vor- und Rückwärtsspringen, seine oft drolligen qui pro quo's und partheiischen oder befangenen Ansichten der Dinge, eben nicht zum pragmatischen Geschichtschreiber berufen, in der Hauptsache folgen zu müssen und gleichwohl, bei treuer Berücksichtigung des bereits früher für die historische Taschenbibliothek entworfenen Planes, sich selbst vor schriftstellerischer Treulosigkeit gegen das Publikum zu bewahren.

Ob es dem Unterzeichneten gelungen, an dieser Klippe unzerschellt vorüberzuschiffen, wird ihm hoffentlich recht bald der Ausspruch besonnener und bewährter Richter sagen, aber — seines Fleißes darf sich jeder rühmen — das sey ihm anzuführen erlaubt, daß er, so viel nur die hiesige königl. Bibliothek und die nicht genug zu rühmende Gefälligkeit ihrer Pfleger, namentlich des trefflichen Ebert, dazu Gelegenheit bot, von

vorhandenen Quellen benutzte, was sich Benutzenswürdiges vorfand. Daß aber, bei einer Bogenzahl, deren Beschränkung selbst der gewählte engere Druck nur dürftig abhalf, so Vieles, ja das Meiste dessen wegbleiben mußte, was als Ergebniß mühsamer vergleichender Studien vielleicht nicht ganz werthlos für den tieferen Geschichtsforscher seyn dürfte, ist ein Mangel der, von dem richtigen Gesichtspunkte dieser höchst gemeinnützigen Sammlung historischer Compendien aus betrachtet, gewissermaßen zum Verdienste wird und dem der Unterzeichnete noch überdieß durch eine „ausführliche Geschichte der Verfassung der „nordamerikanischen Bundesstaaten" in Kurzem zu begegnen gedenkt.

Seine Beweggründe übrigens, sich gerade an die Geschichte dieses Landes zu wagen, hofft er in der folgenden Einleitung genügend angedeutet zu haben; was ferner die zahlreichen Zusätze und Berichtigungen betrifft, so sind diese nicht in besonderen Anmerkungen beigefügt, sondern dem, zum größeren Theile völlig umgearbeiteten Texte unmittelbar eingeschaltet worden; die unvollkommene Trennung nach Bändchen aber, welche durch bibliopolische Rücksichten geboten und veranstaltet, nicht mit den geschichtlichen Perioden selbst Schritt hält, möge man als etwas hierbei Unvermeidliches freundlichst über-

sehen, und an einen künftigen geneigten oder ungeneigten Beurtheiler dieser Arbeit ist nur die einzige und angelegentliche Bitte zu richten, seiner Kritik jedenfalls eine billige Vergleichung der vorliegenden Uebertragung mit ihrem Originale vorausgehen zu lassen. — Meine angelegentlichste Bitte aber, wie mein heißester Wunsch, ist: daß der mächtige Herrscher, der alte und neue Welten mit gleicher Weisheit lenkt und in dem herrlichen Emporblühen jenes jugendlichen Festlandes die Nichtigkeit des Geistesmonopols offenbarte, wie das beschämte Europa nur zu lange sich dessen voll Mißbrauchs angemaßt; daß Er der Allerhöchste, auch den Höchsten unter Menschen ein gleiches Streben nach Weisheit, Mäßigung und Gerechtigkeit einimpfen möge, wie es die westliche Hälfte unsers Erdballs immer mehr und mehr entwickelt, und in dieser freien Pflanzschule öffentlicher Wohlfahrt, alle Völkerhirten erkennen lehre, was den größten Nationen wie den kleinsten socialen Verbindungen gleichmäßig Noth ist und Noth thut.

Dresden, im November 1825.

F. Philippi.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Amerika und seine Bewohner.

I. Die Natur des Landes 7

II. Des Landes Urbewohner:

a) Stämme und Völkerschaften desselben . 22

b) körperliche Bildung, Lebensart, Sitten, Gebräuche, religiöse Ansichten, Neigungen, Naturanlagen der Indier 34

Erster Theil.

Erste Abtheilung.

Entdeckung der neuen Welt.

Die Forschungen der Alten in Bezug auf die Entdeckung der neuen Welt.

Von den ersten Anfängen der Schifffahrt bis zur Erfindung des Compasses 42

Von der Erfindung des Compasses bis zu Entdeckung von Amerika 47

Entdeckung von Amerika 50

Zweite Abtheilung.

Seite

Geschichte der brittischen Kolonieen in Nordamerika von ihrer Gründung, bis zu deren Auflehnung gegen das Mutterland.

Einleitung 58

Erster Abschnitt.

Geschichte der Kolonieen des Südens bis zu Wilhelm III, d. i. bis zur brittischen Revolution von 1668.

Virginien. Maryland. Karolina.
A) Virginien 60
B) Maryland 74
C) Karolina 78

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Kolonieen des Nordens von ihrer Entstehung bis zur brittischen Revolution von 1688.

A) Die Staaten von Neu-England . 81
a) Neu-Plymouth 84
b) Massachusetsbai 86
c) Providence und Rhode-Island . . 88
d) Connecticut 90
e) Neu-Hafen 92
Fernere Schicksale der, unter dem gemeinschaftlichen Namen von Neu-England begriffenen Kolonien von 1640 an 94
B) Die nicht zu Neu-England gerechneten Kolonieen des Nordens.
Neu-Hampshire und Maine 96
Neu-York und Neu-Jersey 98
Pensylvanien und Delaware 101
Fernere Schicksale der nördlichen Kolonieen bis zum Ausbruche der brittischen Revolution von 1688 104

Einleitung.

Oft wohl wendet das Auge des Menschenfreundes sich verdüstert ab von dem traurigen Einerlei einer Geschichte, die — ein immerwährender Kalender menschlicher Entwürdigung — weniger die Schicksale der Völker, als ihre Verirrungen und die Großthaten derjenigen ihrer Führer erzählt, welche ihre Namen auf Leichenfelder und Brandstätten menschlichen Glückes mit Blut und Thränen ihrer Brüder verzeichnet haben. Wenn dann das Auge, genäßt von dem Anblicke endlosen Jammers und beraubt des Hoffnungsstrahles einer bessern Zukunft auf dieser Erde, sich verlangend nach einem Schauplatze umsieht, wo ihm statt völkerräuberischer Alexander und pflichtvergessener Cäsaren, statt der Philippes und Ferdinandes, Alba's und Ali Paschen nur stille Weisen begegnen mögen, die Erzieher und Väter ihres Volkes gewesen; wo dürften die Blicke da freudiger verweilen, als jenseit der großen Völkerbühne der alten Welt, in jenem transatlantischen Festlande, wo eine Handvoll freier Männer auf dem Wege friedlichen Vertrags und kraftvoller Anstrengung sich ein Vaterland erschuf, das, von keinem Schweiße unterjochter Urbesitzer getränkt, un-

belastet von Kastenrechten, Frohnen und andern Plagen des Feudalwesens, eine sichere Zuflucht für Gewissens= und bürgerliche Freiheit ward? — Welcher Staat sollte mehr die Aufmerksamkeit jedes Weltbürgers zu fesseln vermögen, als jene eng verbündeten 24 Provinzen, deren kühne Söhne, schnell zur Mündigkeit emporwachsend, vor etwa 50 Jahren mit jugendlicher Kraft die Fesseln des Mutterlandes sprengten und sich die schwererrungene Selbstständigkeit zu bewahren wußten, durch Einheit, Mäßigung und Gerechtigkeit, ohne bei Entwerfung ihres Gesellschaftsvertrags in den bestäubten Archiven des Lehnsystems nach den Rechten der Menschheit zu suchen, die älter sind als die Anmaßungen einzelner Familien und alle die Statuten des Aberglaubens und der Unwissenheit, welche die Gewalt diktirte und der Knechtsinn unterzeichnete! —

Was einst Tacitus, mit Hinblick auf Rom's und Griechenland's Demokratien, behauptet und die politischen Braminen unserer Tage, ihm ohne zu unterscheiden, nachgebetet haben:

„Die Formen eines Freistaats seyen leichter zu loben als zu erfinden, und wo sie wirklich erfunden würden, gingen sie eben so schnell wieder vorüber," das hat die Geschichte des freien Nordamerika schlagend widerlegt, und — was auch unheilkündende Publicisten dagegen vorbringen mögen*) — eine auf

*) Wir werden später auf diese Meinungen zurückkommen. „Ohne Zweifel — sagt der scharfsinnige Warden, ehemaliger amerikanischer Konsul zu Paris — ist auch die Regierung der vereinigten Staaten nicht frei von den Irrthümern und Unvollkommenheiten, die mit allen menschlichen Einrichtungen

freie Volksvertretung gegründete Staatsform aufgestellt, die, mit dem Volke selbst entstanden auch in ihm tiefe Wurzel schlug, und selbst in ihren Unvollkommenheiten eine vermehrte Schwerkraft erhielt; eine Verfassung, welche, ohne die Bürger in thatenlosen Schlaf zu wiegen und ohne sie zum Gegen-

---

verbunden sind, aber man vergleiche ihr öffentliches Benehmen mit dem Walten anderer Regierungen, ob ihre Sprache sich jemals an die Leidenschaften und Vorurtheile der Völker statt an deren wahres Interesse und ihre Intelligenz wenden wird. Sie ruft nimmer die Hilfe des Aberglaubens an, und entwürdigt sich durch keine der verächtlichen Täuschungen, womit man in Europa so oft die schlechtesten Maßregeln zu beschönigen sucht. Religiöse Unduldsamkeit, Bevorrechtung einzelner Klassen, List und Geheimnißkrämerei sind ihr fremd, und sie ist jetzt wohl die einzige Regierung in der Welt, welche es unbedenklich wagt, Waffen in die Hände aller Bürger zu legen. Von Maine bis Missisippi wird ihren Befehlen gern und schnell gehorsamt ohne Aufwand andrer Macht, als den Stab eines Konstabels; und mittelst der möglichst schwächsten Opfer der individuellen Rechte und des Eigenthumes von Seiten des Volkes, bewirkt sie in Wahrheit, was andere Gouvernements nur zu erzielen vorgeben, obschon sie nicht verfehlen, die Regierten möglichst zu belasten und in Anspruch zu nehmen." So sind denn auch hier mitten unter dem wilden Schlingkraut der Rohheit und des Eigennutzes die fruchtbarsten Ideen der Europäer für das praktische Leben, als Duldung, Freiheit Gleichheit, Selbstständigkeit, Verdienstehre und Verfassung weithin festgewurzelt und haben dem alternden Europa ein frisches lebenvolles Bild blühender Volkskraft aufgestellt, zu dem es sich schwerlich wieder jemals verjüngt erheben möchte.

stande ökonomisch-tabellarischer Berechnungen herabzuwürdigen, ihnen Freiheit, Eigenthum und moralische Veredelung sichert; eine Verfassung, welche, indem sie den herrlichen Strom lebendiger Volkskraft in feste Ufer dämmt, doch auch wahrer Nationalgröße Raum zu ungehinderter Entwickelung gestattet, eine Verfassung endlich, welche groß und reich an innerer Bewegung wie die Natur, wahrhaft naturgemäße Prinzipien des Staatslebens und große Formen enthält, in welchen auch der einzelne Mensch, ungegängelt von lähmender Zuvielregiererei, seine Thatkraft frei nach allen Richtungen ausbreiten und so zum Genusse des einzigen vernünftigen Gutes gelangen kann, das auch der eifrigste Freund der Freiheit nur immer hoffen und wünschen mag.

„Dort auf jenem Flecken, wo jetzt in der Stadt Philadelphia die Wallnußstraße (Wallnut-Street) und die Zweite Straße (Second-Street) zusammentreffen" — erzählt der mehr als 100jährige ehrwürdige Eduard Drinker *) — „auf eben diesem Platze stand die einsame, ärmliche Hütte meiner Eltern, und auf dem jetzigen Marktplatze, den damals das undurchdringlichste Gesträuch bedeckte, habe ich als Kind unzähligemal Brombeeren gepflückt oder den Kaninchen nachgegraben. Jetzt prangen eben da die schönsten Gebäude einer volkreichen Stadt, Kirchen erheben sich, wo mir vormals aus großen Morästen nur das Quaken der Frösche entgegentönte, und dem Strande, dem sonst kaum ein dürftiges Canot nahete, schiffen jetzt reich beladene Flotten in stolzer Sicherheit zu."

---

*) geb. 1680 † 1782.

Giebt es wohl ein einfacheres und zugleich erhabeneres Zeugniß für die Schöpferkraft und hohe Würde des freien vernünftig thätigen Menschen, als diese schlichten Worte eines Greises, der, im eigentlichen Sinne des Wortes die Geschichte seines Vaterlandes durchgelebt? — Vor den Augen unsers erstaunten Welttheils stieg auf niegesehne Weise aus einem Häuflein dürftiger Wanderer, die hier sich ansiedelten um ungekränkt Gott nach ihrer Weise zu dienen und durch Arbeitsamkeit ihr Leben zu fristen, ohne Schwerdschlag in riesenhafter Progression ein großes Volk hervor, das, zwischen den Klippen des Feudalgeistes und der Intoleranz glücklich hindurchschiffend, zur Ehre der Menschheit den Beweis führte, daß Mord und Raub nicht die einzigen möglichen Wege sind, auf denen die Staaten ihrer Entwickelung entgegengehen. Durch selbstgewählte Bürger regiert sich das freie Volk des vereinigten Nordamerika in völliger Gleichheit, Sicherheit und unbeschränkter Gewissensfreiheit; sein Staatshaushalt erfordert kaum die Summe einzelner Hoffeste der alten Welt; sein Handel umfaßt die ganze Erde, seine Flotten streiten schon um den Vorrang mit den ersten Seemächten Europens; in ihm blühen alle Künste und Gewerbe, die seltensten Talente gehen aus ihnen hervor, und die Zeiten der alten Roma scheinen wieder neu zu erstehen, wenn Camillus-Washington, gleich groß als Krieger und Staatslenker, das Siegsschwerd, das er für die Freiheit seines Vaterlandes geschwungen, nach glücklich erkämpftem Frieden in eine Pflugschaar verwandelt und bescheiden unter die Reihen seiner freien Mitstreiter zurücktritt. — Mögen denn auch die — zur Zeit noch grundlosen — Weissagungen einst in

Erfüllung gehen, und durch eine in später Zukunft bis zum Uebermaße anwachsenden Volksmenge, durch den Einfluß der großen Landbesitzer und des unter ihnen mehr und mehr einreißenden Luxus, die Staaten einer endlichen Trennung und Auflösung ihres gemeinschaftlichen Eintrachtsbandes entgegen eilen; die Grundlagen ihrer Urverfassung werden dauern für alle Zeiten: die Lehren einer wahren, vernünftigen Freiheit, wie sie Washington, Green, Montgomery, Warren, Mercer, Laurens, Clinton, Wayne, Stark, Pulasky und Lafayette mit ihrem edeln Blute besiegelt, werden unvergessen bleiben: der Unabhängigkeit wird auch ferner das begeisterte Wort eines Franklin, Adams, Hancock, Jefferson, Randolph, Jay, Lee, Livingston und Henry zu Gebote stehen, und die Erbsünde der alten Welt wird sich nimmer so weit auch über die Menschen der neuen verbreiten, daß sie jemals den großen Zweck wechselseitiger Erhaltung und ruhigen Fortschreitens in Bürgerglück und allgemeiner Wohlfahrt wieder aus den Augen verlieren sollte. Die, mit nicht minder glücklichem Erfolge gekrönten Bestrebungen der südamerikanischen Staaten, und die von Frankreich, dem sonstigen Herrscher, bereits anerkannte Negerrepublik auf Haiti beweisen zu auffallend den hohen Werth der ruhigen Vernunft und des ununterbrochen durch sie geleiteten Wirkens der Menschen, um so bald Rückfälle der europäischen Staatsschwindsucht für Amerika fürchten zu dürfen, und so trügen denn die Blutfelder von Florida, Tlaskala, Chalko, Chili und Brasilien die herrlichsten Früchte; Columbus Ehre und Andenken wäre gerettet, und der Schwefelregen der Hölle, den seine Ent-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

deckung Amerika's über dessen unglückliche Bewohner ausgoß, schon jetzt in den schönsten Blüthenstaub eines edlern, der Menschheit würdigen Staaten- und Volkslebens umgestaltet! —

Amerika und seine Bewohner.

I. Die Natur des Landes.

a) Lage. Grenzen. Jetzige Arealgröße und Einwohnerzahl. Seen. Flüsse. Gebirgsketten. Boden. Klima.

In der That war dieses jetzt so wunderbar emporblühende transmarine Land Gosen, das bereits unter den ersten und gewichtvollsten Weltmächten seine Stelle einnimmt und Frankreichs Arealgröße um das Eilffache übertrifft, vor weniger als zwei Jahrhunderten nichts, als ein ungeheurer, undurchdringlicher Wald von vielen Tausend Meilen, blos unterbrochen, durch unermeßliche Seen und endlose Moräste (Swamps *) oder unabsehliche

*) Swamps heißen die ungeheuren Sümpfe, wie z. B. der Buffalsumpf (Buffalswamp) in Pensylvanien, oder der große Sumpf (Great swamp) in Northumberland, welcher letztere gegen 12 deutsche Meilen lang und 3 breit war, in neuern Zeiten aber durch Abwässerung, Ausholzung und Urbarmachung zum Theil verschwunden ist. Ebeling erzählt von dem sogenannten schrecklichen Sumpf (Dismal Swamp) in Maryland, der nach des selbst beobachtenden Weld Angabe, gegen 220,000 Morg. (Acres) enthält: der torfartige Boden desselben sey mit den herrlichsten Eichen, Ulmen, Cedern, Ahorn, Cypressen, Fichten, Storax- und Tulpenbäumen von wunderbarer Höhe be-

Rohrbrüche *) (Canebreaks) und Savannen **) und nur spärlich von einzelnen Horden Wilder durch-

deckt, zwischen welchen neben dichtem Schilfgras die nahrhaftesten Futterkräuter in üppigster Fülle gediehen; das Ganze sey von den mannichfaltigsten Thierarten belebt, und, weit entfernt, durch seine Ausdünstungen die Atmosphäre zu verderben, gehörten die Anwohner mit zu den gesündesten und hochbejahrtesten in den vereinigten Staaten.

*) Canebreaks, Rohrbrüche, sind unabsehliche, mit 10—12 Fuß hohem Rohr bewachsene Flächen, gleichsam Binsenwaldungen, durch welche nur die Axt einen Weg zu bahnen vermag, und welche oft nichts, als über sich den Himmel, und um und neben sich den Rohrwald gewahren lassen.

**) Savannen nannten zuerst die Spanier jene großen unbeschatteten Ebenen, welche besonders im westlichen Gebiete Hunderte von Quadratmeilen einnehmen. Volney vergleicht sie den Steppen der Tartarey. Vormals dienten sie großen Heerden wilder Ochsen zur Weide; allein die stete Jagd der Colonisten, und die dem zahmen Hornvieh angehängten Schellen haben jenen Heerden in neuerer Zeit dermaßen ihre Heimath verleidet, daß sie den Missisippi durchschwammen, um an dessen westlichen Ufern ruhiger grasen zu können. Bertram beschreibt die große Savanne von Alatschna folgendermaßen: Diese große Savanne ist eine flache grüne Ebene von ungefähr 150 engl. M. im Umfange und 15 M. in der Breite. Kaum gewahrt man auf ihr einen Baum oder nur einen Busch. Sie ist von hohen abhängigen Hügeln umgeben, und diese sind mit wogenden Wäldern und duftenden Orangenhainen bedeckt, welche sich aus einem äußerst fruchtbaren Boden erheben. Vorzüglich fallen darunter die bis zu den Wolken ragenden Magnoliabäume und die erhabene Palme ins Auge. Dies alles wird belebt durch unzählige Heerden von Vieh, Ochsen, Küh und springenden Kälbern, von deren Stimmen Hügel

streift, welche wechselseitig sich und die Thiere des Waldes bekriegten, den Tomahawk zur Zerfleischung ihrer Gattung schwangen und sich von den am langsamem Feuer gebratenen Leibern ihrer gefangenen Feinde und Blutsverwandten nährten, wenn sie nicht oft gar selbst eine Beute des Hungers wurden. Was Mela von Deutschland sagt: es sey eine Waldkette von 60—70 Tagereisen gewesen, und des Tacitus „informem terris, asperam coelo, tristem cultu adspectuque,“ in einem weit höhern Grade gilt dies von den furchtbaren Wildnissen im Gebiete der jetzigen Freistaaten bei dessen erster Besitznahme durch europäische Colonisten. Die amerikanischen Waldungen liefen, nach Zimmermann, vom nördlichen Canada bis nach Florida in einer Strecke von mehr als 300 deutschen Meilen fort und überschatteten dies unermeßliche Gebiet zugleich von Osten nach Westen, vom atlantischen Meere bis zum Mississippi hinüber.

Noch jetzt bietet dies ungeheure Gebiet das in seiner größten Länge von N. nach S. gegen 1700 engl. Meilen und in seiner größten Breite von O. nach W. an 2070 derselben, umfaßt, trotz einer Bevölkerung von mehr als 10 Millionen Menschen das Ansehen eines ungeheuern fortlaufenden Waldes dar, und selbst in neuerer Zeit werden nicht selten noch Waldungen niedergebrannt, deren Rauch sich auf 40 bis 50 englische Meilen verbreitet *).

---

und Haine wiederhallen. Trupps von munterm Rothwild, große Züge rascher, schöner Pferde, Flüge wilder Truthühner und Kraniche treffen hier zusammen, von dem Feuerrohr des Jägers ungeschreckt.

*) Eine treffliche Schilderung jenes noch immer ungestill-

Die Grenzen dieses freien Landes, das in der Mitte von Nordamerika zwischen den 253½ bis 311ten Grade östl. Länge und vom 25sten bis 52⅓ nördl. Breite gelegen, sind im Norden, die brittischen Besitzungen in Nordamerika von den Quellen des St. Croix durch die Mitte der 5 großen Seen bis zum Jarvissund am Australocean; im Westen die Republik Mexico und der Sabinefluß; im Süden, der Golf von Mexico und im Osten, der atlantische Ocean und der St. Croixfluß von seiner Mündung bis zur Quelle hinauf. Von der Natur selbst zwischen Europa und die Antillen, auf dem Wege nach Mexico und Ostindien hingestellt, eignet sich die Lage keines Staates der ganzen Erde mehr zum Vereinigungspuncte für alle Welttheile und zur gemeinschaft-

---

ten Kampfes menschlichen Kunstfleißes wider eine verwilderte Natur liefert Chateaubriand, wenn er spricht: „Welche zauberische Mischung geselligen Lebens und rohen Naturzustandes! Hinter diesem nahen Cypressenwäldchen, dem anmuthigen Reste einer undurchdringlichen Wüstenei gewahre ich die Erstlingsfrüchte eines kaum entstandenen Feldbaues; Aehren wallen in goldenen Wogen unfern jener Wurzeln, gefällter Eichen; die volle Garbe, eines einzigen Sommers Kind nimmt die Stelle jenes hingestreckten tausendjährigen Baumes ein, dicke Rauchsäulen wälzen sich aus niedergebrannten Waldungen über fruchtreiche Ebenen hin; der Pflug furcht sich langsam zwischen ihren Trümmer durch; Feldmesser stecken die Grenzen des neuen Eigenthumes sorgfältig ab; die Raubvögel räumen ihre Neste, die Höhlen wilder Thiere wandeln sich in räumige Hütten um, und jeder Schall der Holzaxt ist gleichsam ein prophetisches Wort, das den Segen kündet, welcher bald über diese Fluren herrschen wird."

lichen Waarenniederlage aller handelnden Nationen. Die Gestaltung des Landes, ausgedehnte Seeküsten, mit zahlreichen trefflichen Häfen und Ankerplätzen für die größten Schiffe, erhöhen noch den Werth jener Lage für den Zwischenhandel, während die größte Verschiedenheit in Boden und Klima, zur Cultur aller europäischen und vieler tropischen Gewächse aufmuntert und ein System von Flüssen, welche wie in keinem andern Theile der Welt, natürliche Wasserwege in jeder Richtung bilden, den Verkehr zwischen dem Binnenlande und den Seehäfen erleichtern und zur Ausfuhr der eignen Producte von selbst auffordern. Wirklich hatte auch die amerikanische Handelsmarine bereits im Jahr 1810 eine solche Ausdehnung erreicht, daß bei einer Bevölkerung von mehr als 7 Millionen Menschen der Tonnengehalt der Kauffartheischiffe (von beinahe $1\frac{1}{2}$ Million Tonnen) sich zur Bevölkerung ohngefähr wie 1 zu 5 verhielt.

Die 24 vereinigten Staaten nebst den noch nicht in die Union aufgenommenen Gebieten enthalten nach der folgenden Tabelle, welcher in Hinsicht auf Arealgröße, Warden's Angabe als die glaubwürdigste, und bei der Einwohnerzahl der neueste Census von 1820, wie ihn die öffentlichen Blätter officiel berichteten, zu Grunde gelegt worden:

	engl. Q. Meil. *)	Einwohner
1) Massachusets	6,250	523,287
2) Maine	32,628	298,335
Latus	38,878	821,622

*) Da 69 engl. Meilen auf 1 Grad gehen, so sind $4\frac{3}{5}$ engl. M. eine geograph. Meile und $21\frac{4}{25}$ engl. Meile

	engl. Q. Meil.	Einwohner
Transport	38,878	821,622
3) Rhode-Island	1,580	83,089
4) New-Hampshire	9,491	244,161
5) Vermont	10,237	235,764
6) Connecticut	4,674	275,248
7) New-York	46,085	1,372,812
8) New-Jersey	8,320	277,575
9) Pensylvanien	46,800	1,049,398
10) Delaware	2,120	72,749
11) Maryland	14,000	407,350
12) Virginien	70,000	1,065,366
13) Nordkarolina	48,000	638,829
14) Südkarolina	24,080	502,741 *)
15) Georgien	62,000	340,989
16) Tenessee	40,000	422,813
17) Kentucky	39,000	564,317
18) Ohio	40,000	581,434
19) Louisiana	48,220	153,407
20) Missisippi	45,500	75,448
21) Indiana	34,000	147,178
22) Illinois	56,122	55,211
23) Alabama	46,000	127,901 **)
24) Mischigan	164,000	8,896
25) Missuri	445,334	66,586
Latus	1,344,441	9,590,884

(a 640 Acres) machen genau 1 geograph. Q. Meile, wofür gewöhnlich das Verhältniß 21 zu 1 angenommen wird.

*) Bei Südkarolina ist von dem Census von 1820 abgegangen und Hassel's Angabe aufgenommen worden, weil dieser die, in Ersterem fehlende Zählungsliste des Districts Kerschaw mit aufführt.

**) Dieser Staat zählte nach Warden 1816, 33,287 E. folglich scheint die obige Angabe, nach welcher sich die Bevölkerung binnen 4 Jahren fast vervierfacht haben müßte, gewaltig problematisch.

	engl. Q. Meil.	Einwohner
Transport	1,344,441	9,590,884
26) Arkansas	76,961	14,273
27) Oregan	180,114	120,000 (?) *)
28) Florida	35,808	15,000(?) **)
29) der Columbiadistrict (mit der Bundesstadt Washington)	100	33,039
Summa	1,637,424	9,773,196

Nach vorstehender Tabelle enthält also der Nordamerikanische Freistaat in runder Summe auf 78,000 geograph. Q. Meilen, (21 engl. auf 1 geogr. Q. Meile gerechnet) circa 10 Millionen Einwohner.

Obige Angabe der Arealgröße scheint als die mittlere, nach den neuesten Bestimmungen berichtigte, mindest die glaubwürdigste zu seyn, denn wie getheilt die Meinungen der Geographen über den Flächeninhalt jener Ländermassen sind, erhellt aus folgender Uebersicht.

Maltebrun und Morse geben ihn an, zu 95,238 geog. Q. Meilen
Birkbek . . . 113,302
Bristed . . . 119,047
Hassel . . . 112,146
Warden . . . 77,972 (wofür wir 78,000 annehmen.)

*) Blos aus Indianern bestehend.

**) Dies von Spanien durch den Tractat vom 22. Febr. 1819, den vereinigten Staaten abgetretene Gebiet hat nach Warden nur 4000 Einwohner, worunter aber wahrscheinlich nur die Bevölkerung von Ostflorida zu verstehen ist, da jene Angabe noch aus dem Census von 1817 herrührt.

Dagegen läßt sich die Einwohnerzahl mit Gewißheit auf 10 Millionen, eher mehr als weniger anschlagen, da nicht nur die 5 Jahre, welche seit der letzten Zählung verflossen sind, zuverläßig einen bedeutenden Zuwachs an Eingebornen und Eingewanderten gewährt haben *), sondern auch mehrere Gebiete hier ganz übergangen sind.

Nordamerika zeichnet sich wie durch seine oben erwähnten ungeheuren Waldungen gleichermaßen auch durch die unabsehliche Wassermasse aus, welche seinen Boden tränkt. Zu den merkwürdigsten seiner Seen, die fast alle durch größere oder kleinere Flüsse mit einander zusammenhängen und mittelst der sogenannten Trageplätze (Portage) **) für den Binnenhandel von außerordentlicher Wichtigkeit sind, gehören:

der Obersee, als der größte und nördlichst gelegene von ziemlich 410 engl. Meilen Länge und 120

*) Unter allen auffallenden Erscheinungen in diesem merkwürdigen Lande ist unstreitig die auffallendste, das reißend schnelle Wachsthum der Bevölkerung, die nach Bristed binnen 27 Jahren um das Dreifache stieg und nach Claß sich in 25 Jahren verdoppelte. Freilich ist auch Raum genug da, denn selbst das bestbevölkerte Massachusets zählt nur 75 Individuen auf die engl. Q. Meile und schon nach diesem Verhältnisse würde das Gesammtgebiet der vereinigten Staaten eine Bevölkerung von beinahe 123 Millionen Menschen enthalten können.

**) Portage, Trageplätze nennt man die, zwischen den Seen befindlichen unfahrbaren Landstrecken, wo die Waaren ausgeladen, und die leicht gebauten Canots sammt ihrer Ladung bis zum nächsten Fahrwasser, auf den Schultern fortgetragen werden.

engl. Meilen Breite *), mit einem Umfange von etwa 1525 engl. Meilen.

Er hängt durch die St. Mariastraße mit den Huronensee zusammen, nimmt gegen 40 zum Theil sehr bedeutende Flüsse auf und enthält viele Inseln, worunter Royale an der Nordwestküste allein gegen 100 engl. Meilen Länge und 40 engl. Meilen Breite hat.

Der Huronensee, der Größe nach der zweite, 250 engl. Meilen lang und 100 breit, mit einem Umfange von ohngefähr 1100 Meilen. Er hängt wiederum mit den Michigansee und Eriesee durch den Michillimakinak-kanal und Detroitfluß zusammen. Auch er nimmt eine Anzahl von Flüssen auf und trägt mehrere große Inseln.

Der Michigansee 260 engl. Meilen lang und gegen 945 Meilen in Umfang; die Schifffahrt auf ihm ist weniger schwierig als auf den vorhergenannten, auch bietet der Illinesenfluß einen Verbindungskanal für ihn mit dem mexikanischen Golf dar.

Drr Eriesee von ovaler Form, 230 engl. Meilen lang, 60 breit und 610 in Umfang. Er hängt durch den Niagarafluß, dessen 1200 Fuß breiter und 144 Fuß hoher Sturz, zu den erhabensten Schauspielen der Natur gehört, mit dem Ontariosee zusammen, und nimmt die größten Flüsse auf.

*) Es versteht sich, daß bei diesen Angaben jederzeit nur die größte Ausdehnung zwischen den zwei entferntest liegenden Punkten verstanden werden muß, die also hin und wieder sich nothwendig außerordentlich verringert.

Der Ontariosee 60 engl. Meilen lang, 70 breit, 450 in Umfang; aus ihm geht der gewaltige Lorenzostrom nach einem Laufe von 600 engl. Meilen in den atlantischen Ocean, dem er sonach die sämmtlichen Gewässer aller nordamerikanischen großen Seen zuführt. Außer diesen die „5 großen Seen," genannten 5 ungeheuern Wasserbehältern, welche zusammen gegen 4300 Q. Meilen einnehmen, giebt es noch eine Unzahl kleinere, von denen wir hier nur noch erwähnen, des Champlainsee von 160 engl. Meilen Länge und 1—18 engl. Meilen abwechselnder Breite; er hängt mit dem Hudsonstrom zusammen und ist der einzige von so beträchtlichem Umfange, der ganz innerhalb des Gebiets der vereinigten Staaten, in Vermont und Newyork liegt.

Auf ihm sind mehrmals bedeutende Seegefechte geliefert worden.

Der Georgesee von 36 engl. Meilen Länge und 1—7 Meilen abwechselnder Breite, der eben so viel Inseln enthalten soll, als das Jahr Tage zählt, und

der Senecasee, an welchem die neue Stadt Geneve liegt.

Die nordamerikanischen Flüsse strömen entweder östlich in das atlantische Meer oder westlich in den ungeheuren Mississippistrom.

Dieser Riesenstrom, dessen Flußgebiet nach Bradburg nicht viel weniger als den gesammten Flächeninhalt der vereinigten Staaten, nemlich über $1\frac{1}{3}$ Millionen engl. Q. Meilen umfaßt, entspringt in den höchsten Theilen des nordöstlichen Festlandes (47° 38′ nördl. Br. 95° östl. L.), durchläuft von seinen Quellen bis zur Mündung der Länge nach eine Strecke

von 2500 engl. Meilen mit abwechselnder Breite von 1 bis 2 engl. Meilen in einer Schnelligkeit von 3 bis 4 Stunden auf die Stunde, nimmt einen großen Theil der amerikanischen Gewässer östlich und westlich in seinem Schooße auf und verbreitet auch noch durch periodisches Anwachsen vom April bis Juli, gleich dem Nil überall seinen Seegen, wo die Colonisten ihn zur Wässerung ihrer Reisfelder benutzen. Er heißt mit Recht Messachipi, d. i. Vater der Flüsse, da er durch die ihm zufließenden ungeheuren Wassermassen zu einem Ocean anschwillt und eine schiffbare Wasserstrecke von (incl. seiner Windungen) 100,000 engl. Meilen begreift.

Wir nennen von seinen Nebenflüssen hier nur den Missuri, dessen Ursprung Lewis und Clark erst im Jahr 1804 entdeckten, und welcher aus den Quellenflüssen Jefferson, Madison und Gallatin entstehend, in abwechselnder Breite von 400 bis 5000 Fuß durch Felsen und Basaltgebirge mit einer Schnelligkeit von 5 engl. Meilen in der Stunde hindurchstürzt, und bis zum Orte seiner Entstehung befahren werden kann. Auch er nimmt eine Menge schiffbarer Flüsse von außerordentlicher Größe auf, die er unterm 39° nördl. Breite dem Missisippi zuführt. Außer ihm ist noch der

Ohio oder blaue Fluß nicht zu übergehen, von Bülow sehr treffend der Po der neuen Welt genannt, welcher 20 ansehnliche Flüsse, worunter z. B. der stellenweise 3500 Fuß breite Tenessee, in sich aufnimmt und nach einem Laufe von 1188 engl. Meilen durch ein herrliches Thal, das bei mehrerer Cultur der Lombardei ähnlich werden dürfte, unterm 37° nördl. Breite in den Missisippi strömt.

Was die in den atlantischen Ocean ausgie-

ßenden Ströme betrifft, von der Perle (Pearl) als dem Nachbar des Missisippi bis zu dem östlichen Grenzflusse St. Croix, so begnügen wir uns hier mit deren einfacher Aufzählung. Es sind der Pascagoula, Apalichola, Alatamaha, Savannah, Santee, Pedee, James, York, Potomak, Susquehannah, Delaware, Connecticut und Lorenzostrom, von welchen der vorletzte aus Canada kommend, bei seiner Mündung gegen 4 deutsche Meilen Breite hat, und in der Mitte seines Laufes dergestalt von steilen Gebirgsmassen zusammengedrängt wird, daß man kaum eine Brechstange hineinzuzwängen vermag. — Der Lorenzostrom, dieser große Ausleerungskanal der amerikanischen Seen und zugleich die Haupthandelsstraße des nordwestlichen Amerika, berührt eigentlich nur die Grenze der vereinigten Staaten, er ergießt sich nach einem Laufe von 2000 engl. Meilen in einer Breite von 90 engl. Meilen in den Lorenzobusen und zwar mit einer Schnelligkeit von 10 Meilen in der Stunde. — Wir beschließen diese Andeutungen mit einer Beschreibung des merkwürdigen Golfstroms, d. i. derjenigen Strömung, die durch Passatwinde und andre Ursachen zwischen der Insel Cuba und dem amerikanischen Festlande aufgeschwellt, in den Meerbusen von Florida stürzt, und dann einer nordöstlichen Richtung längst der Küsten Nordamerikas bis jenseits der Bänke von Terre neuve folgt. Dieser merkwürdige Meeresstrom behält in einer Entfernung von 60 — 70 engl. Meilen von der Küste gegen 40 Meilen Breite, die eben so wie seine Schnelligkeit nordwärts immer mehr und mehr abnimmt.

Die vereinigten Staaten werden von N. O. nach

S. W. von Gebirgen durchzogen, die bei einer mittleren Höhe von 3000 Fuß über der Meeresfläche stellenweis sich gegen 4000 Fuß über dieselbe erheben und eine Gebirgskette von Georgien bis an den Lorenzostrom in einer Länge von 900 engl. Meilen bilden, die sich von 60 bis zu 200 engl. Meilen Breite ausdehnt, von den Nordindiern Alleghany, von den Südindiern Apalachen genannt wird, und in ihren einzelnen Bergreihen verschiedene Namen, wie die blauen Berge, die weißen Berge, die Cumberlandsberge, das endlose Gebirge u. s. f. führt. Achtundzwanzig große Flüsse ergießen sich von diesen Gebirgen herab gen Osten und einige 40 nach Westen hin.

Bei der großen Ausdehnung der nordamerikanischen Freistaaten findet sich auch vielartiger Boden in denselben. In mineralogischer Hinsicht bemerken wir, daß die Natur hier eben so wie auf der übrigen Erde die Gebirge ordnete; den Granit zum Grunde legte, Sand und Schiefer und endlich Kalk darauf ansetzte und wie bei uns, durch große Revolutionen den Granit entblößte, mehrere dieser Gebirgsarten zersplitterte, durch einander warf und so verschiedenartige Mischungen hervorbrachte. — Hinsichtlich der Culturfähigkeit des Bodens unterscheidet man;

1) den felsigen wenig zum Ackerbau geeigneten Boden von Neuengland jenseit des Hudsonflusses;
2) das unfruchtbare Fichtenland (Pine-Barren) der sandigen Seeküste von Long-Island bis zum Missisippi;
3) den ziemlich fruchtbaren aus zersetzten Urgebirgen und herabgeschwemmten Erdreich gebildeten Bo-

den, zwischen dem vorhergenannten Landstriche und den Gebirgen;

4) die fruchtbaren Thäler zwischen den Alleghany's, und

5) das eigentliche Bottom und Hiccory, Grund- und Wallnußbaumland, in Westen der Alleghany's, das von unerschöpflicher Fruchtbarkeit ist.

Bei der Ausdehnung der nordamerikanischen Staaten von 25—52° nördl. Breite und vom atlantischen bis zum stillen Meer, müssen sie nothwendig eine große klimatische Verschiedenheit in sich fassen.

In den nördlichen Theilen herrscht ein langer und strenger Winter, dem ein Sommer folgt, dessen Hitze in den niedern Gegenden derjenigen an der Küste Arabiens gleichkommt. In den südlichen Staaten, z. B. in Virginien, Nord- und Südkarolina, Georgien nimmt die Kälte nach den Breitengraden ab, und in den Küstenländern herrscht im Allgemeinen, wegen des über den Ozean streichenden Nordwestwindes fast dieselbe Temperatur wie im westlichen Europa, obschon die Unbeständigkeit der Winde andrerseits das Klima auch den heftigsten und plötzlichsten Veränderungen unterwirft. Ungeachtet jener häufigen Extreme und dieses Temperaturwechsels giebt es erwiesenermaßen in den vereinigten Staaten mehr Sonnenschein und heiteren Himmel als in den meisten Ländern von Europa. Die Winterkälte ist der Gesundheit nicht nachtheilig, die Sommerhitze wird durch Regen und Ungewitter oft abgekühlt, welche den warmen Regengüssen der Tropenländer gleichen, und wenn auch die Masse des herabfallenden Regenwassers um $\frac{1}{3}$ größer als in Eu-

ropa ist, so sind doch die Regentage darum nicht häufiger daselbst. Dazu kommt, daß der steigende Anbau des Landes und das allmählige Lüften der tausendjährigen Decken das Klima mildern, die Feuchtigkeit verringern und bei kleinen Nachtheilen doch überschwengliche Vortheile gewähren. Auch beweist die unglaubliche Zunahme der Bevölkerung und das häufige hohe Alter der Nordamerikaner, daß das Klima der Gesundheit zuträglich ist, daß es die Lebensperiode eher verlängert als verkürzt und die in der neuen Welt grassirenden Krankheiten mit Ausnahme des gelben Fiebers, welches aber auch jetzt seltner vorkommt, eben nicht häufiger sind, als ähnliche physische Uebel des europäischen Himmelsstrichs. —

Bemerkenswerth ist dagegen die ursprüngliche Armuth der thierischen Natur auf Amerika's Gebiete; außer jenen furchtbaren Amphibien und colossalen Wasserinsecten, welche der so feuchte Boden stets in ungeheurer Menge erzeugte, fanden die ersten Ansiedler wenig andere bedeutende Quadrupeden vor als den Seguar oder amerikanischen Panther, den Bison oder amerikanischen Büffel, den Elk (Cerous alces), das Rennthier, den canadischen Hirsch, den grauen Bär, das Moosthier (Moose deer) nebst einigen anderen; und die jetzt dort in solcher Menge anzutreffenden europäischen Hausthiere, wie z. B. die durch Schnelligkeit und ansehnlichen Wuchs so ausgezeichneten Pferde und das schöne Hornvieh Pensylvaniens, so wie die Merinos und veredelten Schaafe der nördlichen, mittlern und westlichen Staaten, deren Gesammtzahl sich leicht auf 5 Millionen belaufen mag, sind alle erst durch die Ansiedler dahin gebracht und nur mit unsäglicher Pflege und Sorgfalt einheimisch

gemacht worden. Was die in Amerika hin und wieder aufgefundenen Ueberbleibsel ungeheurer Landthiere betrifft, als des Mammouth, des Megatherion und einer ungeheuren Hirschart, so haben diese wahrscheinlich noch vor der Revolution, die diesem Welttheile seine jetzige Gestalt gab ihre Riesenkörper in jenen Gegenden umhergeschleppt und gehören als Antediluviana, wie sie Cuvier nennt, nicht in unsere Zeitrechnung.

II. Des Landes Urbewohner.

a) Stämme und Völkerschaften desselben.

Ueber die Geschichte der Urbevölkerung der vereinigten Staaten und ihres voreuropäischen Anbaues, haben weder die frühesten Fahrten der Isländer 982 nach Ch. G. nach dem nördl. Amerika, noch die neuerlichen Forschungen eines Bertram, Carver, Charlevoix, Hearne, Hontar, Humbold, Imlay, Lafiteau, Long, Loskiel, de Loziers, Morse, Mackenzie, Smith-Barton und die von Gatterer, Maltebrun, Vater, Zimmermann und andern Gelehrten darauf gebauten Folgerungen, eigentlich einen vollkommen genügenden Aufschluß gegeben, und bleibt es wohl überhaupt bei den vielfältigen Wanderungen, welche die Stämme der Eingebornen von Amerika, theils freiwillig, theils durch Kriege gezwungen, unternommen, eine unauflösliche Aufgabe, durch die Vergleichung ihrer Sprache und Sitten, zu einem bestimmten Resultate rücksichtlich ihrer Abstammung und wechselseitigen Verwandtschaft zu gelangen. Wie

problematisch solche Untersuchungen immer bleiben und bei dem allmähligen Erlöschen ganzer indischer Stämme nothwendig immer mehr werden müssen, geht schon aus dem eben so auffallenden als unbegreiflichen Abweichungen hervor, welche sich in Longs und Mackenzies Wörterverzeichnisse der Tschippeweer vorfinden, trotz dem, daß ihr Aufenthalt unter jenem Volke der Zeit nach wenig auseinander liegt.

Woher Amerika seine ersten Bewohner erhalten hat, wird darum wohl auch ewig ungewiß bleiben; und weder die hier und da vorgefundenen colossalen künstlichen Erdkegel und regelmäßigen Verschanzungen, wie z. B. im nordwestlichen Virginien und längst des Missisippi, von derem hohen Alter die darauf stehenden mehr als hundertjährigen Bäume zeugen, noch die in Neu-Jersey entdeckten, angeblich mit Ziegelsteinen ausgemauerten alten Brunnen; weder diese noch ähnliche antiquarische Denkmale der Nordamerikaner, die von Smith-Barton, einer alten mexicanischen Nation, den Toltecas zugeschrieben werden und welche sich zu den erhabenen Bauwerken der alten Welt wie ein Kartenhaus zum Colisäum verhalten, sind vermögend gewesen den Nachforschungen der amerikanischen Historiographen eine zuverläßige Basis unterzulegen. Die Aehnlichkeit der Gesichtsfarbe der nördlichsten amerikanischen Völkerschaften mit der der Nordwestasiaten, in Uebereinstimmung mit einer unter den Mexicanern vorgefundenen Tradition, die auf einen Ursprung von dort aus hindeutet, und die Vermuthung endlich, daß Asien einst mit dem amerikanischen Festlande zusammengehangen, machen es indeß sehr wahrscheinlich, daß

— auch selbst eine südliche Einwanderung über die verschwundene atlantische Länderbrücke zugegeben — die Mehrzahl der amerikanischen Nationen, von Asiaten mongolischer Abstammung, ihren Ursprung herzuleiten hat, die über die Behringsstraße eingewandert, durch klimatische und andere Einwirkungen eine neue Menschenrace gebildet haben; wogegen sich freilich auch wieder einwenden läßt, daß in dem angenommenen Falle doch mindest eine Spur von den häuslichen Einrichtungen und dem Nomadenleben der Asiaten auch bei ihnen angetroffen werden müßte, was aber durchaus nicht statt findet. Was die Hypothese betrifft, als sey Amerika von Europa aus bevölkert worden, so pflegt man diese auf die Aehnlichkeit der europäischen Gesichtsfarbe mit derjenigen der Eskimos und aller vom Lorenzo nordwärts wohnenden Völkerschaften so wie auf die Anwesenheit mehrerer unsrem Welttheile angehörenden Thiere, z. B. des Bärs, Wolfs, Hasen, Fuchses u. a. zu begründen, wobei Barbaroux der seltsamen Meinung zu seyn scheint, die alten Gallier (!) hätten von Grönland und Labrador aus, die neue Welt mit Einwohnern versehen, wie sich aus dem Anführen des Charlevoix ergeben soll, daß „Jakob Cartier ums Jahr 1534 die Neufundländer und Canadier mit in die Höhe gebundenem Haupthaar angetroffen, welches sie gleich den alten Galliern und Sicambrern wie ein Bündel Heu auf dem Kopfe zusammengeknüpft, getragen haben" *).

*) Crinis in nodum coactus apud Germanos.
Seneca.

Diese Vermuthung erhält nach ihm noch größere Gewißheit durch des Martial: „Crinibus in nodum tortis venere Sicambri,“ und einen besondern Nachdruck für seine Behauptung dünkt ihm noch die amerikanische Sitte des Tättowirens zu gewähren, welche vollkommen mit dem Gebrauche der alten Bewohner des nördlichen Englands übereinstimmen soll, von denen Cäsar erzählt, sie hätten sich gleicherweise den Körper bemahlt und davon (aus pingere mahlen) den Namen Picten bekommen.

Da wir es hier nur mit der Geschichte der vereinigten Staaten zu thun haben, so sind auch bei Aufzählung der verschiedenen indischen Völkerschaften diejenigen zu übergehen, welche trotz ihrer weiten Verbreitung nicht jenes Gebiet berühren, und auch hierbei werden die Angaben in eben dem Maaße unzuverläßiger erscheinen, als mehr nach Süden herab die Unterabtheilungen sich übermäßig vervielfältigen.

Innere Zwiste und die Nothwendigkeit sich bei dem Gewerbe der Jagd und Fischerei in möglichst kleiner Zahl, über große unabsehliche Landstriche zu verbreiten, haben die Hauptstämme getrennt und zahllos gespalten, und — wo nicht eine Verschiedenheit der Sprachen, doch der Dialecte, Wortfamilien, Sitten und Gebräuche herbeigeführt, welche die häufigsten Verwechselungen der vielfachen, oft einer und derselben Nation zukommenden Benennungen veranlaßt und uns mit einem Namenregister beschenkt haben, das bei Lozieres z. B. nur allein 150 verschiedene in Louisiana lebende Stämme aufzählt. Dies erklärt sich, wenn man die vorigen Bemerkungen mit Hunters Beobachtungen zusammenstellt, der bis in sein neunzehntes Jahr

unter den Wilden lebte und z. B. erzählt, daß eine Völkerschaft, sobald sie an Zahl ihrer Individuen bedeutend zunehme, aus Besorgniß keinen hinlänglichen Unterhalt mehr auf ihrem Jagdgebiete zu finden, häufig sich in Stämme theile und Ansiedelungen gründe, welche oftmal sich gänzlich entfremdeten und die erbittersten Feinde würden, welche ihres verwandtschaftlichen Bandes uneingedenk, bald das Kriegsbeil zu ihrer wechselseitigen Vertilgung erheben. Derselbe behauptet auch, es gäbe kaum zwei, nicht durch Verkehr verbundene Völker, deren Sprachen so ähnlich wären, daß sie sich einander verständen; Nachbarschaft, Wechselheirathen, Tauschhandel habe oft Veränderungen einer Sprache herbei- und Anklänge aus andern ihr zugeführt; im Allgemeinen wären aber diese Sprachen, in denen keine bestimmte Regeln festgestellt sind, einem steten Wechsel unterworfen und vielleicht eben so von einander verschieden, als das Englische, Französische, Teutsche, Russische ꝛc. —

Smith-Barton, ein dort eingeborner Angloamerikaner und unstreitig eine der sichersten Autoritäten, stellt an die Spitze der nordamerikanischen Nationen,

1) die Delawaren, die sich selbst den Namen der Leni-Lennape, d. i. der Ueberallverbreiteten oder Urnation beilegen, was auch die übrigen indischen Stämme dadurch bestätigen, daß sie dieselben „ihre Großväter" nennen, einen Titel, den nur die Conföderation der sogenannten 5 Nationen ihnen verweigert. Von allen Nationen, von Massachusets bis zum Missisippi und zwischen dem Ohio und den canadischen Seen hatten nur allein die Delawaren und ihre ebener-

wähnten Nebenbuhler das Recht, einen Nationalcongreß zu berufen, und die weite Verbreitung ihrer Sprache, wenigstens die verschiedenen Mundarten derselben, sprechen für ihre ehemalige Größe. Nach Warden wohnen sie jetzt an den obern Zuflüssen des weißen Flusses in Indiana und bestehen noch aus etwa 1000 Individuen;

ein zweites Hauptvolk, sind nach Gatterer, die Huronen, welche Smith-Barton wohl mit Unrecht übergeht, da sie von den „5 Nationen" selbst als deren Stammväter anerkannt werden. Jetzt sind sie bis auf 10 — 12 Familien zusammengeschmolzen, die ein kleines gut angebautes Dorf, im Staate Indiana bewohnen. Von ihnen stammen angeblich ab:

3) die ebengenannte Conföderation der 5 oder vielmehr 6 vereinigten freien Nationen, die Gatterer unter dem Namen der Mohawkischen Völker begreift, und welche sich selbst den Namen „des starken Hauses" beilegt. Sie bestehen aus den Mohawks, Oneidas, Senecas, Caynngas und Onondagas; die 6te, die Tuscaroros, ward wegen ihrer Verwandtschaft, nach ihrer Vertreibung aus Nordkarolina in den Bund aufgenommen. Die Reste dieser einst so mächtigen, von den Franzosen Irokesen, von den Holländern Maquas genannten Nationen, leben jetzt größern Theils im westlichen Gebiete von Newyork und sind meist zum Christenthum bekehrt;

ein viertes Hauptvolk, (nach Barton gleichen Ursprungs mit den Algonkins, im nördlichen Canada), sind die Tschippeweer (die Springer, Sauteurs der Franzosen), die zwar am Westufer des Huronensees und um den Michi-

ganseeherum Dörfer erbauet haben, aber größern Theils in den brittischen Besitzungen sich aufhalten. Ihre Sprache wird als eine Ursprache angesehen, und in den großen Nationalconferenzen der indischen Stämme, gleichsam als diplomatische Sprache angenommen. Von den 11,167 Individuen, wie Pike ihre Stärke angiebt, kommen auf das Gebiet der vereinigten Staaten etwa 1000 Krieger. Makenzie schildert sie als ein träges, furchtsames und auch durch körperliche Vorzüge wenig ausgezeichnetes Volk.

Ein fünftes Hauptvolk derselben Abstammung wie die vorgenannten und einst außerordentlich weit verbreitet, sind die Knisteneaux, welche jetzt theils in dem brittischen Gebiet der Hudsonsbai, theils im Missuristaate, westlich von den Tschippeweern wohnen, und was die im Gebiet der vereinigten Staaten einheimischen betrifft, ohngefähr noch 2450 Personen stark sind.

6) Die Nadowessier (Sioux der Franzosen), nach Pike noch jetzt gegen 21,675 Individuen stark, die in 3 Dörfern und 1270 wandelnden Lagern, das ganze Land vom 42sten bis nahe am 47sten Grad nördlicher Breite, zwischen dem Missisippi und Missuri einnehmen und noch jetzt die tapfersten und unabhängigsten aller Indianer sind.

Die Völkerstämme, welche die südlichen Theile der vereinigten Staaten, unterhalb des Ohio und westlich vom Missisippi, bewohnen, und welche Gatterer unter dem Collectivnamen der

Tscherokesen begreift, zerfallen wieder:

a) in die eigentlichen Tscherokesen, in den nördlichen Theilen von Georgien und Alabama angesessen, der Zahl nach gegen 13,000 Indi=

viduen, die in Ackerbau, Viehzucht und mechanischen Künsten schon sehr bedeutende Fortschritte gemacht haben.

b) Die Creeks oder Muskokulgen, die ihren Namen von den Creeks oder kleinen Flüssen haben, die ihr Gebiet durchströmen. Sie theilen sich in die Creeks oder Semnolen und sind ein kraftvoller Menschenschlag, dessen Anzahl Individuen man noch, inclusive Weiber, Kinder und Greise, auf 20,000 schätzt. Die wiederholten Verkäufe und Abtretungen großer Landesstrecken an den Staat Georgien, haben ihre Jagdbezirke dermaßen geschmälert, daß sie sich jetzt ebenfalls des Ackerbaues und der Viehzucht befleißigen müssen, um nur nicht Hungers zu sterben.

c) Die Choktaws oder die Tschakta's (têtes plats, Plattköpfe von den Franzosen genannt), unversöhnliche Feinde der Vorhergehenden; Krieg und Auswanderung nach den Ufern des Arkansas haben sie noch weit mehr als die Creeks heruntergebracht, da sie jetzt nach Warden kaum 6000 Personen mehr betragen sollen, einer Angabe, der er freilich an einem andern Orte widerspricht, wo er ihre Zahl nach einer Schäzung von 1809 auf 12,359 angiebt und sie, mit Inbegriff der nach dem Arkansas ausgewanderten Kolonie auf 14,500 Individuen berechnet, was nach Abzug jener 2500 Emigranten immer noch das Doppelte der zuerst auf 6000 angeschlagenen Volkszahl ergiebt. Die Noth hat auch ihnen Betriebsamkeit und stetigere Beschäftigung als die Jagd gelehrt.

d) Die Chikasaws, zwischen dem 34sten und

36sten Breitegrad östlich vom Missisippi, gegen 5800 Individuen (wobei sich Warden ebenfalls widerspricht, da er sie zuvor in seiner allgemeinen Uebersicht der indischen Stämme nur auf 3500 ansetzt), welche sehr bedeutende Fortschritte in der Civilisation gemacht haben und zum Theil Sclaven und Viehheerden besitzen. Einer unter ihnen, Namens Georg Colbert, besitzt eine schöne Landstrecke von 4 Quadrat-Meilen, und ist Eigenthümer der Fähre über den Fluß Tenessee, die ihm jährlich einen Gewinn von mehr als 2000 Dollars abwerfen soll.

Die in dem Vorhergehenden namentlich aufgeführten Völkerschaften ließen sich leicht durch ein zehnfach stärkeres Verzeichniß von Nationen vermehren, die wiederum von jenen sich absondernd eigene Staaten gebildet und den Namen von Flüssen, Thieren und andern Gegenständen angenommen haben, wie z. B. die Menomonies, Mahas und Osagen, von dem Menomonie-, Mahas- und Osagenflusse, die Schlangenindianer, die Füchse, die Wolfpanis, die Raben (Quehatsas), die Hundeindianer (Sharhas), ferner die Schwarzfüße, die Sacs, die Schuhindianer u. A., allein einestheils sind sie schon als einzelne Zweige der vorgenannten Hauptvölkerstämme mit unter diese einzuordnen, anderntheils ist eine bedeutende Anzahl derselben, wenn nicht ganz erloschen, doch häufig auf eine Menge von etwa 20 bis 25 Individuen zurückgebracht, die ihren einst so gefürchteten Namen nur noch dürftig fortpflanzen.

Fassen wir diese Uebersicht der auf dem Gebiete der vereinigten Staaten zerstreuten indischen Nationen zusammen, so ergiebt sich eine verhältniß-

mäßig so geringe Anzahl von Urbewohnern dieser unermeßlichen Länderfläche, daß man wohl mit Recht annehmen kann, daß auch vor Ansiedelung der Europäer in der neuen Welt die Population derselben nur äußerst spärlich gewesen seyn kann. Keiner der Reisenden hat die Schwäche der Menschenzahl der Originalamerikaner so sachkundig dargethan als Imlay. Er giebt für die Zeit seiner Beobachtung und Berechnung, auf einer ungeheuern Erdfläche von beinahe drittehalb Hunderttausend Quadrat-Meilen, nämlich vom mexicanischen Meerbusen bis zu den Polarländern 85 verschiedene Völker an, und schätzt ihre Gesammtzahl auf nicht mehr als 60,000! Nähme man auch diese Anzahl nur für die Zahl der Krieger und setzte das Verhältniß derselben zu der gesammten Menschenzahl beider Geschlechter wie 1 zu 5, dann gäbe dies dennoch nur 300,000 Menschen auf jene ungeheure Landfläche, also nicht viel über einen Indier auf die Quadrat-Meile! — Dafür zeugen auch schon ihre eignen Begriffe von Nationalmacht und Größe, denn selbst die Nadowessier, die noch jetzt für eines der mächtigsten Völker gelten, vermögen mit Aufbietung aller ihrer 10 Stämme noch nicht 4000 Krieger ins Feld zu stellen, und wenn man auch zugiebt, daß alle diese Nationen oder Stämme weit volkreicher gewesen, ehe die Europäer ihnen ihre unermeßlichen Jagdreviere theils abgehandelt, theils sie darum betrogen und gewaltsam daraus verdrängt haben, so darf man dabei doch nicht vergessen, daß demnach auch ihr Gebiet früher um so viel größer gewesen und folglich das bemerkte Mißverhältniß der Bevölkerung zur Arealfläche ihrer Besitzungen immer dasselbe war. Man kann dies fast nicht treffender und klarer auseinan-

dersetzen, als dies ein indianischer Anführer der Miamis, von den Amerikanern die kleine Schildkröte (Little turtle) genannt, einst in seiner Rede an die Weißen that:

„Eine unbegreifliche Sache — sagt er — ist es mit der Bevölkerung der Weißen. Kaum zwei Menschenalter sind verflossen, seit Ihr Euren Fuß auf unsern Boden gesetzt, und schon bedeckt Ihr ihn wie Insektenschwärme, indeß wir Eingebornen, die, wer weiß wie lange, hier zu Hause sind, noch so dünn darauf gesäet sind, wie die Hirsche, die wir jagen."

„Freilich versteht ihr Weißen es auch, aus einem Flecken nicht viel größer als meine Hand nützlichen Gewinn zu ziehen. Auf einem Raume 15 — 20 mal so groß als diese Stube, baut ein Weißer so viel Nahrungsmittel, daß er ein ganzes Jahr reichlich davon leben kann. Hierzu nimmt er noch etwas Land mit Gras und Kräutern bewachsen, und erzieht darauf sein Vieh, das ihn mit Milch und Fleisch versieht."

„Wir rothen Menschen hingegen bedürfen eines ungeheuern Gebiets, denn der Hirsch, den wir tödten, und der uns kaum Nahrung für zwei Tage gewährt, hat ein großes Stück Land nöthig, um seine gehörige Größe zu erreichen. Und wenn wir 2—300 Hirsche erlegen, so ist es eben so gut, als ob wir alles Gras und Gehölz, wovon diese leben, verzehrten."

„Die Weißen dehnen sich aus wie Oel auf einer Decke, wir hingegen schmelzen wie Schnee an der Frühlingssonne und wenn wir nicht bald einen andern Weg einschlagen, so ist es ganz unmöglich, daß die Raçe der rothen Menschen noch ferner fortdauere!"

In der That kann man auch annehmen, daß Mangel an hinreichender Nahrung schon an sich dem Anwuchse der Bevölkerung entgegentrat; daß die blutigen Kriege, in welche die einzelnen Stämme wegen häufiger unvermeidlicher Verletzung ihrer weitläufigen Jagdgebiete unaufhörlich unter einander verwickelt waren, dabei nicht minder das Ihrige thaten, und daß endlich die traurige Lage des weiblichen Geschlechts bei den indischen Nationen, das mit der Leibesfrucht belastet, und die erwachsenen Kinder auf dem Rücken tragend, zugleich als Sclavin ihres Mannes, demselben Jagdgeräth und Mundvorrath bis zur Erschöpfung nachschleppen, und dabei noch härtere Behandlung als das geplagteste Lastthier erdulden muß, daß dies Alles der Fortpflanzung eben so wenig günstig seyn konnte und auf jeden Fall den geringen Vortheil der aus der Vielweiberei der Indier für schnellere Population entstehen mochte, wiederum aufhob.

Dazu kommt, daß Nordamerika wirklich von der Natur stiefmütterlicher ausgestattet als unser Welttheil erscheint, daß es offenbar jüngeren Ursprungs und demnach in seiner Organisation weniger ausgebildet ist; daß z. B. keine Gegend der Erde so viel giftige Pflanzen erzeugt als gerade diese, und selbst die ersten eingewanderten Europäer theils durch das Klima theils durch Mangel hingerafft wurden, oder mißmuthig nach der alten Welt zurückkehrten; alles Beweise, daß es nur europäischer Kultur und europäischem Kunstfleiße vorbehalten war, diese ungeheuern Länderstrecken zu einem freundlichen, Leben erzeugenden und Leben erhaltenden Wohnplatze für vernünftige Wesen umzuwandeln.

b) Körperliche Bildung, Lebensart, Sitten, Gebräuche, religiöse Ansichten, Neigungen, Naturanlagen der Indianer.

Vorstehenden allgemeinen Andeutungen, mögen noch einige gedrängte Bemerkungen über die im Gebiete der vereinigten Staaten lebenden Indianer folgen, wie sie Warden erst neuerdings aufgestellt hat. — Wie sehr sich auch die zahlreichen Stämme dieses großen Landstriches durch Verschiedenheit der Sprache, Sitten und zum Theil unauslöschlichen Haß gegen einander unterscheiden, eben so sehr treffen sie auch wieder in vielen Dingen zusammen. Alle leben oder lebten sie auf weiten Landstrecken, welche sie entweder durch das Recht der ersten Besitzergreifung oder der gewaltsamen Eroberung als ihr Eigenthum in Anspruch nahmen. Einige von ihnen bewohnen Dörfer, die aus festen Hütten bestehen, andere ziehen nomadisch umher; das Hauptgeschäft der meisten aber ist es, auf die Jagd der Bisonochsen zu gehen, deren Fleisch ihre wesentlichste Nahrung ausmacht und deren Fell ihnen ihre ganze Kleidung liefert. Die Vergnügungen eines rohen und unabhängigen Lebens haben so unendlichen Reiz für sie, daß selbst, nachdem sie die Vortheile der Civilisation lange genossen haben, sie oft dieselben wieder aufgeben und zu ihrer ersten Lebensweise zurückkehren. Sie sind mit wenigen Ausnahmen ein kräftiger, durch stete Bewegung in freier Luft, durch Beschwerden und Entbehrungen aller Art abgehärteter Menschenschlag, von regelmäßigem Gliederbau, kupferfarbigem Gesicht, hervortretenden Backenknochen, kleinen schwarzen Augen, glattem fast bartlosem Kinn, schlichtem straffem Haar, scharfen Sinneswerkzeugen und ausdruckvollen Zügen. Mißbildungen finden sich selten

und gelten für eine Strafe des großen Geistes. Auch die Frauen zeichnen sich meist durch schöne Augen, Zähne und Haare und angenehme Gesichtszüge aus, aber ihr herumziehendes mühseliges Leben verhindert die gewöhnliche Ausbildung ihres Körpers. Mehrere von diesen Völkern gehen ganz nackt, ausgenommen bei besondern Veranlassungen. Sie selbst nennen sich rothe Menschen und halten sich für besonders begünstigte Geschöpfe der Vorsehung, die über die Weißen stehen.

Die Ricaras und die Ottos bedecken ihre Beine mit Mokassins, die Mitte des Körpers mit einem Stücke Haut, in Gestalt eines Schurzes, und die Schultern mit einer Bisonhaut, welche nachlässig herabhängt; die Weiber tragen einen großen Mantel von Elenthier= oder Antilopenhaut um die Lenden, durch einen Gürtel von derselben Art befestigt. Die Tetons von hohem Range tragen bei ihrem vollständigen Anzuge eine Adlerfeder, Calumet genannt, (die nicht mit dem Calumet oder der Friedenspfeife, einem 4 Fuß langen, schwarzen, vielfach geschmückten Rohre zu verwechseln ist,) geziert mit Spitzen von Stachelschweinen, welche bei jeder Bewegung des Kopfes, ein ziemliches Geräusch verursachen.

Die Wohnungen sind zwar im Allgemeinen nur Hütten von roher Bauart, dabei aber doch bequem und warm genug. Die Wohnungen der Sioux oder Nadowessier sind in zirkelförmiger Gestalt, 30 — 40 Fuß im Durchmesser, von starken Stämmen erbauet und haben einen vier Fuß breiten Eingang mit einer Art von Portikus. Ein in der Mitte des Daches angebrachtes Loch läßt den Rauch hinaus und das Licht hinein. Die Betten

und Sitze sind aus Thierfellen gefertigt. Ein von der Erde 3 Fuß erhöhter Platz, mit einem Bärenfelle bedeckt, ist für die Fremden bestimmt.

Die Sacs, die Fuchsindier und andere Stämme bedienen sich, wenn sie von ihren Dörfern abwesend sind, der Zelte von elliptischer Form, 30 bis 40 Fuß lang und 14 — 15 Fuß breit, aus acht hölzernen Stangen zusammengesetzt, die mit Matten bedeckt werden und groß genug sind, um 20 Personen zu fassen. Große Reinlichkeit herrscht freilich nicht in ihren Wohnungen; denn Kleider, Matten und Thierfelle, deren sie sich bedienen, werden selten gewechselt oder erneuert, und das Fleisch pflegt man aufzubewahren, bis es in Fäulniß übergeht, wobei noch überdies ihr Verfahren bei dem Gerben und Bereiten der Thierfelle, besonders nach der Regenzeit böse Ausdünstungen erzeugt.

Die zwei Hauptbeschäftigungen der Indianer sind die Jagd und der Krieg, welche alle Stämme auf gleiche Weise lieben. Einige bauen Mais und Gemüsepflanzen um ihre Dörfer, doch nur in geringer Menge. Sie haben eine so unbesiegbare Abneigung gegen jede regelmäßige Beschäftigung, daß sie die Jagd und den Raubkrieg, trotz der Entbehrungen und Nachtheile, welche dieselben über sie verhängen, jeder edleren Thätigkeit vorziehen. Da sie immer bewaffnet und zur Vertheidigung bereit sind, so bekriegen sie sich auch um der geringfügigsten Ursachen willen; die Weiber sind dagegen zur Verrichtung aller häuslichen Arbeit verdammt. Ihnen allein liegt der Anbau des Mais und der nährenden Wurzeln ob; sie haben das Gerben der Häute zu besorgen und den Mann als Saumroß auf die Jagd zu begleiten. Man hat oft Verwunderung über die

Kälte und Fühllosigkeit der Indianer gegen das weibliche Geschlecht gezeigt, allein der vorherrschende Trieb des Hungers, die Verachtung aller Wesen, denen eine gewisse Arbeit zur Pflicht gemacht wird und die stete Nacktheit der Frauen, verbunden mit der Leichtigkeit des Genusses, sind wohl Erklärungsgründe genug. Auch theilen die Weiber diese Gleichgiltigkeit gegen ihre Männer und haben troz dem, daß sie die Kinder mehrere Jahre zu säugen pflegen, selten die Freude, mehr als zwei groß zu ziehen, da die Kleinen häufig unter den Beschwerden der Jagd oder aus Mangel aller Abwartung umkommen. Zuweilen zerstören die Weiber auch selbst ihre Fruchtbarkeit durch künstliche Mittel, um den Mühseligkeiten zu entgehen, welche die Aufziehung der Kinder ihnen gewöhnlich zu bereiten pflegt, und wenn die Mütter sterben, eilt man die Säuglinge, denen nun die Milch fehlen würde, mit ihnen zugleich lebendig zu begraben. Auch diese geschlechtlichen Verhältnisse mögen einen guten Theil der Schuld von Amerika's ursprünglich so geringer Bevölkerung tragen. — Ohne Idee von höhern Wesen, ohne alle Kultur findet sich übrigens keine dieser Nationen, auch glauben sie an ein künftiges Leben und halten bei außerordentlichen Veranlassungen sogar gewisse Andachtsübungen, wie z. B. bei dem Eintritt des Neumondes, der Erndtezeit und bei Friedensschlüssen. Nach der Meinung der Missuri-Indianer wohnen die guten Geister in der Luft und die bösen auf der Erde. Die Osagen glauben, der Stifter ihrer Nation sey eine Schnecke gewesen, welche ein heftiger Strom vom Osagefluß zu den Ufern des Missuri geführt und sich dort unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen zu einem Menschen entwickelt

hatte, weshalb sie auch aus Ehrfurcht gegen ihren Urheber dies Thier heilig halten.

Die Minetarees erzählen ihren Ursprung auf folgende Art: Ihre Nation bewohnte die Ufer eines unterirdischen Sees, bis zu welchem die Wurzeln eines Weinstocks drangen. Einige, neugierig zu sehen was über ihnen vorgienge, hielten sich an den Stock und gelangten dadurch zur Oberwelt, wo sie Bisons und Früchte von großer Schönheit sahen. Ihnen folgten mehrere, als plötzlich die Last eines starken Weibes den Weinstock zerbrach, und sich alsobald die Erde wieder über die Zurückgebliebenen schloß. Sie glauben demnach auch durch diesen See wieder zum Lande ihrer Vorfahren zurückzukehren; die Bösen ausgenommen, welche mit der Last ihrer Sünden beschwert nicht über seine Gewässer zu schwimmen vermögen.

Alle diese Indianer halten übrigens fest an dem Glauben ihrer Väter. 1804 bot ein Einwohner von Philadelphia einem ausgezeichneten Indianer-Häuptling eine Bibel an, indem er ihm bemerklich machte, daß hierin die Lehren der wahren Religion enthalten seyen. Der Häuptling antwortete: „Mein Bruder, ich nehme Dein Buch an, weil Du mir es anbietest; die Bilder, welche es enthält, werden meinen Kindern und Freunden sehr gefallen, aber ich verspreche Dir nicht, ihnen die Lehren derselben zu erklären. Unser Glaube ist uns von unsern Vätern überliefert worden und wir sind dabei einig und glücklich. Wenn ich den Eurigen lehrte, so könnten einige von uns durch die Neuheit bewogen werden, ihn anzunehmen. Es würden daraus Zank und Streitigkeiten erfolgen und Du weißt wohl, daß eine Reli-

gion, welche diese Wirkungen hervorbringt, nicht die wahre seyn kann."

Die Freiheitsliebe dieser Völker kann nur durch ihre Grausamkeit übertroffen werden, welche sie gegen ihre Kriegsgefangenen ausüben, und es ist kaum glaublich, mit welcher übermenschlichen Ausdauer und welchem undenklichen Heldensinn die mit den fürchterlichsten und ausgesuchtesten Qualen langsam Gemarterten, diese scheußlichen Ausbrüche menschlicher Grausamkeit ertragen, ohne nur einen Laut des Schmerzes von sich zu geben. — Bogen und Pfeile, ihr sonstiges Kriegsgeräth, ist bei den meisten Indiern dem Schießgewehr gewichen, allein die Streitaxt (Tomahawk) und das Skalpiermesser, sind noch immer ihre Lieblingswaffen.

Ein solcher Tomahawk ist eine kurze Axt oder Beil, dessen Stiel bei einigen zugleich zu einer Tabackspfeife ausgehöhlt ist. Sie verstehen dieses furchtbare Gewehr auch in der Ferne als Wurfspieß zu gebrauchen und haben es deshalb mittelst eines Riemens gleich den Kosakenlanzen um die Hand oder den Arm gewickelt.

Das Skalpiermesser, ein gewöhnlich starkes Messer, haben sie in einer eignen Scheide, theils am Halse theils im Leibgürtel hängen. Wenn der Sieger dem Erschlagenen den Fuß auf den Hals gesetzt hat, zieht er, das Haar desselben um die Linke geschlungen, die Kopfhaut stark an, und schneidet sie nun mit dem Skalpiermesser rund um die Schläfe ab, worauf er sie dann mit der Hand oder den Zähnen vollends abreißt. Letztre heißt sodann das Skalp und dieses wird, getrocknet und roth gefärbt, auf einer Stange als Siegeszeichen emporgetragen.

Die Indier sind, wie alle wilde Nationen, zwar

Tieger gegen ihre Feinde, aber gastfrei und freundlich gegen ihre Freunde. Der Fremde wird immer zuerst bedient und die Häuptlinge beweisen ihm vorzügliche Aufmerksamkeit; so kennt namentlich die Gastfreiheit der Osagen keine Grenzen. Der Major Pike sah sich genöthigt, um Niemanden zu beleidigen, an Einem Tage 15 verschiedenen Schmausereien beizuwohnen. Im Allgemeinen halten ihre Tugenden den Lastern das Gleichgewicht, und Klima, Ueberfluß oder Mangel an Wild, Schwäche, Stärke, Gesinnung der Nachbaren, modificiren ihren Charakter wesentlich, dessen Grundzug, wie schon angedeutet, feurige Liebe zur Unabhängigkeit und kriegerischer Sinn ist, welchem der Mangel fester natürlicher Grenzen ihrer Gebiete und unbezwingliche Jagdlust rastlos Nahrung geben. Was diejenige Art von Kunstfertigkeit betrifft, welche Bezug auf ihre Lebensweise hat, so zeigen sie oft erstaunenswürdige Anlagen. Ein Blick auf ihre Bogen und Pfeile, Körbe, Kanots und Hausgeräth, kann davon am besten überzeugen.

Perioden der nordamerikanischen Geschichte.

Nach dieser allgemeinen Ansicht des Landes und seiner Urbewohner, — deren es zu bedürfen schien um den Leser einigermaßen mit dem Schauplatze bekannt zu machen, auf welchem die Ereignisse sich abrollen, die wir seinen Augen in den folgenden Blättern vorführen werden, — treten wir denn allmählig unserm eigentlichen Zwecke näher.

Die Geschichte der nordamerikanischen Freistaaten umfaßt drei Epochen:

Die Erste beginnt mit der ersten Ansiedelung der Europäer und reicht bis zum Aufstande der Kolonien gegen das Mutterland.

Die Zweite umfaßt die ganze Dauer des dadurch veranlaßten Krieges und die Geschichte der Revolution überhaupt.

Die Dritte reicht von der Anerkennung der Unabhängigkeit des nordamerikanischen Freistaats von Seiten Englands bis auf unsere Zeiten.

Ehe wir jedoch zur Darstellung dieser drei Perioden schreiten, wird es noch nöthig seyn zu zeigen, durch welche Reihe von Entdeckungsreisen und kühnen Unternehmungen die Völker Europens in die neue Welt eindrangen und jene Kolonien zu gründen vermochten, unter welchen die Schöpfung eines Washington und Franklin, einen so ausgezeichneten Rang einnimmt.

Erster Theil.

Entdeckung der neuen Welt.

Die Forschungen der Alten in Bezug auf die Entdeckung der neuen Welt.

Von den ersten Anfängen der Schifffahrt bis zur Erfindung des Kompasses.

Um ein vollständiges Gemälde der nautischen Unternehmungen aufzustellen, welche der Auffindung eines vierten Welttheils vorangiengen, versetzen wir uns einige Augenblicke in jene Zeiten zurück, wo die Schifffahrt, noch in ihrer Kindheit liegend, die ersten Versuche wagte, sich von den Küsten abwärts in das große Weltmeer zu wagen.

Die Aegyptier scheinen die ersten gewesen zu seyn, welche sich jenem gefahrvollen Element anzuvertrauen wagten, denn bald nach Begründung ihrer Monarchie finden wir sie schon im lebhaften Verkehr

mit den Anwohnern des arabischen Meerbusens und der Westküste Indiens begriffen, ein Verkehr, der freilich eine schnelle Endschaft erreichte, da sowohl die Fruchtbarkeit ihres Vaterlandes als die Gesetze ihrer Priester, sie bald von ähnlichen Unternehmungen abstehen hießen.

Um so lebendiger regten sich die Phönizier, schon durch die natürliche Lage ihres Landes dazu aufgefordert; bald bedeckten ihre Handelsschiffe das Meer, und wagten zuerst, die Säulen des Herkules, die Meerenge von Gibraltar, zu durchsegeln.

Vorchristliche Zeitrechnung.

Die Erfahrungen und Kenntnisse des Mutterlandes benutzend, versuchten die Karthager, die Abkömmlinge der Phönizier, sich gegen Norden und Westen auszubreiten, während ihre Vorgänger ihr Hauptaugenmerk auf den Orient richteten. Spanien ward von ihnen mit Kolonien besetzt; die afrikanische Westküste bis unter dem Wendekreise des Krebses beschifft, und die hierbei von ihnen entdeckte „glückseligen" jetzt Gruppe der „kanarischen" Inseln, blieb mehrere Jahrhunderte hindurch der Grenzpunkt aller Schifffahrt im atlantischen Ocean.

Die Erzählungen der rückkehrenden Seemänner reizten mehr und mehr die Neugier, weckten den Beobachtungsgeist und allmählig begann man von Handelszwecken unabhängige Entdeckungsreisen zu unternehmen, wie dies die Unternehmungen des Hanno und Himilko darthun, vergl. den Periplus (griechischen Reisebericht) des Ersteren, nach welchem dieser karthagische Feldherr, 550 vor Christo, nicht nur an der Küste von Marocco Kolonien anlegte, sondern auch von der äußersten der-

selben, der Insel Cerne (dem heutigen Arguin), von der Südgrenze dieses Reiches aus bis an den Senegal und Gambia, ja selbst bis an die Küste von Guinea gelangte, wie uns seine Beschreibung der dortigen Negervölker und anderer Umstände ziemlich wahrscheinlich macht.

Schon früher sollen nach Herodots Erzählung die Egyptier, ohngefähr um's Jahr 604 vor Christo, unter König Necho's Regierung, vom rothen Meere aus Afrika umschifft haben, eine damals noch sehr gewagte Fahrt, die, nach Plinius Versicherung, Eudoxus von Knidos, etwa um's Jahr 350 vor Christo, gleichfalls vollendet haben soll.

Auch die Bestrebungen der Griechen zur Erweiterung der Erdkunde, sind mit Dank zu erwähnen; des Skylax von Coryandra, der um die Zeit des peloponnesischen Krieges gelebt haben mag, Beschreibung der Küsten des Mittelmeers und des Pytheas von Massilien Entdeckungsreise im nordwestlichen Europa, wurden zu einer Zeit unternommen, wo dergleichen Wagstücke noch zu den unerhörten gerechnet wurden, wofür schon der Umstand zeugt, daß Alexander die Fahrt des Nearchos längs der Küste zum persischen Meerbusen und in die Mündung des Euphrat zu den glorreichsten Ereignissen seiner Regierung zählte.

Unter allen Völkern des Alterthums scheinen die Römer, deren, zum Theil unwillkürliche, Verdienste um frühere Länderkunde von großer Wichtigkeit sind, zuerst die Passatwinde gekannt und für die Schifffahrt nach Indien benutzt zu haben. — Ihnen waren auch schon die durch Juba, König von Mauritanien, beschriebenen, canarischen Inseln un=

ter dem Namen Fortunatas und Purpureas (Madeira und Portosanto) bekannt. Freilich blieb trotz dem die Kenntniß unsers Erdballs, bei jenen Nationen noch immer eben so dürftig als unvollkommen und beschränkte sich in Europa auf die südlich von Britannien und westlich von Germanien gelegenen Länder, während sie sich in Afrika nicht über die Küstenländer des mittelländischen Meeres und des arabischen Golfs, und in Asien über die Länder zwischen Europa, der Tartarey und den Ganges erstreckte. Die beste Aufklärung über den Umfang der alten Geographie giebt das Werk des Claudius Ptolemäus aus Pelusium (161 vor Chr.) welches ums Jahr 827 ins Arabische übersetzt und von den spätern arabischen Geographen z. B. Ebn-Haukal, vorzüglich in seinen mathematisch-geographischen Bestimmungen trefflich benutzt worden ist. 2tes Jhrh. vor C. G.

Den Römern und Byzantinern schlossen sich vor allem die Araber in Anbauung dieses Zweiges menschlichen Wissens an und drangen ganz im Gegensatze ihrer frühern Abgeschlossenheit unter dem Califat der Abassiden nicht nur bis ins Innere von Afrika und zu dem indischen Archipel vor, sondern unternahmen auch bereits im 3. Jahrhundert der Hedschra Reisen nach China, wie dies von den berühmten arabischen Reisenden Ebn-Wahab und Said-el-Hassan — nach den glaubwürdigsten Zeugnissen wirklich geschehen ist. — Abulfeda's ums Jahr 1321 vollendete Thakwim-alboldan, d. i. „berichtigte Beschreibung aller Länder," war eines der ersten arabischen Werke, welches in Europa bekannt wurde. 3tes Jhrh.

Was die Araber im Osten der alten Welt, das

wirkten die Normänner obschon weniger durch edle Zwecke geleitet im hohen Norden. Schon im Jahre 861 entdeckten sie die Faröerinseln und
9tes Jhrh. Island: 986 fand der Isländer Eyrek Rauda (Erich der Rothe) Grönland, dessen Westküste sogar von Island aus colonisirt wurde und 1002 soll der Normann Björn, nach Andern die beiden Isländer Herjultson und Erichsson durch Sturm südwestlich verschlagen, Winland (Weinland, von den wilden Weinreben so genannt) aufgefunden haben, welches der Beschreibung nach, die Ostküste von Canada gewesen seyn müßte.

Nicht minder drang der Normann Other bald nach der Entdeckung Islands um das Nordkap ins weiße Meer bis nach Permien, und sein Landsmann Wolfstan von Schleßwig, bis in den finnischen Meerbusen vor. — Noch gehört hierher die Reise des berühmten spanischen Juden Ben
12tes Jhrh. Jona aus Tudela ums Jahr 1160, der einen großen Theil Mittel- und Südasiens besuchte, und über das indische Meer durch Egypten wieder nach Europa zurückgekehrt, durch seine Berichte der Neugier wie dem edlen Wissenstriebe einen neuen Sporn gegeben hatte.

Hundert Jahre später finden wir schon den Venetianer Marco Polo, den Schöpfer der Geographie Asiens, auf Entdeckungsreisen, und seiner beiden Verwandten Nicolo und Matteo umsichtigen Beobachtungen, die ihm auf den Beinamen
13tes Jhrh. eines Humbold des 13. Jahrhunderts Anspruch geben, verdanken wir außer der ungemeinen Erweiterung der Erdkunde, nach des gelehrten Zurlo Behauptung auch die erste Kenntniß der Landcharten und der Magnetnadel.

Weniger bedeutend ist die Reise John Mandeville's, eines Britten ums Jahr 1327, die 1327
ziemlich mit der Zeit der Erfindung des Compasses zusammen fallen mag.

Flavio Gioja, oder Giri aus Amalfi in Neapel, soll der außerordentliche Mann geheißen haben, der zu Anfange des 14. Jahrhunderts dieses einfache Mittel erfand, auch bei umwölktem Himmel das Meer, wie eine wolbekannte, in bestimmte Regionen eingetheilte Wasserfläche zu durchkreuzen und mit Hilfe dieses Werkzeugs, das einen so unermeßlichen Einfluß auf Civilisation und Gestaltung aller Völker und Reiche übte, nahm die Seefahrt einen kühneren Charakter an, mit dem wir billig auch eine neue Periode der Geschichte der Reisen beginnen.

Von der Erfindung des Compasses bis zur Entdeckung von Amerika.

Johann I. König von Portugal, hatte kaum seinen Thron durch den Frieden mit Castilien von
1411 befestigt, als er, um die Truppen zu beschäf- 1411
tigen, eine Flotte gegen die Mauren bemannte und einigen dieser Fahrzeuge den Auftrag ertheilte, an der Westküste von Afrika hin zu schiffen; wirklich umsegelten diese das gefürchtete Kap Non (non plus ultra) die bisherige alte Grenze aller Entdeckungsreisen und drangen noch 60 Meilen südwärts bis zum Kap Boyador, wo sie indeß an der Möglichkeit des Weiterkommens verzweifelnd wieder umkehrten. Von dieser so unbedeutenden Unternehmung datirt sich das Ueberschreiten der bisher so enggesteckten

Grenzen für die Entdeckungsreisen der Euro-
päer. Don Henriquez, Herzog von Viseo,
unter dem Namen „Heinrich der Seefahrer" be-
kannt, ein würdiger Sohn jenes trefflichen Fürsten
und eifriger Verehrer der Wissenschaften, hatte sei-
nen Aufenthalt in Afrika während der Feldzüge
mit den Mauren dazu benutzt, von ihnen umständ-
lichere Nachrichten über die weitläufigen Küstenländer
dieses Welttheils einzuziehen. Von diesen Kennt-
nissen und seinem richtigen Urtheil geleitet, von dem
lebhaftesten Forschungstrieb beseelt, sammelte er die
besten Nautiker und Geographen um sich, sandte
Schiffe nach den Küsten der Barbarei und Guinea
aus, und hatte die Freude von zweien seiner durch
Sturm verschlagenen Seefahrer Gonsalez Jarco
1418 und Tristan Vaz 1418 die Insel Porto San-
1419 to, und im folgenden Jahre die Insel Madeira
(Holzinsel) entdeckt zu sehen, die er sofort von An-
siedlern besetzen und mit sicilischem Zuckerrohr und
cypernschen Weinreben bepflanzen ließ. Der Ent-
1432 deckung dieser Inseln folgte 1432 die Umschiffung
des Cap Boyador durch den Seefahrer Gilia-
nez, in welchem Jahr auch die azorischen (Ha-
bichts) Inseln von Josua van der Berg aus
Brügge in Flandern (daher der Name „flandri-
sche Inseln") entdeckt worden seyn sollen.

1440 1440 drangen Antonio Gonsalez und
Nunno Tristan bis zum weißen Vorgebirge,
1446 1446 umschiffte letzterer schon das grüne Vorge-
1448 birge und zwei Jahre später, fand Gonsalez
Vallo nochmals die bereits früher einmal entdeckt
1450 gewesenen übrigen azorischen Inseln, worauf 1450
die Entdeckung des Senegal folgte.

1455 1455 und 56 entdeckte Cadamosto die Inseln

des grünen Vorgebirges und die Mündung 1456
des Gambia.

1463 im Todesjahre des edlen Don Hein- 1463
rich, ward die Sierra Leona aufgefunden und damit für eine Reihe von Jahren die Vorbereitung zur Entdeckung des Seewegs nach Indien unterbrochen.

Dreiundzwanzig Jahre später, nachdem er schon 1486
1484 die Küste Congo besucht hatte, fand endlich Bartholomäus Diaz die Südspitze von Afrika, von ihm Cabo tormentoso, doch von dem erfreuten König Johann II Cabo di bona Esperanza genannt.

Während solchergestalt alle Köpfe — erhitzt von dem Gedanken im Osten den Seeweg zu finden, der um die Südspitze von Afrika herum nach Indien führen müsse, — nur nach jenem Welttheile ihre hoffenden Blicke richteten, entwarf ein kühner Genuese, gestützt auf seine scharfsinnigen Untersuchungen über die Gestalt unsrer Erde, an der Quelle alles damaligen nautischen Wissens den wohldurchdachten Plan, durch eine Fahrt gen Westen auf kürzerem Wege zu dem Ziele zu gelangen, das die damaligen Seefahrer nur auf der entgegengesetzten Seite zu finden wagten. Umsonst bot der muthige Forscher seine vom Vaterlande verschmähten Dienste dem sonst so wagelustigen Johann II von Portugal an; die reißenden Fortschritte der portugiesischen Entdeckungen und des goldspendenden Handels auf dem bisher so glücklich eingeschlagenen Wege, ließen in dem überlegenen Denker einen abenteuerlichen Glücksritter vermuthen und von den angesehensten Höfen schimpflich zurückgewiesen, gelang es nur nach jahrelangem ermüdenden Kampfe mit ränkevoller Unwissenheit und neidischer

Zweifelsucht, dem Demüthigung und Wortbrüchigkeit mit unverwüstlichem Ausharren tragenden Manne, von Spaniens Könige drei schlechtbemannte, ärmlich ausgerüstete Fahrzeuge zu erhalten, mit denen er am 3. August 1492 aus dem Hafen von Palos segelte, um den westlichen Seeweg, wie sein Geist ihm solchen vorzeichnete, aufzusuchen. Der Mann aber hieß Cristoforo Colombo.

Entdeckung Amerika's.

Cristoforo Colombo ward 1447 zu Genua (nach aller Wahrscheinlichkeit im Kirchspiel S. Stefano) geboren und nach einer für jene Zeiten vortrefflichen Erziehung schon frühzeitig zum Seemann gebildet. Schon in einem Alter von 28 Jahren finden wir ihn an der Spitze eines genuesischen Geschwaders; die bürgerliche Zerrüttung seines Vaterlandes führte ihn indessen kurz darauf nach Portugal, wo er sich zu Lissabon mit der Tochter des Statthalters von Porto Santo, Bartolomeo Pelestrello verband, 1477 bis zum 23° nördl. Breite nach Island gelangte, und wiederholt die kanarischen und azorischen Inseln, so wie die Küste von Guinea besuchte. In dieser Zeit und während seines Aufenthalts auf dem Festlande, beschäftigte ihn rastlos der Gedanke Indien von der Westseite aufzusuchen; die Autoritäten eines Aristoteles und Seneca, welche die Lage Indiens westlich von Spanien bezeichnen; das Gewicht des Plato, der seine Insel Atlantis eben dorthin versetzt; die Erfahrung endlich, daß Erzeug-

nisse eines fremdartigen Kunstfleißes und Exemplare
unbekannter Thier- und Pflanzengattungen oftmals
an die Küste des westlichen Europa getrieben worden
waren, alle diese Gründe zusammengenommen und
verstärkt durch die Eingebungen seines eignen hellen
Geistes, ließen es in ihm zur unumstößlichsten Ge-
wißheit werden, daß auf jener Hemisphäre die Fort-
setzung Indiens oder ein andrer großer Continent
anzutreffen seyn müsse, auf alle Fälle aber die Ge-
würzinseln auch von Westen aus zu erreichen stän-
den. Es ist bekannt, welcher unerschütterlichen Be-
harrlichkeit, welcher eisernen Ausdauer und fast zehn-
jährigen Bekämpfung zahlreicher gegen seinen küh-
nen Plan anstrebender Vorurtheile, der edle Genuese
bedurfte, um die mit Begeisterung aufgenommene
Idee nicht wieder fallen zu lassen; aber seine Be-
sonnenheit und der Muth, den er der Bosheit nei-
discher Feinde wie den empörten Elementen entge-
gensetzte, siegten über alle Hindernisse und der 12.
October 1492 brachte mit dem ersten Sonnenstrahle, 1492
durch ihn, eine neue westliche Welt ans Licht. Gua-
nahani, die erste der Lukaioinseln, nahm die
glücklichen Entdecker an ihr friedliches Eiland und
ward unter dem Namen San Salvador, die
Eingangspforte zu einer bisher ungeahneten wun-
derbaren Welt. Der Auffindung von Cuba und
Hispaniola (Haiti) folgte 1495 die der mei- 1495
sten übrigen Caraiben und 1496, auch von 1496
Puerto Rico und Jamaica; und in wenig
Jahren waren nächst den 4 großen und 70 kleinen
Antillen oder Caraiben auch die 60 Jung-
fern- und 700 Bahamainseln, kurz die ganze
herrliche von Columbus, Westindien genannte
Inselwelt erkundet, die in einem ungeheuern Bo-

gen unterm 11ten Grade der Breite bei Guiana
mit der Insel Trinidad anfängt und erst un-
term 28sten in Floridas Nähe endet. Doch
noch vor der allmähligen Auffindung derselben hatte
der von Heinrich VII ausgesandte Venetianer
1497 Sebastian Cabot 1497 Neufoundland be-
treten, indem er längs der Ostküste Nordamerikas
von der Straße Davis bis Florida hinschiffte, und
ein Jahr darauf war Columbus auf seiner dritten
1498 Reise am 1. August 1498 zur Mündung des Oro-
noko gelangt, hatte die Küsten von Paria und
Cumana untersucht, und somit noch vor Alfons
Ojeda und dessen Begleiter Amerigo Vespucci
das Festland der neuen Welt gesehen, welche erst
1499 den 16. Juni des folgenden Jahres 1499 dahin ka-
1500 men. 1500 entdeckte Pedro Alvarez Cabral,
1502 Brasilien, 1502 Colon die Hondurasbay
und die Küste von Guatimala bis zur Erdenge
1507 Darien; 1507 Pinzon und Diaz de Solis,
1508 Yukatan; 1508 erschien Thom. Aubert in
1512 Canada; 1512 entdeckte Ponce de Leon, Flo-
1513 rida, und 1513 sah Nunez de Balboa von
einer Andenspitze der Erdenge Darien, zuerst den
1518 Australozean; 1518 landete Juan Grisaloa
1519 auf Neuspaniens Küste, wo nun seit 1519 Cor-
1520 tez hauste; 1520 durchsegelte Fernando Ma-
1521 gelhaens die nach ihm benannte Straße; 1521
untersuchte Gonzalez Avila die Küste von
1524 Panama; 1524 Joh. Verazzani die Ostküste
Nordamerikas, von Florida bis Neuschott-
1526 land; 1526 wurden Peru und Quito durch
Pizarro; Paraguay durch Cabot bekannt;
1528 1528 durchschiffte Behring die nach ihm benannte
Straße, welche das nördliche Amerika von Asien

trennt; 1529 landeten Bezerra und Grisaloa 1529
auf Californien; 1534 läuft Jac. Cartier 1534
in den Lorenzobusen ein; 1539 beschifft Ulloa 1539
die Nordwestküste; 1540 d'Alarçon und Car- 1540
nudo die Nordostküste Amerikas; 1541 un- 1541
tersucht Fernandode Soto den Missisippi; 1553
1553 Willoughby, Spitzbergen; 1578 1578
Franz Drake die Westküste von ganz Amerika 1579
und 1579 Neu-Albion; 1592 werden die Falk- 1592
landsinseln entdeckt; 1585 von Joh. Davis 1585
die Westküste von Grönland und von 1607—11 1607
durch den unglücklichen Hudson die Ostküste von —11
Grönland untersucht (Davisstraße, Hud-
sonsbay); 1611—16 kommen May, Button 1611
und Bylot in die Baffinsbay und auf Neu- —16
südwales; 1615 gehen Le Maire und Schou- 1615
ten nach Terra del Fuego; 1648 Deschneew 1648
durch die Behringsstraße; 1684 besucht Cow- 1684
ley die Gallapagos; 1772 Hearne das nord- 1772
westliche Nordamerika; 1775 Cook Neu- 1775
gorgien und Staatenland und 1778 Notka- 1778
sund; 1789 dringt Mackenzie in das nördliche 1789
Polarmeer 20° L. westlicher als Hearne; 1803 1803
befährt Krusenstern die Nordwestküste und 1818 1818
die große brittische Nordpolexpedition, die Küsten der
Baffinsbay.

So waren nach und nach die Umrisse des Festlandes bekannt geworden, bis auf eine kurze Strecke der Nordküste von Nordamerika, die bisher noch nicht befahren werden konnte und es ungewiß läßt, ob Grönland sich hier an Amerika anschließt, oder, wie wahrscheinlicher, eine große Insel ist, die ein Arm des Polaroceans vom Festlande trennt. Auch für die Erforschung des Binnenlandes ist viel

geschehen und die Nachrichten der neuesten Reisenden, wie Pike, Humbold, Lewis und Clarke, James, Schölkraft, Thomas Nuttals und Hunter, haben über das Innere der vereinigten Staaten namentlich, wesentlichen Aufschluß gegeben *).

So war also mit der Erfindung des Compasses im 14ten Jahrhunderte das erste Glied gefunden zu jener langen Kette von Entdeckungsreisen, welche die noch unbekannte Hälfte unsers Erdballs allmählig an die andern knüpfte und ohne dadurch Colons Ruhm zu schmälern, darf man dreist behaupten, daß in jener Epoche des Wiedererwachens des menschlichen Geistes und des unersättlichen Dranges nach Neuerung in Kunst und Wissenschaften eben so wohl als in Staat und Kirche; in einer Zeit, wo die mathematischen Wissenschaften; wo Astronomie, Nautik und Meßkunst mit Riesenschritten ihrer Vervollkommnung entgegengiengen, Amerika nicht

---

*) Ueberhaupt ist die amerikanische Literatur reich an trefflichen Reisebeschreibungen, wie an tüchtigen Geographen, Statistikern und Historikern, und die theils neuern theils ältern Werke eines Barton, Bertram, Brissot, Bülow, Burnaby, Carver, Castiglioni, Chalmers, Charlevoix, Cobbet, Crevecoeur, Darby, Elliot, Gall, Hearne, Hontar, Hulme, Hutchins, Imlay, Jefferson, Lafiteau, Liancourt, Lorain, Long, Lozieres, Mackenzie, Maltebrun, Melish, Morse, Sheffield, Smith, Sprengel, Thomas, Timäus, Vater, Warden, Weld, Zimmermann u. A., haben der Wißbegier die reichsten Quellen geöffnet.

mehr lange unentdeckt bleiben konnte, wie denn auch schon wenige Jahre nachher Don Alvarez Cabral durch Zufall dahin verschlagen wurde. Wir haben schon oben gesehen, wie früh die Normänner bereits nach Neufoundland gekommen waren und es scheint nicht minder erwiesen, daß sie schon um's Jahr 1504 dort dem Stockfischfange oblagen. Gleicherweise mußten die Küsten von Canada um jene Zeit bekannt gewesen seyn, denn bereits im Jahre 1506 entwarf Dionysius von Honfleur eine Karte vom Lorenzobusen, dessen Strom der Spanier Velasco damals 200 französische Meilen landeinwärts befahren haben soll, und endlich erzählt man auch, ein Schiffer aus Dieppe habe 1508 einen canadischen Indier mit nach Frankreich gebracht. — Doch nähern wir uns jetzt dem eigentlichen Gegenstande dieses Abrisses, der Geschichte der ersten Ansiedlung europäischer Auswanderer im Gebiete der heutigen Freistaaten von Nordamerika bis zu deren Eintritt in die Reihe gebietender Weltmächte, um — mit dem geistvollen Zimmermann zu reden — die aufkeimende Pflanze in ihrem Wachsthume zu verfolgen; zu sehen, wie ihre ersten Blätter sich mühsam zwischen dem steinigen Boden hindurchzwängen, langsam um sich greifend und an Kraft gewinnend, bis allmählig sie himmelan streben und zur prächtigen Ceder sich wandeln, in deren Schatten viel Tausend kleinere Pflanzen gedeihen und in deren Wipfeln die Adler nisten.

Heinrich VII, aus dem Hause Tudor, saß von 1485 — 1509 auf dem Throne von England. Bemüht, die Wunden zu heilen, die eine 64jährige Reihe großer innerer Unruhen nächst den fruchtlosen Anstren-

gungen, die Herrschaft über Frankreich zu behaupten, der erschöpften Nation geschlagen hatten, dachte dieser Fürst vor allem auf Belebung des tiefgesunkenen Ackerbaues, und weniger ergriffen von der Entdeckungssucht, die sich damals aller europäischen Seemächte bemeistert hatte, that er in demselben Zeitraume, wo die Spanier bereits auf dem Festlande Südamerika's Fuß faßten, wo die Venetianer und Genuesen noch im Besitze des Handels mit dem Morgenlande waren und der glückliche Emanuel von Portugal bereits seine Flotten um das Vorgebirge der guten Hoffnung sandte, wenig für die Belebung und Verbesserung seiner Marine, deren Fahrten sich damals nicht viel weiter, als zur Betreibung eines mäßigen Binnenhandels, von einer Grafschaft zur andern erstreckten. Nur zu spät bereute der allzusparsame Monarch die Anträge des Columbus kleingläubig zurückgewiesen zu haben und um das Versäumte so schnell als möglich nachzuholen, sandte er, bei der nautischen Unerfahrenheit seiner eignen Unterthanen, den Venetianer Giovanni Cabot, nebst dessen Sohne, Sebastiano, im Frühjahr 1497 auf eine Entdeckungsreise aus, wozu die Städte Bristol und London die Schiffe hergaben; und bereits am
24. 24. Juni legten die kenntnißvollen Seemänner an
Juni der neuentdeckten Insel Baccalaos (Stockfisch-
1497 insel), dem heutigen Neufoundland an und fanden das feste Land Amerika's, von Labrador bis Virginien, auf. Heinrich schien dieser Erfolg nicht bedeutend genug, um für die neue Erwerbung wiederholte Aufopferungen zu machen und sein Nachfolger, Heinrich VIII, war bei allem Eifer für Vermehrung seiner Seemacht, doch zu sehr mit

religiosen Streitigkeiten und Befriedigung seiner Wollust und tyrannischen Herrschsucht beschäftigt, um seine Aufmerksamkeit auf diesen so entfernten Punkt richten zu können. Elisabeth erst, diese Wiederherstellerin oder vielmehr Schöpferin der brittischen Seemacht, erkannte die Wichtigkeit der Kolonien für eine handelnde Nation und unter ihrer
Regierung besuchte nicht nur Forbisher zu wie- 1576
derholten Malen die unwirthbaren Küsten von 1577
Grönland und Labrador, nahm Drake, wahr- 1578
scheinlich der erste Entdecker des Cap Horn, nicht nur Neu-Albion, unterm 38° der Breite, in
der Königin Namen in Besitz (1579); sondern auch 1579
Humphry Gilbert (1580 — 83) und sein 1580
kühner Halbbruder, Walter Raleigh, unter- bis
suchten die Nordostküste von Amerika, und bereits 1583
1584 entdeckte Letzterer die große Küste oder das 1584
Reich Wigondacoa, welches Elisabeth, vergnügt über den Ausgang dieser Expedition, mit Anspielung auf ihren jungfräulichen Stand, Virginien nannte. In der Mitte des Jahres 1585 führte Raleigh 107 Pflanzer nach der Mündung
des Roonoko, und 1585 bis 86 kamen sieben 1585
Schiffe, auf der zwischen der Chesapeakbay und —86
dem Cap Fear liegenden Insel, unter dem Kommando Richard Grenville's, an, welcher 800
Menschen dort zurückließ. 1587 und 90 sandte 1587
Raleigh, unter Führung des Gouverneurs White, —90
wiederholt neue Ansiedler dahin ab; doch da die Kolonisten den Ackerbau hintansetzten und mehr auf den Verkehr mit den Indianern bedacht waren, der eben nicht sehr von statten gieng, so sah man diese Unternehmungen meist eben so schnell scheitern als sie begonnen waren, und es verdient deshalb von dem

damaligen Zustande dieser Kolonie nicht viel mehr be-
1588 merkt zu werden, als daß 1588 dort das erste, von englischen Eltern abstammende Kind das Licht der Welt erblickte, und denselben Namen wie sein neues Vaterland Virginia erhielt. So waren denn mehr als hundert Jahr seit Cabots Entdeckung von Neufoundland verflossen, ohne daß es den Britten gelang, eine dauerhafte Niederlassung in jenen Gegenden zu gründen und ohne viel mehr dabei zu gewinnen, als die Aneignung des indischen, bereits von Spaniern und Portugiesen angenom-
1602 menen Brauchs des edeln Tabackrauchens. 1602, in dem letzten Regierungsjahre der Elisabeth, war zwar noch Gosnold von Falmouth aus nach Amerika unter Segel gegangen, allein auch der Erfolg dieser Reise beschränkte sich größtentheils auf den Ruhm, die Reise von der Massachusetsbay bis England um zwei Drittheile der Zeit abgekürzt zu haben.

Zweite Abtheilung.

Geschichte der brittischen Kolonien in Nordamerika bis zu deren Auflehnung gegen das Mutterland.

Einleitung.

Bereits im Jahre 1584 hatte Walter Raleigh von der Königin Elisabeth den Besitz aller Länder erhalten, welche er entdecken und wo er

sich niederlassen würde; indeß mit dem 1603 erfolgten Tode der Königin Elisabeth wandte sich auch der Glücksstern dieses unternehmenden Mannes und Jacob I, Elisabeths Nachfolger, theilte, ohne Rücksicht auf diese Schenkungsakte zu nehmen, die bisher entdeckten nordamerikanischen Ländereien zwischen dem 34 — 45° nördl. Br. in zwei Hälften, deren Eine er, der sich in London bildenden Kolonialkompagnie unter dem Namen „erste Virginia- oder Südkolonie", zur Gründung von Niederlassungen überließ; die andere, „die zweite Virginia- oder Nordkolonie" geheißen, der Bristol- und Plymouth-Kompagnie abtrat, 1606
welche ihr später den Namen Neuengland gab.

Diese Urkunde, vom 2. November 1606, ist, mit Uebergehung der von Elisabeth wirkungslos ertheilten, die älteste von der brittischen Regierung erlassene, und ihrem Inhalte nach von außerordentlicher Wichtigkeit für die nachmalige Unabhängigkeit dieser Staaten. — Es wurden darin den Kolonisten, nächst dem freien Eigenthume des von ihnen zu bebauenden Landes, gleiche Rechte mit den brittischen Unterthanen und zollfreie Aus- und Einfuhr ihrer Produkte und Bedürfnisse nach und aus den Häfen des Mutterlandes für eine Reihe von Jahren zugesichert; der Handel mit fremden Mächten gänzlich freigelassen, und die Gesetzgebung Britanniens und seine Geschwornengerichte auch als Grundlage ihrer künftigen Verfassung bestimmt. Dagegen blieb die oberste Leitung aller Kolonialangelegenheiten und die Ernennung zu öffentlichen Aemtern wie billig, dem jedesmaligen brittischen Staatsoberhaupte vorbehalten.

Die Kompagnien von London und Plymouth säumten nicht, aus diesen königlichen Be-

willigungen größtmöglichen Nutzen zu ziehen; da sie jedoch von getheiltem Interesse beseelt, ihre Bestrebungen jede nur dem ihr zugefallenen Ländergebiete zuwendeten, so müssen auch wir zu besserer Uebersicht des allmähligen Emporblühens jener Staaten, die Geschichte der nördlichen und südlichen Kolonien, von der Zeit ihrer Entstehung an abgesondert verfolgen, indem wir die Nachrichten von der Gründung der übrigen Niederlassungen der Zeitfolge nach daran zu knüpfen suchen.

Erster Abschnitt.

Geschichte der Kolonien des Südens bis zu Wilhelm III, d. i. bis zur brittischen Revolution von 1688.

Virginien. Maryland. Karolina.

A) Virginien.

19. Dec. 1606 Es war am 19. December 1606 als die Londonkompagnie, drei, mit 500 Kolonisten bemannte Schiffe, unter Anführung des Kapitain Newport, vom Ufer der Themse nach Virginien aussandte. Das Glück begünstigte diese Unternehmung auf eine unvorhergesehene Weise, denn ein heftiger Wind trieb die Seefahrer gegen ihren Willen von dem Orte ihrer Bestimmung, der Mündung des Roonoko, des ersten brittischen Ansied-

lungspunktes, nordwärts in die bereits 1586 entdeckte Chesapeakbay.

Dieser herrliche Meerbusen, der ansehnlichste in den vereinigten Staaten, bildet eine 7 — 8 Meilen breite, gegen 35 Meilen weit in's Land hineindringende Rhede; hier am Ufer des Powhattan, zu Ehren des König Jacob's, Jamesfluß genannt, erbauten die Ansiedler auf einer Halbinsel desselben die Stadt Jamestown.

Kaum ausgeschifft entstanden auch schon Unruhen unter den Kolonisten, welche sich weigerten, den von der Regierung zum Beisitzer des zu errichtenden Kolonialsenats bestimmten Kapitain Smith, in denselben zuzulassen, da seine Energie bereits die Eifersucht der andern, meist untüchtigen Mitglieder erregt hatte. Bald gesellte sich drückender Mangel an Lebensmitteln zu dieser Unzufriedenheit und als der Gouverneur Wingfiel mit dem einzigen nach Newport's Rückkehr noch vorhandenen Schiffe ebenfalls die Anker zur Abreise nach England lichten wollte, ward er von den Meuterern überfallen und festgehalten. Um das Maaß des Drangsals zu erfüllen, hatte die Unklugheit und Unvorsichtigkeit der Ansiedler noch einen Krieg mit den Eingebornen herbeigeführt, der indessen den glücklichen Erfolg hatte, die Getrennten zur Eintracht und Anerkennung Smith's zu nöthigen, dessen höhere Einsicht und kriegerische Tüchtigkeit ihn vor allem geschickt machten, die Leitung der Kolonie zu übernehmen.

Mit weiser Vorsicht ließ er Jamestown mindestens in so weit befestigen, daß es vor einem Ueberfall der Wilden gesichert war und rückte dann gegen die Indianer aus, die er, trotz ihrer überlegenen Anzahl theils aus dem Felde schlug, theils Bündnisse mit

ihnen schloß. Bei einem dieser Züge gerieth er in der Hitze des Kampfes in einen Sumpf und dadurch in die Gefangenschaft der Wilden, und verdankte die Rettung seines Lebens lediglich der Tochter eines indianischen Häuptlings, die in dem Augenblicke, wo der Indier schon den furchtbaren Tomahawk über sein Haupt schwang, sich zwischen ihn und den Drohenden warf. Leider fand er bei seiner Rückkehr nach Jamestown die Kolonie ihrem gänzlichen Untergange nahe und wäre nicht Newport noch zur glücklichen Stunde mit Verstärkungen und Lebensmitteln angelangt, so hätte wahrscheinlich diese Niederlassung schon damals das Schicksal aller frühern gehabt.

Schon war eine beträchtliche Landstrecke unter den Pflug gesetzt, als der Zufall einen Fluß auffinden ließ, welcher glänzende Steinchen mit sich führte,
2. die man für Gold hielt. Entzückt über den ver-
Jun. meintlich kostbaren Fund ließ man den Ackerbau
1608 ruhen und beeilte sich dem Mutterlande eine Ladung — Talkstein zuzuführen, denn aus nichts anderem bestand diese erste Sendung, welche die Kompagnie von ihrer Niederlassung erhielt. Die unausbleibliche Folge dieses Goldburstes und die Sucht es den Spaniern gleich zu thun, war Mangel an Lebensmitteln und förmliche Hungersnoth, und abermals war es der unermüdliche Smith, der durch sein Beispiel von Arbeitsamkeit und Fleiß die Kolonie rettete. Abwechselnd das Feld bestellend und die Küste untersuchend, durchstrich er die ganze Chesapeakbay und stieß an dem äußersten Ende derselben auf Wilde, welche mit Aexten bewaffnet waren, die sie unfehlbar von den Franzosen in Canada erhalten haben mußten, was man auch gewöhnlich als Beweis dafür anführt, daß jene Nation schon unter der Regie-

rung Franz I, von Verazano geführt, in das nördliche Amerika eingedrungen war.

Noch immer hatte die Londonkompagnie keinen wesentlichen Vortheil aus ihrem Unternehmen gezogen, da beschloß Jacob I, von Eifer für den künftigen Flor der Kolonien erfüllt, ihr noch ausgedehntere Freiheiten als bisher, und sogar das Recht zu bewilligen, sich selbst zu regieren. Von diesem 23.
Augenblicke an drängten sich die Actionairs zur Ge- Mai
sellschaft und die Großen des Reichs nahmen mit 1609
Theil an ihren Planen. Lord Delaware ward zum Statthalter auf Lebenszeit ernannt und noch vor seiner Abreise die Kapitaine Thomas Gates, Georg Summers und der schon mehrgenannte Newport mit neun Schiffen nach Virginien gesandt, um fünfhundert neue Auswanderer dahin zu verpflanzen. Durch einen seltsamen Zufall hatte man den Rang jener drei Führer zu bestimmen vergessen, und so bestiegen sie, ohne sich über das Kommando vereinigt zu haben, gemeinschaftlich das Admiralschiff, welches bald nach der Abfahrt von einem Orkane an eine der Bermudainseln verschlagen wurde. Der Rest des Geschwaders kam glücklich in James-town an, ohne jedoch die neue Verfassung in gesetzlicher Form proclamiren zu können, und so behielt denn Smith die Oberleitung der Kolonialangelegenheiten bis zur erwarteten Ankunft des Schiffes, das die neue Verfassungsurkunde am Bord hatte. Eine gefährliche Verwundung, die er durch die Explosion eines Päckchen Schießpulvers erhalten hatte, nöthigte ihn jedoch bald darauf Virginien zu verlassen und 1609
gleich als wäre mit ihm auch der Schutzgeist der Kolonie in einen fernen Welttheil entwichen, so erlag auch bald nach seiner Abreise die eben aufkeimende

Wohlfahrt der ganzen Niederlassung dem Geiste der Ausschweifung und des Ungehorsams und die Indianer, kaum von seiner Abwesenheit unterrichtet, säumten nicht, die Pflanzungen am James- und Nansomondflusse von allen Seiten anzufallen. Auch der alte noch furchtbarere Feind der Kolonie, Mangel an Lebensmitteln, stellte sich wieder verheerend ein und nöthigte die Unglücklichen sogar, sich von den Leichen ihrer hungersgestorbenen Gefährten das kümmerliche Daseyn zu fristen. In weniger als sechs Monaten waren von der Gesammtbevölkerung, wie sie Smith zurückgelassen, kaum 60 Menschen mehr am Leben. Selbst die Gegenwart von Summers und Gates, welche inzwischen von den Bermuden herbeigekommen waren, vermochten dem Ungemach nur wenig zu steuern, und man faßte einmüthig den Beschluß, diesen traurigen Wohnplatz für immer zu verlassen. — Der dürftige Rest von Ansiedlern war bereits eingeschifft, die Anker zur Rückkehr nach Europa gelichtet und die Kolonie schien vernichtet — da erschien Lord Delaware, der neuernannte Statthalter, zwang auf offnem Meere die Flüchtlinge zur Umkehr nach Jamestown das glücklicherweise auf Gates Protestation, der Zerstörung durch Feuer entgangen war, und ward so der zweite Gründer dieser Kolonie. Der edlen Festigkeit und dem Eifer dieses trefflichen Mannes für alles Rechte und Gute gelang es bald die aufgelöste Ordnung im Innern wieder herzustellen und den Indiern Achtung vor dem brittischen Namen einzuflößen. Die Nachfolger oder vielmehr Stellvertreter des Lords, den Kränklichkeit leider zu früh nach Englands Küsten zurückführte, ersetzten ihn zwar nicht ganz, allein sie waren doch bemüht in seinem Geiste

fortzuwirken. Percy, auf welchen unmittelbar aus seinen Händen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übergieng, zeigte bei dem besten Willen und vieler Gutmüthigkeit, zu viel Schwäche; größere Energie bewies Thomas Dale, der die Kolonie durch Promulgation des von dem weisen brittischen Staatskanzler Baco v. Verulam anempfohlnen Kriegsgesetzes rettete; das größte Verdienst um dieselbe aber erwarb sich unstreitig Gates, der das Gebiet Virginiens beträchtlich erweiterte und 1612
nebst den Bermuden, alle auf 150 Meilen von der Küste abgelegenen Inseln demselben hinzufügte. In diese Zeit fällt auch die Verheirathung eines jun- 1616
gen Engländers, Namens Rolfe, mit derselben jungen indianischen Häuptlingstochter — sie hieß Pocahontas — welche einst dem Kapitain Smith das Leben gerettet hatte. Ihr Vater, Powhatan mit Namen, ein Anführer der Chiccohominies, einer Nation, deren Gebiet das der Kolonie begrenzte, schloß bei Gelegenheit der Hochzeitfeierlichkeiten die mit außerordentlichem Pompe vollzogen wurden, einen dauerhaften Frieden mit den Britten, vermöge dessen sich seine Nation unter den Schutz der Kolonie stellte; Rolf aber fand unter seinen Gefährten keine Nachahmer. —

Nicht immer genossen während dieser Zeit die Ansiedler die Segnungen des Friedens, denn sowohl die französischen Niederlassungen in Canada, als die holländischen am Hudson, wurden von dem brittischen Gouverneur Thomas Dale feindlich behandelt. Bereits um das Jahr 1523 hatte Johann Verazani, auf Franz I Befehl, die Küsten von Canada untersucht; Jacob Cartier war ihm 1535 gefolgt, indem er den Lorenzo hinaufschiffte und

1541 finden wir schon in der Person Robervals einen Vicekönig von Canada. Obgleich diese früheren Versuche von Seiten Frankreichs zur Gründung von Niederlassungen, nicht minder mißglückt waren als die ersten englischen Unternehmungen dieser Art, sandte doch Heinrich IV, 1598, den Marquis la Roche dahin ab, der aber eben so wenig wie der ihm folgende Chauvin Erhebliches wirkte, bis endlich der treffliche Champelain ausführte was bisher unmöglich schien und mit der Erbauung Quebecks am nördlichen Ufer des Lorenzo, im Jahr 1608, die französischen Ansiedlungen in Nordamerika fest begründete, nachdem bereits 1605 im nördlichsten Theile der Fundaybay die Stadt Porte=Royal erbaut worden war. — Auf dieses Gebiet nun vermeinte der Vicestatthalter, Thomas Dale, im Namen der englischen Krone Anspruch machen zu müssen und sandte mitten im Frieden den Kapitain Argal nach letzterwähnter Stadt, der denn auch die keines Angriffs gewärtigen Kolonisten überfiel und sie zu den ihnen befreundeten
1614 Indiern zu flüchten nöthigte. Dieser Raubzug hatte
1618 übrigens eben so wenig bleibenden Erfolg als ein ähnlicher Angriff, auf die Besitzungen der Holländer am Hudson *). Die Franzosen kehrten nach Ar=

*) Barbaroux nennt das Jahr 1614, Warden 1618 für diese Expedition; andere amerikanische Geschichtschreiber geben gar keine Jahrszahl an. Nur wo ich aus Mangel an Gewährsmännern zu keinem gewissen Resultate gelangen konnte, habe ich dies, wie hier, in besondern Noten bemerkt; die andern chronologischen Angaben sind fast alle durch die, oft mühevollsten Vergleichungen und Wahrscheinlichkeits=

gals Abzug wieder nach Porte-Royal zurück und auch die Holländer sehen wir gegen Erlegung eines Tributs zwei Jahre darauf an der Mündung des Hudson, auf der Insel Manhattan eine Stadt erbauen, welche sie Neu-Amsterdam (das heutige Neu-York) nannten, und welcher die Gründung des Forts Orange (jetzt Albany) schon vorausgegangen war.

Unter desselben Thomas Dale Regierung hörte auch die gemeinschaftliche Bebauung der Ländereien auf und der Gewerbfleiß wie die Betriebsamkeit wuchs mit Erlangung eines festen Eigenthums so schnell und außerordentlich unter den Kolonisten, daß sie bald in dem glücklichsten Wohlstande sich befanden. Vorzüglich trug hierzu die Aufnahme des Tabacksbaues, dieser Quelle von Virginiens Reichthum bei, denn dieses Produkt hatte in Europa einen so unerwarteten Absatz gefunden, daß man (vorzüglich seit dem Jahre 1621), troß der Mißbilligung des Königs, der den Taback nicht liebte, die Kultur dieses Gewächses mit Vernachlässigung anderer Erzeugnisse des Feldbaues, fast bis in die Straßen von Jamestown hinein pflegte. Um diese Zeit erlaubte man sich auch einige Eingriffe in die Gebietsrechte der indianischen Grenznachbaren, welche von diesen später aufs bitterste vergolten wurden, da der den Britten befreundete Häuptling derselben, Powhatan, bereits 1618 gestorben war. 1618

---

rechnungen im Texte berichtigt, da mein Vormann Barbaroux bei allen seinen sonstigen Vorzügen darin so unzuverlässig ist, wie man es nur immer von einem Franzosen voraussetzen kann.

Auch der edle Lord Delaware war indessen mit Tode abgegangen und an seiner Statt ein gewisser Yardley zum Generalkapitain Virginiens eingesetzt worden; unter diesem Letztern ward, mit der Zusammenberufung der Einwohner zu einer gesetzgebenden Versammlung, der erste Keim zu deren späterer Unabhängigkeitserklärung gelegt. Die 11 Ortschaften, aus welchen damals die Niederlassung bestand, sandten ihre Deputirten zum Kolonialkongreß nach Ja-
1619 mestown im Juli 1619, um sich über die zweckmäßigsten Mittel zur Förderung der allgemeinen Wohlfarth zu berathen. Einige Jahre später erlangte die Kolonie eine Herabsetzung der von dem Mutterlande auf die Tabackseinfuhr gelegten Zölle, da die Pflanzer, um sich denselben zu entziehen, in Holland Niederlagsorte für ihr damals so gesuchtes Produkt errichtet hatten.

Ein wesentliches Hinderniß der wachsenden Bevölkerung war der bisherige Mangel der Kolonie an Frauen gewesen; um demselben abzuhelfen, sandte
1620 die London-Compagnie, ums Jahr 1620, 90 junge Mädchen dahin ab, die den Meistbietenden um den Preis von 100 — 200 Pfund Taback überlassen wurden, und welche — was auch die Veranlassung ihrer Auswanderung aus Europa gewesen seyn mochte — doch in der neuen Welt großen Antheil an Begründung von Familienglück und häuslichem Wohlstande hatten.

Ein nicht minder wichtiges aber in seinen spätern Folgen unheilvolles Ereigniß jener Zeit, war die Ankunft eines holländischen Sklavenschiffes von der Küste von Guinea, dem man 20 Neger abkaufte, die zwar mit dem Schweiße ihrer Arbeit den Wohlstand der Kolonie unendlich vergrößern halfen, sich

aber allmählig selbst in so ungemessener Weise daselbst vermehrten, daß sie — man zählte im Jahre 1820 in dem Staate Virginien 425,153 Sklaven ohne die freien Farbigen — wenn nicht bald ihre Anticipation erfolgen sollte, früher oder später der Sicherheit Virginiens leicht gefährlich werden möchten.

1622 war das Unglücksjahr wo die Indianer, 1622
unter Anführung von Powhattans Nachfolger, Opehankanou, an der Kolonie die langverhaltene Rache für erlittene Beeinträchtigungen zu nehmen beschlossen. Der ebengenannte kühne Häuptling, von Geburt ein Mexikaner der einzig seiner außerordentlichen Tapferkeit die Wahl zum Anführer verdankte, glühte von Haß gegen die weißen Fremdlinge und kannte kein anderes Streben als sie von Amerikas Gestaden zu vertreiben. Vier Jahre hatte er auf Zurüstungen und Gewinnung der benachbarten indischen Stämme verwendet und die bewundernswürdige Schlauheit und Schweigsamkeit jener Wilden erscheint hier in einem besonders glänzenden Lichte, da sie selbst noch am Morgen desselben Tages, wo der längst vorbereitete Angriff statt finden sollte, den Engländern ein Geschenk mit der Jagdbeute machten, die sie mittelst der von jenen erhaltenen Feuergewehre erlegt hatten.

Es war am 22. März des Jahres 1622, wo sie mit wilder Wuth in die Wohnungen der Kolonisten einbrachen und ohne Unterschied des Alters und Geschlechts alles niedermetzelten was in ihre Würgerhände fiel. Nur Wenigen gelang es, sich nach Jamestown zu retten und es entspann sich aus diesem Friedensbruche ein blutiger Vertilgungskrieg, wobei die Engländer sich derselben Grausamkeiten schuldig machten, wie sie früher von den Spa-

niern in Westindien und dem südlichen Amerika verübt worden waren. Gleich wilden Thieren wurden die unglücklichen Indier in den Waldungen gehetzt, Friedensunterhandlungen angeknüpft, um sie desto unerwarteter zu überfallen und ein weiter Landstrich auf das grausamste entvölkert, ohne daß die Kolonie dabei mehr als die Befreiung von der Furcht gewann, die ihr eine so unruhige Nachbarschaft allerdings hatte einflößen müssen.

Die Unternehmungen der London-Virginien-Compagnie, deren Häupter der Whigpartei zugethan waren, hatten indeß König Jacobs I Aufmerksamkeit in besonderem Grade erregt; ihre Niederlassungen kosteten bereits eine Million
1623 Thaler und gegen 9000 Menschen, ohne daß deren Bevölkerung die Zahl von 1800 Einwohnern überstiegen hätte, und in einem Zeitraume von 18 Jahren waren nicht weniger als 10 Statthalter mit der Leitung ihrer Angelegenheiten beauftragt gewesen. Alles dieses gab dem Könige Scheingründe genug an die Hand, die Häupter der Gesellschaft vor Gericht zu fordern, einzukerkern und den Verein selbst, als die Rechte der Krone beeinträchtigend, förmlich aufzulösen. Eben war er mit einer neuen Organisation der Kolonialverfassung beschäftigt, als
1625 der Tod ihn abrief.

Sein Sohn und Nachfolger Carl I führte das Werk seines Vaters aus, ordnete dem Statthalter einen Rath von 12 Mitgliedern bei, legte neue Abgaben auf und ließ die abgeänderte Verfassung ohne Beirath der Kolonialversammlung in Vollziehung bringen. Eine der drückendsten Verordnungen war die Einführung einer Tabacksregie, oder das Verbot des Tabacksverkaufs an andere Personen als an die

dazu ernannten königlichen Kommissarien, und was die Härte aller dieser lästigen Neuerungen auf die Spitze trieb, war die Schonungslosigkeit mit welcher Sir John Harvey, Yardley's Nachfolger, sie in Ausübung setzte, weshalb denn auch die empörten Ansiedler sich endlich seiner bemächtigten und ihn nach England zurücksandten. Es war zu vermuthen, daß ihre Beschwerden dort wenig Gehör finden würden, und bald sahen sie zu ihrem Schrecken den verjagten Statthalter mit noch ausgedehnterer Vollmacht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Zum Glück dauerte seine Wiedereinsetzung nicht lange und bald folgte ihm Sir William Berkeley, 1639
unter dessen väterlicher Leitung die Kolonie beinahe vierzig Jahre hindurch zusehends gedieh. Unter ihm ward auch — in Folge der Zusammenberufung des 12 Jahre hindurch vertagt gewesenen englischen Parlaments (3. November 1640) — wiederum die erste Generalversammlung in den Kolonien abgehalten und derselben alle früheren Rechte, ausgenommen den freien Handel mit fremden Mächten, wieder zurückgegeben. Die Kolonie, dankbar für diese Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, unter deren wohlthätigem Einflusse sie sich zur Zeit des englischen Bürgerkriegs bis zu einer Volksmenge von 20,000 Einwohnern erhoben hatte, blieb auch noch dem Sohne des unglücklichen Carls I in seiner Verbannung treu und mußte erst durch eine vom Parlamente ausgesandte Flotte zur Anerkennung der Republik gezwungen werden. Von dieser Zeit an verhielt sie sich unter der Verwaltung von Harvey's Nachfolger, Mathews, ruhig, obschon die englischen Royalisten, welche hier eine Zuflucht vor Cromwells Verfolgung suchten, die freundlichste Aufnahme fanden

und nur erst mit dem Tode Matthews schwang sie von neuem die Fahne des Aufruhrs zu Gunsten Carls II, was leicht ihre gänzliche Vernichtung hätte zur Folge haben können, wenn nicht dessen — zwei Jahre nach Cromwells (1658) erfolgtem Tode — friedlich erlangte Wiedereinsetzung auf den väterlichen Thron diese Gefahr abgewandt hätte. Die Freude der Virginier über diese Gegenrevolution war nur von kurzer Dauer, denn Carls II Parlament nahm die früheren Grundsätze hinsichtlich der Verwaltung der nordamerikanischen Besitzungen mit neuer Strenge auf, und erhöhte die nachtheiligen Wirkungen der Cromwellschen Navigationsakte für den Handel der Virginier, durch Schärfung desjenigen Artikels jenes berühmten Schiffahrtgesetzes, welcher dem Mutterlande den Stapel aller überseeischen Produkte sicherte und es auf Kosten der Kolonie so außerordentlich bereicherte. Vergeblich machten die Bewohner Virginiens Vorstellungen über diese Beschränkungen, gegen welche der mit den holländischen Niederlassungen am Hudson unterhaltene Schleichhandel nicht völlig zu entschädigen vermochte, und so darf es denn nicht wundern,
1675 daß bald darauf es einigen hierher verbannten ehe-
u. 76 maligen Anhängern Cromwells gelang, die Kolonisten zu einem Versuche anzuregen, sich unabhängig von dem Mutterlande zu erklären. Die Verschwörung wurde aber vor ihrem Ausbruche entdeckt und zu den dadurch veranlaßten größern Bedrückungen gesellten sich noch, um das Maaß der Unzufriedenheit zu füllen, das außerordentliche Sinken der Tabackspreise in Folge des königlichen Monopols, ferner die erneueten Angriffe der Indier, welchen die Schwäche der Kolonie nicht entgan-

gen war, und endlich die häufigen unbeschränkten Landbewilligungen an neue Ansiedler, welche gar oft die wohlerworbenen Rechte früherer Besitzer beeinträchtigten.

Diese Umstände erleichterten dem Obersten der Miliz, Baco, die Anzettelung einer abermaligen Insurrektion; unter dem Vorwande eines Kriegszugs gegen die Indier bewaffnete er die Mißvergnügten und vertrieb den Gouverneur Berkeley, dessen Functionen er sich sofort anmaßte und darin von dem zusammenberufenen Kolonialkongreß bestätigt wurde. Die Kräfte waren zu sehr getheilt als daß die Versuche Berkeley's zur Wiedergewinnung seines Ansehens eine andere Folge als die Verheerung der Kolonie haben konnten und Baco blieb bis zu seinem 7 Monate darauf erfolgten Tode im Besitze der höchsten Gewalt; wirklich schien er auch mehr von dem Interesse der Kolonie als von ehrgeizigen Absichten zu seinen aufrührerischen Schritten verleitet worden zu seyn, und eine wesentliche Veranlassung derselben war unstreitig das Verbot des Gouverneurs, die Kolonisten aus Vorsicht gegen die Einfälle der Indier zu bewaffnen.

Nach Baco's Abtritt von der Bühne gelangte Berkeley wieder zu seiner Stelle, und durch abermalige Zusammenberufung einer Kolonialversammlung und Anwendung milder und schonender Maßregeln gelang es ihm allmählig den Geist der Unzufriedenheit zu bannen und die Wunden, die der bürgerliche Krieg der Kolonie geschlagen hatte, zu heilen, was ihm der 1678 mit den Indiern geschlossene 1678
Friedenstraktat gar sehr erleichterte.

Seit dieser Zeit bietet die Geschichte Virginiens bis zur Erhebung Wilhelms von Ora-

nien auf den brittischen Thron, weiter kein geschichtlich merkwürdiges Ereigniß dar. Die Grundsätze der Willkühr, welche die letzten Regierungsjahre Carl II auszeichneten und die unklugen Rathschläge, welche dessen Bruder Jacob II irre leiteten, verfehlten auch nicht auf die Kolonie ihren nachtheiligen Einfluß zu äußern; die Statthalter ahmten das Beispiel ihrer Herrn nach und die Einwohner waren der ihnen zugesicherten Rechte und
1679 Freiheiten so gut wie beraubt. Unter dem Gouvernement Colepeppers ward ihnen sogar das Recht, in Europa Beschwerde zu führen, geraubt, und der Ritter Androß suchte die Gewalt der Statthalter noch durch Einführung des verwickelten englischen Prozeßganges in den Kolonieen zu ver-
1692 stärken.

Mittlerweile dauerten die Auswanderungen nach Virginien, wegen der Leichtigkeit des Erwerbs von Ländereien unausgesetzt fort. Die Kultur des Tabacks griff immer weiter, und bei Ausbruch der brittischen Revolution von 1688 belief sich die Volkszahl von Virginien schon auf 60,000 Einwohner.

B) Maryland.

Bereits früher ward erwähnt, wie Capitain Smith, der sich bei dem Entstehen der Kolonie Virginien so verdient um deren Fortdauer gemacht, das Innere der Chesapeakbay untersucht und damit nach dem Rechte der Entdeckung die Ansprüche Virginiens auf diese Landstrecke gewissermaßen begründet hatte; auch wurde sie wirklich bis 1632 zu Virginien gerechnet, in welchem Jahre sie Carl I davon trennte und an den

Irländer George Calvert, Lord Baltimore, zu einem Zufluchtsorte für die verfolgten Katholiken seines Landes überließ. Bereits von Jacob I hatte dieser gewissenhafte Mann, der wegen seines Uebertritts zum katholischen Glauben die Würde eines Staatssekretairs niederlegte, 1622 einen Freiheitsbrief zur Anlage einer Kolonie im höhern Norden erhalten, und nachdem er deshalb zwei Reisen nach Amerika unternommen, bestätigte ihm Carl I am 28. Jun. 1632 den Schenkungsbrief über einen Landstrich jenseit des Potowmak, den die Kolonie von Virginien, obschon sie ihn noch nicht in Besitz genommen oder zur Ansiedelung ausersehen hatte, doch zu ihrem Gebiete rechnete. Lord Calverts Sohn, Cecil, griff den Plan seines mittlerweile verstorbenen Vaters mit gleichem Eifer auf, und unter Anführung seines Bruders, Leonhard Calvert, giengen am 22. November 1633 gegen 200 Katholiken, und darunter mehrere vom höchsten Range und Vermögen nach Amerika hinüber, wo sie in Virginien, bei dem Cap Comfort landeten, den Potowmak hinaufsteuerten und von den Indianern einen bedeutenden Strich Landes so friedlich eintauschten, daß diese selbst den Einwohnern ihre Felder bestellen halfen. Am 27. März 1634 nahm Calvert förmlich von seinem Lande Besitz und benannte den ersten Ort der Niederlassung, zu Ehren seiner Königin Marie Henriette, Tochter König Heinrich IV von Frankreich, St. Marie, wovon später das ganze Gebiet den Namen Maryland erhielt.

Es verdient bemerkt zu werden, daß in der dem Lord Baltimore ausgefertigten Schenkungsakte

des Rechtes der Krone, die Gesetzgebung der Kolonie zur Bestätigung vorgelegt zu erhalten, mit keinem Worte gedacht war; übrigens wurden die Einsprüche von Seiten Virginiens auf Besitznahme eines ihr als Frucht der ersten Entdeckung zuständigen Gebiets nicht geachtet. Die fortdauernden Bedrückungen der Katholiken in England mehrten die Zahl der Auswanderer nach Maryland fortwährend, und das weise Benehmen Baltimores, der jeder Religionspartei freie Ausübung ihres Kultus gestattete und einen großen Theil seines Vermögens auf das Emporbringen der Kolonie verwandte, hatte für ihn selbst die angenehme Folge,
1637 daß man in der zweiten 1637 gehaltenen Kolonialversammlung nach Festsetzung der Verwaltungsmaßregeln ihm freiwillig eine Abgabe von 15 Pfund Taback, als dem damaligen allgemeinen Tauschmittel statt des Geldes, für jeden erwachsenen Einwohner bewilligte.

Im Jahr 1639 wurde die Ruhe der Kolonie durch W. Cleyborne getrübt, der die Niederlassung auf der Insel Kent gegründet und sich geweigert hatte, die Gerichtsbarkeit von Maryland anzuerkennen; er wurde jedoch bald zum Gehorsam ge-
1739 bracht. Die Bevölkerung in den Niederlassungen wuchs indessen zusehends durch Auswanderungen theils aus dem Mutterlande herüber, theils aus den nördlicher gelegenen Kolonien, (wovon weiter unten) und durch die von dem damaligen Gouverneur von Virginien vertriebenen Non-Conformisten*),

*) Non-Conformisten hießen, und heißen noch jetzt in Großbrittannien vorzugsweise die Presby-

und auch an Umfang gewann Maryland durch Ankauf neuer Ländereien im Innern des Landes von den Indianern. 1639 wurde bestimmt, die Ort- 1639
schaften bei dem steten Anwuchse der Bevölkerung künftig nur durch Abgeordnete der Freimänner (Burgesses) zu repräsentiren, und zwei Jahre später 1641 1641
wurde der schon genannte Cleyborne, der in den Kolonien die Parthei des Parlaments ergriffen und sich der Obergewalt zu bemächtigen versucht hatte, genöthigt, Amerika zu verlassen. Das Jahr darauf 1642
begannen die Indianer, welche den eingegangenen Ländertausch bereuten, Feindseligkeiten gegen die Niederlassung, wurden aber schon 1645 zur Ruhe gebracht. 1646
1650 (nach Warden schon 1646) constituirte sich die —50
Regierung von Maryland nach dem Muster der Englischen in zwei Kammern unter Oberleitung ihres Stifters Cecil Baltimore und 1652 kehrte der 1652
böse Geist der Kolonie, jener mehrerwähnte W. Cleyborne mit Vollmachten vom Hause der Gemeinen nach Maryland zurück, vermöge welcher das Parlament die Regierung der Kolonie vin-

---

terianer oder Puritaner, d. i. diejenige Religionspartei, welche Presbyter oder Aelteste zu Vorstehern und eine, von den in der bischöflichen oder anglikanischen Kirche beibehaltenen Gebräuchen des katholischen Cultus völlig gereinigte (purificirte) Verfassung besitzt; sie werden Non-Conformisten genannt, weil sie mit der herrschenden Kirche nicht übereinstimmen. Sie hatten unstreitig das Meiste zu Carl I Entthronung und Hinrichtung beigetragen, und die oben erwähnten Verfolgungen derselben waren die Wirkung einer Reaction unter Carl II und Jacob II, die den Saamen der Zwietracht auch über den Ocean bis zu den Kolonien hin trug.

dicirte; eine Maßregel die Cromwell 1654 noch schärfte. Unter den seit 1654 entstandenen innern Unruhen, gedenken wir nur des zu Gunsten des Erbeigenthümers vom Capitain Fendall 1656 unternommenen Aufstandes, da derselbe Fendall 1660 die Verfassung änderte und sich eigenmächtig zum Gouverneur bestellte. Jedoch wurde noch in demselben Jahre, nach Carl II Thronbesteigung dem Lord
1660 Baltimore 1660 die Verwaltung von Maryland wieder zurückgegeben, und die alte Verfassung wieder hergestellt. Baltimores Politik und weise Regierungsmaßregeln beförderten das Wohl des Völkchens von Maryland mit jedem Jahre
1665 und 1665 betrug bereits die Zahl der dort angesiedelten Engländer gegen 16,000.

1676 starb Lord Cecil im 44sten Jahr seiner Herrschaft über eine Provinz, deren Gedeihen er in anspruchloser Stille mit den größten Aufopferungen gegründet und rastlos befördert hatte. In seines Nachfolger Charles Regierung fällt Fendalls abermalige bald unterdrückte Empörung, ferner die Entstehung des Prozesses mit William Penn wegen streitiger Ländereien, und endlich die im Jahr 1689 erfolgte Revolution in Maryland, welche der Regierung des Erbeigenthums ein Ende machte, die nun in eine königliche übergieng.

C) Karolina.

1512 Jean Ponce de Leon, spanischer Gouverneur von Portorico, entdeckte im Jahre 1512 einen Theil des amerikanischen Festlandes, dem er wegen seines freundlichen Ansehens den Namen Florida gab, dasselbe bald aber wieder verließ, da sich

weder Gold= noch Silberminen hier vorfanden. Eilf 1523
Jahre später, war der bereits genannte, von Franz I
von Frankreich ausgesandte Joh. Verazani dahin
gekommen und 1562 bestimmte es der eben so edle 1562
als unglückliche Admiral Coligny zu einem Asyl
für seine im Vaterlande mißhandelten Glaubensgenossen, die Hugonotten, von denen auch eine
bedeutende Zahl unter Anführung Capitain Jean
de Ribaud's 1562 auf zwei Schiffen unter Se= 1562
gel gieng, unter dem 30° nördl. Br. an der Mündung des Flusses Ediston landete und daselbst ein
Fort erbaute, das man zu Ehren Carl IX, Carlsfort nannte. 1564 unternahm ein gewisser Lau= 1564
donnières eine neue Expedition dahin, setzte sich
an dem Maiflusse fest und erbaute das Fort Karolina, welcher Name später dem ganzen Gebiete
zu Theil wurde. Die Spanier, welche ein älteres
Recht auf diese Landstrecke zu haben glaubten, überfielen unter Anführung des Pedro Menendez die
Franzosen und hieben sie als Ketzer erbarmungslos
nieder. Nach mehreren glaubwürdigen Historikern 1565
sollen die Spanier sie sämmtlich aufgehängt und
über den Häuptern ihrer Schlachtopfer die Worte
angebracht haben: „Nicht weil sie Franzosen, sondern weil sie Ketzer waren!" Coligny war indeß
in der blutigen Bartolomäusnacht (24. Aug. 1572) 1572
unter Mörderhänden gefallen und die französische Regierung trug eben nicht große Sorge, jene von einer
fremden Macht, an französischen Unterthanen verübte
Greuelthat zu rächen, da sie ja 30,000 derselben
im eigenen Lande mit kaltem Blute niedermetzeln
ließ, und ein Privatmann, der tapfere Gourgues,
ein gaskonischer Edelmann nahm es auf sich, diese
Unbild zu rächen. Auf eigene Kosten rüstete er ei=

nige Fahrzeuge aus, segelte nach Florida, schloß daselbst mit den Indianern ein Bündniß und that den überfallnen und besiegten Spaniern wie sie es an seinen Landsleuten verwirkt, indem er sie gleichfalls an Bäumen aufhängen und die Inschrift daran befestigen ließ: „Nicht weil sie Spanier waren, sondern weil sie als Mörder handelten." Bald darauf kehrte er nebst seinen Leuten wieder nach Europa zurück und auch die Spanier verloren nach dieser Niederlage die Lust zu einer neuen Niederlassung, so daß das Land bis unter Carl II von England von Europäern unbesetzt blieb. Da in Folge des 1585 dem Walter Raleigh von der Königin Elisabeth ertheilten Patents, der nördliche Theil von Karolina mit unter brittische Hoheit gestellt war, so hatten schon lange vor Carls II Regierung einige brittische Familien zwei Niederlassungen, eine an den Ufern des Albemarle, die andere am Flusse
1663 Charles gegründet; da dieselben aber 1663 von den Indianern wieder zerstört worden waren, so beschloß die Regierung einige Schritte zur Wieder-
1663 aufnahme derselben zu thun und belehnte 1663 den Grafen Clarendon und sieben andere englische Herrn mit allem Lande zwischen dem 31—36° nördl. Breite, das heißt, mit einem Gebiete, worauf sie kein Recht hatte und das ihr noch weniger
1669 zugehörte. 1669 führte der Gouverneur Sayle Kolonisten von derselben Glaubensparthei nach den
1671 Ufern des Roonoko (Albemarle) denen 1671 zahlreiche durch die Episkopalen vertriebene Puritaner folgten.

Eine zweite Kolonie entstand aus den Ansiedelungen der Weißen und Neger, welche von der Insel Barbados auswandernd eine beträchtliche

Strecke Landes bei dem Kap Fear von den Indianern erkauften.

Die von dem berühmten Philosophen Locke für die Kolonie entworfene Regierungsform hatte zwar allgemeine Duldung jeder Glaubenspartei zum Grundgesetze, aber sie hielt bei ihren aristokratischen Elementen, wie sie jene 8 Edelleute wahrscheinlich gefordert hatten, gleichwohl die Entwickelung bürgerlicher Freiheit so auffallend zurück, daß man derselben bald überdrüßig wurde. — Die Provinz war ihr zufolge in Grafschaften getheilt; der jedesmalige älteste der acht Landeigenthümer sollte unter dem Titel eines Palatin die Regierung führen und ihm ein aus den andern adeligen Besitzern gebildeter Gerichtshof beigeordnet seyn; auch fehlte es dabei nicht an Erbadel, Magnaten und andern eben so zusammengesetzten als Streiterregenden Bestimmungen, die der aufkeimenden Wohlfahrt der Kolonie täglich nachtheiliger wurden, und erst nach der brittischen Revolution von 1688 ihre Endschaft erreichten.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der nördlichen Kolonieen von ihrer Entstehung bis zur brittischen Revolution von 1688.

A) Die Staaten von Neu-England.

In eben dem Grade als die 1606 von Jacob I mit dem nordamerikanischen Ländergebiete von 34—

45° nördl. Breite belehnte London=Compagnie sich thätig bewiesen hatte das Gedeihen der Niederlassungen zu befördern, deren Entstehen wir im ersten Abschnitte kennen gelernt haben, eben so saumselig betrieb die zweite oder Plymouth=Compagnie, welcher Nordvirginien vom 38—45° nördl. Br. zur Kolonisation angewiesen war, den Anbau der ihr zugefallenen Landstrecken. Das erste von ihr ausgerüstete Schiff wurde von den Spaniern aufgebracht, welchen die Ansiedelungen anderer europäischen Nationen höchst unwillkommen waren, und eine im Jahr 1607 zu Sagadehok versuchte Niederlassung, mußte eben so wohl als das erbaute Fort St. George schon im folgenden Jahre wieder verlassen werden.
1608 —14 Von 1608—14 ward meist nur von Privatleuten Stockfischfang und Pelzhandel an diesen Küsten getrieben und erst 1614 sandte die Plymouthgesellschaft oder Company of the Western Adventurers, wie man sie auch nannte, den bereits um Virginien so wohlverdienten berühmten Seefahrer John Smith zur Erforschung der Küste vom Flusse Penobscod bis zum Vorgebirge Cod, aus. Dies war denn auch ziemlich die einzige Frucht des Zusammentritts jener nordvirginischen oder Plymouthgesellschaft, die einige Jahre darauf auseinandergieng, bald aber durch eine andere ersetzt wurde, wel-
1620 che bereits unterm 3. Nov. 1620 ein neues Patent von König Jacob I erhielt, worin ihr alle Länder zwischen den 40—48° nördl. Breite und, der Länge nach, alles was zwischen den Meeren in Osten und Westen lag, zugesprochen wurde. Dies Patent ist demnach der älteste Freiheitsbrief, auf welchen die erste der Kolonieen in Massachusets gegründet wurde; es heißt gewöhnlich das große Plymouth=

Patent und überläßt den Theilhabern jener Gesellschaft das ganze Gebiet zu völligem Eigenthume, nebst unbeschränkter Macht zur inneren Regierung der Kolonie mit der vieldeutigen leicht zu umgehenden Bedingung, daß ihre Verfassung in so weit dieß füglich angienge (as near as conveniently may be) den englischen Gesetzen angepaßt werden sollte. Zugleich ward ihnen auf 21 Jahr zollfreier Alleinhandel dahin und das, von dem Unterhause vergeblich bestrittene, Monopol der Fischerei in den dortigen Gewässern eingeräumt.

Trotz dieser ausgedehnten Bewilligungen gab die Gesellschaft schon im Junius 1635 Carl I förmlich 1635
ihr Patent zurück, nachdem die Theilhaber das ihnen verliehene Land in des Königs Gegenwart unter sich verlooſt und einzeln den Pflanzern verkauft hatten. So endete diese Handelscompagnie, deren Verdienst um die in ihrem Gebiete gegründeten Kolonieen allerdings nur von wenigem Belange gewesen ist. Diese verdankten weit höheren Beweggründen als gewöhnlichen Handelsinteressen ihre Entstehung, und Jacobs I Verfolgung der Puritaner wie der Eifer seiner Nachfolger für Conformität oder Gleichförmigkeit der anglikanischen Kirche sind unwillkürlich die thätigsten Förderungsmittel zur Stiftung der Staaten von Neu-England in Nordamerika geworden. Unter den Namen der Staaten von Neu-England aber begreifen wir hier außer den, seit 1643 vereinigten Kolonieen Neu-Plymouth, Massachusets, Connecticut und Neuhafen, auch noch Neu-hampshire und das von jenem Bündnisse ausgeschlossene Rhode-Island, da es in geographischem Sinne dazu gezählt werden muß.

a) Neu-Plymouth.

Eine Secte, der von der bischöflichen Kirche in England damals hart verfolgten Puritaner, nach ihrem Stifter Robert Brown (geb. 1550 † 1630)
1610 Brownisten genannt, war ums Jahr 1610 unter Anführung ihres Predigers Johann Robinson, nach Holland geflüchtet, um dort nach ihren strengen religiösen Grundsätzen ungekränkt leben zu können. Zehn Jahre fast hatten sie daselbst als fleißige Bürger freundlich aufgenommen, ruhig verweilt, als der Trieb, ein Muster einer von menschlichen Zusätzen reinen Kirche in einem Welttheile zu stiften, der von europäischer Sittenverderbniß möglichst weit ablag, sie, obschon ihnen König Jacob die ausdrückliche Bestätigung freier Religionsübung ver-
1620 weigerte, im September des Jahrs 1620 über England nach Amerika führte, wo sie 120 an der Zahl im November desselben Jahres am Kap Cod landeten, und sonach gegen ihre frühere Absicht sich im Gebiet der Plymouth-Compagnie niederließen, weil sie den Zufall, der sie dahin verschlagen, als einen Wink der Vorsehung betrachteten, der ihnen jede andere Wahl untersage. Noch vor ihrer Ausschiffung entwarfen sie eine von 41 Familienhäuptern unterzeichnete Charte, in welcher sie der eigenen Leiden eingedenk, welche sie um ihrer Nonconformität willen hatten erdulden müssen, alle kirchliche Obergewalt ausschlossen und eine, durch jährliche Wahl eines Gouverneurs und der ihm beigeordneten Rathsversammlung, verbürgte Freiheit und Gütergemeinschaft festsetzten, die alles Lob verdient haben würde, wenn nicht eben diese Charte, den darin ausgesprochenen Grundsätzen zuwider, die Todesstrafe für den Bilderdienst, öffentliche Auspeitschung für jede lügen-

hafte Aussage, und ähnliche verfehlte Gesetze mehr ausgesprochen, und sich sonderbar genug das mosaische Gesetz als Richtschnur gewählt hätte. Nachdem sie mehrere Wochen auf Auswahl eines schicklichen Ortes, behufs ihrer ersten Niederlassung verwendet hatten, legten sie endlich den Grund zu dem Orte Neu-Plymouth. 1621 erhielten sie einen 1621
Zuwachs durch 50 neue Ankömmlinge aus England, denen im folgenden Jahre noch mehrere folgten; allein dies konnte nur wenig zu dem Gedeihen der Kolonie beitragen, die durch Strenge der Jahrszeit, einreißende Krankheiten und Mangel an gesunden Nahrungsmitteln bei der Unergiebigkeit des unwirthlichen Bodens in weniger als 6 Monaten bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen war. Indeß trugen diese von Religiosität erfüllten und von einem unbiegsamen Geiste beseelten Männer, das Unvermeidliche mit Ergebung und unbezwingbarer Festigkeit, hielten friedliche Nachbarschaft mit den angrenzenden Patuchets und andern indischen Stämmen und wählten statt des 1621 schon verstorbenen ersten 1621
Gouverneurs John Carver, den William Bradford, einen redlichen uneigennützigen Mann, der bis zu seinem Tode 1657 diese Stelle bekleidete. Auf seinen Namen waren auch die beiden Patente von 1624 und 1630 ausgestellt, durch welche die Plymouth-Compagnie der Kolonie das Eigenthumsrecht des von ihr in Besitz genommenen Gebietes bestätigte.

1624 zählte die bei ihrer finstern ungeselligen 1624
Moral nur langsam emporkommende Pflanzstatt erst 180 Personen in 32 Familien oder Antheilen (Messes) wogegen ihr Wachsthum mit der 1627 1627
aufgehobenen Gütergemeinschaft so schnell stieg, daß

1649 sie 1649 schon aus 10 Ortschaften bestand. Dem
1657 wackern Bradford folgte 1657 der nicht minder
für das Wohl der Kolonie väterlich sorgende Eduard
1673 Winslow, der erst 1673 mit Tode abgieng.

Carl II und sein Nachfolger beraubten Neu-Plymouth vieler seiner Rechte, versagten ihm die Ausfertigung eines Freiheitsbriefes und vereinigten
1692 es endlich im Jahr 1692 mit der Provinz Massachusetsbai.

b) Massachusetsbai.

1626 Sechs Jahre nach der Gründung von Neu-
—27 Plymouth trat die Plymouth-Compagnie, eini-
gen englischen Brownisten einen Landstrich zwischen dem Merrimak- und Charlesflusse ab; diese, welche sich schon vor erlangter Abtretung, unter Anführung eines Neuplymouther, Roger Conants beim Vorgebirge Anna am Naumkaegaflusse angesiedelt hatten, gründeten 1627 die Stadt Salem, und das Jahr darauf Charlestown, und gaben der Kolonie den Namen Massachusets (lies Massatschusets) oder Mais Tschusaëg, d. i. das Land jenseits der Berge.

Die religiösen Zwistigkeiten Englands bevölkerten fortwährend dessen überseeische Besitzungen und Massachusets gewann fast eine gänzliche Unabhängigkeit von dem Einflusse der Krone, durch einen mit der Plymouth-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag, vermöge dessen Letztere ihren Freiheitsbrief auf die Kolonien übertrug. Die reichsten und angesehensten Mitglieder der Compagnie schifften hinüber und bald strömten neue Auswanderer in solcher Masse hinzu, daß 17 Schiffe auf einmal 1500 Kolonisten ans Land setzten und die Städte Boston,

Dorchester, Roxbourgh, Cambridge u. a. mit bewundernswürdiger Schnelligkeit emporstiegen. Seit 1634 nahmen die im Innern des Landes woh- 1634
nenden Freemans bei ihrer steigenden Zahl und großen Entfernung nur durch gewählte Repräsentanten an der Generalversammlung (General-Court) Theil. Ein Beschluß derselben setzte fest, daß ohne deren Einwilligung kein Gesetz gegeben, keine Taxe auferlegt, und kein öffentliches Amt besetzt werden sollte. Diese republikanischen Institutionen verfehlten nicht immer neue Trupps von Nonconformisten herbeizuziehen, unter denen sich auch Hugo Peters, nachmaliger Capellan Cromwells und Heinrich Vane, Sohn eines königlichen Geheimenraths befanden. Besonders nahm in England die Auswanderung nach Amerika durch den herrschsüchtigen Eiferer, Bischoff Laud so sehr überhand, daß Carl I. im Jahr 1637 acht Schiffe mit frommen 1637
Emigranten anhalten ließ und ihnen in England zu bleiben gebot. Hätte der unglückliche Monarch in die Zukunft blicken können, wie gern würde er diese Expedition haben ziehen lassen! Denn auf einem dieser Schiffe befanden sich Oliver Cromwell, John Hampden, nebst andren seiner später so furchtbaren Gegner, und er selbst mußte es seyn, der seine Mörder im Vaterlande fest hielt! — Trotz der königlichen Verbote hatten die Auswanderungen ihren Fortgang und man berechnet die Zahl der im Jahr 1638 Angekommenen allein auf 3000. Um 1638
dieselbe Zeit begannen die religiösen Zwiste in diesem Staate und die Unduldsamkeit des Puritanismus faßte trotz der eigenen früher erduldeten Leiden so tiefe Wurzel, daß nur Carls und Jacobs II Religionsverfolgungen jene verkehrten Eiferer zur Be-

sinnung zu bringen vermochten, die ohne daß sie es wollten, durch die Verbannung ihrer andersdenkenden Brüder, die Gründer von Providence, Rhode-Island und anderer Kolonieen wurden. Carl I zog in seiner Entrüstung die Corporation von Massachusetsbai wegen angemaßter Hoheitsrechte vor Gericht, in dessen Folge sie einen Theil ihrer Selbstständigkeit verlor; indeß lenkte der in Europa ausbrechende Sturm bürgerlicher Unruhen, Carls Blicke bald von einer so entfernten und unbedeutenden Provinz ab, und sie genoß während des bürgerlichen Krieges völlige Unabhängigkeit. Vom ersten Augenblicke ihrer Gründung an hatte Massachusets mit Neu-Plymouth im freundlichsten Vernehmen gestanden, und die drohende Nähe der Wilden, so wie die Niederlassungen der Franzosen in Canada befestigte dieses Eintrachtsband immer mehr und mehr. Als unter Carl I der Krieg zwischen Frankreich und England ausgebrochen war, hatte sich der Capitain Kirk zwar der französischen Besitzungen bemächtigt, allein schon in dem Frieden von 1629 hatten diese Eroberungen wieder herausgegeben und Canada an Frankreich abgetreten werden müssen, wodurch die brittischen Kolonieen zu noch größerer Eintracht und Wachsamkeit genöthigt wurden; auch wurde als Folge davon nicht nur Boston befestigt, sondern noch mehrere andere Forts erbaut.

c) Stiftung von Providence und Rhode-Island.

Roger Williams, ein Geistlicher zu Salem, von der Sekte der Brownisten in Massachuset, ein Mann von strenger Rechtlichkeit aber ungemäßigtem Glaubenseifer, hatte großes Aergerniß

an dem Andreaskreuze in den königlichen Fahnen der Miliz genommen und mit solcher Heftigkeit gegen diese Ueberbleibsel papistischen Aberglaubens, wie er es nannte, gepredigt, daß er auch endlich die Wegnahme jenes Kreuzes, zwar nicht aus den Flaggen aber doch aus den Fahnen, durchsetzte, bald darauf aber wegen seiner, religiöse und bürgerliche Freiheit in hohem Maße predigenden Grundsätze, von der gesetzgebenden Versammlung aus der Kolonie verwiesen wurde. Mit 12 Familienhäuptern wanderte der unerschrockene Mann mitten im Winter des Jahres 1635 aus, und ließ sich an dem Flusse Patucket, anfangs zu Seaconik und später zu Musatschick nieder, welches Gebiet er von dem großen Satschem der Narragansets-Indier, Namens Canonikus eintauschte und aus Dank gegen 1635
die Vorsehung Providence benannte.

Ziemlich um dieselbe Zeit im März 1638 wurde 1638
auch eine Mistriß Hutchinson von der Sekte der Antinomer *) nebst ihren Anhängern unter Führung von William Coddigton, aus Massachusets vertrieben und von ihr den Narragansetsindiern für ein Paar Brillen **) die fruchtbare

*) Eine Independentensekte, welche den Glauben allein für hinreichend zur Seligkeit hielt und die Geringschätzung der guten Werke fast bis zur Rechtfertigung des Lasters trieb. Das Bestreben nach sittlicher Vollkommenheit oder die Heiligung und Rechtfertigung dünkte ihren Bekennern unwesentlich und fruchtlos zur Seligkeit, da sie an eine unbeschränkte Vorausbestimmung ihres Schicksals glaubten.

**) Ebeling erklärt dies für eine Sage, denn wiewohl es denkbar ist, daß dem kurzsichtigen Satschem der Indier bei dem hohen Werthe den ein

Insel Aquidreck abgekauft, welche sie die Insel Rhode oder Rhode-Island nannte. Providence und Rhode-Island machten bald nur eine Gemeinde unter Leitung des frommen William
1644 aus, welche 1644 vom Parlament eine Incorporationsacte unter dem Namen Plantation von Providence in der Bai von Narraganset und von Neu-England, mit der Autorisation erhielt, sich eine eigne Constitution zu geben, welche denn
1647 auch 1647 durch die zusammenberufene Generalversammlung vollendet wurde. Sein frommer evangelischer Sinn, den nur der Abscheu vor allem Bilderdienst zu seinem früher gezeigten Eifer gegen das Andreaskreuz aufgeregt hatte, lehrte und übte die liberalste Duldung gegen Andersdenkende, und die unbeschränkte Gewissensfreiheit welche in Rhode-Island herrschte, bevölkerte die neue Kolonie sehr bald,
1662 welche 1662 von Carl II eine neue Charte erhielt, die noch jetzt in ihren wesentlichsten Artikeln die Grundlage der neuern Verfassung dieses Staates bildet, aber wegen einiger Einwendungen von Seiten Connecticuts erst 1693 ausgefertigt wurde.

d) Connecticut.

Auf ähnliche Weise wie Rhode-Island wurde auch Connecticut von Emigranten aus Massa-

---

scharfes Gesicht für die Wilden hat, eine Brille halte, die seinen Augen zusagte, unschätzbarer seyn mochte, als ein Stück Jagdland, so erzählt doch Chalmers, der Kaufpreis der Inseln jener Bai habe in 50 Faden Wampum (indische Muschelkorallen) 12 Hacken und 12 Ueberröcken bestanden. Ein solcher Faden Wampum galt damals 5 Sch. 8 P. Sterling.

chusets errichtet, welche als ein unabhängiges Volk sich ohne alle Autorisation des Mutterlandes ein Land durch rechtmäßigen Ankauf von den Urbewohnern erwarben. Den Besitz des Gebietes zwischen dem Connecticut und der Narragansetbai, hatte 1630 1630
Graf Warwik, als ein ihm von der Plymouth-Compagnie abgetretenes Land, durch Carl I bestätigt erhalten, es aber bald wieder den Lords Say und Brook verkauft, welche einen Edelmann Namens Fenwik dahin sandten, um eine Niederlassung zu gründen, die den Namen Say-Brook erhielt. 1634 1634
war der Prediger Hooker mit mehreren seiner Anhänger aus Massachusets ausgewandert, um sich an dem westlichen Ufer des Connecticut niederzulassen; zu gleicher Zeit waren auch Emigranten aus England angelangt, die sich ebenfalls längs des Connecticut 50—60 Meilen von seiner Mündung ansiedelten, und nach einander die Städte Hartford, Springfield und Westhersfield gründeten. Sie unterhandelten mit obgenannten Edelleuten um die ihnen zuständigen Gebietsrechte und gestatteten von dem starren Zelotismus der Mutterkolonie Massachusets abweichend, in ihrer republikanischen Verfassung nicht nur freie Ausübung jedes Cultus, sondern auch die Theilnahme andrer Glaubensgenossen an der Regierung.

Die Holländer, welche sich an dem Connecticut bereits in Manhados oder Neu-York niedergelassen hatten, wurden genöthigt das Land zu räumen. Seinen ursprünglichen Namen hat, wie man sieht, dieser Staat von dem ihn durchströmenden Connecticut oder richtiger Quonectiquot d. i. langer Fluß, dessen Ufer mehrere indianische Stämme früher bewohnt hatten, unter welchen die

Pequods die furchtbarsten waren. Wirklich waren auch diese bedacht, um den weiteren Fortschritten der
1637 weißen Fremdlinge Einhalt zu thun, sich im J. 1637 mit den Narragansetindiern gegen die Engländer zu alliiren; welche indeß voll bittern Hasses gegen diese ihre bisherigen Feinde, es vorgezogen hatten, sich den Engländern anzuschließen. Die Kolonisten von Rhode-Island und Connecticut zogen demnach verstärkt durch die Narragansetindier gegen die Pequods, welche sich am Flusse Mistiq verschanzt hatten. Obgleich der beabsichtigte Ueberfall durch Hundegebell vor der Zeit verrathen wurde, so blieben doch die meisten Pequodindianer auf dem Platze oder wurden unter dem Schutze der Engländer von den Narragansetindiern scalpirt. —

5) Neu-Hafen.

Dieser Krieg war eben geendigt, als trotz des Auswanderungsverbots wiederum eine große Anzahl Engländer sich im März 1638 in der Nähe des Connecticut niederließ, wo sie die Orte Hartford, Guilford, Milford, Stamford, Bramford und Neu-Hafen erbauten, von welchem letzteren Orte die Kolonie ihren Namen erhielt. Neu-Hafen blieb eine unabhängige Kolonie bis zu ihrer Vereinigung mit Connecticut im Jahre 1665.

Fernere Schicksale der, unter dem gemeinschaftlichen Namen von Neu-England begriffenen, Kolonieen von 1640 bis 1688.

Die Einwanderungen von England aus, dauerten ununterbrochen fort bis zur Zusammenberufung

jenes berüchtigten Parlaments, das aus Puritanern zusammengesetzt, gleich bei seiner Eröffnung die Entthronung Carls I beabsichtigt hatte.

Seit der Ankunft der ersten Brownisten bis zu dieser Epoche, d. h. in dem kurzen Zeitraume von einigen zwanzig Jahren, mochten nach und nach gegen 21,200 Kolonisten in 298 Schiffen aus England angekommen seyn; jetzt, da die Sache der Puritaner die Oberhand gewann, kehrten viele nach dem Vaterlande zurück; andere wanderten wieder von dort aus und bei diesem lebhaften Verkehr wurden denn auch viele Produkte Neu-Englands mit nach London verführt, denen das Haus der Gemeinen 1642 völlige Zollfreiheit bewilligte. 1642
Dankbarkeit und eigene Neigung bestimmten die Kolonisten der revolutionairen Sache des Parlaments anzuhängen und sich sogar die Einsetzung eines Generalgouverneurs Namens Warwick gefallen zu lassen, obschon dieses ein ihren Rechten zugefügter empfindlicher Gewaltstreich war. So sehr vermag Partheisucht die Menschen über ihre heiligsten Interessen zu verblenden! —

Um dieselbe Zeit faßten einige tüchtige Männer, der Gouverneur Haynes und der Prediger Hooker den Plan auf, die einzelnen Kolonieen, welche ohnehin durch Bande des Bluts so wie durch Gleichförmigkeit ihrer religiösen und politischen Meinungen zusammenhiengen, zu einer freien Gesammtheit zu verbinden, indem sie das Gerücht verbreiteten, als giengen die verschiedenen indischen Stämme damit um sich zu einem gemeinschaftlichen Feldzuge gegen die Weißen zu vereinigen. Die Furcht vor der drohenden Gefahr ließ die heilsame Idee bald zur Reife kommen, und Massachusets, Neu-Ply-

mouth, Connecticut und Neu-Hafen er-
1643 richteten 1643, nach dem Muster der holländischen Republik ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß unter dem Namen der vereinigten Kolonieen von Neu-England. Ein wesentlicher Vorschritt zu ihrer späteren Unabhängigkeitserklärung! Durch diesen Beschluß wurden zwar weder die besondere Gesetzgebung noch die Grenzen der einzelnen Kolonieen verändert, aber ein Generalkongreß, aus Deputirten derselben zusammengesetzt, berieth die Gegenstände welche sich auf die gemeine Wohlfahrt bezogen, und 41 Jahre spä-
1684 ter, 1684, erhielten die Kolonisten durch eine Charte das Recht ihre Beamten, mit Ausnahme der Admiralitäts- und Zollofficianten, zu ernennen.

Rhode-Island war von jener Conföderation unter dem Vorwande ausgeschlossen worden, daß es keine Vollmacht zur Ansiedelung von der Plymouth-Compagnie erhalten hatte, was die Bewohner dieser Kolonie zu Unterhandlungen mit den Wilden veranlaßte, von denen ihnen auch endlich deren ganzes angrenzendes Gebiet abgetreten wurde.

Die vereinigten Kolonieen von Neu-England erlaubten sich bald die wesentlichsten Eingriffe in die
1652 Rechte des Mutterlandes, und ließen sogar 1652 zu Boston Münzen schlagen, welche mit dem Namen der Kolonie und dem Bilde eines Baumes, als Symbol des Wachsthums der Provinzen, versehen waren. Sie schlossen Verträge ab mit den Franzosen in Akadien und mit den Holländern in Manhados (Neu-York), ohne das Mutterland zu befragen oder dessen diplomatische Verhältnisse mit jenen Staaten weiter zu berücksichtigen. So störte z. B. der unter Cromwells Protektorat ausgebrochene Krieg zwischen England und

Holland, keinesweges das gute Einverständniß der englischen und holländischen Kolonieen in Nordamerika, und in der That mußten sie ja wohl auch bei der im Mutterlande herrschenden Anarchie endlich die Kunst erlernen sich selbst zu regieren. Oft geriethen indeß die vereinigten Kolonieen unter sich in Uneinigkeit; so weigerte sich z. B. Massachusets mehr als einmal den Gemeinbeschlüssen der Generalversammlung Folge zu leisten; als aber einst Connecticut und Neu-Hafen bei Gelegenheit einer solchen Widersetzlichkeit vor Cromwell darüber Beschwerde führten, reichte eine einzige Drohung dieses gefürchteten Mannes hin, die Widerspenstigen zum Nachgeben zu bewegen. Trotz der steten Unruhen, unter welchen die nordamerikanischen Kolonieen allmählig emporwuchsen und welche durch rastlose religiöse Streitigkeiten bis ins Unendliche gemehrt wurden, richteten sie doch auch ihr Augenmerk auf wissenschaftliche Bildungsanstalten und das bereits im Jahre 1638 gestiftete Harvard-Collegium zu Cambridge, erhielt im Jahre 1650 eine 1650
neue und verbesserte Organisation. So wandelten denn die Kolonieen zu gleicher Zeit auf den Pfaden der Unduldsamkeit und bürgerlichen Freiheit, des Religionsfanatismus und edler Geistesbildung vorwärts und jener unweise Eifer für Glaubenseinheit, der namentlich Massachusets beseelte, gründete die Niederlassungen, die wir jetzt schon so mächtig ihr Haupt emporheben sehen. Nach der Wiederherstellung des Königthums nahm Massachusets Anstand sich für die neue Ordnung der Dinge zu erklären und strebte vor allem seine Unabhängigkeit auf das festeste zu begründen.

Merkwürdig waren in dieser Hinsicht die Grund-

säße, welche die Generalversammlung in ihren Beschwerden an die Regierung mit eben so kühnem Freiheitssinn als kräftigem Nachdrucke aussprachen, die jedoch in Europa mit Mißfallen aufgenommen wurden und die Schärfung der Cromwellschen Navigationsakte nicht aufzuhalten vermochten.

Eben so große Unzufriedenheit als die Wiederherstellung des Königthums in den vereinigten Kolonieen erregte, eben so großen Jubel veranlaßte sie in dem von dem Bunde ausgeschlossenen Rhode-Island, das alleinstehend von jenen alles zu fürchten hatte; auch erlangte es wirklich, wie schon
1662 oben erwähnt, im Jahre 1662 von Carl II besondere Freiheiten und Vergünstigungen, unter welchen das Recht zur Abhaltung von Generalversammlungen durch selbstgewählte Repräsentanten, oben an stand.

Gleichgiltiger vernahm Connecticut die Rückkehr Carl II auf den Thron von Großbritannien, obschon diese Kolonie davon den größten Vortheil hatte, da eine königliche Verordnung Neu-Hafen mit ihr vereinte. Zwar weigerte sich anfangs letztere, diesem, ihre bisherige Unabhängigkeit vernichtenden Beschlusse Folge zu leisten, aber als der
1664 König dem Herzoge von York 1664 einen großen Landstrich schenkte, der die Existenz dieses kleinen Staats zu bedrohen schien, da vereinigte er sich, von zwei Uebeln das kleinere wählend, eiligst mit Connecticut.

Neu-Hampshire und Maine.

Nach den englischen Geschichtschreibern war es Cabot, der dies Land zuerst 1497 entdeckte, als er eine nördliche Fahrt nach Ostindien suchte. 1614 ließen sich Engländer, mehr um des Pelz-

handels und Fischfanges als um des Landes selbst willen, daselbst an dem durch den oftерwähnten Smith entdeckten Flusse Pascataqua (der die Grenze zwischen Maine und Neu-Hampshire bildet) und an dem größtentheils im Mainegebiet befindlichen Sacofluß nieder; 1623 bildeten sich 1623
die ersten Niederlassungen und 1639 überließ die 1639
Plymouth-Compagnie das ganze Gebiet Maine an Sir Ferdinand Georges und Neu-Hampshire an Sir John Mason. Dieselben Veranlassungen, welchen Rhode-Island und Connecticut ihre Gründung verdankten, begünstigten auch die Bevölkerung dieser Kolonie. Der Pfarrer Whelewrigth, ein naher Verwandter der Mistriß Hutchinson, der Stifterin von Rhode-Island und Anhänger derselben, ward wegen fortgesetzter Verbindung mit ihr, im Jahre 1629 gleichfalls aus 1629
Massachusets zu wandern genöthigt und ließ sich nördlich von dieser fanatischen Provinz an der schönen Mündung des Pascataqua nieder, wo er die Stadt Exeter gründete. Spätere englische Ansiedler erbauten 1633 die Stadt Portsmouth, jetzt Dover.

Religiöse Zwiste über die guten Werke und den Begriff der göttlichen Gnade entzündeten bald einen Bürgerkrieg, welcher der jugendlichen Kolonie schon in ihrem Entstehen verderblich ward. Unterdessen hatte der schnelle Wachsthum von Massachusets die Regierung dieser Provinz veranlaßt, ihre Grenzen durch eine bestimmte Vermessung zu berichtigen. Nach der vom Mutterlande erhaltenen Charte sollte die Grenze drei Meilen nördlich vom Merrimack ihren Anfang nehmen; dies legten indeß die Bürger von Massachusets dermaßen aus, als seyen dar-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

unter drei Meilen von der Quelle und nicht von der Mündung verstanden, wodurch ein großer Theil von Neu-Hampshire, in dessen Gebiete der Fluß entspringt, mit in ihren Distrikt gezogen wurde. Da die kaum entstandene Niederlassung sich der Gewalt der stärkeren Macht nicht zu widersetzen vermochte,
1641 so unterwarf sie sich 1641 der Gerichtsbarkeit von Massachusets, während Whelewrigth, voll Abneigung gegen dessen Obrigkeit, sich in den Di-
1679 strikt von Maine zurückzog. Im Jahre 1679 nahm Carl II von dem zwischen Massachusets und dem Erbeigner Mason entstandenen Streite über ihre beiderseitigen Rechte auf Neu-Hampshire Gelegenheit, Letzteres sich zuzueignen und eine königliche Regierung daselbst niederzusetzen, welche sich auch mit einiger Unterbrechung 95 Jahre lang darin behauptete.

Neu-York und Neu-Jersey.

Heinrich Hudson, dieser durch seinen Unternehmungsgeist und durch sein Unglück gleich berühmte englische Seemann, entdeckte in dem Jahre 1608 — 9 bei einer auf Kosten der holländischen Regierung unternommenen Seereise dieses Ländergebiet. Die Holländer gründeten alsobald hier die Kolonie Neu-Belgien, was eben das jetzige Neu-York ist, nachdem sie das Land von den oben erwähnten 5 Nationen, die hier vorzüglich des Fischfanges willen ihren Aufenthalt hatten (vergl. die Einleit.), friedlich eingetauscht hat-
1614 ten. 1614 wurden ihre Niederlassungen von dem brittischen Hauptmann Argall, vergl. weiter oben die Geschichte der südlichen Kolonieen, angefallen, wo auch des Erfolges dieses Raubzuges

schon Erwähnung geschehen ist. 1623 weigerten 1623
sich die Holländer dem Gouverneur von Virgi-
nien den vertragsmäßigen Tribut länger zu bezah-
len, dehnten unter Carls I unruhvoller Regierung
ihre Besitzungen immer weiter aus und eroberten
1655 während Cromwells Protektorat auch noch 1655
das von den Schweden 1628 den Indianern
abgekaufte Gebiet von Neu-Schweden (jetzt
Neu-Jersey), so daß ihre Besitzungen sich jetzt
längs der Küste vom Delaware bis zur Insel
Long-Island erstreckten und mehrere bedeutende
Forts und Faktoreien enthielten. In einem Lande,
welches keiner einzigen europäischen Nation mit Recht
gehörte und dessen Gebiete gleichwohl eben diese Re-
gierungen sich willkührlich zu verschenken und dessen
Grenzen nach Gutdünken festzusetzen erlaubten,
konnte es nicht fehlen, daß am Ende nur das Recht
galt, dessen Beweiskraft in der überlegenen Zahl
der Bewaffneten lag. Hatten die Holländer die
Schweden vertrieben, so bereiteten ihnen die Eng-
länder ein gleiches Geschick, indem sie sich während
des 1664 zwischen England und Holland aus- 1664
gebrochenen Krieges jener Kolonieen bemächtigten und
sie auch zufolge des Traktats von Breda (1667) 1667
förmlich abgetreten erhielten. Schon vor erfolgtem
Friedensschlusse, in demselben Jahre da es erobert
worden war, verlieh König Carl II seinem Bru-
der, dem Herzoge von York, diese, von der Mün-
dung des Delaware bis zu den nördlichen Seen
reichenden großen Ländereien, wovon der Name Neu-
York. Kaum ein Vierteljahr war dieser im Besitz
derselben als er schon wieder einen Theil davon, näm-
lich das zwischen dem Delaware, Hudson und
dem Meere befindliche Land zweien englischen Herren,

dem Lord Berkeley und dem Ritter George Carteret verkaufte, welche ihm in der Folge den Namen Nova Caesarea oder Neu-Jersey gaben und es in zwei Theile, Ost- und West-Jersey theilten. Um die benachbarten Mohawks-Indianer zu Freunden zu erhalten, erklärte Carteret die 1628 von den Schweden gemachten Eroberungen für ungiltig, und legte den Kolonisten die Verbindlichkeit auf, den Indianern dasjenige Land förmlich abzukaufen, aus dessen Besitz die Holländer, durch Beihilfe des Lords Baltimore, Eigenthümers von Maryland, gewaltsam verdrängt worden waren. Es erhoben sich nun allmählig die Orte Elisabethtown, Neu-York, Middletown und Shrewsbury durch europäische Einwanderer und Kolonisten aus Long-Island; aber die Sitten der ersten Pflanzer sind auch größtentheils ihren Siegern geblieben, und wie die Bauart und Reinlichkeit Neu-Yorks unverkennbar an das Vaterland seiner Gründer mahnt, eben so trägt auch der Charakter der jetzigen Bewohner und ihr ganzes Wesen noch die Spuren der so scharf ausgeprägten holländischen Individualität.

Der Traktat von Breda (31. Juli 1667) hatte zwar der Krone England, vermöge der Bedingung uti possidetis, den ruhigen Besitz ihrer nordamerikanischen Eroberungen zugesichert,
1672 allein nach dem 1672 von neuem ausgebrochenen Kriege versuchten die Niederländer, nicht ohne glücklichen Erfolg, sich wieder ihrer Niederlassungen zu bemächtigen und gaben das eroberte Neu-York
1674 nur erst 1674 im Frieden zu Westmünster wieder heraus, worauf der Herzog von York sich sogleich seine Verleihungsakte über diese Länder bestätigen ließ

und dem Ritter Edmund Andross, einen eben so hochmüthigen als hartherzigen Menschen zum Statthalter einsetzte. 1683 wurde die Kolonie Neu-Jersey von Neu-York völlig getrennt und die Verwaltung einer Versammlung jährlich zu erwählender Repräsentanten anvertraut. *) Von da an bis zum Ausbruch der brittischen Revolution leitete der Oberst Dunkan die öffentlichen Angelegenheiten mit eben so glücklichem Erfolge als vollkommener Regierungstüchtigkeit. 1683

Pensylvanien und Delaware.

Noch ehe die Holländer ihre Niederlassungen an der Mündung des Hudson gründeten, scheinen sie schon am Delawareflusse ein Fort erbaut zu haben, das sie aber bald wieder verließen. Aufgemuntert durch die günstigen Schilderungen eines holländischen Seefahrers, sandte Gustav Adolph, König von Schweden 1627, eine 1627 aus Finländern und Schweden bestehende Kolonie nach der Delawarebai, welche bei dem Cap Henlopen landete, den Indianern 1628 den 1628 ganzen Landstrich von diesem Cap aus zu beiden Seiten des Delaware bis zu dessen Fällen abkauften, und 1631 zu Christina (jetzt Wilmington) eine befestigte Niederlassung gründeten, welcher sie bald darauf eine zweite auf der Insel Tenecum, unter dem Namen Neu-Gothenburg, beigesellten.

Anfangs hielten die unweit des Cap Henlo-

---

*) Warden giebt für diese Regierungsveränderung das Jahr 1680 an.

pen in der Nähe von Lewistown angesiedelten
1651 Holländer mit ihnen Freundschaft; 1651 aber erbauten Letztere das Fort Neu-Amsterdam jetzt Neu-Castle, auf schwedischem Gebiete und zwangen 1655 die von ihrem Vaterlande ohne Unterstützung gelassenen Schweden sich der Provinz Neu-Belgien oder Neu-Niederland einverleiben zu lassen. Bei Erwähnung der Kolonieen von Neu-York und Neu-Jersey wurde schon gesagt, auf welche Weise die Britten sich
1664 1664 jene Besitzungen der Holländer aneigneten. Innerhalb der Grenzen dieses weitläufigen Landstriches liegt denn auch das Gebiet des nachmaligen Staates Pensylvanien, eine Benennung, die aus dem Namen des Stifters Penn und dem lateinischen Worte Sylva, Wald, weil die ganze Oberfläche von Waldungen bedeckt war, zusammengesetzt ist. Im Jahre 1681 erhielt William Penn, Sohn des berühmten englischen Admirals gleiches Namens, als Zahlung für eine auf ihn gekommene Schuldforderung seines Vaters an die Krone, auf sein Ersuchen einen Landstrich der, südlich von Maryland an gerechnet, drei Breitengrade gegen Norden einnahm, und zwar als völlig freies Lehen gegen eine jährliche Abgabe von zwei Biberfellen. In der, jenem eifrigen Anhänger der Quäkersekte ertheilten Charte, oder Freiheitsbriefe, heißt es ausdrücklich: Die Provinz soll Pensylvanien heißen. William Penn, seine Nachfolger und Stellvertreter sollen, mit Einwilligung der Mehrheit der freien (freemans) oder ihrer Repräsentanten, Gelderhebungen zum öffentlichen Nutzen machen, Tribunale errichten, Richter ernennen dürfen u. s. w.

Die dem Penn gemachte Schenkung begriff

das ganze Land, welches sich 12 Meilen in Norden, von Neu-Castle längs des Delawareflusses ausdehnte, wozu er noch einige von Lord Berkeley und den Erben Carterets erkauften Theile Neu-Jerseys fügte. Im Jahre 1681 sandte 1681
Penn die ersten Pflanzer unter seinem Verwandten, Namens Markham, auf zwei Schiffen hinüber, und ward sonach der Stifter der letzten zu Ende des 17ten Jahrhunderts entstandenen brittischen Kolonie in Nordamerika, die unter den weisen Grundsätzen religiöser Duldsamkeit und Freiheit am schnellsten gedieh und bald ihre älteren Schwestern an Volksmenge, Anbau und Wohlstand überragte. Nachdem Penn im August des folgenden Jahres von 1682
dem Herzoge von York (nachmaligem Könige Jacob II), die Verzichtleistung aller seiner Ansprüche auf das Gebiet von Pensylvanien erlangt und eine Akte zur Sicherheit der Kolonisten ausgestellt hatte, segelte er selbst, in Begleitung von hundert Quäkern, nach seinem Besitzthume ab, und wählte den Platz für die neue Hauptstadt Philadelphia, d. i. Bruderliebe, aus. Die Bevölkerung der neuen Kolonie wuchs mit reißender Schnelle, da die den Ankömmlingen bewilligten Rechte und Freiheiten alle europäischen Auswanderer zu ihr hinzogen, und nur in den ersten drei Jahren ihrer Gründung zählte man gegen 50 mit Pflanzern angefüllte Schiffe, welche bald auch Holländer und Deutsche hinübertrugen, von denen die letzteren, unter Anführung eines gewissen Pastorius aus Windsheim, eine eigne Stadt, Germantown, gründeten. Durch die Verzichtleistung des Herzogs von York, am 21. August 1682, war Penn auch Eigenthümer der drei niederen Grafschaften an der Mündung des

Delawareflusses geworden; sie machten das Gebiet des Freistaats aus, das jetzt den Namen jenes Flusses führt und waren vor Penns Ankunft von Schweden und Holländern besetzt. Die Geschichte dieser Kolonie fällt indeß schon in die zweite Periode der nordamerikanischen Geschichte. Leider führte die Liebe zu seinen in England lebenden hart bedrückten Glaubensgenossen den edlen Stif-
1684 ter Pensylvaniens schon 1684 nach England zurück, nachdem er einen angesehnen Quäker, Namens Thomas Lloyd, zu seinem Stellvertreter ernannt hatte.

Er ließ die Kolonie in einem hoffnungsvollen Züstande zurück, denn sie begriff schon gegen 20 Ortschaften, unter denen Philadelphia allein an 300 Häuser, mit mehr als 2000 Einwohnern zählte. Mit seiner Entfernung aber rissen Unordnung, Schwäche der Regierung und Mißhelligkeiten ein, die dem Flor der Kolonie höchst nachtheilig wurden.

Fernere Schicksale der nördlichen Kolonieen bis zum Ausbruche der brittischen Revolution von 1688.

1664 Um dieselbe Zeit als König Carl II den Herzog von York mit dem den Engländern gehörigen Gebiet beschenkt hatte, war von ihm auch eine Commission zur Untersuchung des Zustandes von Neu-England, von ein paar Kriegsschiffen begleitet, nach Amerika gesandt worden, die bald durch ihr willkührliches Verfahren die Generalversammlung zur Widersetzlichkeit entflammte. Zwar wurde 1666 die Commission zurückberufen, allein

Carls Zorn gegen die Kolonie dauerte fort und wurde unaufhörlich durch die gehässigen Berichte eines gewissen Edmund Randolph genährt, der 1666
als einer der erbittertsten Feinde von Neu-England in dessen Geschichte unter dem Namen des „brüllenden Löwen" vorkommt und es endlich im Jahre 1684 auch wirklich dahin brachte, daß über den Freiheitsbrief der Kolonie ein quo warranto *) verhängt, d. h. mit andern Worten derselbe durch einen Spruch des Kanzleigerichts für aufgehoben und vernichtet erklärt ward.

Mitten in diesen Zwisten mit dem Mutterlande, die für die Kolonieen so unglücklich endeten, fällt auch der furchtbare Krieg mit den Indianern, die von einem ihrer Häuptlinge Metacom, oder Philipp, zum Krieg entflammt, am 24. Juni 1675 in die 1675
Niederlassungen von Neu-England einbrachen und die, des Krieges, zumal eines mit beispielloser Grausamkeit geführten indischen, ungewohnten Pflanzer in Furcht und Schrecken setzten. Mehrere Ortschaften, besonders die am Connecticut, wurden zu gleicher Zeit überfallen, Häuser niedergebrannt und die Bewohner aufs grausamste ermordet. Vergebens stellten sich die unglücklichen Kolonisten, die sammt Weibern und Kindern keine Schonung von den wüthenden Wilden zu hoffen hatten, zur tapfersten Gegenwehr; sie unterlagen größtentheils und bei Deerfield wurde einmal eine ganze Kompagnie, von 800 Indiern umringt und lebendig geschunden (skalpirt). Während ein Korps nach dem

*) Quo warranto nannte man die Ordonnanzen durch welche die englischen Könige die Kolonieen wegen usurpirter Rechte der Krone, zur Rechenschaft zogen.

andern aufgerieben wurde, thürmten sich noch furchtbarere Besorgnisse für das künftige Jahr, wenn die durch ihr Kriegsglück ermuthigten Indier diesen Zeitpunkt zu einer allgemeinen Vereinigung benutzen würden um die Kolonie mit einem Schlage zu vernichten. Man beschloß daher mit Aufgebot aller Kräfte diesem Unglück zuvorzukommen und brachte tausend Mann auf, wozu Massachusets die eine Hälfte, Plymouth und Connecticut aber die andere stellten. Diese Macht drang mitten im strengsten Winter in das Land der Narragansets, wo sie nach den mühseligsten Märschen eine ziemlich starke Festung der Indier angriff und sie troß des heftigsten Widerstandes eroberte. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend und obwohl die Zahl der getödteten Wilden die der Kolonisten leicht um das sechsfache übersteigen mochte, so war doch auch für diese eine solche Verminderung sehr fühlbar. Bald nachdem sich die Sieger wieder zurückgezogen hatten, brachen die von dem französischen Statthalter in Canada aufgeregten Indier mit vereinter Macht wieder in die Kolonieen ein; steckten gegen 14 Orte in Brand, drangen selbst bis auf 15 Meilen von Boston vor und ermordeten alle Weißen die ihnen in die Hände fielen. Mehrere Haufen neuengländischer Krieger fielen in Hinterhalte und im März
1676 1676 kam auch Philipp, der sich wegen des auf seinen Kopf gesetzten hohen Preises bisher verborgen gehalten hatte, wieder zum Vorschein, und verheerte die Pflanzungen mit Feuer und Schwert. Nirgends war in dieser grauenvollen Zeit eine Wohnung sicher, die beste Mannschaft war in einzelnen Gefechten aufgerieben worden und Wittwen und Waisen den teuflischen Qualen der Wilden schutzlos Preis gegeben.

Das ganze Land war in tiefe Trauer versenkt, und Ein Buß- und Fasttag ward über den Andern angesetzt um den Zorn Gottes zu versöhnen.

Da änderte sich plötzlich die Scene; die mächtige Nation der Mohawks trennte sich durch Philipps, gegen sie selbst verübte Hinterlist empört, von der indischen Allianz, die Kolonisten fochten auf den entgegengesetztesten Seiten mit Glück und die Indier wurden aus allen ihren Schlupfwinkeln aufgejagt und theils getödtet theils gefangen. Schon unterwarfen sich die Indier aller Orten; Philipps Anhang verlor sich; hart gedrängt floh er von einem Sumpfe, von einer Wildniß zur andern; viele der Seinigen, selbst sein Weib und Kind, geriethen in neuengländische Gefangenschaft: da jagte ihn endlich der tapfere Kapitain Church aus Massachusetsbai aus seinem letzten Schlupfwinkel hervor, worauf ihm in einem hartnäckigen Gefecht am 12. August 1676 eine Flintenkugel das Herz durchschoß. Die Geschichte hat den Namen des Retters der Kolonieen von diesem furchtbaren Feinde nicht aufbewahrt, nach dessen Tode die Indianer sich meist alle auf Gnade und Ungnade ergaben. Die Erbitterung der Pflanzer gegen dieselben war so groß, daß selbst Weiber an ihnen blutige Rache übten; eine Menge indischer Anführer wurden zu Boston und Plymouth hingerichtet und die übrigen Gefangenen nach den Bermudainseln als Sklaven verkauft. Philipps Leichnam ward zu Plymouth, wo man noch jetzt seinen Schädel vorzeigt, zerstückt, auf Pfählen aufgespießt und so endigte denn erst im Jahre 1678 ein 1678
blutiger Krieg, der nicht weniger entscheidend für die Kolonieen von Neu-England als der spätere Frei-

heitskrieg selbst war. Er kostete 3000 Indiern das Leben und vernichtete fast alle feindlichen Stämme innerhalb der Grenzen der vier neuengländischen Kolonieen. Der Menschenverlust der Letzteren ward bei den abnehmenden Einwanderungen nur erst spät ersetzt, und die Einbuße an Eigenthum berechnete man auf 9,500,000 Thaler, eine damals sehr beträchtliche Summe für diese jugendlichen Pflanzorte. Daß die Kolonieen diesen Krieg ohne Hilfe des Mutterlandes beendigt, ja dieselbe sich sogar aus Stolz und Klugheit verbeten hatten, konnte sie gleichwohl nicht vor dem bereits obenerwähnten, selbst von dem englischen Unterhause später für unrechtmäßig erklärten quo warranto schützen; Jacob II setzte zuerst
1685 im Jahre 1685 einen Präsidenten und Rath, mit völliger executiver Gewalt über die Kolonie, ein, den er, auch den letzten Rest von Freiheiten mit Füßen tretend im Jahre 1686 durch den Generalkapitain und Viceadmiral Sir Edmund Androß ersetzte,
1686 welcher im December 1686 mit einigen Compagnien Soldaten zu Boston ankam, und sich in der Unterstützung dieses neuen Systems der Tyrannei so außerordentlich thätig bewies, daß die Kolonie im Jahre
1689 1689 gegen ihn aufstand, ihn gefangen nahm und das drückende Joch abwarf. — Andros hatte sich der größten Gewaltstreiche schuldig gemacht, die Freiheitsbriefe von Rhode-Island und Connecticut ungiltig erklärt, (welcher letztere Staat den seinigen in einem Baumstamme verbarg und die Zurückgabe verweigerte) und gleichermaßen nicht nur königlicher Verordnung zufolge Neu-York und Neu-Yersey, Neu-England einverleibt sondern auch eine Willkühr geübt, die selbst den Gebrauch der Presse verbot.

Die unblutige Verjagung Jacobs II von Englands Thron befreite die Kolonieen von aller Furcht vor den Folgen ihrer Kühnheit; Rhode-Island und Connecticut führten ihre frühere Verfassung wieder ein; Neu-Hampshire wurde, trotz seines Wunsches einer Vereinigung mit Massachusets, für unabhängig erklärt, und nur in Neu-York hatte sich der brittische Gouverneur, trotz der Anstrengungen der Bürger, bis zur Ankunft seines vom Könige bestätigten Nachfolgers zu behaupten vermocht. 1688

Fassen wir die bisherigen, wenig Interesse einflößenden einzelnen Daten der Geschichte der südlichen und nördlichen Kolonieen zusammen, so ergeben sich folgende Resultate der Beobachtung:

Schritt für Schritt sehen wir die Uebermacht europäischer Kultur, die kupferfarbigen Urbewohner jener Gegenden mehr nach dem Südocean herabdrängen, dieselben, der Mittel beraubt ihre gewohnte Lebensweise fortzusetzen, allmählig erlöschen und stammweise aussterben. Dabei bestätigt sich uns zugleich auf überzeugende Weise, wie wohlthätig dem Gedeihen der Staaten eine verständige, von Gesetzen geregelte Freiheit ist, wenn wir Provinzen wie Massachusets, trotz seiner minder günstigen Lage und bei weitem späteren Gründung, es dem ältern Virginien so bald an Bevölkerung, Wohlstand, Macht und Einfluß auffallend zuvorthun sehen, und zur unumstößlichen Gewißheit wird es, daß die Entwickelung der menschlichen Kräfte außerhalb monarchischer Formen einer gewissen Schwerfälligkeit und hemmender Gegenwirkung ausweicht, die wohl einem zu wahrhafter Vollendung abgeschlossenen, aber nimmer einem werdenden, sich erst gestaltenden Staate ersprießlich

seyn kann. Nicht minder erklärt sich daraus der Drang jener anfangs so unbedeutenden Provinzen nach Unabhängigkeit und selbstständiger Regierung; denn nicht nur hatten deren erste Gründer die englischen Begriffe von Freiheit, wie sich dieselbe aus dem langen Kampfe zwischen Parlament und König nothwendig entwickeln mußte, mit nach Amerika's Einöden, als dem günstigsten Sitze für republikanische Ideen, gebracht, sondern die Zuneigung zu ihrem Fürsten war durch die weite Entfernung mehrerer tausend Meilen, so wie durch die Veranlassung ihrer Auswanderung nur zu sehr geschwächt worden; dazu kam daß der Handelsverkehr mit dem Mutterlande nicht lebhaft und einträglich genug war um sich wechselseitig als untrennbar zu betrachten, und daß weder religiöse noch politische Verhältnisse ein Band der Vereinigung mit dem Mutterlande hergaben, da der größte Theil der Kolonisten aus Dissenters, d. i. aus Protestanten des Protestantismus bestand und eben so wenig die Gewalt eines Bischofs als das Ansehen einer geborenen Aristokratie anerkannte. Jedermann galt nur so viel als sein Verdienst und Fleiß angeschlagen werden mochte: Europa's entnervender Luxus war ihnen fremd geblieben; gewohnt und genöthigt sich ihre Bedürfnisse durch eigene Anstrengung zu gewinnen, freuten sie sich einer wohlerworbenen persönlichen Unabhängigkeit und indem sie in der That die ganze Einrichtung ihrer Staatsverwaltung selbst getroffen hatten und fortwährend in Händen hielten, sahen sie es schon als einen Zwang an, ihre Gesetze nicht im Widerspruch mit denen des Mutterlandes entwerfen zu dürfen.

Unter so günstigen Umständen waren die Kolonieen beinahe zur Größe einer Nation herangewachsen,

als noch der größte Theil von Europa ihr Wachsthum kaum ahnte. Zu Zeiten unterbrachen wohl Statthalterwillkühr oder demokratische Eifersucht die bürgerliche Ruhe, allein sowohl diese als andere zufällige Hindernisse ihres Wohlstandes wurden bald wieder gehoben. Fern von dem Getümmel der alten Welt begruben sich die Bewohner der brittisch-nordamerikanischen Kolonieen in den gewöhnlichen Sorgen des häuslichen Lebens und blieben lange Zeit von einem großen Theile der Uebel frei, welche die Leidenschaften und Thorheiten der Staatsmänner nur zu oft über ein Land bringen. Diese ganze Zeit hindurch aber stiegen sie immer mehr empor, und erreichten, ohne es selbst zu wissen, bald einen hohen Grad politischer Bedeutenheit.

Ende des ersten Bändchens.

als nicht der größte Theil von Europa ihr Bünd-
lichen Beistande gab. Zu Zeiten unterbrachen noch
Staatsumwälzungen oder demokratische Eifersucht die
sehr wichtige Ruhe, und sie fanden sich aus anderen
wichtigen Drängnissen des Wohlstandes wurden bald
wieder geschieden. Früher war dem Gefühl der alten
Macht ergaben sich die Einwohner der Provinz nach-
einander verschiedenen Bewegungen eines äußern Feindes
des benachbarten Landes und dadurch immer frei von
einem großen Theil der Uebel frei, welche die Leiden-
schaften und Arbeiten der Staatsmänner nur zu
oft über ein Land bringen. Diese ganze Zeit hindurch
aber stieg es immer mehr empor, und Holland erhielt,
ohne es selbst zu wissen, bald einen hohen Grad poli-
tischer Bedeutsamkeit.

Ende des ersten Bändchens.

Geschichte

der

vereinigten Freistaaten

von

Nordamerika,

von

Dr. Ferd. Philippi,

Großherzogl. Sächs. Hofrath.

Zweites Bändchen.

Der Biber baut wie er vor Jahrtausenden gebaut; aber die Menschheit soll wie in allem Geistigen, auch in den Wissenschaften fortschreiten, welche lehren, im Genusse der vollkommensten Freiheit sich nach Gesetz und Ordnung bewegen.

Dresden

P. G. Hilschersche Buchhandlung.

1826.

Inhalt.

Seite

Der zweiten Abtheilung dritter Abschnitt.

Allgemeine Geschichte der brittischen Kolonieen in Nordamerika, von der englischen Revolution von 1688 bis zum Ausbruche des nordamerikanischen Freiheitskrieges 1

Allgemeiner Rückblick auf die nördlichen und südlichen Kolonieen 28

Zweiter Theil.

Geschichte des amerikanischen Freiheitskampfes.

Erste Abtheilung.

Von dem Ursprunge des Streites zwischen Großbritannien und seinen Kolonieen im Jahre 1764 bis zur Unabhängigkeitserklärung 1776.

Ursachen der Revolution. — Stempelakte. — Daraus entstandene Volksunruhen. . . 32

Widerruf der Stempelakte. — Theezoll. — Erneute Unruhen. 51

Verschüttung des Thees im Hafen zu Boston. — Sperrung des Hafens. 60

Seite

Zusammentritt des Generalkongresses. — Verhandlungen desselben. — Rüstungen in den Kolonieen. 65

Neue Gewaltschritte des Parlaments. — Benjamin Franklin. — Ausbruch der Feindseligkeiten. — Gefecht bei Lexington. . 71

Belagerung von Boston. — Brand von Charlestown. — Schlacht bei Bunkershill. . . 79

Unternehmungen gegen Canada. — Zweiter Generalkongreß. — Washington wird zum Oberfeldherrn ernannt. 82

Letzte Gegenanstalten einzelner brittischer Statthalter. — Boston wird von den Patrioten besetzt. 88

Fernere Unternehmungen gegen Canada. . 91

Oeffentliche Stimmung in England. — Ereignisse in Virginien und Karolina. . . 95

Fortgesetzte Rüstungen des Kongresses. — Unabhängigkeitserklärung der dreizehn vereinigten Provinzen. 98

Allgemeine Betrachtungen. 102

Dritter Abschnitt.

Allgemeine Geschichte der brittischen Kolonieen in Nordamerika, von der englischen Revolution von 1688 bis zum Ausbruch des nordamerikanischen Freiheitskrieges.

Von jeßt an verknüpft sich die Geschichte der englischen Kolonieen zu einem historischen Ganzen, wobei nur bisweilen noch die gesonderte Berücksichtigung eines einzelnen Staates erforderlich scheint.

Unmittelbar nach der unblutigen Entsetzung des gehaßten Androß wurde der jetzt 87jährige, ehemalige Gouverneur Bradstreet, an die Spitze der Verwaltung von Massachusets gestellt und einstweilen bis zu erlangter Bestätigung von Seiten des neuen Königs Wilhelms III von Oranien, alles auf den alten Fuß zurückgebracht. Endlich im Mai- 1692
monat 1692 erhielt Neu-England statt der fruchtlos erbetenen Wiederherstellung des alten Freiheitsbriefes, einen neuen, bestimmter abgefaßten, der zwar dem Könige die Ernennung des Gouverneurs und der

obersten Magistratspersonen vorbehielt, nichts desto weniger aber dem Volke einen großen Einfluß einräumte, und das Streben nach Unabhängigkeit so wie die strengste Wachsamkeit über die den Kolonien verbliebenen Privilegien in denselben unausgesetzt nährte. Durch diesen Freiheitsbrief wurden die Kolonie Neu-Plymouth, die Provinz Maine und der Distrikt Acadie oder Neu-Schottland der neuen Provinz Massachusetsbay einverleibt und nur Neu-Hampshire blieb trotz seiner Gegenvorstellungen davon getrennt. Der erste Statthalter und dessen Räthe wurden von den Agenten der Kolonie gewählt und Sir William Phips, Sohn eines Büchsenschäfters, stand der Kolonie als Gouverneur vor, von 1692 — 95. In die Zeit seiner Verwaltung fällt der letzte Ausbruch jener unseligen Schwärmerei, die in der Geschichte der vereinigten Staaten gewöhnlich die neuengländische Hexenbethörung genannt wird. Der Hauptsitz dieser Teufeleien war die Grafschaft Essex. Geistlichkeit, Regierung und Volk daselbst war von der Furcht vor Hexerei durchschüttert. Alle, auch die verdächtigsten Angaben wurden von den verblendeten Richtern als unzubezweifelnde Thatsachen angehört, eine gerichtliche Commission niedergesetzt, und in Kurzem befand sich auf das bloße Zeugniß verworfener und abergläubischer Weiber und heuchlerischer, bestochener Bösewichter, fast die halbe Bevölkerung mehrerer Ortschaften im Gefängniß. In der tödtlichsten Angst sagten Kinder gegen ihre Eltern, Eltern gegen ihre Kinder aus, nichts rettete vom schimpflichsten Tode, als freiwilliges Bekenntniß. Angst und Schrecken herrschte überall; Niemand selbst Geistliche nicht, waren vor den Anklagen eines Bündnisses mit dem Teufel

sicher; Hunderte flohen aus dem Lande der Verfolgung, und Hunderte wurden das Opfer dieser wahnsinnigen Wuth, bis man plötzlich wie mit einem Zauberschlage von dieser wirklichen Besessenheit „an Besessene zu glauben" genas, alle Verfolgungen einstellte, die Verhafteten in Freiheit setzte und einen allgemeinen Bettag zur Sühnung des vielen unschuldig vergossenen Blutes anordnete. Um dieselbe Zeit ward Neu-York der Schauplatz blutiger Steitigkeiten. Jacob Leisler, ein Mann von geringer Herkunft und geringem Einflusse, hatte nebst seinem Schwiegersohne Milborne, sogleich nach dem ersten Eintreffen der Nachricht von der Regierungsveränderung in England, sich an die Spitze der Miliz gestellt, Wilhelm von Oranien zum Könige ausgerufen, den bisherigen königlichen Unterstatthalter Nicholson abgesetzt und sich selbst die höchste Gewalt angemaßt (Juni 1689). Albany und dessen 1689
Umgegend meist von vornehmen Familien holländischer Abkunft bewohnt, die es unter ihrer Würde fanden einem Plebejer zu gehorchen, errichteten dagegen einen Convent, der sich zwar ebenfalls für König Wilhelm erklärte, jedoch Leislers Obergewalt für ungesetzlich erkannte und so einen innern Partheienkampf entzündete, der bis zu des neuernannten königlichen Statthalters Sloughter Ankunft im März 1691 fortdauerte, Neu-York 1691
unsäglich zerrüttete und nur erst mit der Verurtheilung des gefangenen Leislers und seines Schwiegersohnes zum Galgentode 17. März 1691, wenigstens in seinen gewaltthätigen Ausbrüchen erstickt wurde.

Ein noch heftigerer Sturm bedrohte die Staaten von Neu-England beim Ausbruche des Krieges

9. Mai 1689 zwischen Wilhelm III und Ludwig XIV, dessen persönlicher Haß gegen Ersteren ihn vermochte, den vertriebenen König Jacob II auf das kräftigste, wiewohl fruchtlos zu unterstützen. Die heftige Erbitterung, mit welcher man sich auf dem europäischen Festlande schlug, theilte sich auch den amerikanischen Kolonieen dergestalt mit, daß die Franzosen nichts unversucht ließen, die Wilden mit in diesen Kampf zu verwickeln und gegen die Engländer zu bewaffnen; ein gefährliches Mittel ihre Feinde zu verderben, das später ihnen selbst blutige Früchte trug.

Das vorzüglichste Augenmerk der Franzosen für kriegerische Unternehmungen blieben während des ganzen Krieges die Staaten von Neu-York, theils wegen ihres Zusammenhanges mit den großen Seen, theils weil sie den Schlüssel zu den französischen Niederlassungen im Canada bildeten, und nur die treue Nachbarschaft und thätige Hilfe der fünf Nationen, welche allen Bestechungen und Aufreizungen der Franzosen unzugänglich, fortwährend auf brittischer Seite standen, schützte es vor französischer Unterjochung. Durch den Beistand dieser tapfern Indier, welche den Gouverneur von Canada, Grafen von Frontignac auf seinem Eroberungszuge nach Neu-York bei Montreal überfielen und gegen 1000 Franzosen niedermachten, wurde die Provinz
1688 bereits 1688 gerettet, allein die Sorglosigkeit der Neuyorker und die aus den obenerwähnten Leisler schen Händeln erwachsene Zwietracht und innere Zerrüttung, erleichterte den Franzosen ein zweites
1690 Unternehmen im Jahr 1690 auf die unglückliche unweit des Fort Albany gelegene Stadt Schenectady, welche sie um Mitternacht überfielen, in

Brand steckten und dabei die scheußlichsten Grausamkeiten verübten. Kurz vorher im Jahr 1689 war 1689
es einer von Massachusets ausgerüstete Expedition unter dem nachmaligen Gouverneur Phips geglückt, das französische Fort Port-royal wegzunehmen und durch den Erfolg ermuntert, beschloß dieser Staat eine größere Expedition nach Canada, wozu er Connecticut und Neu-York um Hilfstruppen ersuchte. Zweitausend Mann sollten über den Champlainsee auf Montreal vordringen, während die Flotte Quebeck angriffe, allein die ungeschickte Leitung der Operationen, verbunden mit den zwischen den Truppen der verbündeten Kolonieen ausgebrochenen Mißhelligkeiten und endlich die (nach Charlevoix) im Lager entstandene Pockenseuche, ließen das ganze kostspielige Unternehmen mißglücken. Der Kolonie kostete diese Unternehmung an tausend Mann und, die Nothwendigkeit den wiederkehrenden Truppen den schuldigen Sold auszuzahlen, veranlaßte 1690 die Ausfertigung von 40,000 Pfund Sterling Papiergeld, als ersten Versuch dieser Art in Amerika, der später oft wieder- 1690
holt wurde und im Freiheitskriege fast allein die Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten lieferte.

Indessen war Acadien (Neuschottland) dessen unglückliche Bewohner fast ein Jahrhundert hindurch wechselseitig von Engländern und Franzosen in Anspruch genommen, bald dem, bald jenem Herrn huldigen mußten ohne von ihm den geringsten Schutz zu erhalten, von Massachusets in Besitz genommen worden, das aber 1696 sich unfähig erklärte, diese Eroberung zu behaupten und den König Wilhelm III ersuchte, eine brittische Besatzung dahin zu schicken. Bald darauf setzte der Friede zu Rys-

1696 wik 20. Sept. 1696 den Feindseligkeiten ein Ziel, aber noch war man mit Grenzberichtigungen beschäftigt, als schon einige Monate nach Wilhelms III Tode der von ihm eingeleitete spanische Successions-
1702 krieg (15. Mai 1702) die kaum geheilten Wunden der Kolonieen von neuem aufzureißen drohte.

Der Tod dieses vortrefflichen Fürsten wurde von den Amerikanern unstreitig schmerzlicher empfunden, als von seinen europäischen Unterthanen, denen er trotz seiner constitutionellen Regierungsweise schon wegen seiner niederländischen Sitten und seines zurückstoßenden kalten Ernstes mißfiel. Ihm gebührt das Verdienst, von Holland aus schon mit den Grundsätzen eines heilsamen Staatshaushaltes bekannt, die Engländer auf die Wichtigkeit ihrer amerikanischen Kolonieen und deren Produkte, als Schiffbauholz, Theer, Eisen, Kupfer, Tabak, Indigo, in ihrem vollen Umfange aufmerksam gemacht und zum Handel damit durch mannigfaltige Erleichterungen aufgemuntert zu haben. Die Kolonieen verdankten daher auch ihm zum Theil ihr schnelles Emporblühen selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen eines steten Kampfes mit Franzosen und Indiern, obschon man auf der andern Seite gestehen muß, daß die wesentlichste Quelle ihres Wohlstandes nicht sowohl aus ihrer Verbindung mit dem Mutterlande, sondern vielmehr umgekehrt, aus einem eben so ausgebreiteten als für England nachtheiligen Schleichhandel nach dem französischen und holländischen Westindien floß, welcher dieses zugleich auf Kosten der englischen Besitzungen bereicherte.

Fast während des ganzen früheren Krieges war Neu-York, des Beistandes der übrigen Kolonieen beraubt, genöthigt gewesen, die allgemeine Sache

allein auszukämpfen; um so erklärlicher wird es, wie dieser Staat unter der Regierung seines übrigens unwürdigen Gouverneurs Cornbury (1702—8) mit den Franzosen in Canada einen Neutralitätsvertrag abschließen konnte, der ihm während der Dauer des Krieges der Königin Anna (wie der spanische Erbfolgekrieg in Nordamerika genannt wurde) einen Frieden sicherte, welcher den Staaten von Neu-England allein die Lasten dieses neuausgebrochenen Kampfes zuwälzte.

Nachdem letztere Staaten mehrere Jahre mit abwechselndem Glücke gegen die Franzosen gefochten, und dabei nicht einmal die Unterwerfung Acadiens erzielt hatten, beschloß man eben von England aus einen Hauptschlag gegen Canada vorzubereiten, als die Schlacht bei Almanza *) welche die Lage der Dinge in Europa so schnell umkehrte, das ganze Unternehmen hintertrieb, und Massachusets und Neu-Hampshire blieben fortwährend den Angriffen der Franzosen bis zum Utrechter Frieden 11. April 1713 allein blos gestellt, wobei 1713
man sich wechselseitig die entsetzlichsten Barbareien erlaubte und den Indiern an Grausamkeit wie an wilder Verheerungslust wenig nachgab. Der Utrechter Frieden brachte endlich Acadien nebst einigen andern französisch-nordamerikanischen Besitzungen an England, und das war denn auch die einzige

*) Almanza, Marktflecken im Königreich Murcia, bei welchem Orte die verbündeten Franzosen und Spanier den Herzog von Berwik am 25. April 1707 aufs Haupt schlugen, und damit die Herrschaft der bourbonischen Dynastie über Spanien begründeten.

als nicht der größte Theil von Europa ihr Schaupla-tzen keinen [illegible]. Zu Zeiten unterdrückten wohl Staatsumwälzungen der demokratischen Ursprünge dieser [illegible], wenn sonst nicht die äußern Kriege Schauplätze des Mordbrennens wurden und [illegible]. Nur von dem Gewimmel der alten Welt begrüßen sich die Bewohner der freien nord-amerikanischen Freistaaten [illegible] des [illegible] und Andere [illegible] Zeit von einem [illegible] der Uebel fort, welche die Leidenschaften und Ausarbeiten der Staatsmänner nur zu oft über ein Land bringen. Diese ganze Zeit hindurch aber [illegible] mehr und mehr [illegible], ohne es selbst zu wissen, bald einen höhern Grad politischer [illegible].

Ende des ersten Handbuchs.

Geschichte
der
vereinigten Freistaaten
von
Nordamerika,

von

Dr. Ferd. Philippi,

Großherzogl. Sächs. Hofrath.

Zweites Bändchen.

Der Biber baut wie er vor Jahrtausenden gebaut; aber die Menschheit soll wie in allem Geistigen, auch in den Wissenschaften fortschreiten, welche lehren, im Genusse der vollkommensten Freiheit sich nach Gesetz und Ordnung bewegen.

Dresden

P. G. Hilschersche Buchhandlung.

1826.

Inhalt.

Seite

Der zweiten Abtheilung dritter Abschnitt.

Allgemeine Geschichte der brittischen Kolonieen in Nordamerika, von der englischen Revolution von 1688 bis zum Ausbruche des nordamerikanischen Freiheitskrieges 1

Allgemeiner Rückblick auf die nördlichen und südlichen Kolonieen 28

Zweiter Theil.

Geschichte des amerikanischen Freiheitskampfes.

Erste Abtheilung.

Von dem Ursprunge des Streites zwischen Großbritannien und seinen Kolonieen im Jahre 1764 bis zur Unabhängigkeitserklärung 1776.

Ursachen der Revolution. — Stempelakte. — Daraus entstandene Volksunruhen. . . 32

Widerruf der Stempelakte. — Theezoll. — Erneute Unruhen. 51

Verschüttung des Thees im Hafen zu Boston. — Sperrung des Hafens. 60

Seite

Zusammentritt des Generalkongresses. — Verhandlungen desselben. — Rüstungen in den Kolonieen. 65

Neue Gewaltschritte des Parlaments. — Benjamin Franklin. — Ausbruch der Feindseligkeiten. — Gefecht bei Lexington. . 71

Belagerung von Boston. — Brand von Charlestown. — Schlacht bei Bunkershill. . . 79

Unternehmungen gegen Canada. — Zweiter Generalkongreß. — Washington wird zum Oberfeldherrn ernannt. 82

Letzte Gegenanstalten einzelner brittischer Statthalter. — Boston wird von den Patrioten besetzt. 88

Fernere Unternehmungen gegen Canada. . 91

Oeffentliche Stimmung in England. — Ereignisse in Virginien und Karolina. . . 95

Fortgesetzte Rüstungen des Kongresses. — Unabhängigkeitserklärung der dreizehn vereinigten Provinzen. 98

Allgemeine Betrachtungen. 102

Dritter Abschnitt.

Allgemeine Geschichte der brittischen Kolonieen in Nordamerika, von der englischen Revolution von 1688 bis zum Ausbruch des nordamerikanischen Freiheitskrieges.

Von jetzt an verknüpft sich die Geschichte der englischen Kolonieen zu einem historischen Ganzen, wobei nur bisweilen noch die gesonderte Berücksichtigung eines einzelnen Staates erforderlich scheint.

Unmittelbar nach der unblutigen Entsetzung des gehaßten Androß wurde der jetzt 87jährige, ehemalige Gouverneur Bradstreet, an die Spitze der Verwaltung von Massachusets gestellt und einstweilen bis zu erlangter Bestätigung von Seiten des neuen Königs Wilhelms III von Oranien, alles auf den alten Fuß zurückgebracht. Endlich im Mai- 1692
monat 1692 erhielt Neu-England statt der fruchtlos erbetenen Wiederherstellung des alten Freiheitsbriefes, einen neuen, bestimmter abgefaßten, der zwar dem Könige die Ernennung des Gouverneurs und der

obersten Magistratspersonen vorbehielt, nichts desto= weniger aber dem Volke einen großen Einfluß ein= räumte, und das Streben nach Unabhängigkeit so wie die strengste Wachsamkeit über die den Kolonieen ver= bliebenen Privilegien in denselben unausgesetzt nährte. Durch diesen Freiheitsbrief wurden die Kolonie Neu= Plymouth, die Provinz Maine und der Distrikt Acadie oder Neu=Schottland der neuen Pro= vinz Massachusetsbay einverleibt und nur Neu= Hampshire blieb trotz seiner Gegenvorstellungen davon getrennt. Der erste Statthalter und dessen Räthe wurden von den Agenten der Kolonie gewählt und Sir William Phips, Sohn eines Büch= senschäfters, stand der Kolonie als Gouverneur vor, von 1692—95. In die Zeit seiner Verwaltung fällt der letzte Ausbruch jener unseligen Schwärme= rei, die in der Geschichte der vereinigten Staaten gewöhnlich die neuengländische Hexenbethörung genannt wird. Der Hauptsitz dieser Teufeleien war die Grafschaft Essex. Geistlichkeit, Regierung und Volk daselbst war von der Furcht vor Hexerei durchschüttert. Alle, auch die verdächtigsten Anga= ben wurden von den verblendeten Richtern als unzu= bezweifelnde Thatsachen angehört, eine gerichtliche Commission niedergesetzt, und in Kurzem befand sich auf das bloße Zeugniß verworfener und abergläubi= scher Weiber und heuchlerischer, bestochener Bösewich= ter, fast die halbe Bevölkerung mehrerer Ortschaften im Gefängniß. In der tödtlichsten Angst sagten Kin= der gegen ihre Eltern, Eltern gegen ihre Kinder aus, nichts rettete vom schimpflichsten Tode, als freiwilli= ges Bekenntniß. Angst und Schrecken herrschte überall; Niemand selbst Geistliche nicht, waren vor den Anklagen eines Bündnisses mit dem Teufel

sicher; Hunderte flohen aus dem Lande der Verfolgung, und Hunderte wurden das Opfer dieser wahnsinnigen Wuth, bis man plötzlich wie mit einem Zauberschlage von dieser wirklichen Besessenheit „an Besessene zu glauben" genas, alle Verfolgungen einstellte, die Verhafteten in Freiheit setzte und einen allgemeinen Bettag zur Sühnung des vielen unschuldig vergossenen Blutes anordnete. Um dieselbe Zeit ward Neu-York der Schauplatz blutiger Steitigkeiten. Jacob Leisler, ein Mann von geringer Herkunft und geringem Einflusse, hatte nebst seinem Schwiegersohne Milborne, sogleich nach dem ersten Eintreffen der Nachricht von der Regierungsveränderung in England, sich an die Spitze der Militz gestellt, Wilhelm von Oranien zum Könige ausgerufen, den bisherigen königlichen Unterstatthalter Nicholson abgesetzt und sich selbst die höchste Gewalt angemaßt (Juni 1689). Albany und dessen 1689
Umgegend meist von vornehmen Familien holländischer Abkunft bewohnt, die es unter ihrer Würde fanden einem Plebejer zu gehorchen, errichteten dagegen einen Convent, der sich zwar ebenfalls für König Wilhelm erklärte, jedoch Leislers Obergewalt für ungesetzlich erkannte und so einen innern Partheienkampf entzündete, der bis zu des neuernannten königlichen Statthalters Sloughter Ankunft im März 1691 fortdauerte, Neu-York 1691
unsäglich zerrüttete und nur erst mit der Verurtheilung des gefangenen Leislers und seines Schwiegersohnes zum Galgentode 17. März 1691, wenigstens in seinen gewaltthätigen Ausbrüchen erstickt wurde.

Ein noch heftigerer Sturm bedrohte die Staaten von Neu-England beim Ausbruche des Krieges

9. Mai 1689 zwischen Wilhelm III und Ludwig XIV, dessen persönlicher Haß gegen Ersteren ihn vermochte, den vertriebenen König Jacob II auf das kräftigste, wiewohl fruchtlos zu unterstützen. Die heftige Erbitterung, mit welcher man sich auf dem europäischen Festlande schlug, theilte sich auch den amerikanischen Kolonieen dergestalt mit, daß die Franzosen nichts unversucht ließen, die Wilden mit in diesen Kampf zu verwickeln und gegen die Engländer zu bewaffnen; ein gefährliches Mittel ihre Feinde zu verderben, das später ihnen selbst blutige Früchte trug.

Das vorzüglichste Augenmerk der Franzosen für kriegerische Unternehmungen blieben während des ganzen Krieges die Staaten von Neu-York, theils wegen ihres Zusammenhanges mit den großen Seen, theils weil sie den Schlüssel zu den französischen Niederlassungen im Canada bildeten, und nur die treue Nachbarschaft und thätige Hilfe der fünf Nationen, welche allen Bestechungen und Aufreizungen der Franzosen unzugänglich, fortwährend auf brittischer Seite standen, schützte es vor französischer Unterjochung. Durch den Beistand dieser tapfern Indier, welche den Gouverneur von Canada, Grafen von Frontignac auf seinem Eroberungszuge nach Neu-York bei Montreal überfielen und gegen 1000 Franzosen niedermachten, wurde die Provinz
1688 bereits 1688 gerettet, allein die Sorglosigkeit der Neuyorker und die aus den obenerwähnten Leislerschen Händeln erwachsene Zwietracht und innere Zerrüttung, erleichterte den Franzosen ein zweites
1690 Unternehmen im Jahr 1690 auf die unglückliche unweit des Fort Albany gelegene Stadt Schenectady, welche sie um Mitternacht überfielen, in

Brand steckten und dabei die scheußlichsten Grausamkeiten verübten. Kurz vorher im Jahr 1689 war 1689
es einer von Massachusets ausgerüstete Expedition unter dem nachmaligen Gouverneur Phips geglückt, das französische Fort Port-royal wegzunehmen und durch den Erfolg ermuntert, beschloß dieser Staat eine größere Expedition nach Canada, wozu er Connecticut und Neu-York um Hilfstruppen ersuchte. Zweitausend Mann sollten über den Champlainsee auf Montreal vordringen, während die Flotte Quebeck angriffe, allein die ungeschickte Leitung der Operationen, verbunden mit den zwischen den Truppen der verbündeten Kolonieen ausgebrochenen Mißhelligkeiten und endlich die (nach Charlevoix) im Lager entstandene Pockenseuche, ließen das ganze kostspielige Unternehmen mißglücken. Der Kolonie kostete diese Unternehmung an tausend Mann und, die Nothwendigkeit den wiederkehrenden Truppen den schuldigen Sold auszuzahlen, veranlaßte 1690 die Ausfertigung von 40,000 Pfund Sterling Papiergeld, als ersten Versuch dieser Art in Amerika, der später oft wieder- 1690
holt wurde und im Freiheitskriege fast allein die Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten lieferte.

Indessen war Acadien (Neuschottland) dessen unglückliche Bewohner fast ein Jahrhundert hindurch wechselseitig von Engländern und Franzosen in Anspruch genommen, bald dem, bald jenem Herrn huldigen mußten ohne von ihm den geringsten Schutz zu erhalten, von Massachusets in Besitz genommen worden, das aber 1696 sich unfähig erklärte, diese Eroberung zu behaupten und den König Wilhelm III ersuchte, eine brittische Besatzung dahin zu schicken. Bald darauf setzte der Friede zu Rys-

1696 wik 20. Sept. 1696 den Feindseligkeiten ein Ziel, aber noch war man mit Grenzberichtigungen beschäftigt, als schon einige Monate nach Wilhelms III Tode der von ihm eingeleitete spanische Successions-
1702 krieg (15. Mai 1702) die kaum geheilten Wunden der Kolonieen von neuem aufzureißen drohte.

Der Tod dieses vortrefflichen Fürsten wurde von den Amerikanern unstreitig schmerzlicher empfunden, als von seinen europäischen Unterthanen, denen er trotz seiner constitutionellen Regierungsweise schon wegen seiner niederländischen Sitten und seines zurückstoßenden kalten Ernstes mißfiel. Ihm gebührt das Verdienst, von Holland aus schon mit den Grundsätzen eines heilsamen Staatshaushaltes bekannt, die Engländer auf die Wichtigkeit ihrer amerikanischen Kolonieen und deren Produkte, als Schiffbauholz, Theer, Eisen, Kupfer, Tabak, Indigo, in ihrem vollen Umfange aufmerksam gemacht und zum Handel damit durch mannigfaltige Erleichterungen aufgemuntert zu haben. Die Kolonieen verdankten daher auch ihm zum Theil ihr schnelles Emporblühen selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen eines steten Kampfes mit Franzosen und Indiern, obschon man auf der andern Seite gestehen muß, daß die wesentlichste Quelle ihres Wohlstandes nicht sowohl aus ihrer Verbindung mit dem Mutterlande, sondern vielmehr umgekehrt, aus einem eben so ausgebreiteten als für England nachtheiligen Schleichhandel nach dem französischen und holländischen Westindien floß, welcher dieses zugleich auf Kosten der englischen Besitzungen bereicherte.

Fast während des ganzen früheren Krieges war Neu-York, des Beistandes der übrigen Kolonieen beraubt, genöthigt gewesen, die allgemeine Sache

allein auszukämpfen; um so erklärlicher wird es, wie dieser Staat unter der Regierung seines übrigens unwürdigen Gouverneurs Cornbury (1702—8) mit den Franzosen in Canada einen Neutralitätsvertrag abschließen konnte, der ihm während der Dauer des Krieges der Königin Anna (wie der spanische Erbfolgekrieg in Nordamerika genannt wurde) einen Frieden sicherte, welcher den Staaten von Neu-England allein die Lasten dieses neuausgebrochenen Kampfes zuwälzte.

Nachdem letztere Staaten mehrere Jahre mit abwechselndem Glücke gegen die Franzosen gefochten, und dabei nicht einmal die Unterwerfung Acadiens erzielt hatten, beschloß man eben von England aus einen Hauptschlag gegen Canada vorzubereiten, als die Schlacht bei Almanza *) welche die Lage der Dinge in Europa so schnell umkehrte, das ganze Unternehmen hintertrieb, und Massachusets und Neu-Hampshire blieben fortwährend den Angriffen der Franzosen bis zum Utrechter Frieden 11. April 1713 allein blos gestellt, wobei 1713
man sich wechselseitig die entsetzlichsten Barbareien erlaubte und den Indiern an Grausamkeit wie an wilder Verheerungslust wenig nachgab. Der Utrechter Frieden brachte endlich Acadien nebst einigen andern französisch-nordamerikanischen Besitzungen an England, und das war denn auch die einzige

*) Almanza, Marktflecken im Königreich Murcia, bei welchem Orte die verbündeten Franzosen und Spanier den Herzog von Berwik am 25. April 1707 aufs Haupt schlugen, und damit die Herrschaft der bourbonischen Dynastie über Spanien begründeten.

geringe Schadloshaltung für die unersetzlichen Verluste und schweren Opfer, welche dieser Krieg den Kolonieen von Neu-England verursacht hatte.

Um dieselbe Zeit 15. April 1702 gab die Kolonie Neu-Jersey, durch innere Zwiste entkräftet, und durch die traurigsten Erfahrungen belehrt, daß Handelsgesellschaften nicht zur Lenkung des Staatenruders berufen sind, das Recht sich selbst zu regieren, feierlichst an die brittische Krone zurück, welche darauf Neu-Jersey mit Neu-York vereinigte und dem oberwähnten Cornbury, als damaligem Gouverneur von Neu-York auch die Regierung dieser Provinz mit übertrug. Diese für Neu-Jersey nichts weniger als vortheilhafte Verbindung dauerte bis 1738, also in allem 36 Jahr.

Seit dem Utrechter Frieden benutzten die englischen Kolonieen die wohlthätige Ruhe nach 40jährigen fast ununterbrochenen Kriegen zur Wiederherstellung und zu erneutem Wachsthum ihres vernichteten Wohlstandes. Neue Ortschaften wurden angelegt, Handel und Industrie nahmen zu und auch die Gesetzgebung erfreute sich einer steigenden Vervollkommnung. Freilich fehlte es dabei nicht an erneuten Streitigkeiten über die Grenzen der königlichen Gewalt und der Rechte der Kolonialbehörden, namentlich in Massachusets, welches die Staaten von Neu-England vertrat, aber mitten unter diesen wechselseitigen Rechtsanmaßungen und gegen einander ankämpfenden Interessen, welche in den unbestimmten Ausdrücken des Freiheitsbriefes ihren Grund hatten, entwickelte sich fortwährend der, den Kolonieen von ihrer Entstehung an inwohnende Geist der Unabhängigkeit und des freien republikanischen Sinnes.

1719 versuchte das Haus der Repräsentanten 1719
von Massachusets einen schon früher auf englische Güter gelegten Impost nebst Tonnengeld von
brittischen Schiffen zu erneuern; 1722 wagte es 1722
sogar mit vorschneller Keckheit in die ausübende Gewalt des Statthalters einzugreifen, verlangte die Niedersetzung eines Ausschusses zur Leitung des Krieges mit den Indiern, verweigerte die Zahlung der Gehalte wie des Truppensoldes, und riß die Schlüssel des öffentlichen Schatzes an sich.

Einer der wesentlichsten Gegenstände des Streites blieb die Festsetzung eines bestimmten jährlichen Einkommens für den Gouverneur, und der Statthalter Burnet verlegte vergeblich die Sitzung des Repräsentantenhauses von Boston nach Salem und von da nach Cambridge, um dasselbe anderes Sinnes zu machen; die Widersetzlichkeit blieb, obschon man sich den Entscheidungen des Königs scheinbar unterwarf, immer dieselbe und keine Gelegenheit ward unbenutzt gelassen, sich immer wieder von neuem dagegen aufzulehnen. In diese Regungen eines entschiedenen Freiheitsgefühls, die nur durch die königliche Drohung der Zurücknahme des Freiheitsbriefes in geziemende Schranken gewiesen werden konnten, fallen leider noch immer Ereignisse, über welche die Vernunft erröthen muß; wenn 1692 die bethörten Hexenverfolger in fanatischer Wuth ganze Ortschaften decimirten, so drohte 1721 der Bostoner Pöbel den edelmüthigen Verbreiter der Schutzpocken in Nordamerika, Dr. Boylstone zu ermorden, und Stadtrath und Repräsentanten scheuten sich nicht das Einimpfen streng zu untersagen, ein Verbot, dem glücklicherweise von dem Statthalter die Bestätigung versagt wurde.

Nicht minder empörend sind die Gräuelscenen
1724 des um diese Zeit ausgebrochenen indischen sogenannten Lowewellskriegs, wo man förmliche Kopfschindercompagnieen (scalping parties) organisirte um auf die Indier Jagd zu machen, und jede eingebrachte Kopfhaut eines Indiers mit 100 Pfund Sterling bezahlte! Lowewell selbst, der Anführer einer solchen Bande, soll einst zehn bei einem Feuer eingeschlafene Indier mit eigner Hand ermordet, und sich den darauf gesetzten Preis in Boston haben auszahlen lassen.

Gleichwohl schritten die Kolonieen unter all' diesen Schrecknissen, an Macht, Reichthum und geistiger Bildung rastlos vorwärts, woran man dem wohlthätigen Schutze des Mutterlandes schwerlich allen Antheil absprechen kann; 1701 ward das berühmte Yalecollegium zu Connecticut, 1738 das Nassau-Hallcollegium in Neu-Jersey gestiftet; 1704 finden wir die Zeitung von Boston allgemein verbreitet, und 1734 sah sich schon der Magistrat von Neu-York veranlaßt, den ehrwürdigen Rechtsgelehrten Hamilton, Vertheidiger eines vom Statthalter Cosby wegen Preßvergehens hart verfolgten Druckers und Zeitungsverlegers Zeager, das Bürgerrecht der Stadt in einer goldenen Kapsel zu überreichen, als Beweis seines Dankes „für die gelehrte, edelmüthige Vertheidigung der Menschenrechte und Preßfreiheit, und für den wichtigen Dienst, welchen er den Einwohnern der Kolonie ohne irgend eine Bezahlung anzunehmen, geleistet" *).

*) Die Inschriften jener Kapsel verdienen hier einen Platz. Unter dem Stadtwappen auf dem Deckel

Der Lauf einander drängender Begebenheiten hat uns bisher behindert, auf Karolina und seinen jugendlichen Nachbar Georgien gleichzeitig einen Blick zu werfen, was denn hier nachgeholt wird.

In dem Kriege der Königin Anna, 1702, 1702
hatten die Bewohner von Karolina den unglücklichen Gedanken gefaßt, die spanische Stadt St. Augustin in Ostflorida durch Ueberrumpelung zu nehmen; die mit den Indiern vereinigten Milizen überfielen und plünderten die Stadt, aber das wohlbefestigte Fort ward von ihnen vergeblich berennt und sie bald zur Aufhebung der Belagerung und zu schnellem Rückzuge gezwungen. Der Aufwand, den diese übelgerathene Unternehmung verursacht hatte, nöthigte den Staat zur Ausgabe von Papiergeld und zur Erhebung neuer Person- und Grundsteuer, und um das Maaß unkluger Regierungsbeschlüsse zu füllen, ward das Jahr darauf die anglikanische Kirche zur herrschenden erklärt und damit ein Saame religiöser Zwietracht ausgestreut, welche der Kolonie in der Folge noch bei weitem nachtheiliger als jener verunglückte Kriegszug wurde. 1712 traf die Pflanzer ein abermaliges schweres Leid, das sie auf mehrere Jahre bedeutend zurücksetzte. Die Indier der Tuscorara-Nation, welche

---

stand: Demersae leges, timefacta libertas, haec tandem emergunt; inwendig: Non numis, virtute paratur und auf dem Rande: Ita cuique eveniat, ut de Republica meruit.

früher einen Theil des Gebiets von Karolina inne gehabt hatten, überfielen die unvorbereitete Kolonie und erschlugen 137 ihrer Bewohner. Der darauf gegen die Wilden unternommene Feldzug endigte wie immer mit deren theilweisen Austrottung und Vertreibung und die beiden Karolinen genossen nunmehr, nachdem sie schon früher die apalachischen Indianer, welche zwischen dem Savannafluß und Alamataha ihre Wohnsitze hatten zur Unterwerfung und Abtretung ihres Landes gezwungen, einiger friedlichen Jahre; 1728 traten die Eigenthümer dieser Provinz, wie schon weiter oben erwähnt, ihre Rechte und Besitzungen gegen ein Aequivalent von 22,500 Pf. Sterl. an die Krone ab, welche einen Gouverneur hinsandte, der die Kolonie nach englischen Grundsätzen regierte und 1729 ward die Trennung der beiden Korolinen in zwei für sich bestehende Staaten von Georg II gesetzlich ausgesprochen. Eine bald darauf angezeddelte Verschwörung der Neger hätte leicht den sämmtlichen südlichen Kolonieen den Untergang bereiten können, wäre nicht den verderblichen Folgen derselben mit eben so viel Muth als Gewandheit vorgebeugt worden. Kurz nach dem Ausbruche des um des Sklavenhandels oder Assientovertrags willen zwischen England und Spanien neuentzündeten Krieges, wiegelten die Spanier die Indier gegen die Karolinen auf, welche
1741 auch 1741, 6000 Mann stark an dessen Grenzen vorrückten, aber von den tapfern Kolonisten, welche selbst ihre Sklaven zum Widerstande zu bewaffnen wagten, zurückgeschlagen und vertrieben wurden.

Denselben Beweggründen, welche die Spanier

vermochten die Indier wider ihre brittischen Nachbaren zu bewaffnen, verdankt auch der Staat von

Georgien

seinen Ursprung. Unter dem Vorwande christlichen Bekehrungseifers gewährte die Regierung von Florida allen aus den Karolinen entwichenen Sklaven, welche sich nach St. Augustin flüchten würden, Schutz und Freiheit. Um diesem Entlaufen der Sklaven ein Ziel zu setzen und die blosgestellten Grenzen zu decken, begünstigte die Regierung die Gründung einer neuen Kolonie in dem obenerwähnten, den apalachischen Indiern abgenommenen Gebiete. Eine von dem menschenfreundlichen Lord Oglethorpe, einem Schüler Eugeus von Savoyen, zusammengebrachte Gesellschaft vornehmer Engländer faßte den Plan, englische und irländische Arme zur Kolonisation nach Amerika zu versetzen und ließ sich vom König Georg II durch eine besondere Charte vom 9. Juni 1732 mit allem zwischen 1732
den Flüssen Savannah und Alatamaha belegenen Lande belehnen und das Recht zu Gründung eines neuen Staats ertheilen, der zu Ehren des Königs, Georgien genannt werden sollte.

Gegen das Ende des Jahres 1732 führte Lord Oglethorpe 114, auf Kosten der Gesellschaft gekleidete und mit allem Nöthigen versehene Arme zu den Ufern des Savannah, wo er alsobald den Grund zu der neuen Stadt Savannah legte. Die Auswanderer drängten sich dergestalt hinzu, daß man drei Jahre nach Oglethorpe's Ankunft schon 1700 Ansiedler zählte.

Lord Oglethorpe trat darauf mit den, das Binnenland bewohnenden mächtigen Creek-indianern in Unterhandlungen und erhielt von ihnen einen äu-

ßerst beträchtlichen Landstrich abgetreten. Die frühere Lebensweise der ersten Ansiedler Georgiens, welche meist Bettler und müßige Menschen gewesen waren, schien eben nicht sehr geeignet, diesen einen sonderlichen Geschmack an ein arbeitsames Leben beizubringen, daher gedieh auch die Kolonie nicht eher als bis zur Einwanderung von 116 um ihrer Religion willen aus Salzburg vertriebenen Protestanten, welche die beiden Städte Alt- und Neu-Ebenezer erbauten und denen ziemlich gleichzeitig 130 schottische Hochländer folgten, die eben so genügsam als arbeitslustig sich hier niederließen und die Stadt Neu-Inverneß erbauten. In den ersten acht Jahren hatte die Kolonie bereits 216,000 Thaler gekostet ohne sonderliche Spuren eines kräftigen Emporkommens zu offenbaren, wozu freilich die Feindseligkeiten der Spanier das Ihrige mit beitragen
1742 mochten. 1742 unternahmen die Spanier, von Regimentern verstärkt, die sie aus den entflohenen Sklaven der Karolinen gebildet hatten, einen Einfall in Georgien, wurden aber von dem tapfern Oglethorp gebührend zurückgewiesen. Von dieser Zeit an scheint ein größerer Gemeingeist die Kolonieen des Norden wie die des Süden zu beseelen, deren Geschichte wir fortan nicht wieder zu
1744 trennen nöthig haben. So sehen wir 1744 Massachusets dem Befehlshaber von Acadien auf eigene Kosten Hilfstruppen senden um dadurch das von den Franzosen bedrohete Annapolis zu retten, welche von dem vortrefflich befestigten Louisbourg aus, der Kolonie unermeßlichen Schaden zufügten. Ein noch glänzenderer Beweis dieses Sinnes ist die Eroberung jener, mit einem Aufwande von 30 Mill. Franken von der französischen Re-

gierung angelegten Hafenfestung auf Cap Breton am Lorenzobusen selbst, ein Unternehmen, das von einem Kaufmanne ausgesonnen und von einem andern Kaufmanne, mit Hilfe von Handwerkern und Ackerbauern ausgeführt, allerdings Bewunderung verdient. Ein Pelzhändler, Namens Vaughan, hatte dem Gouverneur Shirley die erste Idee dazu mitgetheilt, dieser sogleich der Generalversammlung von Massachusets den kühnen Plan zur Begutachtung vorgelegt und als derselbe blos durch die Majorität einer einzigen Stimme*) genehmigt ward, vereinten sich sogleich die getheilten Partheien zu dessen Ausführung. 3250 Freiwillige von Massachusets, durch 820 von Connecticut und Neu-Hampshire gestellten Militzen verstärkt, schifften sich, mit 10 von Neu-York geliehenen Kanonen, unter Anführung William Pepperell's, eines angesehenen Kaufmannes und Militzobersten, am 24. März ein, langten am 24. April zu Canso an und nahmen, im Einverständniß mit dem zufällig zu ihnen gestoßenen kleinen brittischen Geschwader unter Commodore Warren, ihre Maßregeln so

*) Es ist merkwürdig, daß der nachmalige Unterstatthalter Oliver, der eben im Begriff war sich in die Generalversammlung zu begeben um sich der Unternehmung zu widersetzen, auf dem Wege dahin ein Bein brach, und so durch den Wegfall seiner Stimme den Ausschlag gab. Ueberhaupt beseelte die Kolonisten bei diesem Unternehmen ein außerordentlicher Gemeinsinn; man betrachtete es als einen Kreuzzug und hatte sich zu diesem Zwecke von dem bekannten, damals in Neu-England anwesenden Methodistenprediger Whitfield, den Denkspruch Nil desperandum Christo duce für die Flaggen geben lassen.

gut, daß die Festung bereits nach kurzer Belagerung am 1. Mai kapitulirte. Diese glänzende Eroberung der wichtigsten französischen Festung in Amerika entflammte den kriegerischen Sinn der Kolonieen zu neuen Unternehmungen gegen die befestigten Punkte der Franzosen am Champlainsee; man focht auf beiden Seiten ohne sonderlichen Erfolg, als plötzlich die Annäherung einer 1747 von Brest ausgelaufenen französischen Flotte von 70 Segeln, unter Anführung des Herzogs von Anville das ganze brittische Amerika mit Furcht und Schrecken erfüllte; aber die Elemente schienen sich diesmal mit den Britten zu verbinden und wüthende Orkane, eingerissene Krankheiten und Eifersucht der unter einander entzweiten Befehlshaber vernichteten diese furchtbare Armada dermaßen, daß nur ein dürftiger dem Verderben entronnener Rest nach Frankreichs Küsten zurückkehrte, ohne auch nur das Geringste unternommen zu haben. Dieser harte Schlag lähmte Frankreichs Kräfte für die übrige Zeit des Krieges und es gelangte nicht eher wieder zum Besitz des Cap Breton als nach dem Frieden von
1748 Aachen im Jahre 1748, der den östreichischen Erbfolgekrieg in Europa beendigte. In das vorhergehende Jahr fällt noch der große Bostoner Aufstand, den des englischen Commodore Knowles tyrannisches Pressen mehrerer Bewohner Bostons zu Matrosen veranlaßte, eine Maßregel, die er sich aus Rachsucht erlaubt hatte, um sich dadurch für einige ihm hier entlaufene Mannschaft schadlos zu halten. Das Volk zu Boston, immer zu kühnem Streite aufgelegt wenn es die Vertheidigung seiner Gerechtsame galt, bemächtigte sich sogleich aller in der Stadt anwesenden Flottenoffiziere als Geißeln

für die gepreßte Schiffsmannschaft und nur durch Nachgiebigkeit von Seiten des Commodore konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Am Ende des Krieges war das auf 2,200,000 L. angewachsene Papiergeld von Massachusets bis zu einem Elftel des Nominalwerthes herabgesunken und würde leicht die Industrie der Kolonie auf lange Zeit wesentlich zurückgesetzt haben, wenn man nicht auf den Rath des Sprechers im Hause der Repräsentanten, die von England bewilligte Schadloshaltung für alle von der Kolonie aufgewendeten Kriegskosten, zu völliger Einziehung der Kreditzettel benutzt hätte; die südlichen Kolonieen, welche die Einladung zu ähnlichen weisen Maßregeln unbeachtet ließen, fügten dadurch ihrem Handel empfindliche Nachtheile zu. Der Friede war übrigens von sehr kurzer Dauer und bald brach die, durch schwankende Grenzbestimmungen und beiderseitige Ansprüche auf streitige Gebiete, fortwährend genährte Eifersucht zwischen den französischen und brittischen Kolonieen mit erneuter Stärke aus.

Die nächste Veranlassung zu jenen Zwisten war aber folgende:

Schon seit dem Jahre 1660 waren die Franzosen bemüht gewesen, sich im Westen von Canada am Missisippi auszubreiten; 1663 hatte der obenerwähnte Gouverneur von Canada, Graf von Frontignac jene, durch den Spanier de Soto bereits 1541 entdeckten Gegenden genauer durchforschen lassen, worauf 1682 der Ritter de Lasalle, welcher von Canada aus, den Missisippi glücklich bis zu seiner Mündung in den mexikanischen Meerbusen beschifft hatte, von dem Lande im Namen Frankreichs Besitz nahm, zwei Forts am Illineseefluß anlegte, und das ganze Ge-

biet, zu Ehren Ludwig XIV Louisiana nannte. 1699 legte d'Iberville die erste Kolonie, unter dem Namen Bilogi an, gründete die Hauptstadt Rosalie und ließ aus Frankreich sowohl Kolonisten als Missionarien zur Bekehrung der Missisippiindianer kommen. 1702 verpflanzte man jene Kolonie wegen ungünstiger Lage nach der Insel Dauphin unweit der Mobilebai, wo sie bis 1710 nur spärlich gedieh, in welchem Jahre sie von den Engländern geplündert wurde. 1712 kaufte ein Spekulant, Namens Crozat, der Regierung dieses Land ab, um am Missisippi eine Handelskolonie zum Umtausch europäischer Waaren gegen mexikanisches Gold zu errichten, trat aber schon 1717, in seinen Hoffnungen getäuscht, seine Rechte an die von dem berüchtigten Law gestiftete Missisippi-Handelsgesellschaft ab, welche 1718 die Hauptstadt Louisiana's erbaute, sie zu Ehren des Herzogs von Orleans, Neu-Orleans nannte, und 1731 den Besitz dieses Landes nach den schmerzlichsten Verlusten, an die Krone zurückgab.

Der Handel nach Louisiana ward darauf allen Privaten freigegeben und die Kolonie schien einigermaßen gedeihen zu wollen, als die Kriege von 1739 — 55 ihren glücklichen Fortgang von neuem hemmten. Das Gebiet dieser Niederlassung bildete einen von Norden nach Süden auslaufenden Bogen, dessen Sehne die englischen Besitzungen ausmachten, welche von ihm in Westen unterbrochen und sonach in ihren angeblichen Rechten auf die bis zum Südocean sich erstreckende Länderkette geschmälert wurden. Begründet wurden diese Ansprüche allerdings durch den unbestimmten Ausdruck des Utrechter Friedens, vermöge dessen Frankreich ganz Acadien

nach seinen alten Grenzen an England abtrat; eine höchst schwankende und vieldeutige Begrenzung die man selbst im Aachner Frieden zu berichtigen verabsäumte. Im Gegentheil enthielten dessen Stipulationen neuen Stoff zu willkührlichen Auslegungen, da darin die Rückgabe des Cap Breton und anderer den Franzosen entrissenen Besitzungen unter denselben Verhältnissen geboten wurde, wie sie vor dem Kriege bestanden hatten oder „hätten bestehen sollen." Die Engländer benutzten dies, auf ältere Landkarten sich berufend, zur Ausbreitung bis an die Flüsse Lorenzo und St. John, wo sie auch 1749 die Stadt Halifax anlegten. Dagegen setzten sich natürlich die Franzosen auf alle Weise, befestigten die Landenge zwischen Canada und Neuschottland, reizten die Wilden zum Kriege gegen die Britten und suchten ihnen den möglichsten Schaden zuzufügen. Diese Grenzstreitigkeiten waren es, welche Erörterungen herbeiführten, die nur zu bald in offene Feindseligkeiten übergiengen.

Um das Jahr 1749 ertheilte England einem, unter dem Namen Ohiogesellschaft zusammengetretenen Handelsvereine, einen Freibrief über 600,000 Morgen Landes in der Nachbarschaft des herrlichen Ohioflusses, die, auf der einen Seite zwischen Canada und Louisiana gelegen und auf der andern an Virginien stoßend, von beiden Mächten in Anspruch genommen wurden. Die Franzosen, auf ihr Recht an das Land am Ohio als einen Theil Canada's beharrend, sicherten sich durch Errichtung neuer Festungen, wie z. B. an dem Flusse Niagara, der aus dem Erie in den Ontariosee fällt, und vor allem durch Aufführung einer Reihe von Verschanzungen in dem Gebiete der unter

2*

englischem Schutze stehenden Irokesen (sechs Nationen); nach deren Vollendung sie jeden brittischen Handelsmann, der sich in irgend einer an den Fluß grenzenden Gegend blicken ließ, ergriffen und als Verbrecher straften. Dinviddie, Unterstatthalter, (Lieutenant Governor) von Virginien, sandte den damals 21jährigen, nachmals so berühmt gewordenen Major Washington an den Gouverneur von Canada, um wegen dieses Friedensbruches Beschwerde zu führen. Von einem einzigen Gefährten begleitet, machte sich dieser herzhafte Mann, sein Bündel auf dem Rücken, zu Fuß auf den gegen 400 engl. Meilen, größtentheils durch Wildnisse führenden Weg, wurde aber unverrichteter Sache wieder zurückgesandt.

Virginien warb darauf 300 Mann, die es
1754 unter dem Befehle des Major Washington, 1754
nach dem Ohio sandte, um den Bau eines neuen französischen Forts, Duquesne, zu hindern. Von der Uebermacht gedrängt, mußte aber dieser brave Offizier sich nach einigen früheren glücklichen Gefechten und tapferer Vertheidigung hinter einer unvollendeten Schanze, der vereinten französisch-indischen Macht ergeben.

Jetzt forderte die brittische Regierung ihre Kolonieen auf, mit vereinigter Kraft den Gewaltschritten der Franzosen entgegenzutreten, und wirklich wurde noch in demselben Jahre in einer allgemeinen zu Albany gehaltenen Versammlung der sämmtlichen Statthalter und Abgeordneten der Kolonialbehörden von Neu-Hampshire, Massachusets, Rhode-Island, Connecticut, Pensylvanien, Maryland und Neu-York, des später so berühmt gewordenen Franklin Vorschlag

zufolge, der Plan zu einem großen Rathe oder einer Generalversammlung aller Kolonieen entworfen, die aus Abgeordneten der Provinzialversammlungen und einem von der Krone ernannten Statthalter bestehend, die gemeinschaftlichen Maßregeln zur Vertheidigung der gesammten Kolonieen beschließen und die Beiträge jedes Staats an Geld und Mannschaft bestimmen sollte. Die Deputirten von Connecticut waren die einzigen, welche den Plan einer solchen Union, als ihrer Freiheit gefährlich, verwarfen; in der That aber wäre er in seiner Ausführung einer Unabhängigkeitserklärung ziemlich nahe gekommen, weshalb ihn auch das brittische Ministerium nicht genehmigte und durch einen andern ersetzt wissen wollte, der aber wiederum als die Selbstständigkeit der Kolonieen bedrohend, bei ihnen keinen Eingang fand.

Nichtsdestoweniger erkannte das Ministerium die Nothwendigkeit, sich zum Meister der französischen Festungen von Niagara, Crownpoint und anderer befestigten Orte zu machen und sandte deshalb den General Braddock mit sieben Regimentern nach Virginien, von wo aus er durch die Kolonialmilitzen beträchtlich verstärkt einen Angriff auf das die Schifffahrt des Allegueny und Monongahela beherrschende Fort Duquesne (das heutige Pittsburgh) machte, der aber so unglücklich ablief, daß nur die Tapferkeit, womit Washington und seine Militzen den Rückzug der brittischen Regimenter deckten, diese von gänzlicher Vernichtung rettete. Nicht glücklicher liefen zwei Unternehmungen dieses stolzen, den Amerikanern wegen der Verachtung mit welcher er ihre Militzen behandelte, verhaßten Generals, im Norden ab und

der ohne förmliche Kriegserklärung begonnene Feldzug von 1755 endigte zum großen Vortheil der Franzosen, welche nicht verfehlten, die Indier zu wiederholten Einfällen in die südlichen Kolonieen lebhaft
1755 aufzumuntern. Ohngeachtet dieser in Amerika längst zu offenem Ausbruche gediehenen Feindseligkeiten unterhandelte man in Europa noch unausgesetzt; um so unerwarteter und schmerzlicher traf Frankreich die wider alles Völkerrecht von Seiten Englands erfolgte plötzliche Wegnahme einer Anzahl französischer Kauffahrteischiffe, die Frankreichs Handel und Seemacht auf das empfindlichste lähmte und ihm schon gegen das Ende des Jahrs 1755 einen Verlust von mehr als 300 Schiffen und tausend seiner geübtesten Matrosen zuzog.

Nach Braddock's Niederlage hatte Shirley, Gouverneur von Massachusets, derselbe welcher sich um die Eroberung von Louisburg so verdient gemacht, den Oberbefehl über die brittisch-amerikanische Militairmacht übernommen; allein seine taktische Unfähigkeit und sein Mangel an Kriegserfahrung, paßte wenig zur Ausführung seiner chimärischen verwegenen Pläne, die er meist mit nur zu großem Eifer betrieb, und trotz der außerordentlichen Anstrengungen von Seiten Massachusets, das — die Contingente der andern Staaten mit eingeschlossen — gegen 21,000 Mann Provinzialtruppen unter seine Leitung gestellt hatte, mißglückten alle seine Unternehmungen. Er ward nach England zurückberufen und Lord Laudon an seine Stelle gesandt, aber auch dieser war dem tapfern Montcalm, dem Anführer der französischen Truppen in Canada nicht gewachsen, und half der, eines kräftigeren Geistes bedürftigen brittischen Sache durch seine schlaffen Maßregeln wenig

auf; ja er entmuthigte die Truppen nur noch mehr durch seine verunglückte Unternehmung auf Louisburg. Im Gegentheil sicherten sich die Franzosen ihre Obmacht in diesen Gegenden durch die Wegnahme des, von dem tapfern Obersten Monroe lange hartnäckig vertheidigten Fort Henry, bei welcher Gelegenheit die mit den Franzosen verbündeten Indier die Kapitulation auf das treuloseste brachen und unter der Besatzung ein fürchterliches Blutbad anrichteten, indem sie den furchtbaren Tomahawk über Britten und Mohawken schwangen, wehrlosen Weibern den Leib aufschnitten, ihre Kinder an den Bäumen zerschmetterten und den Sterbenden die ausgerissenen Eingeweide in's Antlitz schleuderten.

Mit der Eroberung von Fort Henry waren die Franzosen Herrn des Georgs- und Champlainsee geworden, durch die Einnahme des Forts Oswego beherrschten sie bereits den großen Ontariosee und der Besitz des Forts Duquesne endlich, sicherte ihnen das Land am Ohio und die Communication zwischen Canada und Louisiana.

Dasselbe Glück, das die Waffenthaten der Franzosen in Amerika krönte und welches durch die Uneinigkeit der brittischen Statthalter, durch die Lauheit der südlichen Kolonieen und vor allem durch die Abneigung der amerikanischen Militzen sich von den stolzen, sie mit Geringschätzung behandelnden brittischen Offizieren kommandiren zu lassen, gar sehr gefördert wurde, ließ ihnen auch in Europa und den ostindischen Besitzungen reißende Fortschritte machen, und England schien seinem gänzlichen Untergange mit jedem kommenden Jahre unvermeidlicher entgegen zu eilen; da trat William Pitt, Graf von Cha-

tham, einer der erhabensten und würdigsten Staatsmänner die je das Schicksal mächtiger Reiche gelenkt haben, zum zweitenmale an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten Britanniens, die er wie mit einem Zauberschlage umgestaltete, und, indem er der Regierung Festigkeit und Eintracht, und dem brittischen Volke wiederum Vertrauen zu sich selbst einflößte, seinem Vaterlande in wenig Jahren nicht nur das bereits verlorene Uebergewicht über dessen mächtigsten Nebenbuhler, sondern auch die Alleinherrschaft auf allen Meeren verschaffte. Ein einziger Feldzug, von Chathams großem Geiste meisterhaft entworfen und von seinen Feldherrn kraftvoll ausgeführt, entschied für die Sicherheit der amerikanischen Staaten und für die Vernichtung der Ränke einer feindseligen Staatskunst, welche den Flor der brittischen Kolonieen so lange niedergehalten hatte. Eine große Flotte
1758 unter Admiral Boscawen brachte die Generale Amherst und Wolf mit bedeutenden Verstärkungen nach Amerika, und Abercrombie's, mit 15,000 Mann unternommener, verunglückter Angriff auf das erst 1755 angelegte französische Fort Ticonderago am Champlainsee im jetzigen Gebiete von Neu-York, der gegen 2000 Amerikanern das Leben kostete, war das letzte Mißgeschick, welches die Untüchtigkeit brittischer Feldherrn über Englands Waffen verhängte, und welches noch in demselben Jahre wieder ausgeglichen wurde durch die glorreiche Eroberung des, von 3000 Franzosen hartnäckig vertheidigten Louisburg am 26. Juli 1758, worauf im August desselben Jahres die Einnahme des Forts Frontenac und bald nachher die von den Franzosen selbst unternommene Zerstörung des Forts Duquesne folgte.

Im Junius des folgenden Jahres 1759 eröffnete Lord Amherst den Feldzug von Albany aus, schiffte sich mit den noch an sich gezogenen Provinzialmilitzen auf amerikanischen Fahrzeugen ein, und bemächtigte sich in kurzer Zeit der Forts Ticonderago (26. Jul.) und Crownpoint (zu Ehren des Ministers Frederic Maurepas, St. Frederic genannt). Zu gleicher Zeit trieb die kleine auf dem Champlainsee erbaute brittische Flottille unter Kapitain Loring, die französische auf den Strand und einen Tag vor Ticonderago's Fall hatte bereits der englische Befehlshaber William Johnson die damals wichtigste französische Festung in Nordamerika, Niagara, trotz der tapfersten Gegenwehr, erobert. Mittlerweile war General Wolf durch das Herz Canada's, nach dessen Hauptstadt Quebeck, vorgedrungen, in dessen Nähe die Franzosen ihre ganze Kriegsmacht zusammengezogen hatten. Vergeblich hatte er gehofft, die beiden auf Ticonderago und Niagara marschirten brittischen Heersabtheilungen hier zu sich stoßen zu sehen; die Strenge der vorgerückten Jahreszeit hatte ihrem Vorrücken unübersteigliche Hindernisse in den Weg geworfen, und des französischen Heerführers Marquis Montcalm wohlverschanzte Stellung vor Quebeck, schien jeden Angriff auf die östliche Seite der Festung unmöglich zu machen; da veränderte plötzlich der durch kein Hinderniß zu erschütternde Wolf seinen Plan, schiffte sich mit seinen Truppen ein und landete zum Erstaunen der Franzosen am 13. September auf der Westseite von Quebeck. Durch diese mit eben so viel Schnelle als Besonnenheit ausgeführten trefflichen strategischen Bewegungen sah sich Montcalm gezwungen, seine

vortheilhafte Stellung zu verlassen, und schon am folgenden Tage den 13. September, den Engländern, zur Rettung Quebecks, eine Schlacht zu liefern.

Die Schlacht war blutig, beide Heere kämpften mit außerordentlicher Bravour, beide Heerführer wurden tödtlich verwundet, aber Wolfs Genius trug den theuer erkämpften Sieg davon; die Franzosen zogen sich zurück und überließen Quebeck seinem Schicksale, das fünf Tage nach der Schlacht (den 18. Sept.), sich den durch die Anstrengungen ihrer Flotte unterstützten Engländern auf ehrenvolle
1759 Bedingungen ergab. Wolf selbst starb den Heldentod des Epaminondas, vor Mantinea; von drei Kugeln getroffen, rang er bereits mit dem Tode als er die Worte vernahm: „Sie fliehen! Sie fliehen!" — Ohne einen andern Schmerz als den der Ungewißheit des Sieges zu empfinden, forschte er, wer der Fliehende sey, und als man ihm den Ausgang der Schlacht gemeldet, endete er mit den Worten: „So sterbe ich zufrieden!" Sein tapferer Gegner Montcalm überlebte ihn nur wenige Stunden und auch sein letzter Ausruf war als er das Herannahen des Todes fühlte: „Wohlan, so werde ich doch nicht mehr die Uebergabe Quebecks erleben!"

1760 Einen Versuch der Franzosen, Quebeck im folgenden Jahre wieder zu gewinnen, vereitelte der kurz zuvor von ihnen geschlagene General Murray, und am 8. September vollendete Amherst mit der Eroberung des letzten Waffenplatzes der Franzosen, der auf einer Insel des Lorenzostromes liegenden Festung Montreal, die Vertreibung der jetzt von Vaudreuil angeführten Franzosen, aus Canada.

Trotz dieser außerordentlichen Erfolge genossen selbst die, vom Kriegsschauplatz entfernten südlichen Kolonieen, indessen wenig Ruhe; die von den Franzosen aufgereizten Irokesen fielen mit so verheerender Wuth in jene Provinzen ein, daß Lord Amherst sich zu den furchtbarsten Repressalien genöthigt sah; doch endlich ward auch dieser unselige Zwist beigelegt und den Franzosen, die sich im Juni 1761 der Städte 1761
St. John und Plaisance in Neufundland bis
bemächtigt hatten, mit der Wiederabnahme die- 1763
ser Eroberungen auch der letzte Versuch vereitelt, in Nordamerika wieder das Uebergewicht zu erlangen.

Das Glück, welches seit 1758 mit seltener Beständigkeit an die brittischen Fahnen in Nordamerika gefesselt schien und welches England, durch den Frieden von 1763 zum Herren des ganzen Nordamerika, vom Lorenzo- bis zum Missisippistrome machte, verdankte man zum größeren Theile unfehlbar den Anstrengungen der Kolonieen, und so glänzende Erfolge verfehlten nicht in letzteren das Gefühl ihrer Kraft und Bedeutendheit in weit höheren Grade als bisher aufzuregen. Der Enthusiasmus, mit welchem sie ihr Blut und ihr Eigenthum für die Vertheidigung ihrer Grenzen gewagt, die außerordentlichen Bewilligungen, die sie während der ganzen Dauer des Kampfes an Geld und Kriegsvölkern gemacht, befestigten in ihnen die Ueberzeugung, fortan sich allein vertheidigen zu können und ohnehin mit den drückenden Handelsbeschränkungen unzufrieden, welche die Gesetzgebung des Mutterlandes ihnen auferlegte, sahen sie in den brittischen Regimentern, die auch nach Beendigung des Krieges bei ihnen garnisonirten, eine um so größere Last, da ein richtiges

Vorgefühl ihnen dieselben als gefährliche Werkzeuge zur Schmälerung ihrer Rechte bezeichnete.

Dazu kam, daß die auf dem Pariser Frieden von 1763 eintretende Waffenruhe dem Wachsthume der Kolonieen an Bevölkerung, Wohlstand und Intelligenz überaus förderlich war und sie in den Stand setzte, aus den, Frankreich abgenommenen Besitzungen in Canada bis an den Missisippistrom und Cap Breton nebst der dortigen einträglichen Fischerei, allen den Genuß zu ziehen, den sie bei verständiger Benutzung darboten. Wildnisse von ungeheuerer Größe, welche früher nur von einzelnen Handelsleuten durchstreift worden waren und zum Theil die jetzigen Staaten und Gebiete Ohio, Kentucki, Indiana, Missuri und Michigan bilden, wurden nunmehr von Anbauern bevölkert, welche die älteren Kolonieen dahin sandten. Die Wissenschaften erhielten ihrer würdige Sitze, wie z. B. die Gründung des großen Collegium zu Providence in Rhode-Island um das Jahr 1764 fällt, und einem aufmerksamen Beobachter entgieng es schon damals nicht, daß die Kolonieen immer schneller und schneller ihrer Mündigkeit entgegenschritten.

Allgemeiner Rückblick auf die nördlichen und südlichen Kolonieen.

Der religiöse Freiheitssinn, welcher einen großen Theil der ersten Ansiedler des brittischen Amerika zu dem kühnen Wagniß begeistert hatte, den angebauten heimathlichen Boden ihrer Väter mit undurchdringlichen, ungekannten Wildnissen zu vertau-

schen, dieser religiöse Freiheitssinn verfehlte nicht sich auch auf ihre Nachkommen fortzuerben und mit dem Verlangen nach Glaubensfreiheit auch die Neigung für politische Unabhängigkeit stets rege zu erhalten.

Der fast ununterbrochene Kampf mit Franzosen, Spaniern und Indiern hatte ihre Kräfte geübt, ihnen den Gebrauch der Waffen gelehrt und sie mit stolzem Selbstgefühl, ja mit einer Art Geringschätzung gegen das Mutterland erfüllt, das ihnen Gesetze vorschrieb, Beschränkungen ihres Handels auferlegte und so oft ihre Rechte schmälerte, während es nicht einmal sie gegen äußere Feinde zu schützen vermochte und nur dem Beistande der Kolonialmilitzen und den Geldbewilligungen der Generalversammlungen die glänzenden Erfolge dankte, welche die brittischen Waffen aus dem letzten Kriege sieggekrönt hervorgehen ließen. Hatte schon die von Cromwell erlassene Navigationsakte den Saamen der Unzufriedenheit mit dem Mutterlande ausgestreut, so war derselbe durch spätere beschränkende Handelsverordnungen nur seiner Entwickelung näher gebracht worden, und die Kolonieen gewöhnten sich immer mehr und mehr, die ihnen früher bewilligten Freiheiten als unverletzliche bürgerliche Rechte zu betrachten und in jeder Verfügung des brittischen Ministeriums zum Vortheile des Mutterlandes, eine Usurpation zu sehen, der man nur mit mühsam unterdrücktem Unwillen Folge leistete. Dazu kam, daß allerdings auch die innere Verfassung der Kolonieen mit wenigen Ausnahmen auf zum Theil rein demokratischen Elementen beruhte und namentlich keine Spur der Feudalinstitutionen enthielt, die in der englischen Konstitution so wesentlich vorwalten.

Endlich mußte auch das weise Benehmen, welches das Mutterland in früherer Zeit gegen seine Kolonieen beobachtet hatte, selbst dazu beitragen, letzteren die Ungerechtigkeit der Anmaßungen recht augenfällig zu machen, welche das Ministerium seit dem Frieden von Paris sich unter Sanction des Parlaments gegen sie erlaubte. Während der ersten 150 Jahre seit ihrem Entstehen war es auf keine Weise versucht worden, den Kolonieen einen andern Beitrag zu den brittischen Staatsbedürfnissen zuzumuthen, als den sie mittelbar durch Handelsbeschränkungen und Verbrauch englischer Industrieerzeugnisse leisteten; und hatten sie sich auch wirklich bereits einigemal in die Auflegung von Zöllen und anderer Abgaben gefügt, so wurden diese Zugeständnisse doch immer nur als freiwillige Geschenke und Handelsregulative angesehen, wie auch die deshalb erlassenen Verordnungen meist mit den Worten: „bewilligt" oder „gewährt" beginnen.

Je entfernter übrigens die Kolonieen vom Mutterlande waren, um so weniger waren auch bei jenen freiheitliebenden Pflanzern, die gewöhnlichen ministeriellen Kunstgriffe der Bestechung, Aemterverleihung, bürgerlicher Auszeichnung u. s. w. anzuwenden, und auch von dem Einflusse der Geistlichkeit stand nicht viel zu hoffen, da in der That dieselbe, bei den jetzt von religiöser Schwärmerei hinlänglich abgekühlten Kolonialbewohnern, nur dadurch politische Bedeutsamkeit erhielt, daß sie auch von der Kanzel herab der Sache der Freiheit begeistert das Wort sprach.

So erkaltete denn mit jedem Jahr mehr die Anhänglichkeit der Tochter an das plötzlich als Stiefmutter handelnde England, und das sich selbst noch

unbewußte Sehnen der ersteren sich endlich auch dem letzten Scheine von Abhängigkeit zu entziehen, ward zum lauten Wunsche angefacht durch die geheimen Aufreizungen der übrigen europäischen Seemächte, welche mit eifersüchtigen Blicken die wachsende Größe des brittischen Reichs und die ungeheure Ausdehnung seiner Kolonieen maßen. Das Folgende wird lehren, welche Früchte diese an dem Lichte geistiger Aufklärung allmählig reifende Saat für Großbritannien trug, als es unklug genug war, da erndten zu wollen wo Zeit und Ort ganz andere Schnitter bestellt hatte.

Zweiter Theil.

Geschichte des amerikanischen Freiheitskampfes.

Erste Abtheilung.

Von dem Ursprunge des Streites zwischen Großbritannien und seinen Kolonieen im Jahre 1764, bis zur Unabhängigkeitserklärung 1776.

Ursachen der Revolution. — Stempelakte. — Daraus entstandene Volksunruhen.

Es hieße die Geschichte der früheren Zeiträume wiederholen, wollten wir bei Beobachtungen des Entwickelungsganges, welchen der Streit Großbritanniens mit seinen Kolonieen nahm, auf seine tiefsten Wurzeln zurücksehen. Mit der im Jahre 1776 erfolgten Unabhängigkeitserklärung der 13 vereinigten Staaten war die Losreißung der Kolonieen bereits

factisch entschieden; um so passender erscheint sie als letzte Grenzscheide dieses neuen Abschnittes in der Geschichte des heutigen nordamerikanischen Freistaats.

Schon während des kostspieligen 7jährigen Krieges, der Englands Nationalschuld bis auf 146 Millionen Pfund Sterl. gesteigert und es mit einer Menge neuer Anleihen und Auflagen belastet hatte, war im Parlamente mehrmals der Vorschlag in Anregung gekommen, die Kolonieen zur Mitleidenheit an den Staatsbedürfnissen zu ziehen. „Es gab Einige — sagte in dieser Beziehung Pitt später einmal im Parlament — die sich die Mühe gaben, mich, als ich noch Minister war, zu überreden, mir an einer amerikanischen Stempelakte die Finger zu verbrennen. Bei der damaligen Lage der Dinge hätten sich wohl auch die Amerikaner gefügt, allein dieser Vortheil wäre eben so unredlich als unwürdig erlangt worden." Wie billig auch die Forderung des Mutterlandes erscheint, von den Kolonieen einen Beitrag zu den Kosten eines Krieges zu verlangen, dessen Ergebniß sie von der feindseligen Nähe der Franzosen befreit hatte, so war doch kein Grund vorhanden, die Bestimmung dieses Beitrags, ohne Zuziehung amerikanischer Repräsentanten und also im Widerspruche mit den Rechten brittischer Unterthanen zu bestimmen; auch rechnete man von Seiten des Parlaments den Vortheil, den die Eroberung Canada's gewährte, mit Unrecht den Kolonieen allein zu, da letztere sehr wohl erkannten, daß die gänzliche Entfernung so bedenklicher Nachbaren wie die Franzosen auch immer waren, das Ministerium nur kühner in seinen Anmaßungen und furchtloser in deren Durchsetzen machen würde. Auch zeigte der Erfolg, daß dieser Argwohn nicht grundlos

gewesen; man glaubte in Europa die erwachende Kraft des jugendlichen Amerika nunmehr um so weniger fürchten zu dürfen, und, auf Gehorsam rechnend, erlaubte man sich Schritte die eben nicht sonderlich als geeignet waren, das einmal geweckte Mißtrauen in Zuneigung und vertrauensvolle Hingebung umzuwandeln.

Eine der Hauptquellen des Mißvergnügens war unstreitig die plötzliche gewaltsame Hemmung des für die Kolonieen so einträglichen Schleichhandels mit dem spanischen und französischen Westindien, der
1764 durch eine Akte vom 27. September 1764 zwar freigegeben aber mit so ungeheuern Zöllen belastet wurde, daß die brittischen Zollofficianten unaufhörlich Gelegenheit erhielten, gegen die amerikanischen Uebertreter derselben mit roher Härte und empörendem Stolze zu verfahren. Wenn an sich schon eine Maßregel den Unwillen zu reizen geeignet war, die dem Wohlstande der Kolonieen einen so empfindlichen Schlag versetzte und deren Nothwendigkeit um so weniger einleuchtet, da jener Schleichhandel selbst dem Mutterlande mittelbar bedeutenden Gewinn brachte, so mußte die Anmaßung der Zollbedienten, so wie die Verordnung, daß die aus den Zöllen einkommenden Gelder an die königliche Schatzkammer abgeliefert und zur Verfügung des Parlaments gestellt werden sollten, die Gemüther nur noch mehr erbittern. Dazu kam, daß in demselben Augenblicke, wo man den Amerikanern einen Handel erschwerte, der sie allein im Besitz des baaren Geldes zu setzen vermochte, das sie an England für ihre Bedürfnisse und Zölle zahlten, daß in demselben Augenblicke ihnen auch die, freilich ungebührlich über Hand nehmende Vermehrung des Papiergeldes untersagt wurde.

In diesem Zustande verborgener Gährung wagte Lord Bute, der damals das Staatsruder Großbritanniens mit unfähiger Hand lenkte, im Jahre 1764 die sogenannte Stempelakte in beiden 1764
Häusern durchzusetzen, nach welcher alle Kontrakte und Schuldverschreibungen, überhaupt alle im Verkehr eines handelnden Volkes täglich vorkommenden Handschriften auf Stempelpapier ausgefertigt und im Falle der Unterlassung als null und nichtig betrachtet werden sollten. Am 22. März 1765 erhielt diese in ihren Folgen die Ruhe zweier Welttheile erschütternde, verderbliche Bill die königliche Genehmigung. Franklin, jener edle, durch seine Bürgertugenden und durch seine wissenschaftlichen Entdeckungen ausgezeichnete Amerikaner, der sich während jener Zeit eben als Bevollmächtigter des Staats Virginien in London befand, schrieb an demselben Abend, als die Bill durchgegangen war, an Herrn Thompson:

„Die Sonne der Freiheit ist untergegangen, so zündet denn die Fackeln des Fleißes und der Sparsamkeit an!" worauf ihm Thompson antwortete: „Muth gefaßt, bald werden uns andere Fackeln leuchten!"

Ein Zeitraum von mehr als sieben Monaten war von der brittischen Regierung zwischen Erlassung der Stempelakte und deren Wirksamkeit festgesetzt und den Bevollmächtigten der Kolonieen die Ernennung der Stempelposteinnehmer freigelassen worden; allein beide mildernde Umstände verfehlten die beabsichtigte Wirkung und wie ein elektrischer Funke durchzuckte der Inhalt dieses Gesetzes die Kolonieen von einem Ende zum andern. Allämhlig erholte man sich von der ersten Bestürzung und schritt zu einer näheren

Prüfung des Inhalts der Bill und deren Gesetzmäßigkeit. Das brittische Unterhaus selbst und die in demselben bei Verlesung der Bill geführten Debatten, mußten den Amerikanern die Rechtsgründe zur Widersetzlichkeit gegen die Ausführung der allgemein verabscheuten Stempelakte leihen, und mit Recht behauptete der Schatzmeister Grenville einst im Parlament, daß der Geist des Aufruhrs sich von der gesetzgebenden Versammlung Englands aus nach Amerika hingeleitet habe, denn als ein ministerielles Parlamentsglied, Townsend, nachheriger Kanzler der Schatzkammer, einst seine Vertheidigungsrede der eben verlesenen Bill mit den Worten schloß: „Diese Amerikaner, diese Kinder Englands, die unsre Liebe gepflegt hat, den unsre Sorgfalt Kraft und Wohlstand verlieh, die unsre Waffen geschützt und vertheidigt haben, werden sie sich weigern ihr Scherflein beizutragen, um uns von der schweren Bürde zu befreien unter welcher wir seufzen?" Da rief der Oberst Barre, einer der heftigsten Oppositionsmänner, voll edlen Unwillens aus: „Eure Liebe hat sie gepflegt? Nicht doch, Euer Haß, Eure Unterdrückung hat sie verstoßen und in unwirthliche Wildnisse gejagt, wo sie es vorzogen sich eher den scheußlichsten Grausamkeiten eines unmenschlichen Feindes auszusetzen als auf die edelsten geistigen Güter zu verzichten! Eure Sorgfalt hat ihnen Kraft und Wohlstand verliehen? Eure Verwahrlosung hat zu ihrem Glücke sie sich selbst überlassen! Sobald Ihr anfiengt, Euch um sie zu bekümmern, zeigte sich Eure Sorgfalt nur darin, daß Ihr ihnen Leute sandtet um sie zu regieren, die selbst nur Abgeordnete Eurer Abgeordneten waren, die oft im Mutterlande dem Gerichte verfallen, dort kein anderes Geschäft

hatten als diese Söhne der Freiheit verdächtig zu machen, jeden ihrer Schritte zu belauern und sie, im Namen des Gesetzes, auszuplündern! — Eure Waffen sollen sie beschützt haben? — Zu Eurer Vertheidigung haben sie das Schwerdt ergriffen, ihr Blut hat Eure Grenzen beschützt; während der Schweiß der Ihrigen die Mittel zum Kampfe erarbeitete! — Gott weiß, ich rede nicht aus selbstischen Beweggründen zu Euch, kein Partheigeist spricht aus mir, aber einst werdet Ihr meiner Worte gedenken: daß der Geist der Freiheit, welcher zuerst diese Männer beseelte, ihnen auch bleiben wird für die Zukunft! — So weit mir auch diese ehrwürdige Versammlung an Kenntniß und Erfahrung überlegen ist, so wage ich doch zu behaupten, daß ich mehr von Amerika weiß, als die meisten unter Euch, da ich in jenem Welttheile lange gelebt und gekämpft habe; das Volk ist dem Könige so treu als irgend einer seiner europäischen Unterthanen, aber es ist eifersüchtig auf seine Freiheit und wird sie gegen verletzende Angriffe zu behaupten wissen u. s. w."

Aber nicht nur die historische Basis der konstitutionellen Rechte Amerika's fand beredte Vertheidiger im Parlamente, auch die Unbilligkeit einer Besteuerung von England aus, ward daselbst wiederholt und mit den stärksten Gründen hervorgehoben. Pitt selbst, so fest er auch Englands Oberherrlichkeit über Amerika behauptete, sprach dem Parlamente das Recht ab die Kolonieen zu besteuern. Er bewies, welch' hohen Preis sich Großbritannien für seinen Schutz, von Amerika schon durch Unterdrückung aller Manufakturen zum Besten des brittischen Gewerbfleißes zahlen lasse, ohne die durch Parlamentsakten auferlegten Hafen- und Handelsabgaben in Anschlag

zu bringen, welche sich zu den vielfältigen Land- und Kopfsteuern gesellten, die ihre eignen Provinzialversammlungen auszuschreiben für nöthig fanden.

„Die Amerikaner — sagte er — sind die rechtmäßigen Söhne Englands und keine Bastarde. Besteuerung ist kein Theil der gesetzgebenden Gewalt, denn Taxen sind freiwillige Gaben der Gemeinden allein. In vorigen Zeiten besaßen die Krone, die Barone und die Geistlichkeit die Ländereien. Zu dieser Zeit bewilligten die Barone und die Kirche der Krone; was sie gaben und bewilligten war ihr Eigenthum. Jetzt, seit Amerika's Entdeckung, sind die Gemeinen Eigenthümer des Landes geworden. Die Kirche (Gott segne sie) hat nur einen kleinen Theil; das Eigenthum der Lords ist nur ein Tropfen Wasser im Ozean; das Haus der Gemeinen stellt die Besitzer der Ländereien vor. Wenn wir daher in diesem Hause geben und bewilligen, so bewilligen wir dasjenige, was unser Eigenthum ist. Allein in einer amerikanischen Abgabe was thun wir da? Wir gaben und bewilligten Sr. Majestät das Eigenthum von Sr. Majestät Gemeinen in Amerika. Es liegt eine Ungereimtheit in diesen Ausdrücken. Der Unterschied zwischen Gesetzgebung und Besteuerung ist wesentlich nothwendig für die Freiheit; daß für diese das Gefühl der Amerikaner nicht todt ist, zeigt ihr rühmlicher Widerstand der mich erfreut. Drei Millionen Menschen, die bereit gewesen wären, freiwillige Sklaven zu werden, würden passende Instrumente geworden seyn, Sklaven aus uns übrigen zu machen!"

Dieselbe Sprache führte jener außerordentliche Staatsmann noch 10 Jahre später.

„Es ist kein noch so erbärmlicher Bettler in den Straßen Londons — rief er 1775 aus — der nicht „unsere amerikanischen Unterthanen“ spräche, und sich für einen Gesetzgeber Amerika's ansähe. Aber, Mylords, außer der alten verfassungsmäßigen Verbindlichkeit Amerika's, seinen Handel wie seine Schifffahrt durch Parlamentsakten reguliren zu lassen, worauf gründen sich die andern Rechte, welche wir ausüben wollen? Ueber Eigenthum, Mylords, hat nur der Eigenthümer zu befehlen, es ist ein Atom das Niemand berühren kann, als der Eigenthümer; die Betastung befleckt die ganze Masse, die Berührung eines andern vernichtet es! Stellvertretung und Besteuerung müssen beisammen seyn!“ —

Solche Flammenworte verfehlten nicht, auch in den Kolonieen gleiche begeisterte Sprecher zu erwecken, zumal da die innere Verfassung der amerikanischen Provinzen in ihrer Uebereinstimmung mit den konstitutionellen Formen des Mutterlandes der freien Rede dasselbe günstige Terrain darbot, wie sichs nur im brittischen Parlament finden ließ. Ein Haus der Gemeinen (House of burgesses), ein oberster Rath oder Oberhaus und ein Statthalter, mit größerem oder geringerem Einflusse der Krone, leitete fast in allen Kolonieen die öffentlichen Angelegenheiten, und wenn auch in einigen, wie z. B. in den beiden Karolina's, Georgien, Neuschottland, Virginien, Neu-York, das brittische Staatsoberhaupt, den Gouverneur und dessen Rath zu ernennen hatte, so besaßen doch auch wiederum andere, wie z. B. Connecticut und Rhode-Island, das seltne Vorrecht, ihre sämmtlichen Magistraturen, vom Statthalter bis zum Beisitzer, ohne äußeren Einfluß zu wählen; eine Vergünstigung, welche die Krone, so-

bald sich nur eine Gelegenheit dazu zeigte, niemals zurückzunehmen verabsäumte, wie dies z. B. bei dem alten ehrwürdigen Staate Massachusets der Fall war, der seit seiner Entstehung sich durch religiösen und politischen Trotz ausgezeichnet und wie früher gedacht worden, bei einer ähnlichen Veranlassung seines Rechts der eignen Wahl seiner Statthalter beraubt worden war.

Virginien gab das erste Beispiel einer feierlichen Protestation gegen die Stempelakte und somit auch den ersten Anstoß zur Revolution. Am 28. Mai 1765 trug Patrik Henry seinen berühmten Vorschlag gegen jenes lästige Gesetz mit kühner Begeisterung in dem Versammlungshause der Staaten von Virginien vor und wagte sogar, indem er die Tirannei der Akte mit Schärfe hervorhob, die Worte: „Cäsar hatte seinen Brutus, Carl I seinen Cromwell und Georg III —" (Hochverrath! schrie der Präsident — Hochverrath, Hochverrath! schallte es von allen Seiten des Hauses.) Es war dies einer von den kritischen Momenten, wo Geistesgegenwart und Charakterstärke allein entscheiden. Henry schwankte nicht einen Augenblick, sondern fuhr, indem er noch eine stolzere Stellung annahm, und den Präsidenten mit funkelnden Augen anblickte, fort: „und Georg III — mag aus ihrem Beispiel Vortheil ziehen! Wenn dies Hochverrath ist, so macht daraus was ihr wollt!"

Der von dem Hause der Gemeinen genehmigte Beschluß aber war zu folgereich und ist seinem Inhalte nach zu wichtig, um hier nicht eine Stelle zu finden. Er lautet folgendermaßen:

„Beschlossen, daß die ersten Ansiedler, die sich auf diese Sr. Majestät Kolonie und Gebiet von Vir-

ginien niederließen, alle Freiheiten, Vorrechte und Privilegien, welche das englische Volk zu allen Zeiten genossen, behauptet und besessen hat, mit anhergebracht und auf ihre Nachkommen und alle andere Unterthanen Sr. Majestät die seitdem sich hier nahrhaft nieder ließen, übertragen haben.

Beschlossen, daß durch zwei königliche, von König Jakob I gewährte Freibriefe, die vorgenannten Kolonisten zu allen Freiheiten, Vorrechten und Privilegien der aufgenommenen und natürlichen Unterthanen, nach ihrem ganzen Inhalte und Umfange eben so giltig erklärt und berechtigt seyn sollten, als wenn sie im Königreiche England wohnhaft und darin geboren wären.

Beschlossen, daß Sr. Majestät getreue Unterthanen in dieser seiner alten Kolonie die Rechte genossen haben, von ihrer eignen Versammlung, was den Punkt der Abgaben und der inneren Polizei betrifft, regiert zu werden, und daß diese Rechte nie verscherzt oder aufgegeben, sondern stets von dem Könige und dem englischen Volke anerkannt worden sind.

Beschlossen demnach, daß die allgemeine Versammlung dieser Kolonie zugleich mit Sr. Majestät oder derselben Stellvertreter, vermöge ihrer repräsentirenden Gewalt, das einzige ausschließende Recht habe, den Einwohnern dieser Kolonie Taxen und Steuern aufzulegen, und daß jeder Versuch, eine andere Person oder Personen, wer sie auch seyen, außer der vorbenannten allgemeinen Versammlung mit solcher Vollmacht zu bekleiden, gesetzwidrig, gegen die Landesverfassung und unrechtmäßig sey, und offenbar dahin abzwecke, die englische sowohl wie die amerikanische Freiheit zu zerstören.

Beschlossen, daß Sr. Maj. treue Unter-

thanen, die Einwohner dieser Kolonie, nicht verbunden sind, irgend einem andern Gesetze oder einer Verordnung, die darauf abzweckt, ihnen eine Taxe aufzulegen, außer den Gesetzen oder Verordnungen der vorbenannten allgemeinen Versammlung Gehorsam zu leisten.

Beschlossen, daß Jeder, der mündlich oder schriftlich aussagen oder behaupten wird, daß irgend eine Person oder Personen außer der allgemeinen Versammlung dieser Kolonie ein Recht oder die Macht hätten, den hiesigen Einwohnern irgend eine Abgabe aufzulegen oder aufzubürden, für einen Feind dieser Sr. Majestät Kolonie geachtet werden soll." —

Das Beispiel einer so ansehnlichen Kolonie wie Virginien wirkte auf die Beschlüsse der übrigen Provinzen mächtig ein; auch die Furchtsamsten gewannen an Zuversicht und Muth zur Widersetzlichkeit gegen die ihnen aufgedrungene Stempelakte. Aber seine stärkste Nahrung erhielt das Feuer der Freiheit aus den freimüthigen Druckschriften, welche einfach und schlicht, doch voll gesunden Menschenverstandes die Rechte der Kolonieen auseinandersetzten. Die Zungen und Federn der helldenkendsten Mitbürger waren bemüht die schlummernden Funken des Patriotismus zur lodernden Flamme anzufachen, die zündend von Brust zu Brust flog und endlich in helle Gluthen aufschlug. Die Staaten von Neu-England spielten dabei eine Hauptrolle. Die Bewohner dieser Provinzen erkannten nur zu gut wie wenig sie der Sorgfalt und Begünstigung Alt-Englands ihren Wohlstand zu danken hatten, und wie ihre Vorfahren durch Religionsbedrückungen und Glaubenszwang nach Amerika's Wäldern verscheucht, ohne Unterstützung des Mutterlandes auf

nackter Erde die Schöpfung hervorgerufen hatten, deren Früchte sie jetzt genossen. Die Handelsbeschränkungen und oft gewaltthätigen Einmischungen Englands in ihre innere Verwaltung waren ihnen noch im frischen Andenken, und die Enkel der verfolgten Puritaner des verflossenen Jahrhunderts widersetzten sich mit demselben Muthe der Stempelakte Georg III, mit welchem sich Letztere gegen die willkührlichen Auflagen der Stuarte aufgelehnt hatten.

Zum Glück für die Freiheit Amerika's waren auch die Zeitungen einem schweren Stempel unterworfen worden, und die Herausgeber derselben, die dadurch sich fast täglich mit einem lästigen Zwange und einer bedeutenden Abgabe bedroht sahen, unterließen denn auch nicht, Oel ins Feuer des allgemeinen Widerstandes zu gießen. Sie streuten fortwährend Druckschriften aus, worin der Beweis geführt wurde, daß wenn die Stempelakte zur Ausführung kommen sollte, das Eigenthum Amerika's schon so gut als an ihre überseeischen Mitbürger verschrieben wäre; sie thaten dar, daß zufolge der brittischen Konstitution, Taxation von Repräsentation unzertrennlich sey, daß Abgaben von den Kolonieen nur durch deren eigens gewählte Bevollmächtigte gesetzmäßig erhoben werden könnten, und daß, wenn das englische Parlament von den wahlfähigen Stimmen der englischen Nation zur Auflegung von Taxen ermächtigt sey, dies sich auf das Mutterland beschränken müsse, da sie ihre Stimme nicht dazu gegeben und noch weniger in dem Parlamente repräsentirt wären. Zu gleicher Zeit machte man darauf aufmerksam, wie hart es sey, den Ertrag amerikanischer Betriebsamkeit in die Schatzkammer Englands fließen zu lassen, um

damit diejenigen zu bezahlen, die ihre Rechte zu schmälern und ihre Freiheit zu vernichten suchten. Gegen die Behauptung Englands, daß es mit so außerordentlichem Aufwande die Kolonieen auferzogen und vertheidigt hätte, wandte man aber — und nicht mit Unrecht — ein, daß das Mutterland sie an allen Kriegen, die es mit Frankreich geführt, vollen Theil nehmen lassen, in allen eignen Gefahren aber, in allen Kämpfen mit den indischen Nationen, in allen Mühseligkeiten, durch welche sie sich mächtig hindurchgearbeitet, wären sie sich selbst überlassen geblieben und auf ihre eigenen Kraftäußerungen hingewiesen worden. Frankreich hätte den Krieg gegen sie nicht wegen ihrer Ansiedelungen geführt, sondern weil sie dem Scepter Großbritanniens gehorchten, und wenn man sie bisher mit direkten Parlamentsauflagen billigerweise verschont hätte, so wäre dem Mutterlande durch die gewährten Handelsvortheile reicher Ersatz geworden, zumal da die auf brittische Manufacturwaaren gelegten Taxen am Ende immer auf die Kolonisten zurückfielen, welche dem Mutterlande eben diese besteuerten Waaren in so großer Menge abkauften.

So erklärt sich denn die allgemeine Uebereinstimmung der amerikanischen Provinzen bei ihren Widersetzlichkeiten gegen jenes unkluge Gesetz, das späterhin nach dem Ausbruche der französischen Revolution, von dem Kongreß der vereinigten Staaten selbst beschlossen und ohne Widerstand in Vollziehung gesetzt wurde. Ein Beweis, daß die amerikanischen Patrioten sich auch wohl früher dazu verstanden haben würden, hätte man den thörigten Grundsatz eines willkührlichen Besteuerungsrechts von England aus zur rechten Zeit aufgegeben und ihren eigenen Ge-

neralassembleys die Akte zur Berathung überlassen. In Massachusets ersann man — wie der Amerikaner Ramsay, ein Augenzeuge jener Begebenheiten und späteres Kongreßmitglied dem wir hier folgen, erzählt — eine ganz besondere Art, den Unwillen gegen die Stempelakte zur Oeffentlichkeit zu bringen, der bald in den meisten übrigen Kolonieen behende Nachahmer fand.

Am 14. August 1765 hingen einige beherzte 1765
Männer an den Ast eines hohen Baumes vor Boston zwei Bilder, wovon das eine den Stempelmeister, das andere einen Courierstiefel vorstellte, aus welchem ein Kopf mit Hörnern hervorragte *). Alles strömte schaarenweis hinzu als sich die Nachricht von diesem wunderlichen Schauspiel wie ein Lauffeuer durch alle Straßen verbreitete; eine allgemeine Begeisterung bemächtigte sich der Bewohner Bostons; gegen Abend wurde der Stamm abgehauen und in Prozession durch die Stadt getragen, unter dem lauten Ausrufe: „Freiheit und Eigenthum auf immer, und keinen Stempel!" Dies scheint zugleich der Ursprung des während der französischen Revolution von wüthenden Jacobinern, so gräßlich mißbrauchten Symbols der Freiheitsbäume zu seyn. An demselben Tage noch wurde ein, von dem Stempelmeister neuerrichte-

*) Courierstiefel (jack-boot), eine Anspielung auf den Namen des damaligen Prinzipalministers Lord Bute, die auch in England, bei Gelegenheit der bekannten Wilkeschen Händel, von dem Pöbel gebraucht worden war.

tes Gebäude bis auf den Grund zerstört, ihm selbst aber die Fenster seines Wohnhauses eingeworfen, und vor demselben, seinem Bilde der Kopf abgeschlagen. Aehnliche Begegnung widerfuhr dem Beamten des Admiralitätsgerichts William Story, dem Zolleinnehmer Benjamin Hallowel und dem verhaßten Unterstatthalter Hutchinson, dem man namentlich eine Menge seit 30 Jahren gesammelter Nachrichten über amerikanische Geschichte zerstreute und vernichtete. Eilf Tage dauerten diese Unruhen, deren Urheber zwar eingezogen, aber durch die Volksgunst geschützt, der gesetzlichen Ahndung glücklich entgiengen. Dreizehn Tage später brach ein ähnlicher Sturm zu Neu-York und Rhode-Island aus; auch hier wurden die Bilder einiger einheimischen Vertheidiger der Stempelakte aufgehängt, verbrannt und ihre Wohnungen verwüstet. Dasselbe geschah in Connecticut; ja in Neu-York gieng man noch weiter, denn nicht zufrieden den Stempelmeister zur Niederlegung seiner Stelle gezwungen zu haben, verlangte man auch noch von dem Unterstatthalter Colden die Auslieferung des in das Fort Georg einstweilen in Verwahrung gebrachten Stempelpapiers. Das Volk, das seine politischen Grundsätze mißbilligte, führte seine Kutsche durch die Hauptstraßen der Stadt zu dem Galgen, an dessen einem Ende es das Bild des Untergouverneurs mit einem gestempelten Frachtzettel in der Hand, an der andern eine Figur des Teufels aufhieng. — Später wurde der ganze Apparat vor dem Thore des Forts, unter dem Freudengeschrei vieler Tausende verbrannt und Colden, nach einigen Unterhandlungen zur Auslieferung des Stempelpapiers an die Municipalität veranlaßt, die es in dem Bür-

gerschaftssaale zur Verwahrung niederlegte; zehn andere Kisten Stempelpapiers wurden hingegen von dem Volke weggenommen und sofort verbrannt.

Als das Schiff, welches das Stempelpapier nach Philadelphia bringen sollte, zuerst in Gloucester Point erschien, zogen die Schiffe im Hafen ihre Flaggen halb auf, die Glocken wurden mit Flor behangen, bis zum Abend geläutet und Betrübniß und Bestürzung mahlte sich auf jedem Gesicht. Auch hier wurde der Stempeleinnehmer Hughes von dem Volke zur Niederlegung seiner Stelle genöthigt, wie denn überhaupt die Einwohner der meisten Städte ihre Repräsentanten anwiesen, sich der Stempelakte in aller Form zu widersetzen.

Um den Gefahren vorzubeugen, welche diese ungeregelten Volksbewegungen unausbleiblich nach sich ziehen mußten, versammelten sich die Söhne der Freiheit, wie man die Gegner des Stempelgesetzes nannte und unter welchen sich die angesehensten Bürger Neu-Yorks befanden, vor der Stadt und beschlossen, mittelst eines permanenten Ausschusses der Patrioten ihrer Provinz, sich mit den Söhnen der Freiheit der andern Staaten in nähere Verbindung zu setzen. Dieser Ausschuß setzte alsobald eine Vereinigungsakte auf, in welcher zwar der Regierung die schuldige Ehrfurcht bewiesen aber zugleich die Unrechtmäßigkeit ihres Stempelgesetzes nochmals auseinandergesetzt wurde, und man sich zu wechselseitiger Hilfsleistung verpflichtete, falls jene Akte mit Gewalt zur Ausführung gebracht werden sollte. Ein großer Theil der Bürger unterzeichnete diese Akte theils aus Vaterlandsliebe theils aus Furcht vor der allgemeinen Erbitterung, und bald traten auch die übrigen Provin-

zen diesem zuerst von Neu-York und Connecticut geschlossenen Vertrage bei. Zu gleicher Zeit verpflichteten sich gegenseitig die Kaufleute keine britischen Manufacturwaaren vor Zurücknahme der Stempelakte einzuführen, um somit auch das Interesse der englischen Kaufleute und Manufacturisten von der Schonung ihre Freiheiten abhängig zu machen; man entsagte ziemlich allgemein dem Gebrauche ausländischer Gegenstände des Luxus wie der Bequemlichkeit, und die Frauen giengen darin den Männern mit dem rühmlichsten Beispiele voran.

Zu Neu-York bildete sich ein patriotischer Verein zur Beförderung inländischer Industrie, und man legte sich mit solchem Eifer auf die eigene Verfertigung der nothwendigsten, bisher aus England bezogenen Artikel des täglichen Gebrauchs, daß bald eine Menge einheimischer Kleidungsstücke und anderer Gegenstände auf die Märkte gebracht wurden, die man, trotz ihrer Unvollkommenheit und des theuern Preises, freudig, ähnlichen bei weitem vortrefflichern Fabrikaten des Auslandes vorzog. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, so versagte man sich den Genuß des Lammfleisches, um dem Mangel an Wolle abzuhelfen.

1765 Am 6. Juni 1765 trugen die Herrn Otis, Vater und Sohn, und Jacob Warren, sämmtlich angesehene Bürger und Bewohner von Boston, in der Generalassemblee von Massachusets förmlich darauf an, einen gemeinschaftlichen Kongreß, bestehend aus den Deputirten sämmtlicher amerikanischer Kolonieen, zusammenzuberufen, welcher allgemein verbindliche Beschlüsse gegen alle inneren und äußeren Angriffe auf die Kolonialverfassung zu entwerfen autorisirt seyn sollte. Dieser Vorschlag wurde von dem Hause der Repräsentanten gebilligt und fest-

gesetzt, daß am ersten Dienstag des Monats October ein allgemeiner Kolonialkongreß zu Neu-York gehalten werden solle, um über die geeignetsten Mittel zur Beseitigung der dem Vaterlande drohenden Gefahren zu berathen.

Süd-Karolina war die erste Provinz, welche diesem Beschlusse beipflichtete, und am 7. October 1765 traten 28 Abgeordnete von Massachusets, Rhode-Island, Connecticut, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvanien, Delaware, Maryland und Süd-Karolina zu Neu-York zusammen, um eine Denkschrift über die Rechte amerikanischer Bürger nebst Petitionen an den König und das Parlament von Großbritannien wegen Zurücknahme des Stempelgesetzes aufzusetzen.

Zu gleicher Zeit wurden Deputirte zu Ueberbringung jener Bittschriften nach Europa ernannt und am 25. desselben Monats kehrten die verschiedenen Abgeordneten wieder nach Hause, worauf Virginien, Nord-Karolina und Georgien, welche von den königlichen Statthaltern verhindert worden waren sich bei dem Kongresse durch Bevollmächtigte repräsentiren zu lassen, Memorialen ähnlichen Inhalts nach England sandten.

Endlich erschien der verhängnißvolle 1. November 1765, an welchem das Stempelgesetz zuerst in Kraft 1765 treten sollte; aber einerseits war es in der That nicht leicht an manchen Orten einige Bogen davon aufzufinden, andererseits hatte niemand den guten Willen noch den Muth, sich desselben zu bedienen. Schiffe liefen aus und ein und verladeten ohne Stempelbogen; die Buchdrucker druckten kecklich ihre Zeitungen auf gewöhnliches Papier und die Geschäfte so wie die Verhandlungen in den Gerichtshöfen wurden

zufolge gemeinschaftlicher Uebereinkunft geführt als wäre von keiner Stempelakte die Rede.

Zu Portsmouth in Neu-Hampshire begann man bei Anbruch jenes Tages mit allen Glocken zu läuten, und alsbald setzte sich vom Staatenhause aus ein Leichenzug unter Begleitung zweier gedämpfter Trommeln in Bewegung, welcher einen symbolisch verzierten Sarg zu Grabe geleitete, auf dessen Deckel mit großen Buchstaben das Wort „Freiheit" stand. Während die Einwohner, die dem Sarge folgten, unterwegs waren, wurde aus dem kleinen Gewehre gefeuert bis die Leiche den Begräbnißort erreichte. Hier hielt man eine Leichenrede zur Ehre der Verstorbenen, nach deren Beendigung die Eingesargte wieder emporgehoben wurde. Man bemerkte noch einige Spuren von Leben an ihr und veränderte sogleich die Inschrift in die Worte:

„Die wiederaufgelebte Freiheit."

Das Trauergeläute der Glocken wandelte sich alsobald in fröhliche Klänge um, Alles scherzte und lachte, doch wurde dabei möglichster Anstand beobachtet und niemand an seiner Person oder seinem Eigenthume gekränkt.

In Maryland wurde das Bild des Stempelmeisters, auf dessen einer Seite „Tyrannei," auf der andern „Unterdrückung" und kreuzweis über die Brust „der Henker hole mein Vaterland, ich brauche Geld," stand, vom Gefängniß nach dem Zuchthause, von da an den Pranger geschleppt und nach mancherlei Schmach aufgehängt und verbrannt.

Auf diese Art wirkte der Freiheitssinn, ministerieller Anmaßung entgegen; es war nicht die flüchtige Aufregung eines zügellosen Pöbels, sondern ein

wohldurchdachter, von würdigen und angesehenen Männern mit seltner Ordnung und Ruhe geleiteter Plan nach welchem man diese öffentlichen Schauspiele veranstaltete, um die Stempelakte und ihre Vertheidiger auf eine, auch dem großen Haufen in die Sinne fallende Weise, lächerlich und verhaßt zu machen.

Mitten unter diesen Stürmen einer aufgeregten Zeit ist es zwiefach erfreulich, gemeinnützige Anstalten entstehen zu sehen, deren Ursprung nicht blos in der gereizten Stimmung der Gemüther gesucht werden kann; denn wenn auch der um jene Zeit zu Neu-York gestiftete Kunst- und Gewerbsverein aus politischen Zwecken errichtet ward, so dankte doch unstreitig die in demselben Jahre auf den Bermuden gestiftete Gesellschaft für Menschenwohl, ausschließlich philantropischen Rücksichten ihre Entstehung.

Widerruf der Stempelakte. — Theezoll. — Erneute Unruhen.

Die Verwirrung wegen der Stempelakte war in den Kolonieen aufs höchste gestiegen; die Kunde aller vorerwähnten Ereignisse gelangte von dem Gerücht der tausendzüngigen Fama vielfach vergrößert nach England; die Manufacturisten und Kaufleute dieses Landes bestürmten die Regierung mit Bittschriften um Aufhebung eines Gesetzes, das ihrem einträglichen Handel nach den Kolonieen die empfindlichsten Wunden schlug und Georg III sah sich genöthigt, sein bisheriges Ministerium durch ein anderes zu ersetzen, indem er an die Stelle von Bute und Grenville den Marquis von Buckingham und den General Konway ernannte, die sich bereits beide als Geg-

ner der, gegen Amerika bisher genommenen Maßregeln bewährt hatten. Dr. Franklin wurde als Agent Virginiens in Europa, vor die Schranken des Hauses gezogen; Männer wie Lord Camden und Pitt wurden gehört, und des Letztern Worte:

„Macht die souveraine Gewalt Englands über „die Kolonieen in den stärksten Ausdrücken geltend, „dehnt sie auf jeden Punkt der Gesetzgebung aus; „laßt uns ihren Handel binden, ihre Manufacturen „einschränken und alle Macht über sie ausüben, nur „nicht die — ihnen ihr Geld ohne ihre Einwilligung aus der Tasche zu nehmen!"

diese und ähnliche Worte machten endlich einen solchen Eindruck, daß nach langen heftigen Debatten
1766 und Protestationen, am 18. März 1766 die Stempelakte zurückgenommen, dagegen aber „zur Sicherung der Abhängigkeit Amerika's von Großbritannien" eine sogenannte Erklärungsbill (declaratory bill) hinzugefügt wurde, welche die Beschlüsse der Provinzialversammlungen für nichtig erklärte und dem Parlament die Gewalt zusprach, Gesetze und Anordnungen jeder Art für die Kolonieen zu erlassen.

Der Widerruf der Stempelakte erregte in England und Amerika die ausgelassenste Freude. Die Kirchen ertönten von Dankgebeten und im Rausche des Entzückens übersah man, daß jene Erklärungsbill in ihren ausgesprochenen Grundsätzen der Freiheit Amerika's weit verderblicher und Gefahrbringender war als die Stempelakte selbst; die öffentliche Ruhe schien befestigter als je, da rief eine ränkevolle, nimmer zu belehrende Staatsklugheit die Amerikaner zu neuem Widerstande auf. Eine der nächsten Veranlassung zur Fortdauer wechselseitigen Mißtrauens war

ein Zwist des Statthalters von Massachusets, Bernard, mit dem Präsidenten der Provinzialversammlung, Hrn. Otis, der die Beamten der Krone von den Wahlen hatte ausschließen lassen. Um sich dafür zu rächen, hatte Bernard die Ernennung mehrerer Kandidaten von großer Popularität, zu hintertreiben gesucht, was ihm nicht nur mißlang sondern auch zur Folge hatte, daß das Haus der Repräsentanten seine Sitzungen fortan öffentlich zu halten beschloß. Zu gleicher Zeit weigerte man sich, den bei den Tumulten ihres Eigenthums beraubten öffentlichen Beamten und andern Feinden der Freiheit Schadenersatz zu leisten, und als nach einer neuen Akte die Naturallieferungen an die in Amerika befindlichen brittischen Soldaten durch Salz, Bier und Essig vermehrt werden sollten, weigerte sich das von dieser Verordnung besonders getroffene Neu-York ihr Folge zu leisten, da sie in ihren Grundsätzen mit der Stempelakte auf Eins hinauslief.

Trotz aller dieser Erfahrungen gab man den Gedanken nicht auf, aus den Kolonieen eine Einnahme zu ziehen; das Ministerium ward abermals verändert und 1767 ein Zoll auf Glas, Papier, Pappe, 1767
Bleiweis, Mahlerfarben und Thee gelegt, zu dessen Verwaltung ein amerikanisches Zollamt in Boston errichtet wurde.

Pitt, der vor kurzem unter dem Titel Lord Chatham Mitglied des Oberhauses und Großsiegelbewahrer geworden war, und bald darauf allen öffentlichen Aemtern entsagte, hatte fruchtlos gegen diese neuen Versuche, die Amerikaner einer indirekten Steuer zu unterwerfen, geeifert: Hr. Carl Townsend, Kanzler der Schatzkammer, der bereits obenerwähnte Vertheidiger des parlamentarischen Besteue-

rungsrechts, hatte seinen ganzen Kredit verpfändet den erwähnten Zoll durchzusetzen.

1767 Allein die Amerikaner, eifersüchtig auf ihre Freiheit und wachsam gegen jeden Angriff auf dieselbe, sahen in diesem Zoll mehr als ein bloßes Handelsregulativ, lehnten sich abermals in Bittschriften, Adressen und Gegenvorstellungen dawider auf und verbanden sich aufs Neue keine englische Manufacturwaaren unter sich einzuführen, bis England diese verhaßten Zölle zurückgenommen hätte. Massachusets erließ sogar Kreisschreiben an die übrigen Provinzialversammlungen, um dieselben zu gemeinschaftlichen Maßregeln und Bittschriften einzuladen, was auch größtentheils von allen genehmigt wurde. Ein in den heftigsten Ausdrücken abgefaßter Drohbrief des Staatssekretairs der amerikanischen Angelegenheit, Lord Hillsborough vermochte eben so wenig als das Verlangen des Gouverneurs Bernard, Massachusets zur Zurücknahme des Beschlusses zu bestimmen, der jene Zirkelbriefe zur Folge hatte und bald zeigte ein Auftritt in Boston von welcher Art die Ruhe war, welche bisher die Gemüther erfüllt hatte. Als nämlich vor dem Zollhause eine mit Maderawein beladene Schaluppe, die „Freiheit“ (Liberty) genannt, wegen falscher Angabe, mit Beschlag belegt und durch die Besatzung eines im Hafen liegenden Kriegsschiffes unter die Kanonen des Zollhauses gebracht worden war, entstand ein solcher Volkstumult, daß die Zollbeamten sich eiligst in das Kastell William retten mußten. Um ähnliche Scenen in Zukunft zu verhindern, wurden Truppen nach Boston beordert, deren Einmarsch die Bürgerschaft durch Vorstellungen zurückzuhalten suchte, indem sie zugleich auf Zusammenberufung

der Generalversammlung von Massachusets antrug; der Gouverneur Bernard suchte sie indeß durch Ausflüchte bis zur Herannäherung der Truppen aufzuhalten, worauf der Bostoner Ausschuß eigenmächtig die Ausschüsse der andern Städte zu einer 1765
Versammlung nach Boston einlud und zugleich mit eben so viel Besonnenheit als staatskluger Vorsicht votirte: „Da ein naher Krieg mit Frankreich zu fürchten sey, so sollten die Einwohner sich mit Waffen versorgen."

Auf jene Einladung nun fanden sich die Deputirten von 96 Städten und 8 Distrikten zu Boston ein, beriethen sich mit Mäßigung und großer Klugheit und giengen, nach öffentlicher Bekanntmachung des Zweckes ihrer Berathung, einen Tag vor dem Einmarsche der Truppen in Boston, auseinander. Diese Versammlungen wurden, zum Unterschiede von den bisherigen Assemblys, Conventions genannt.

Die beiden Regimenter, welche die Zollbedienten in ihren Amtsverrichtungen schützen sollten, waren endlich angelangt; die besonnenen Bürger von Boston hüteten sich wohl ihrem Einmarsche unzeitige Hindernisse in den Weg zu legen, aber sie weigerten sich, kraft ihres von Wilhelm III erhaltenen Privilegiums, denselben Quartier zu geben und der Statthalter Bernard sah sich sonach genöthigt, das Staatenhaus in eine Militairkaserne zur Einquartierung der Truppen zu verwandeln. Die durch alle diese Vorfälle schon hinlänglich gesteigerte Erbitterung der Kolonieen erreichte aber ihren höchsten Grad als das gegen Ende des Jahres 1765 zusammengetretene Parlament die Maßregeln des Ministeriums vollkommen billigte und in einer von beiden Häusern unterzeichneten Adresse, Se. Majestät um die streng=

sten Verfügungen gegen die aufrührerischen Kolonieen ersuchte.

Die in den Generalversammlungen von Virginien und Nord-Karolina dagegen ausgesprochenen feierlichen Protestationen, hatten nur deren sofortige Auflösung durch die königl. Statthalter Botecourt und Tryon zur Folge, worauf die Deputirten wieder zu Privatversammlungen (Conventions) ihre Zuflucht nahmen und die Uebereinkunft gegen die Einfuhr englischer Manufacturwaaren erneuerten. Die übrigen Kolonieen ahmten dieser Handlungsweise in bewunderswürdiger Uebereinstimmung getreulich nach; ja man hob sogar eine Zeit lang allen Verkehr mit Georgien und Rhode-Island auf, welche sich geweigert hatten, dem Bunde gegen die Importation aus englischen Häfen beizutreten. Die Zeitungen bezeichneten diejenigen mit Namen als Landesverräther und schlechte Bürger, welche das Geringste von englischen Kaufleuten bezogen; der öffentliche Unwille bedeckte sie mit Schmach und Unehre und es entstand ein besonderer Wetteifer, sich mit Erzeugnissen amerikanischen Gewerbfleißes zu versehen. Noch immer hatte es die englische Regierung in ihrer Gewalt, durch großmüthige Verzichtung auf das Recht direkter und indirekter Besteuerung die Gemüther zu versöhnen, zumal da die Eintracht der Kolonieen durch eine Abweichung Neu-Yorks von dem gemeinschaftlichen Prohibitivsystem gegen engl. Manufacturwaaren, einen beträchtlichen Stoß zu erleiden Gefahr lief, aber gleichsam als hätte die Vorsehung selbst die Emancipation Amerika's beschlossen, mußte ein unbedeutender Vorfall die Flamme des Zwistes von neuem anfachen und die Herzen der Amerikaner von Haß gegen das Mutter-

land erfüllen. Am 2. März 1770 entstand auf der 1770
Straße zu Boston ein Handgemenge zwischen einem Seiler und einem Soldaten vom 29. Regiment, wobei der Erstere von seinen Kameraden, der Letztere von herbeieilenden Kriegern lebhaft unterstützt wurde.

Drei Tage darauf, am 5. März, ward der Streit eben so unerwartet als wuthentbrannt erneuert. Als die Soldaten unter Gewehr standen, drang ein mit Prügeln und in Schneebällen verborgenen Steinen bewaffneter Volkshaufe auf sie ein und forderte sie zum Schießen heraus; einer der Soldaten, durch den Schlag eines der Herausforderer gereizt, gab Feuer, sechs andere folgten seinem Beispiele und in einem Augenblick lagen drei Einwohner von Boston todt, und 5 andere tödtlich verwundet, auf dem Boden. Die ganze Stadt gerieth in Aufruhr, man zog die Sturmglocke, das Volk rottete sich unter dem wilden Geschrei: „Zu den Waffen, zu den Waffen!" zusammen und nur die ausdrücklichsten Versicherungen, die Truppen aus der Stadt zu verlegen, vermochten den Tumult zu stillen. Die getödteten Bürger wurden mit großem Gepränge zur Erde bestattet; der Hauptmann jenes Detaschements nebst den acht seiner Leuten, welche Feuer gegeben hatten, vor ein Geschwornengericht gestellt, das aber, obgleich aus Bürgern zusammengesetzt, redlich genug dachte, die von dem Pöbel aufs Höchste gereizten Soldaten, trotz des lauten Geschreis des Volks, loszusprechen, woran die beredte Vertheidigung zweier edlen Patrioten John Adams und Josiah Quincy nicht geringen Antheil hatte. Das Andenken dieses Tages aber wurde mehrere Jahre hindurch feierlich begangen und zum Andenken desselben Reden gehalten, welche die der amerikanischen Frei-

heit drohenden Gefahren in das hellste Licht zu setzen suchten.

An demselben Tage, wo in Boston dies tragische Ereigniß Statt hatte, that Lord North, Townsends Nachfolger als Kanzler der Schatzkammer, im Parlament zu London den Vorschlag, alle, vermöge der Akte von 1767 aufgelegten Zölle wieder aufzuheben, eine Maßregel, welche zum Theil die ungebrochene Widersetzlichkeit der Amerikaner, zum Theil die dringenden Vorstellungen des brittischen Gewerb- und Handelsstandes geboten, der allein in dem Jahre 1769 für beinahe fünftehalb Millionen Thaler weniger an Waaren nach Amerika versendet hatte, was nothwendig auch auf das Einkommen des öffentlichen Schatzes höchst fühlbar zurückwirken mußte. Um jedoch die Ehre der Nation aufrecht zu erhalten, und den Streit wegen des Rechtes der Besteuerung unentschieden zu lassen, wurde eine Abgabe auf den Thee, von 3 Pence pro Pfund, beibehalten. Diese Nachgiebigkeit von Seiten des Parlaments war demnach nur als ein Waffenstillstand zu betrachten; die Beibehaltung des Theezolls bewies, daß Großbritannien seinem Rechte, den Kolonieen Taxen aufzulegen, keinesweges zu entsagen gesonnen sey und die in Massachusets stationirten englischen Kriegsvölker, so wie die Fortdauer des Zollgerichts zu Boston, vor allem aber der Versuch: die Statthalter und Richter von Massachusets durch Bewilligung königlicher Besoldungen von der Provinzialversammlung unabhängig zu machen, gossen neues Oel in die Flamme der Freiheit, die immer heller und heller über die westliche Hemisphäre heraufschlug. Nach dem Beispiele von Massachusets wurden in den einzelnen Ortschaften der Provin-

zen Correspondenzausschüsse errichtet, welche später die wichtigsten und wirksamsten Hebel der Revolution geworden sind, und die meisten Kolonialobrigkeiten untersagten aufs schärfste den engl. Kaufleuten Thee abzukaufen, da der darauf gelegte Zoll eben so wohl ein Eingriff in ihre Rechte wie der frühere Stempelimpost sey — ein Verbot, das zwar nur in einzelnen Provinzen, wie z. B. Pensylvanien, mit solcher Strenge befolgt wurde, daß daselbst nur ein Einzigesmal eine Kiste Thee verzollt wurde, welches nichts destoweniger aber der ostindischen Handelscompagnie um so größere Verluste verursachte, da holländische und dänische Ostindienfahrer ihren unverzollten Thee den Kolonieen auf dem Wege des Schleichhandels und bei weitem billigern Preise zuführten, als ihn die ostindische Compagnie, vermöge des in England zu zahlenden Ausfuhr- und in amerikanischen Häfen zu erlegenden Einfuhr-Zolls verkaufen konnte.

So kam es denn, daß diese Handelsgesellschaft, die für ihr Monopol eine jährliche Summe von 2,400,000 Thaler zu zahlen hatte, ums Jahr 1773 gegen 17 Millionen Pfund Thee in ihren Magazinen unverkauft liegen sah und endlich zu ihrer Schadloshaltung gesetzlich berechtigt werden mußte, ihren Thee ohne Erlegung eines englischen Ausfuhrzolls nach Amerika auszuführen; der sonach herabgesetzte Theepreis ließ die Regierung hoffen, daß, indem man dadurch die Schleichhändler außer Concurrenz setzte, die Amerikaner, um ihres eigenen Vortheils willen, sich nunmehr jene unbedeutenden Zölle von 3 Pfennigen fürs Pfund gefallen lassen würden; aber Patriotismus und Eigennutz wirkten auch diesmal gleich stark, diesen künstlich angelegten Plan an dem festen Willen der Kolonieen scheitern zu lassen. Indem näm-

lich die ostindische Compagnie ihren herabgesetzten Thee in mehreren Schiffsladungen nach Amerika versandte und durch ihre eignen Agenten dort loszuschlagen versuchte, regte sie gleichermaßen den Neid der übrigen brittischen wie der amerikanischen Theehändler auf, die bei dem starken Verbrauche desselben in den Kolonieen sich plötzlich einen der gewinnreichsten Handelszweige aus den Händen gewunden sahen. Einflüsterungen von England aus und Aufforderungen der amerikanischen Patrioten in Zeitungen und zahllosen Flugschriften, veranlaßten Zusammenkünfte und Verbindungen sich dem Verkaufe des Thees der ostindischen Compagnie entgegen zu stellen und dessen Ausschiffung zu verhindern.

So regte denn die Theeakte nur zu abermaliger Widersetzlichkeit auf; die Widersetzlichkeit artete bald in Gewaltthätigkeiten aus; diese Gewaltthätigkeiten erzeugten neue Parlamentsakten, und die Parlamentsakten endlich — allgemeine Empörung! —

Verschüttung des Thees im Hafen zu Boston. — Sperrung des Hafens. —

Um den Bruch für immer unheilbar zu machen und die Uneinigkeit zwischen den Regierungsbeamten und den Kolonisten aufs höchste zu treiben, mußte es sich unglücklicherweise fügen, daß mehrere Briefe des Oberrichters Olivers und Hutchinsons, der seit 1770 dem zurückberufenen Bernard in der Würde eines Oberstatthalters gefolgt war, in die Hände des zu London anwesenden Franklin fielen, der diese, von gehässigen Anklagen und verderblichen Rathschlägen erfüllten Dokumente in Abschriften

nach Amerika sandte und dadurch eine Bittschrift von Seiten Massachusets um die Absetzung seiner unwürdigen beiden Statthalter veranlaßte. Die schimpfliche Behandlung, welche dem mit Ueberreichung dieses Gesuchs beauftragten Franklin von dem Lord Sandwich widerfuhr, empörte vollends die Gemüther, die in der unwürdigen Begegnung, welche den Liebling der Nation getroffen, nur das Vorspiel zu ihrer eignen Herabwürdigung und Mißhandlung sahen, und fast in allen Kolonieen wurden die ernstlichsten Vorbereitungen und Gegenanstalten jeder Art getroffen, die herannahenden Theeschiffe der ostindischen Compagnie, als verhaßte Werkzeuge brittischer Tyrannei gebührend zurückzuweisen.

In Philadelphia wurde es den Lootsen verboten, Theeschiffe in den Delaware zu bringen; in Neu-York bedrohte man Alle mit der öffentlichen Rache, welche die Absichten der ostindischen Compagnie befördern würden, und an beiden Orten gelang es den Einwohnern, die Schiffskapitaine zu zwingen ihre ganzen Theeladungen unverrichteter Sache wieder mit nach England zurückzunehmen. Zu Boston, wo der Magistrat den Statthalter Hutchinson nicht verhindern konnte die durch brittische Kriegsfahrzeuge geschützten Theeschiffe herankommen zu lassen, und wo die bereits beschlossene Rückkehr derselben durch Verfügungen von Seiten des Zollamtes unmöglich gemacht worden war, erstiegen am 18. Dcbr. 1773 achtzehn als Mohawksindianer verkleidete Männer das Bord des englischen Schiffes Dartmouth, erbrachen in aller Ruhe 342 auf demselben befindliche Kisten mit Thee und warfen denselben, 18,000 Pfd. Sterl. an Werth, mit großer Besonnenheit und feierlichem Wesen ins Meer. 1773

Der Magistrat zu Boston suchte durch mancherlei Ausflüchte die Untersuchung jenes Vorfalls und die gesetzliche Bestrafung seiner ihm sicher nicht ganz unbekannten Urheber zu entgehen und Hutchinson, von Haß gegen die Kolonie erfüllt, beeilte sich den Aufruhr selbst mit den schwärzesten Farben nach London zu berichten.

Unterdessen berief er am 1. Februar die Generalversammlung zu Boston, wo in deren Sitzung die vier Oberrichter von Massachusets, mit Ausschluß Olivers, den von der Krone ihnen bewilligten Gehalt voll Patriotismus ausschlugen und nur von der Kolonie abhängig seyn zu wollen erklärten.

Eine Gesandtschaft vom Throne setzte am 7. März
1774 1774 beide Häuser von den bisher erwähnten Ereignissen in Kenntniß und hatte, trotz der selbst von Engländern dagegen eingebrachten Bittschriften, als gesetzliche Ahndung des aufrührerischen Benehmens der Kolonie Massachusetsbai, die Erlassung von drei Parlamentsakten zur Folge, deren erste: die Sperrung des Hafens von Boston verfügte, die zweite: die republikanische Verfassung von Massachusets in eine mehr monarchische Form umgoß, und endlich die dritte oder sogenannte Quebeckakte Canada, mit Beeinträchtigung des Kolonialgebiets nördlich bis zur Grenze der Hudsonsgesellschaft, westlich bis zum Missisippi und südl. bis zum Ohio ausdehnte.

Das Zollhaus ward darauf sofort von Boston nach Salem verlegt, der Oberstatthalter Hutchinson zurückberufen und Generallieutenant Gage an seine Stelle mit vier Regimentern nach Boston gesandt, wo er am 13. Mai 1774 anlangte, und von den Einwohnern mit vieler Freundlichkeit aufgenom-

men wurde, obgleich ihm zwei Regimenter nebst Artillerie auf dem Fuße folgten, welche später noch durch andere Mannschaften verstärkt wurden.

Indessen hatten auch die Kolonieen die Zwischenzeit nicht ungenützt vorbeistreichen lassen; die Abschriften jenes parlamentarischen Blokadegesetzes waren auf Papier mit schwarzem Rande unter dem Volke verbreitet und die übrigen Provinzen aufgefordert worden, allem Handelsverkehr mit dem Mutterlande bis zur erfolgten Zurücknahme seiner Strafgesetze zu entsagen. Ja, die Kolonie Virginien setzte durch Gemeindebeschluß den Tag, an welchem Bostons Hafen gesperrt werden sollte, zu einem allgemeinen Buß- und Fasttage an, welches Beispiel von einem großen Theile der übrigen Provinzen nachgeahmt wurde. Die seltene Eintracht und Schnelligkeit, mit welcher diese Maßregeln zu verbindenden Gemeindebeschlüssen fast aller Kolonieen wurden, erklärt sich aus der Verfassung derselben, vermöge deren sie in Landschaften getheilt waren, welche gleichermaßen in Distrikte zerfielen, die wiederum aus Stadtbezirken, Ortschaften, Vorstädten, Cantons (hundreeds) und Kirchsprengeln bestanden, und meist alle ihre regelmäßigen Versammlungen und permanenten Ausschüsse oder Committeen hatten, die jeden Beschluß mit Blitzesschnelle unter die Gesammtbevölkerung verbreiteten.

Am 1. Juni 1774 wurde endlich, der Parlamentsakte zufolge, der Hafen von Boston gesperrt und damit eine Stadt, der bisher der Sitz des Handels und Ueberflusses gewesen, der wichtigsten Nahrungsquellen beraubt und eine zahlreiche Einwohnerschaft den schmerzlichsten Entbehrungen blosgestellt. Nichtsdestoweniger lebte in ihnen die Liebe zur Frei-

heit mit unerschütterlicher Stärke fort und erhielt täglich neue Nahrung durch die rührendsten Beweise patriotischer Theilnahme der benachbarten Ortschaften, die weit entfernt aus Bostons bedrängter Lage für ihren Handel Vortheil zu ziehen, den dortigen Kaufleuten ihre Häfen, Kais, Waarenlager, ja ihre persönliche Hilfe unentgeldlich zur Verfügung stellten. Es verdienen die Worte auf die Nachwelt zu kommen, mit welchen die Stadt Salem ihre Adresse an den General Gage schloß:

„Es giebt Personen, welche wähnen, die Sperrung des Bostoner Hafens werde den Handel zu unserm Vortheil hierher leiten, allein die Natur hat schon durch die Lage unsers Hafens es uns verboten, als Nebenbuhler jenes bequemer gelegenen Handelsplatzes aufzutreten, und wäre dies auch nicht, so müßte jeder Funke von Gerechtigkeitsliebe und Mitgefühl in unserer Brust erloschen seyn, wenn wir je daran denken könnten, unsern Wohlstand auf dem Ruin leidender Nachbarn zu gründen und ihre Habe an uns zu reißen."

So geschah es denn, daß diejenigen ministeriellen Maßregeln, von welchen man am meisten gehofft hatte, daß sie eine Spaltung des Interesses herbeiführen und den Widerstand brechen würden indem sie Uneinigkeit aussäeten, daß eben dieselben Maaßregeln das Band nationaler Eintracht nur noch schärfer anzogen und den Whigs, wie man die Freiheitsmänner mit dem englischen Parteinamen nannte, den Sieg über die wenigen Tory's oder Königsanhänger verschafften, welche letztere der kriegerischen Stimmung entgegen zu arbeiten suchten. Selbst die Kolonie Pensylvanien, wo eine Re-

gierungsveränderung wenig wünschenswerth war und deren Einwohner zum Theil der Secte der Quäker angehörend, den Krieg für unerlaubt hielten, selbst diese wurde durch die außerordentliche Umsicht, mit welcher die Häupter der Mißvergnügten zu Werke gingen, zum Beitritt vermocht. Bereits im Mai 1774 hatten sich Virginien und Süd-Karolina bereitwillig erklärt, jedem gemeinschaftlichen Beschlusse für Behauptung der Freiheiten der Kolonieen beizutreten und im Juli desselben Jahres war zu Philadelphia gegen Penns Willen ein Provinzialausschuß versammelt gewesen, der sich in den kraftvollsten Ausdrücken wider die letzten Parlamentsakten erklärt hatte. Die Nothwendigkeit eines Generalkongresses sämmtlicher Kolonieen leuchteten immer mehr ein, und der Gewaltschritt des Generallieutenant Gage, in Hinsicht der Verfassung Massachusets, sowie die Befestigung der den Bostoner Hafen einschließenden Landzunge entschieden für die Beschleunigung einer solchen Nationalversammlung, deren Eröffnung auf den 1. Sept. angesetzt wurde.

Zusammentritt des Generalkongresses. — Verhandlungen desselben. — Rüstungen in den Kolonieen.

Am 1. Sept. 1774 trafen die Bevollmächtigten von eilf Provinzen in Philadelphia ein und vier Tage darauf, nachdem auch die Abgeordneten von Nord-Karolina dazugekommen waren, sah man die vollständige Repräsentation von zwölf Kolonieen beisammen, die auf 260,000 englische Q. 1774

Meilen, drei Millionen Einwohner zählten. Die Instruktionen welche die Provinzialversammlungen ihren Abgeordneten ertheilt hatten, enthielten nächst den Versicherungen treuester Ergebenheit gegen den König und der Anerkenntniß seiner Hoheitsrechte, den nachdrücklichsten Wunsch für Zurücknahme sämmtlicher gesetzwidrigeren Parlamentsakten von 1774.

Bei der ersten Zusammenkunft wurde Herr Peyton Randolph zum Präsidenten und Carl Thompson zum Sekretär erwählt, und zugleich zwei Commissionen für Erörterung der Rechte der Kolonieen und ihrer Handelsstatuten niedergesetzt.

Eine bewundernswürdige Einigkeit beseelte die größtentheils aus den erleuchtetsten Rechtsgelehrten ihres Vaterlandes zusammengesetzte Versammlung, und ihr erster und folgereichster Schritt war, die Erklärung der Rechte Amerika's, — ein Meisterstück von Klarheit, Rechtskunde und edlem besonnenen Freiheitsgefühl. In der Einleitung dieser merkwürdigen Schrift, jenes würdigen Denkmals weiser Berathung, waren nach Aufzählung der Unbilden die man ihnen zugefügt und der gesetzwidrigen Parlamentsakten, auf deren Abstellung sie in einer ehrerbietigen aber männlichen Sprache drangen, die Rechte eines freien Volkes trefflich auseinandergesetzt und in der That hat auch diese Darstellung, der ähnlichen Declaration der französischen Nationalversammlung später zur Grundlage gedient.

Diesem ersten wichtigen Geschäfte, folgten mehrere mit außerordentlicher Bestimmtheit abgefaßte Beschlüsse. Sie geboten ihrem wesentlichen Inhalte nach, daß mit dem 1. December 1774 an, weder englische Industrie-Erzeugnisse noch Produkte der englisch-westindischen Inseln eingeführt, daß mit

dem 10. September des folgenden Jahres alle Ausfuhr aus Amerika nach den englischen Häfen eingestellt und jede Gemeinschaft mit denjenigen Kolonieen, welche dem allgemeinen Interesse zuwiderhandeln würden, sofort aufgehoben seyn solle.

Neben diesen und noch acht anderen Beschlüssen wurden Adressen an den König, an das englische Volk, an die Kolonieen und die Provinz Canada erlassen. Alle diese Zuschriften waren in einem außerordentlichen Geiste abgefaßt, wie denn überhaupt die Kanzel und die Druckerpresse die Sache der Freiheit Amerika's wunderbar gefördert haben. Es waren Männerworte die aus dem Herzen kommend, welche das heilige Feuer der Freiheit und das Gefühl gemeinschaftlicher Gefahr begeisterte, auch wiederum den Weg zum Herzen ihrer Mitbürger fanden. „Wir bitten nur," heißt es in der Adresse an Sr. Majestät, „um Frieden, Freiheit und Sicherheit, wir fordern kein neues Recht, noch kommt es uns in den Sinn die Hoheitsrechte Ew. Majestät schmälern zu wollen u. s. w." Zugleich erklärten sie sich willig, ihren verhältnißmäßigen Beitrag zu den Kosten der Gerichtsverwaltung und Civilregierung zu geben; ihre Miliz aber sey zur Aufrechthaltung der Ordnung in Friedenszeiten vollkommen ausreichend und beim Ausbruche eines Krieges wären sie bereit sich keiner gesetzmäßigen und billigen Forderung, wie sie die Lage der Dinge erheische, zu entziehen. Vorzügliche Kunst war auf die Adresse an die französischen Einwohner in Canada verwandt, indem man ihnen darin das Nachtheilige der Quebeckakte für ihre eigne Sicherheit entwickelte, dagegen die Vorzüge der englischen Verfassung hervorhob und ihren Landsmann den berühmten Montes-

quieu, Verfasser des „Geistes der Gesetze" redend einführte, als von ihnen um Rath gefragt, über Freiheit und Sklaverei. Denselben Geist athmete die Zuschrift an die Kolonieen, und nach Beendigung dieser wichtigen Verhandlungen in Zeit von weniger als acht Wochen, trennte man sich am 26. October 1774 mit dem Versprechen, im Fall der Nichtabstellung ihrer Beschwerden, auf den 10. Mai des künftigen Jahres wieder an demselben Orte, zu gleichem Zwecke zusammenzukommen.

Kaum waren diese Beschlüsse zur öffentlichen Kunde gelangt, als in allen Provinzen besondere Landschaftskongresse und Kommitteen zusammentraten, welche die Akten des Generalkongresses feierlich bestätigten und die Sorge für deren Ausführung übernahmen. Die Versammlung von Pensylvanien, obschon der Mehrzahl nach aus Quäkern bestehend, war der erste gesetzliche Repräsentantenkörper, der mit seinem ermunternden Beispiele darin voranging, und nur die Versammlung von Neu-York, die einzige, wo ein aristokratischer Geist noch kräftig vorwaltete, hielt für jetzt ihre Billigung zurück, ob schon auch sie trotz der Lobsprüche und außerordentlichen Vergünstigungen die sie deshalb vom Parlament erhielt, kurz darauf eine in den stärksten Ausdrücken abgefaßte Bittschrift um Abstellung ihrer Beschwerden einreichte, und also faktisch dem Verfahren des Kongresses vollkommen beipflichtete. Uebrigens trug die spätere königliche Verwerfung der Neu-Yorker Remonstranz in der Folge viel dazu bei, den Bruch der Kolonieen mit dem Mutterlande unheilbar zu machen, weil sie auch die Gemäßigten und Friedlichgesinnten zu der Ueberzeu-
1774 gung brachte, daß das vermeintliche Beschatzungs-

recht des Parlaments, nur mit gewaffneter Hand siegreich bekämpft werden könne.

Aber nicht in bloß unwirksamen Worten zeigte sich der Geist der Vaterlandsliebe und Freiheit der Amerikaner; noch vor Eröffnung des Kongresses und während der Sitzungen desselben waren schon von einzelnen Provinzen die thätigsten Vorbereitungen getroffen worden, Gewalt mit Gewalt abzutreiben.

Bereits am 15. August hatten sich die Geschworenen von Boston gegen General Gage geweigert, den neuen Verfassungseid, wie ihn die Parlamentsakte vorschrieb, zu leisten; die von der Regierung ernannten neuen Räthe theils aus Patriotismus, theils aus Furcht vor der Volkserbitterung, hatten die ihnen übertragenen Ehrenstellen abgelehnt und an einigen Orten das Volk sogar die Zugänge zu den Gerichtshäusern besetzt und die Aufforderung dem Gerichte Platz zu machen mit den Worten erwiedert: „daß sie kein Gericht kennten, welches nicht nach den alten Gesetzen ihres Landes erwählt worden sey, noch auch demselben jemals Folge leisten würden!" Diese un- 1774
verholenen Aeußerungen der Volksgesinnung, sowie die überall getroffenen Kriegsrüstungen waren es vor allem was den Generallieutenant Gage veranlaßte, die schon obenerwähnte Befestigung der Bostonschen Landenge zu unternehmen, sich der Pulvermagazine zu Charlestown, Cambridge und Metford zu bemächtigen und der Provinzialmiliz zu Boston ihre Waffen abzufordern. Statt aber hiermit Furcht zu erwecken, ward im Gegentheile das Volk dadurch in die heftigste Gährung versetzt, und auf das Gerücht, daß die Stadt Boston beschossen werden sollte, waren am 1. September bin-

nen 24 Stunden gegen 30,000 Mann aus der Umgegend versammelt, um der bedrängten Schwesterstadt im Sturmschritt zu Hilfe zu eilen. Bald darauf im November 1774 setzte eine wiederholt zu Concord zusammenberufene Provinzialversammlung, eine Sicherheits- und Lieferungs-Commission zur Veranstaltung von Kriegsrüstungen und Aufhäufung von Kriegsvorräthen nieder, welcher als erster Fond die unbedeutende Summe von 15,627 Pf. Sterling 15 Schilling angewiesen ward. Derselbe Provinzialkongreß erließ auch eine Aufforderung an die übrigen Provinzen von Neu-England, zur Errichtung eines Heeres von 20,000 Mann, ihre Contingente zu stellen. Nie wohl wurden selbst Befehle vollkommen autorisirter Behörden, mit gleicher Pünktlichkeit vollzogen; die Einwohner jedes Ortes widmeten sich den Waffen, überall ertönten Trommeln und Pfeifen, und selbst die Frauen befeuerten den kriegerischen Muth ihrer Männer.

In Massachusets waren in kurzer Zeit 12,000 Mann marschfertig und der vierte Theil der Landmiliz stellte sogenannte Minutenleute (minutemens) die förmlich besoldet, jede Minute zum Ausrücken bereit waren.

Der Gemeinsinn war so außerordentlich und selbst unter der ärmsten Volksklasse aufgeregt, daß Generallieutenant Gage troß der in Boston herrschenden Noth keine Arbeiter zur Errichtung der Winterbaracken für seine Truppen finden konnte, und selbst die gemäßigter gesinnten Neu-Yorker Kaufleute, an welche sich Gage wegen Lieferung von Montirungsstücken zu den höchsten Preisen gewendet hatte, erwiderten trozig: „daß sie niemals einen Artikel zur Bequemlichkeit von Menschen liefern

würden, die als Feinde des Vaterlandes, von England herübergesandt wären." Zu gleicher Zeit wurden die Soldaten zur Desertion verleitet, die Lieferung aller ihrer Bedürfnisse möglichst erschwert, das gekaufte Stroh wiederholt verbrannt, Transportfahrzeuge versenkt und das königl. Eigenthum fast täglich beschädigt. Die Einwohner von Boston führten ihre Widersetzlichkeit mit außerordentlicher Klugheit durch, vermieden jede Gewaltthätigkeit, erhielten Ruhe und Ordnung, versäumten aber darum nicht sich mit Waffen und Munition zu versehen und auf das Aeußerste gefaßt zu bleiben. Kaum war das Verbot des Königs, Waffen und Munition nach den Kolonieen auszuführen, in Amerika bekannt worden, als man in Virginien Pulvermühlen anlegte, sich Kriegsbedürfnisse durch den Schleichhandel mit West-Indien verschaffte, sich zu Rhode-Island einiger und 40 Stücke englischer Kanonen bemächtigte und das Kastell von Portsmouth stürmte, ohne dabei mehr zu thun, als die Besatzung so lange einzusperren, bis das dort aufgehäufte Pulver glücklich weggebracht worden war.

Neue Gewaltschritte des Parlaments. — Benjamin Franklin. — Ausbruch der Feindseligkeiten. — Gefecht bei Lexington.

Mit Anfang des Jahres 1775 trat das kurz 1775
zuvor prorogirte Parlament, von neuem zusammen und kam dem Entschlusse des Ministeriums, die Amerikaner durch Gewalt der Waffen zur Unter-

werfung zu zwingen, mit der entschiedensten Bereitwilligkeit entgegen. Umsonst entfaltete der feurige Burke alle Kraft seiner hinreißenden Beredtsamkeit, umsonst erhob sich der durch Alter und Verdienste um Englands Wohl gleich ehrwürdige Pitt auf seinen Krücken gelehnt, um mit Flammenworten die Verkehrtheit des bisher befolgten Systems, die Verwerflichkeit der ministeriellen Maaßregeln und die Nothwendigkeit großmüthigen Nachgebens zu schildern; sein prophetischer Ausruf: „Mylords, so wenig, als ich Sie mit meiner Krücke vor mir herzutreiben vermöchte, so unmöglich ist es Ihnen Amerika zu erobern;" blieb ebenso unbeachtet, als die zahlreichen Bittschriften einer Unzahl englischer Handelsstädte und Plantagenbesitzer, welche an einen besondern Ausschuß verwiesen wurden, den man nur spottweise die Vergessenheitscommission nannte.

Durch eine Zuschrift beider Häuser an den König
1775 unterm 9. Februar 1775 wurde die Kolonie Massachusetsbai in Aufruhrstand erklärt und — um das amerikanische Volk durch Beraubung seiner ersten Nahrungsquellen gegen den Kongreß als den Urheber dieser Leiden aufzubringen, folgten unmittelbar darauf zwei scharfe Parlamentsakten, mittelst welcher den Kolonieen aller Handelsverkehr mit dem Mutterlande abgeschnitten, und jede fernere Theilnahme an der Fischerei bei Neu-Foundland, Neu-Schottland u. s. w. aufs strengste untersagt ward, was ziemlich soviel hieß, als den unglücklichen Bewohnern mehrerer Provinzen die Lebensluft entziehen und was in der That auch das Verderben vieler Tausende herbeiführte.

Alle diese Maaßregeln hatten gerade den umge-

kehrten Erfolg, welchen man sich in England davon versprochen hatte; das erlittene Unrecht wie die gemeinschaftliche Gefahr besiegte die Zaghaftigkeit der Zögernden, entflammte den Thatendurst der Entschlossenen und dieselbe Uebereinstimmung, welche Ministerium und Parlament in ihren Planen zur Unterjochung der Kolonieen zeigten, begeisterte auch die dortigen Patrioten zu Wagnissen, welche ohne den Drang der Umstände sicher unterblieben wären. Unter allen den Männern aber, welche durch Wort und That den entschiedensten und wohlthätigsten Einfluß auf ihre Mitbürger ausübten, steht oben an Benjamin Franklin, geboren zu Boston in Massachusets am 17. Jan. 1706.

Ausgerüstet mit einem Geiste, der die Wissenschaft und das Leben mit gleicher Tiefe erfaßte und ein Herz im Busen tragend, das für Wahrheit, Tugend und Recht in heiliger Begeisterung schlug, war dieser außerordentliche Mann, der Biedersinn, Klarheit des Denkens und feurige Vaterlandsliebe, mit einer bewundernswürdigen Besonnenheit und Leidenschaftlosigkeit einte, vor allen berufen um „dem Himmel den Blitz, den Tyrannen das Scepter zu entwinden.“ Ohne andern Unterricht, als den sein rastloser Geist schon in den frühesten Knabenjahren aus dem Lesen guter und schlechter Bücher geschöpft hatte, arbeitete sich dieser sokratische Weise in zuversichtlichem Vertrauen auf Gott und auf die eigne Kraft, durch eine Jugend voll Mühe und Entbehrung siegreich hindurch, und was er auch wirkte und erstrebte, in den Tiefen der Wissenschaft, wie auf der Höhe eines politisch aufgeregten Lebens, in seinen Lehren einer wahrhaft gottgefälligen Moral und praktischen Lebensweisheit, wie in seinen ge-

meinnützigen Bemühungen für Volksaufklärung und Verbesserung zahlloser Gegenstände des Gemeinwesens, des Haushaltes, Gewerbfleißes und eines erlaubten Lebensgenusses, kurz wohin auch nur seine Thätigkeit sich lenkte, überall wußte er das Nützliche mit dem Guten zu vereinigen, überall blieb er gleichweit von selbstsüchtigen Zwecken und unfruchtbaren Speculationen entfernt, und wie er jetzt noch im Herzen seines dankbaren Vaterlandes und im Munde jedes freien Amerikaners geistig fortlebt, so sollte auch unter uns seines Namens allezeit gedacht werden, wenn es gilt unserer Jugend, das Beispiel eines Lebens vorzuhalten, das nur der Pflicht, der Erkenntniß und der Liebe gehörte, und dessen Gleichen wir selbst in der Geschichte von Hellas und Rom vergeblich suchen würden.

Eine Grafschaft im Staate Pensylvanien, mehrere Städte und gemeinnützige Anstalten haben nur sich selbst geehrt, indem sie sich seinen Namen beilegten, und als die Nationalversammlung von Frankreich um seinen Tod eine dreitägige Trauer anlegte, da trauerten alle gutgesinnten Zeitgenossen mit, um den Verlust eines Mannes, der zu den außerordentlichsten seines Jahrhunderts gezählt werden muß.

Ihm dankt Amerika eine große Menge der heilsamsten und trefflichsten Anstalten, wie die Gründung einer philosophischen Gesellschaft und eines Vereins zur Abschaffung des Sklavenhandels, die Anordnung der ersten Feuerlöschanstalten und die Anlegung einer öffentlichen Bibliothek, die Errichtung einer in den Waffen geübten Miliz und die Einführung eines wohlgeordneten Postwesens, die Verbesserung des Unterrichts der Jugend und — — seine Freiheit! — Was seine zahllosen Ab-

handlungen über amerikanisches Staatsrecht und dessen Ursprung, was seine pensylvanische Zeitung und der, 25 Jahre hindurch in 10,000 Exemplaren über ganz Amerika verbreitete jährliche Almanach, was seine Sprüche des alten Heinrich, oder die Weisheit des guten Richard, was seine „Regeln ein großes Reich in ein kleines zu verwandeln" und sein satyrisches Steueredikt des Königs von Preußen an die brittischen Abkömmlinge der alten Angelsachsen, was diese und viele andere seiner Schriften durch meisterhafte Popularität, kernigen Gehalt und treffliche Einkleidung, in und außer Amerika zur Geistesbildung des Volkes gewirkt, wie viel sie zur Förderung echter Religiosität ohne schwachsinnige Frömmelei, zur Ausübung einer fruchtbringenden Menschenliebe und der höhern gesellschaftlichen Pflichten beigetragen haben, alles dieses mag nur mit dem glorreichen Erfolge würdig verglichen werden, der seine unermüdlichen Anstrengungen für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes krönte, während seine wissenschaftlichen Forschungen und zahlreichen technischen Erfindungen ihm auch unter den Gelehrten der alten Welt einen dauernden Ehrenplatz sichern und seine Erfindung des Blitzableiters, seine Erklärung der Natur des Nordlichts, seine Verbesserung der Harmonika, der Kupferdruckerpresse, der Sparöfen und zahlloser anderer Dinge, auch unter uns vielfach bekannt worden sind und den wesentlichsten Nutzen gestiftet haben.

Seine politische Laufbahn begann er im Jahre 1744 als Sekretair im Hause der Abgeordneten zu Philadelphia, 1744 wurde er zum Obersten der auf seinen Vorschlag errichteten Miliz erwählt und 1747 finden wir ihn als Abgeordneten in der Gene-

ralversammlung von Pensylvanien, wo er sich durch seinen besonnenen, gemäßigten Widerstand gegen die Anmaßungen der Nachfolger Penns, als ein eben so muthvoller als bedachtsamer Freund der Freiheit bewährte, und durch seine kurzen, gedrungenen Reden voll schlagender Ueberzeugung großen Einfluß auf die Entschließungen der Assembly ausübte. 1743 hatte er die philosophische Gesellschaft in Amerika gestiftet und sechs Jahre später erfand er den Blitzableiter, der seinen Namen auch über den altantischen Ocean hinübertrug. Es ist schon weiter oben erwähnt worden, daß Er es war, der auf dem Kongresse der nördlichen und mittleren Kolonieen zu Albany im Jahre 1754 den Plan zu einem allgemeinen Kolonialbunde entwarf und den von dem argwöhnischen Ministerio dagegen untergeschobenen Vorschlag, welcher schon damals das Besteuerungsrecht des Parlaments begründen helfen sollte, glücklich vereiteln half.

Seit 1752 gab er zum großen Vortheil für die Verbreitung politischer Einsichten, das jährliche Tagebuch der Generalversammlung von Pensylvanien mit deren Genehmigung heraus, und bald darauf ward er in Folge seiner trefflichen Vorschläge zur Einrichtung des amerikanischen Postwesens von dem brittischen Ministerio zum Generalpostmeister der gesammten Kolonieen ernannt. In den kurz nachher zwischen dem Statthalter und der Assembly entstandenen Streitigkeiten wirkte der patriotische Franklin, als eine der Haupttriebfedern des Entschlusses, den König um endliche Aufhebung der freiheitlähmenden und kraftlosen Regierung der Erbeigenthümer aus Penns Familie zu ersuchen, wobei er sich seiner Gewohnheit nach eben so umsich-

tig und nachdrücklich als kurz und leidenschaftlos aussprach, eine Eigenschaft, worin es ihm später in der französischen Revolution nur der Abbé Sieyes gleich that. Im Mai 1764 ward er als Bevollmächtigter von Pensylvanien und Massachusets nach London gesandt, und obgleich ihm sein einträgliches Amt als Generalpostmeister von der Krone abhängig machte, sprach er doch im Jahre 1766 vor den Schranken des Unterhauses mit so vielem Freimuthe und eindringlicher Klarheit gegen die Stempeltaxe, daß deren Zurücknahme zum Theil mit den Bemühungen dieses edlen sechzigjährigen Greises zugeschrieben werden muß, der in seinem patriarchalischen Aufzuge, die Brille auf der Nase und seinen Stock mit goldenem Knopfe in der Hand, unwillkührlich Achtung einflößte.

Die unausbleibliche Folge dieser Aeußerungen seiner Vaterlandsliebe, welche ihn auch (wie schon oben berichtet worden) 1773 bestimmte des Oberstatthalters Hutchinson von Massachusets ihm zu Händen gekommenen Anklagebriefe der Amerikaner, in Abschrift nach Boston zu senden, war der Verlust seiner königlichen Stelle und des mit derselben verbundenen beträchtlichen Einkommens; was ihn aber eben so wenig als die harten Vorwürfe des Parlaments, der Sache seines Vaterlandes abtrünnig zu machen vermochte. Noch im Jahre 1775, als Lord Chatham im Unterhause seine Bill zur Schlichtung des Streites mit den Kolonieen einbrachte, mußte er die Ausbrüche dieses Unwillens des Ministeriums im Angesicht der gesammten Parlamentsversammlung erdulden, indem Lord Sandwich jene Bill als das muthmaßliche Machwerk eines Amerikaners bezeichnete, der — indem er

auf den an die Schranken gelehnten siebenzigjährigen Franklin zeigte — als einer der gefährlichsten und bittersten Feinde Alt-Englands betrachtet werden müsse."

Doch wir kehren jetzt zu den Begebenheiten des
1775 Jahres 1775 zurück, auf deren folgereiche Entwickelung der eben geschilderte großherzige Amerikaner einen so entscheidenden Einfluß übte.

Noch ehe er aus England zurückkehrte, waren die Feindseligkeiten schon ausgebrochen. Bereits am 24. März 1775 hatte sich zu Concord, einer gegen 20 englische Meilen von Boston entfernten Stadt, gegen des Generallieutenant Gage ausdrückliches Verbot der Provinzialkongreß von Neu-England versammelt, und daselbst bedeutende Waffenvorräthe und Magazine von Kriegsbedürfnissen aufhäufen lassen. Um Ersteren auseinander zu sprengen und namentlich dessen Häupter, die Patrioten Samuel Adams und John Hancock in seine Gewalt zu bekommen, beorderte Gage in der Nacht des 18. April 1775, 800 Grenadiere nebst mehrere Compagnieen leichter Infanterie unter Anführung des Oberstlieutenant Smith in aller Stille nach Concord mit dem Auftrage, die dortigen Vorräthe wegzunehmen und zu vernichten. Als am 19. April Morgens zwischen 4 und 5 Uhr die Engländer vor Lexington erschienen, fanden sie daselbst 70 Mann amerikanischer Militz aufmarschirt. „Auseinander, ihr Rebellen!" donnerte ihnen der brittische Major Pitcairn zu, indem er sein Pistol auf die nicht Folge Leistenden abschoß; alsobald gaben auch seine Truppen Feuer und tödteten mehrere Militzen noch dann, als sie schon längst auseinandergegangen waren. Hierauf rückten die Regulairen

(wie man die brittischen Truppen nannte) nach Concord vor, das die Abgeordneten bereits verlassen hatten, bestanden dort ein kleines Scharmützel mit einer Abtheilung Minutenleute, zerstörten die dortigen Vorräthe und traten ihren Rückmarsch an. Als sie wieder in Lexington anlangten, wurden sie von den mittlerweile zusammengekommenen Milizen hart gedrängt und durch das gut unterhaltene Feuer der amerikanischen Schützen in eine Verwirrung gebracht, die ihre gänzliche Niederlage zur Folge gehabt hätte, wäre ihnen nicht ein Detaschement von 900 Mann unter Lord Percy zu Hilfe geeilt.

Kurz nach Sonnenuntergang erreichten die sich zurückziehenden Engländer Bunkershill, erschöpft von unsäglichen Anstrengungen und einem Marsche von beinahe vierzig englischen Meilen. Den anderen Tag schifften sie über die Charlestowner Fähre nach Boston zurück. Nie — erzählt der Amerikaner Ramsay — fochten mehr als 400 Mann Landtruppen zu gleicher Zeit. Officiere und Gemeine feuerten ohne Commando so wie sie eine königliche Uniform gewahrten und ihre Kenntniß des Bodens erleichterte ihnen die Verfolgung wie den Angriff auf die Regulären, die 65 an Todten, 180 an Verwundeten und 28 an Gefangenen verloren.

Belagerung von Boston. — Brand von Charlestown. — Schlacht bei Bunkershill.

Vor dem 19. April 1775 war der Streit nur mit Worten geführt worden; nach dem Gefecht bei Lexington ward der Ruf zu den Waffen die allgemeine Losung; Neu-York, das bisher so unschlüs-

sige, trat auf die Seite der Freiheit und brachte derselben die größten Opfer; Süd-Karolina, jene durch die letzten Parlamentsakten so wesentlich begünstigte Provinz schloß sich nicht minder den anderen Kolonieen an, selbst die Quäker Pensylvaniens erklärten sich für die allgemeine Bewaffnung, und in Neu-Jersey und Maryland bemächtigten sich die Bürger ohne besondere Aufforderung des Zeughauses und der öffentlichen Kassen als Mittel zur Vertheidigung ihrer Rechte. Der Landschaftskongreß von Massachusets hatte unmittelbar nach der Lexingtoner Schlacht die Werbung einer Provinzialarmee votirt, deren Commando dem Dr. Ward anvertraut wurde; mit diesen Truppen wurde das Land vor den ferneren Einfällen der Bostoner Besatzung gedeckt und derselben zugleich die Zufuhr von Lebensmitteln außerordentlich erschwert.

Aber auch die Amerikaner litten an Waffen, Munition und militairischer Subordination Mangel, und nur die außerordentliche Begeisterung und das kriegerische Feuer dieser ohne Ordnung und Plan herbeigeeilten freien Männer, vermochte den Wegfall aller Disciplin und die Einheit kriegerischer Maßregeln zu ersetzen.

Gegen Ende Mai's brachten auch die Generale Howe, Clinton und Burgoyne ziemlich zu gleicher Zeit, beträchtliche Verstärkungen aus England herbei und nöthigten die um Boston herumgelagerten Patrioten, welche bereits mehrere Scharmützel mit den Engländern bestanden hatten, zu ernsteren Vorsichtsmaßregeln. In der Nacht vom 16. zum 17. Juni besetzte ein Detaschement von 1000 Amerikanern in aller Stille die auf der Halbinsel Charlestown gelegene Anhöhe Breedshill und ar-

beiteten daselbst mit solcher Anstrengung, daß sie zwischen Mitternacht und der Morgendämmerung eine kleine Schanze von 8 Q. Ruthen aufgeworfen hatten.

Vergebens suchten die brittischen Schiffe, als sie bei Tagesanbruch diese, wie durch einen Zauberschlag entstandenen Werke erblickten, deren Vollendung durch unausgesetztes Feuern zu hintertreiben; die unerschrockenen Provinzialen arbeiteten unter dem heftigsten Kugelregen fort und Generallieut. Gage sah sich genöthigt Alles aufzubieten, um in Besitz dieses Hügels zu gelangen, der Boston vollkommen bestrich. Vier Bataillone Musketiere, zehn Compagnien Grenadiers und eben so viel leichter Infanterie mit erforderlicher Artillerie, aus dem Kern des englischen Heeres bestehend, landeten unter General Howe am 17. Juni früh zu Moretons-Point, zogen daselbst noch 3000 Mann Verstärkungen an sich, steck- 1775
ten auf dem Marsche das alte ehrwürdige Charlestown in Brand und rückten in geschlossenen Linien bis auf Schußweite gegen die Verschanzungen der Amerikaner heran, welche, als sie dieselben nahe genug wähnten, ein so mörderisches Feuer herabsandten, daß die Engländer in größter Unordnung zurückwichen. Ein zweiter Angriff hatte nicht viel bessern Erfolg, und nur die durch General Clinton den Britten zugeführte Verstärkung und der bei den Amerikanern eingetretene Mangel an Munition nöthigte endlich Letztere, die noch mit ihren Flintenkolben wüthend auf die Anstürmenden losschlugen, sich endlich in guter Ordnung zurückzuziehen, ohne daß die Britten sie zu verfolgen wagten.

Der Verlust der Amerikaner in diesem blutigen Gefecht bei Breedshill oder Bunkershill, wie es auch genannt wird, betrug gegen 450 Mann,

also fast den dritten Theil der gesammten fechtenden Mannschaft, während die bei weitem zahlreichern Engländer diesen mißlichen Sieg mit 1100 Todten und Verwundeten bezahlen mußten.

Der schmerzlichste Verlust für die Amerikaner war der Tod des Generalmajors Warren, der nebst Putnam und Pomeroi sie an diesem heißen Tage angeführt hatte, und durch seine Tugenden wie durch seinen heldenmüthigen Patriotismus gleichmäßig unter den ausgezeichneten Männern jener Zeit hervorragte. Der Anblick des niedergebrannten Charlestown aber entflammte die Gemüther der Amerikaner zur Vertheidigung des eigenen Heerdes und zur Rache an jenen Brandstiftern.

Unternehmungen gegen Canada. — Zweiter Generalkongreß. — Washington wird zum Oberfeldherrn ernannt.

Während dieser Ereignisse bei Boston übertrug der Sicherheits-Ausschuß von Massachusets dem Obersten Arnold die Anwerbung eines kleinen Truppenkorps, zur Ueberrumpelung einiger Festungen an der Grenze der nördlichsten Provinzen. Dieser eben so wagelustige als tapfere Krieger führte den erhaltenen Auftrag mit möglichster Schnelligkeit aus und stieß ganz unerwartet zu Castleton auf die zu gleichem Unternehmen dort versammelten sogenannten grünen Bergknappen des Majors Allen, mit
10. Mai 1775 welchen er sich vereinigte, am 10. Mai Ticonderoga, (den Schlüssel zu Canada) und Crownpoint durch Ueberfall wegnahm und sich mittelst einer eroberten brittischen Korvette der Herrschaft auf dem Champlainsee bemächtigte.

Während dieser Zeit ward den bei Bunkershill gebliebenen Amerikanern von ihren Kampfgenossen ein feierliches Leichenbegängniß veranstaltet, wobei namentlich des edlen, von Loyalen (Königlichgesinnten) und Patrioten gleich geschätzten Warren auf das ehrenvollste gedacht wurde. An demselben Tage, wo Ticonderoga in amerikanische Hände fiel, war auch der zweite Generalkongreß zu Philadelphia zusammengetreten. Hatte der erste das Kriegsfeuer angefacht, so lag diesem die Sorge ob, auf Nahrung für die hell emporlodernde Flamme und Erhaltung von Einigkeit zu denken; denn, wie bewundernswürdig auch der Muth war, mit welchem man die Waffen im Rausche der Begeisterung für die Sache der Freiheit ergriffen hatte, so drohte doch derselbe unter Besorgnissen aller Art, unter Mangel an Geld und Vorräthen, an Disciplin und Ausdauer der nur für kurze Zeit angeworbenen Truppen, so wie an Uebereinstimmung der verschiedenen Provinzialregierungen zu erliegen. Eine der wesentlichsten Sorgen die den Kongreß beschäftigte, war die Wahl eines Oberfeldherrn und die weise Vorsicht, die ihn dabei leitete, verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. General Putnam, der, vermöge seines Alters wie seiner früheren Dienste, die gegründetsten Ansprüche zu dieser Würde hatte, wurde, um seines allzufeurigen Patriotismus willen übergangen, der ihn jeden Vorschlag zur Aussöhnung mit dem Mutterlande grade zu verwerfen ließ; General Lee fand nur wenige Stimmen für sich, theils als geborner Engländer, theils wegen seines geringeren Unternehmungsgeistes, und Oberst Horatio Gates blieb unberücksichtigt, weil man auch bei ihm ein ungünstiges Vorurtheil von Seiten der Milizen voraussetzen

muß, da er ebenfalls erst nach Beendigung des 7jährigen Krieges die englischen Dienste verlassen und sich in Amerika niedergelassen hatte. Die Wahl fiel demnach mit besonderer Hinsicht auf die für jetzt weniger im Kampfe betheiligten südlichen Provinzen
15. einstimmig am 15. Jun. auf Georg Washington,
Juni einem der vier Deputirten der Provinz Virginien.
1775 Georg Washington, geboren am 11. Febr. 1733 in der Grafschaft Fairfax in Virginien hatte, seit seinem 21sten Jahre im Dienste des Vaterlandes unter den Waffen, sich schon in den Streitigkeiten zwischen Engländern und Franzosen, welche dem 7jährigen Kriege vorausgiengen, Ansprüche auf den Dank und die Achtung seiner Mitbürger erworben und dabei eine Liebe zum Vaterlande, eine Besonnenheit, Ueberlegenheit des Geistes, Charakterstärke und Ausdauer in allen seinen Unternehmungen an den Tag gelegt, die ihn von einer edlen einnehmenden Gestalt und mit seltner Bescheidenheit gepaarten Strenge in Dienstverhältnissen auf das kräftigste unterstützt, vor allen geschickt machten, den Oberbefehl über eine neugeschaffene, aus so widersprechenden Elementen zusammengesetzte Armee zu übernehmen. Washington vereinigte, wie sich einer seiner Biographen über ihn ausdrückt, mit dem Herzen eines Weisen, den Geist eines Staatsmannes und den Heldensinn eines freien Mitbürgers, und ein bedeutendes Vermögen sicherte ihm seine Unabhängigkeit, indem es zugleich sein Ansehn mehrte. „Sollten jemals — schloß er seine Antwort an die ihn wählende Versammlung — unglückliche Ereignisse meine Feldherrnlaufbahn bezeichnen, so bitte ich die gegenwärtigen Wähler dann zu gedenken, wie ich heute offen genug erklärt, daß ich mich der mir übertragenen Würde nicht gewachsen fühlte." Zu-

gleich verzichtete er auf jeden Gehalt, versprach genaue Rechnung über alle Ausgaben für die Armee zu halten und begab sich, mit den nöthigen Instruktionen versehen, am 3. Juli 1775 nach Cambridge, als 3.
dem Sammelplatze des Patriotenheeres, wo er mit Juli
den höchsten Ehrenbezeugungen empfangen wurde, und 1775
seine Mitbewerber um das Commando sich mit der edelsten Bereitwilligkeit seinen Anordnungen fügten. Als er dort eintraf fand er die Engländer auf Bunkershill verschanzt, von schwimmenden Batterien und wohl mit Kanonen besetzten Kriegsfahrzeugen gedeckt. Die Amerikaner lagerten hinter Erdaufwürfen zu Wintershill, Prospekthill und Roxburg, während kleinere Posten die Verbindung mit dem Binnenlande unterhielten. Die Wahl der dem Gen. Washington beigegebenen hohen Officiere entsprach vollkommen der des Oberfeldherrn; desto mißlicher stand es aber um das Heer selbst, das theils als ein freiwillig zusammengetretenes, theils als ein durch klimatische und religiöse Verschiedenheit vielfältig gespaltenes, einer nothwendigen Kriegszucht die unübersteiglichsten Hindernisse in den Weg legte, und obenein an allen Kriegsvorräthen, besonders an Pulver, Bajonetten, Zelten und selbst an Montirungsstücken den empfindlichsten Mangel litt.

Es fehlte an Ingenieuren, wie an Befestigungs- und Belagerungs-Material und die Beschränktheit des Einflusses, welchen der Kongreß auf die inneren Anordnungen der Provinzialregierungen übte, erschwerte die Ausführung militairischer Entwürfe mehr als wünschenswerth war. Hatte doch selbst die Generalassembly von Neu-York Bedenken getragen, einem einzigen Feldherrn die vereinte Macht sämmtlicher Provinzen zu übertragen, da er dieselbe

leicht zu Usurpationen aller Art und zum Umsturz ihrer bürgerlichen Freiheit mißbrauchen könnte. Mit diesen und ähnlichen durch Mißtrauen, eifersüchtiges Freiheitsgefühl und Geldnoth erzeugten Schwierigkeiten sehen wir Washington fast im Laufe des ganzen Krieges kämpfen und es war kein geringes Unternehmen ohne andere Mittel, als ein in Eile geschaffenes Papiergeld (zwei Millionen Dollars in Wechselbriefen unter Garantie des Kongresses) die Truppen auf einen achtungeinflößenden Kriegsfuß zu setzen, die kurze Dauer ihrer Dienstzeit zu verlängern und Waffen und Pulvervorräthe, an welchen letzteren es vor allem gebrach, in hinreichender Menge herbeizuschaffen. Washingtons felsenfeste Beharrlichkeit, mit der er selbst dem Geschicke trotzte, und die nicht immer einsichtvollen kriegerischen Vorschriften des Kongresses langmüthig hinnahm, die Gewalt, welche er über seine rohen, bunt zusammengelesenen Krieger übte und die Seelengröße, mit welcher er sich nach jedem Unfalle nur um so kühner zum Siege erhob, werden ihn für alle Zeiten den größten Helden an die Seite stellen, sowie sein hochherziges Beispiel es war, das einen tapfern Putnam, einem muthigen Arnold, nebst so vielen edlen Ausländern, wie die Britten Gates und Lee, den feurigen Franzosen Lafayette, den kühnen Polen Pulawsky und die kriegskundigen Deutschen Steuben und Kalben, früher oder später den Fahnen der Amerikaner zuführte. Während er mit Organisation seiner Truppen beschäftigt war, verordnete der Kongreß die Anlegung von Pulvermühlen und Stückgießereien, entsandte Truppen zur Unterstützung der Patrioten nach Neu-York und suchte die indischen Stämme durch Abgesandte

in das Interesse der Kolonieen zu ziehen. Zu gleicher Zeit wurden Retorsionsmaßregeln gegen den brittischen Handel verfügt, herzliche Zuschriften an die Einwohner von Großbritannien und Irland, so wie des englischen Westindiens gerichtet, ein Manifest zur Rechtfertigung der veranstalteten Rüstungen erlassen, die indischen Grenznachbarn mit dem Gegenstande des sie nicht berührenden Streits vertraut gemacht und um Fortdauer nachbarlicher Freundschaft ersucht, und endlich die Bewohner Canada's zur Ergreifung gemeinschaftlicher Maaßregeln mit den Kolonieen aufgefordert, was wenigstens den guten Erfolg hatte, daß die zwischen den französischen Kolonisten Canada's und den Amerikanern herrschende Abneigung gemildert, und Erstere durch keine Aufrufe des brittischen Gouverneurs vermocht werden konnten, gegen die Amerikaner die Waffen zu ergreifen.

Ein anderes günstiges Ereigniß war der Beitritt Georgiens zur Konföderation, das obschon in den letzten Parlamentsakten von den über die übrigen Kolonieen verhängten Strafen ausgenommen, es vorzog das Schicksal seiner Schwesterstaaten zu theilen; und mehr und mehr nahete die Zeit, wo sämmtliche Kolonieen wie Pfeile Eines Köchers in Einem Bunde vereinigt zusammenhielten. Auch blieb seit Erlassung der letzten Bittschrift an den König, vom
8. Juli 1775 jeder Versuch einer Aussöhnung mit 8.
dem Mutterlande ausgesetzt, da ohnehin die Schlacht Juli
bei Bunkershill theils davon abgemahnt, theils 1775
aber zu der Ueberzeugung ermuthigt hatte, daß man den Ausgang des bevorstehenden Kampfes nicht fürchten dürfe. Die Idee eines in völliger Unabhängigkeit constituirten allgemeinen Staatenbundes hatte auch für die Furchtsamsten von ihrem Zurück-

schreckenden verloren; die Autorität der brittischen Regierung war bereits faktisch in den meisten Provinzen erloschen und die Statthalter sahen sich entweder genöthigt ihren Würden gänzlich zu entsagen und das Land zu räumen, oder doch mindestens sich aller Ausübung ihrer Amtspflichten zu enthalten und unthätige Zuschauer bei den entschlossenen Vorkehrungen der Volksrepräsentanten abzugeben.

Letzte Gegenanstalten einzelner brittischer Statthalter. — Boston wird von den Patrioten besetzt.

Nur einige brittische Gouverneurs wagten noch in einzelnen ohnmächtigen Versuchen wider den reißenden Strom der allgemeinen Volksbewegung hartnäckig anzukämpfen. Lord Dunmore, Statthalter von Virginien, wurde nach mißglückter Abführung des Pulvermagazins zu Williamsburg, verjagt und obschon er von den Loyalen (königlichen Anhängern unter den schottischen Kolonisten) und von zusammengerafften Negern unterstützt, sengend und brennend wieder an den Küsten erschien und Norfolk und Hampton anzündete, ward er doch in Folge eines Gefechts bei Great-Bridge zu abermaliger Flucht nach den Florida's genöthigt. Gefährlicher hätte ein anderer Plan desselben unternehmenden Mannes werden können, die zahlreichen Sklaven Virginiens wider ihre Herrn zu bewaffnen und die sämmtlichen Loyalen des Westen zum Kampfe gegen ihre Brüder aufzureizen, aber der Anschlag ward glücklich noch vor dessen Ausführung entdeckt und Dunmore's Agent Conelly festgenommen.

Aehnliche Plane beschäftigten Campbell, Statthalter in Süd-Karolina, allein auch diese scheiterten an der Wachsamkeit der Patrioten; Campbell wurde verjagt und den Loyalen das Versprechen abgenommen, sich in dem Kampfe gegen das Mutterland neutral zu verhalten.

Dasselbe Schicksal hatte der Statthalter von Nord-Karolina, und nur in Pensylvanien verfuhr man mit größerer Schonung gegen den Stellvertreter des Königs, obschon auch hier die Quäker die Strenge ihrer Grundsätze bei Seite setzten, sich auf das ernstlichste rüsteten, die Ufer des Delaware befestigten und gegen 70,000 Pensylvanier unter die Waffen riefen, während der königliche Gouverneur unangefochten und ungekränkt unter ihnen weilte. Auch Neu-York, wo die Loyalen von des Statthalters William Tryon's Ränken unterstützt, noch ziemlich wirksam der Sache der Freiheit entgegenarbeiteten, ward endlich durch die energischen Maaßregeln des Kongresses von den Royalisten gesäubert, während Maryland ohne die geringste Störung der öffentlichen Ruhe die Beschlüsse des Kongresses zur Ausführung brachte. Dasselbe fand in Connecticut und Neu-Jersey statt, die kraft ihrer Freibriefe keinem königlichen Statthalter gehorchten; worauf alsobald der dahin beorderte General Lee den Widerstand der Provinzen hinlänglich organisirte, um Gewalt mit Gewalt abtreiben zu können. Der Gouverneur von Neu-Hampshire hatte ohne einen Angriff abzuwarten, sich in ein königliches Fort zurückgezogen, und als auch Georgien sich der brittischen Autoritäten entledigt hatte, befanden sich in allen nordamerikanischen Provinzen

repräsentative Volksbehörden an der Stelle monarchischer Regierungsbeamten.

Um dieselbe Zeit gelangte die Nachricht nach Amerika, daß die zweite am 1. September 1775 Sr. britt. Majestät überreichte Bittschrift des Kongresses von dem Könige verworfen worden sey, ein Verfahren, das nicht wenig beitrug die Gemüther ebenso sehr zu erbittern, als zur engsten Vereinigung zu stimmen.

10. Oct. 1775 Indessen legte der Generallieutenant Gage das Kommando des brittischen Heeres in Amerika in die Hände seines Nachfolgers Howe nieder. Die Halbinsel Charlestown war bereits als unhaltbar von den Engländern verlassen worden, welche Letzteren nunmehr auf das von allen Seiten durch Washingtons Truppen umstellte Boston eingeschränkt, bald an allem Mangel litten. Vergebens versuchte man zu wiederholten Malen Ausfälle aus der Stadt, vergebens wähnte man die Aufmerksamkeit der Amerikaner durch Anzündung der Stadt Falmouth (18. October 1775) in Nord-Massachusets von Boston abzuleiten; der Kongreß erwiederte diese Anstrengungen eines erbitterten Feindes durch Ausrüstung 13 größerer und kleinerer

13. Dec. 1775 Schiffe von 32, 28 und 24 Kanonen, welche indem sie die Küsten deckten, den Britten zugleich die Zufuhr von der See erschwerten und mit der Wegnahme vieler englischer Transportschiffe, einen großen Vorrath an Waffen, Kriegsbedürfnissen, Artillerie- und Lager-Geräth erbeuteten. Wenige Monate später im März 1776 wurden auch die amerikanischen Flaggen, wegen ihrer Aehnlichkeit mit der englischen verändert, und an die Stelle des rothen Feldes, 13 rothe und weiße Streifen als Sinnbild der Zahl und

Einigung der amerikanischen Kolonieen, gesetzt. Immer bedrängter wurde indessen die Lage der in Boston eingeschlossenen brittischen Truppenabtheilung und immer enger der Kreis, in welchem die Patrioten die Hauptstadt von Massachusets umlagerten. Endlich am 4. März 1776 wurden von Letzteren auch die Höhen von Dorchester besetzt, befestigt und von dort aus die Stadt zwei Tage lang so unausgesetzt beschossen, daß sich General Howe am 17. März zum Abzuge entschließen und ohne förmliche Belagerung oder Angriff, die Stadt nebst beträchtlichen Vorräthen von Geschütz, Munition und englischen Waaren an Washington überlassen mußte, der mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in die befreite Stadt einrückte. Dem Mangel ihrer Bewohner wurde durch Konfiscation der Güter der Royalisten abgeholfen, die 1500 an der Zahl dem General Howe bei seinem Ausmarsche gefolgt waren; dieser aber zog sich mit dem Reste seiner auf 6000 Dienstfähige geschmolzenen Truppen nach Halifax in Neu-Schottland zurück, um dort Verstärkungen abzuwarten und neue Kräfte zu sammeln.

Unternehmungen gegen Canada.

Eine andere gleichzeitige und nicht minder wichtige Unternehmung als die Belagerung Bostons war der Einfall der Amerikaner in Canada, dessen Besitz wie die Geneigtheit seiner Einwohner, für die Sicherheit der Kolonieen um so wünschenswerther erschien, da es den Engländern den Weg in ihrem Rücken offen hielt, während die brittischen

Flotten sie von vorn bedrohten. Generalmajor Montgommery, ein Irländer von Geburt, der nach Beendigung des siebenjährigen Krieges die englischen Dienste verlassen und sich in Neu-York verheirathet hatte, ein Mann dem alle Tugenden des Feldherrn und des Bürgers gleich eigneten, ward an die Stelle des schwer erkrankten General Schuyler mit Ausführung dieses kühnen Planes beauftragt, und er entledigte sich desselben mit so seltener Geschicklichkeit und Kriegserfahrung, daß er in kurzer Zeit die wohlbefestigten Städte Fort Chamblee, St. Johns und Montreal (12. November 1776) wegnahm und aus den dort gefundenen Vorräthen mit Waffen und Pulver wohl versehen, auf den Statthalter Carleton losrückte, ihn am Lorenzofluß einschloß und durch Kapitulation den Rest der englischen Besatzung von Montreal nebst eilf Seegelschiffen, vollbeladen mit Kriegsbedürfnissen aller Art in seine Gewalt bekam.

Sein herablassendes menschenfreundliches Betragen, wie seine strenge Rechtlichkeit gewannen ihm in gleichem Grade die Liebe der Canadier und die gänzliche Ergebenheit seiner Truppen, die er selbst nach Ablauf ihrer Dienstzeit, troz der zahllosen Beschwerden welchen sie ausgesezt waren, unter seine Fahnen zurückzuhalten wußte, und mit ihnen ohne Zögerung auf das starkbefestigte Quebeck losrückte. Wie groß war sein Erstaunen und seine Freude, als er am
1. Dec. 1775 1. December 1775 bei Point aux Trembles in der Nähe von Quebeck angekommen, ein zahlreiches Korps Amerikaner unter den Befehlen des obenerwähnten muthvollen Arnold antraf, der von Cambridge aus, am 13. September 1775 nordwärts durch unzugängliche Wüsten und tiefe Mo-

räfte, bei dem fürchterlichsten Unwetter, unter unsäglichen Beschwerden nach Canada vorgedrungen war, auf seinem fast zwei Monat dauernden Marsche mit Hunger und Krankheit muthig gerungen hatte, und ein zweiter Hannibal bereits am 8. November zu Point Levy, Quebeck gegenüber stand, an dessen Ueberrumpelung ihn nur der dazwischen liegende Fluß verhinderte. Montgommery durch Arnold verstärkt, forderte alsobald die Besatzung zur Uebergabe auf, welche aber von dem anwesenden Statthalter Carleton zur tapfersten Gegenwehr entflammt, standhaft verweigert wurde. Die Strenge des Winters in jenen nördlichen Gegenden, sowie die abgelaufene Dienstzeit der Truppen gestatteten den Belagerern nicht, die mit geflüchteten Schätzen angefüllte Stadt auf längere Zeit einzuschließen und mit regelmäßigen Werken zu umgeben; und der kühne Montgommery, entschlossen Alles zu wagen, unternahm am 31. Dec. unter dem heftigsten Schneegestöber einen Sturm, bei welchem er nebst einigen andern Ober-Officieren getödtet und die mit spartanischem Heldenmuthe fechtenden Amerikaner, nach mehreren fruchtlos errungenen Vortheilen, von der überlegenen Besatzung zum Rückzug gezwungen wurden.

Britten und Amerikaner beweinten in Montgommery den Menschen wie den Helden, und Fox, der damals eben seine Laufbahn begann, überhäufte das Parlament mit den heftigsten Vorwürfen einen solchen mit allen Tugenden ausgerüsteten Mann von sich abwendig gemacht zu haben. Carleton ließ ihn feierlichst zur Erde bestatten, und der Kongreß adoptirte seine Kinder, indem er ihm selbst ein Denkmal setzte.

Arnold nebst dem General Thomas, welcher Letztere dem Montgommery im Kommando gefolgt war, versuchten vergeblich die Stadt zu berennen und zogen endlich durch Pockenseuche, Frost und Mangel geschwächt sich gegen das Frühjahr des Jah-
1776 res 1776 bei Annäherung der englischen Verstärkungen unter Burgoyne und Phillips nach dem Flusse Sorel zurück, wo der Tod auch den General Thomas hinraffte, an dessen Stelle Sullivan eintrat. Noch einmal versuchten die Provinzialen von hier aus ihr Kriegsglück, indem sie eine Abtheilung des englischen Heeres angriffen die sich auf dem linken Ufer des Lorenzo gelagert hatte, aber auch diese Unternehmung mißglückte und Arnold sah sich in Folge des erlittenen Verlustes genöthigt, Montreal zu räumen und die Trümmer seines Heeres bei Crownpoint zu sammeln, wohin ihm die Engländer nicht zu folgen wagten. So scheiterte ein Unternehmen, das mit eben so viel Kühnheit als Glück begonnen, im Fall eines erwünschten Ausganges der amerikanischen Sache unzuberechnende Vortheile gewährt haben würde. Montgommery's Tod, aber in dem Augenblicke wo Quebeck seinem Falle bereits nahe war, war das erste Glied einer langen Kette von darauf hereinbrechenden Unglücksfällen, obschon damit nicht der ganze Zweck jenes Heldenzuges verfehlt war, da England für Canada besorgt, sich genöthigt sah, zur Erhaltung desselben eine ansehnliche Truppenmacht daselbst zu stationiren und somit seine Streitkräfte zu versplittern.

Oeffentliche Stimmung in England. — Ereignisse in Virginien und Karolina.

Seit der Revolution von 1688 war England nicht von so heftigen Parteiungen bewegt worden, als jetzt bei dem Ausbruche des Krieges mit Amerika; die Torys klagten ihrerseits die Whigs (Volkspartei) an, durch demokratische Deklamationen den Bruch mit den Kolonieen herbeigeführt zu haben; diese beschuldigten wiederum die Tory's durch ungerechte Anmaaßungen, durch Herrschsucht und Nichtachtung der Rechte des Volks und durch eine höchst verderbliche Politik, die englische Nation in den Augen der Welt herabgesetzt und den schönsten Edelstein von Britanniens Krone losgerissen zu haben; ja es war, als ob die alten blutigen Kämpfe, wie sie unter Anna's Regierung wütheten, mit aller ihrer Heftigkeit sich erneuern wollten. Mitten unter diesen wechselseitigen Vorwürfen traf die Nachricht ein, daß die Fischer auf Neu-Fundland sich genöthigt gesehen die Küsten zu verlassen, weil sie von Amerika aus, der Zufuhr von Lebensmitteln beraubt und durch plötzliches Ueberströmen des Meeres einer Zahl von mehr als siebenhundert Barken und einiger Schiffe verlustig, in den amerikanischen Häfen vergebens eine Zuflucht gesucht hatten. Diese Neuigkeit brachte einen abermaligen ungünstigen Eindruck auf das Volk hervor; begierig ergriff sie die Opposition zur Aufreizung der Leidenschaften und Europa sah erwartungsvoll den kommenden Auftritten entgegen.

Es ist sehr zweifelhaft, ob die Minister bei dieser Lage der Dinge durch nunmehriges Nachgeben etwas gewonnen hätten; auch änderten sie ihr System der Strenge nicht und bald erschien eine Bill, welche die

Konfiskation aller mit den Kolonieen Verkehr treibenden Schiffe, sowie alles amerikanischen Eigenthums verordnete. Man trat mit mehreren europäischen Höfen wegen Ueberlassung von Truppen für den englischen Kriegsdienst in Unterhandlung, und einige größere und kleine Staaten Deutschlands, als: Hessen-Cassel, Braunschweig, Waldeck, Anhalt und Anspach wurden veranlaßt, gegen 15,000 ihrer Unterthanen um englisches Gold hinzusenden, wovon Churhessen allein während der Dauer des nordamerikanischen Krieges mehr als 21 Millionen Thaler empfieng.

Diese Miethtruppen wurden durch ein zahlreiches englisches Corps verstärkt, nach Amerika hinübergeschifft und zugleich eine ansehnliche Flotte abgesandt, um die Operationen der Landtruppen zu unterstützen; die Generale Howe, Burgoyne, Philipps und Cornwallis, sowie die Admirale Howe, Peter-Parker und Hotham mit den verschiedenen Kommando's beauftragt, und um dem Plane zu einem, auf mehreren Punkten zu unternehmenden Angriffe, den glücklichsten Erfolg zu sichern, nichts unversucht gelassen, die Kolonisten auch unter sich selbst zu entzweien.

Während Carleton in Canada Englands Uebermacht wieder herstellte und Howe zu Halifax einen Angriff vorbereitete, bemächtigte sich der Gouverneur von Nord-Karolina von den Loyalen unterstützt, dieser Kolonie, pflanzte die königliche Fahne daselbst auf und sammelte gegen zehntausend Mißvergnügte um dieselbe; doch der amerikanische General Moore nöthigte ihn bald zur Flucht und schlug ihn bei Wilmington, bevor er Verstär-

kung an sich ziehen konnte. Dessenungeachtet verloren die Royalisten dieser Provinz noch nicht alle Hoffnung und sie ward von Neuem belebt, als der Admiral Peter-Parker ein ansehnliches vom Lord Cornwallis befehligtes Corps beim Cap Fear ans Land setzte, das sich sogleich mit dem unlängst angekommenen General Clinton vereinigte. Die Engländer hatten beschlossen, die Stadt Charlestown, deren Besitz die Eroberung der Provinz sicherte, wegzunehmen; da es ihnen aber nicht gelang sich 1776
des Forts Moultrie zu bemächtigen, welches 28.
den Eingang zu den beiden Flüssen, an deren Verei- Jun.
nigungspunkte die Stadt liegt, vertheidigt; da sie vielmehr beim Angriff dieses, nur leicht gebauten und blos von Nationaltruppen besetzten Platzes einen ansehnlichen Verlust erlitten, so schifften sie sich wieder unverrichteter Sache ein um die Armee, die sich an den Küsten Neu-Yorks bildete, zu verstärken.

Auch in Virginien hatten die Patrioten Ursache mit dem Kriegsglücke zufrieden zu seyn; denn Lord Dunmore, der fortwährend die Küsten dieses Landes bedroht hatte, verlor, da ihm alle Häfen verschlossen waren die ihm zu Ruhepunkten hätten dienen können, fast sein ganzes Schiffsvolk durch Krankheit und sah sich endlich dahin gebracht, seine eigenen Fahrzeuge verbrennen zu müssen, worauf er nach den Antillen flüchtete, ohne daß es ihm geglückt wäre die Neger zum Aufstande zu bewegen. Eine Verschwörung endlich, welche der Gouverneur Tryon angezeddelt hatte und die nichts Geringeres beabsichtigte, als den Oberbefehlshaber selbst den Händen des Feindes zu überliefern, ward glücklicherweise entdeckt, ein Schicksal, das einem ähnlichen in der Um-

gegend von Albany künstlich angelegten Plane gleichermaßen widerfuhr; die Bestrafung eines Theils der Schuldigen aber beugte der Wiederkehr ähnlicher Versuche vor.

Fortgesetzte Rüstungen des Kongresses. — Unabhängigkeitserklärung der dreizehn vereinigten Staaten.

Unterdessen beeilte sich der Kongreß, Schiffe zur Deckung der Küsten auszurüsten und in kurzer Zeit schwamm ein Geschwader von achtzehn amerikanischen Fregatten und einer großen Menge Kanonier-Schaluppen auf dem Meere, welche unter dem Admiral Hopkins mehrere glänzende Siege über die Engländer davon trugen.

Längst schon stockte aller Handel mit dem Mutterlande; die königlichen Statthalter waren entweder vertrieben oder aller Macht beraubt; der Kongreß übte eine vollkommene gesetzgebende Gewalt; die Gerechtigkeit wurde im Namen desselben Königs gehandhabt, dessen Anordnungen man sich mit gewaffneter Hand widersetzte; in den Kirchen betete man für einen Herrscher, dessen Heere man schlug und dennoch sprach man noch fortwährend von Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen Sr. brittische Majestät.

Franklin, der jetzt aus Europa zurückkehrte, war der Erste, der das Wort „Unabhängigkeit" aussprach; die Siege der Ministeriellen über die Oppositionspartei bei den Debatten wegen der Kolonieen, die sich, so oft ein neuer Gegenstand des Streites erschien, vervielfältigten, hatten ihn endlich von der

Unmöglichkeit einer Aussöhnung hinlänglich überzeugt. Auch den Mitgliedern des Kongresses leuchtete dieß allmählig ein, als sie auf der einen Seite die Triumphe ihrer Heere sahen, auf der andern die Truppenaushebungen in Deutschland und die Abfassung der Akte vernahmen, worin das Parlament allen Handel mit den Kolonieen gänzlich untersagte und das öffentliche, sowie das Privateigenthum der Amerikaner für vogelfrei erklärte. Selbst die gemäßigtesten Patrioten konnten sich nun nicht länger als Unterthanen eines Staats betrachten, der sie jedes Schutzes für unwürdig erklärte und das Werk des Thomas Payne, common sense (gesunde Vernunft), worin das Recht zum Aufstande geschickt vertheidigt und das Königthum, als Hauptgebrechen der englischen Konstitution aufs Heftigste angegriffen wurde, trug nicht wenig dazu bei, in ganz Nord-Amerika den Ruf der Unabhängigkeit einstimmig erschallen zu lassen.

Um die Gesinnung der Nation noch einmal zu prüfen, erließ der Kongreß jetzt eine Verordnung, wodurch die öffentlichen Beamten des Eides der Treue gegen den König von England entbunden, diesem aber das Recht, irgend eine Stelle in den Kolonieen zu besetzen, gänzlich entzogen wurde. Zugleich forderte man diejenigen Provinzen, welche noch keine freie Verfassung besaßen, auf, sich eine solche zu geben, welchem Beschlusse auch die sämmtlichen, noch nicht als Freistaaten bestehenden Kolonieen nach kurzem Zögern willig nachkamen. Kein einziger Beamter des Königs ward in seinem Posten gelassen und alles dieß ohne Volkstumult oder persönliche Mißhandlungen in's Werk gesetzt.

Während dieser Vorgänge machte General Lee,

als Deputirter von Virginien den Antrag: die Unabhängigkeit der Kolonieen öffentlich zu erklären. „Da unsere Vereinigung mit England," sagte er, „uns nicht die Freiheit und das Glück, welche den Gegenstand unsere Wünsche ausmachen, sichern kann, so laßt uns dieses unglückselige Band zerreißen und den Muth fassen, das Gut, welches wir jetzt schon genießen, uns für immer zuzueignen. Es ist nicht jene anarchische Freiheit von Hellas und Rom, welche wir erlangen wollen; nicht die Vorrechte einiger Patricier soll sie begründen; nein, sie ist das Eigenthum Aller, und die Völker Europa's die mit gespannter Erwartung zu uns herüberblicken, hoffen von unserem Siege auch für sich ein freieres und glücklicheres politisches Leben. Hören wir nicht mehr auf die Stimme Englands; seine Versprechungen sind Fallstricke unserer Freiheit! Trauen wir nicht länger seinen, in diesem Streite eben so oft gelobten als gebrochenen Versicherungen endlicher Abstellung unserer Beschwerden. Bauen wir nicht fürder auf ihre Treue, diese Treue, die berüchtigter noch, als selbst die punische werden wird; vertrauen wir der Freiheit, dieser Quelle weiser Rathschläge und Mutter großer Thaten! Das Gestirn, welches die Griechen, Schweizer und Holländer bestrahlte als sie ihre Unabhängigkeit erkämpften, leuchtet auch über unsern Häuptern und ihre Schwerter sind nicht stumpf geworden, da sie in unsere Hände übergingen. Laßt uns eilen, ein Asyl zu stiften, wo das Unglück vor der Tyrannei sich rette! O, möchte auch Amerika seine Lykurge und Numa's erhalten, möchte es unabhängig seyn!"

Lee's Vorschlag ward mit ruhigem Beifall aufgenommen, doch forderte ein so außerordentlicher Schritt

die reifste Ueberlegung und man beschloß deshalb die Berathschlagung darüber zu vertagen. Pensylvanien und Maryland zauderten anfangs ihre Beistimmung zu geben; bald aber ertheilten auch sie ihren Deputirten ungeachtet der Opposition des J. Dickinson, eines beredten Verfechters der Wiedervereinigung und geschätzten Patrioten, die bestimmtesten Vollmachten. Nach langem Zaudern nahm der Kongreß die Erörterung von Lee's Antrage wieder auf und am 4. Juli 1776 ward, auf den Vortrag der 1776
Herren Thomas Jefferson, B. Franklin und 4.
John Adams, die Unabhängigkeits-Erklä- Juli.
rung durch die Stimmen der Abgeordneten von sieben Provinzen gegen sechs feierlich beschlossen. Die vom ersten Kongresse dargestellten Rechte des amerik. Volks wurden feierlich in dieser Akte bestätigt und wiederholt, und die Einleitung derselben enthielt die Grundsätze dieser Versammlung in Hinsicht der politischen Freiheit der Völker. Es hieß darin: „Wenn eine Reihe unveränderlich nach einem und demselben Ziele gerichteter Unbilde, Mißbräuche und Anmaßungen unwiderleglich darauf hinarbeitet, ein Volk unter das Joch eines unbeschränkten Despotismus zu zwingen, so steht einem solchen Volke das Recht zu, ja es ist sogar seine heiligste Pflicht, einer solchen Regierung den Gehorsam aufzukündigen und für die geeignetesten Maßregeln zu seiner künftigen Sicherheit möglichst Sorge zu tragen."

Die nun folgende Erklärung begann mit den Worten: „Um dieser Ursachen willen machen Wir, im General-Kongreß versammelte Repräsentanten der vereinigten Staaten von Amerika, indem Wir den obersten Richter der Welt als Zeugen der Redlichkeit unsrer Absichten anrufen, feierlich bekannt und erklären

Geschichte

der

vereinigten Freistaaten

von

Nordamerika,

von

Dr. Ferd. Philippi,
Großherzogl. Sächs. Hofrath.

Drittes Bändchen.

Die höchste Republik ist die Brust des freien, tugendhaften Mannes.

Jean Paul.

Dresden
P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.
1826.

Inhalt.

Seite

Zweiten Theiles zweiter Abschnitt.

Von der Unabhängigkeitserklärung der Kolonieen bis zur Anerkennung der Republik von Seiten Frankreichs.

Plan und Eröffnung des Feldzugs. — Unterhandlungen. — Schlacht bei Flatbusch. — Washington zieht sich hinter den Delaware zurück 1

Aufhebung des Generals Lee. — Krieg gegen die Indianer. — Conföderation der vereinigten Staaten. — Diktatur Washingtons. 7

Frankreichs Gesinnungen gegen die Kolonieen. — Der Kongreß sendet Deputirte dahin ab. — Abreise des Generals Lafayette nach Amerika 11

Gefecht bei Trenton u. Princetown. — Washington befreit Philadelphia. — Unruhen in den Provinzen. — Aufhebung des engl. Generals Prescot 13

Feldzug in Canada. — Kapitulation des Generals Burgoyne 16

Seite

Howe's Landung in Maryland. — Schlachten bei Brandywine und bei Germantown. — Rückzug der Amerikaner nach Valley-Forge. — Anerkennung der Unabhängigkeit von Seiten Frankreichs 19

Allgemeine Betrachtungen über den letzten Abschnitt 23

Dritter Abschnitt.

Von der Anerkennung der Republik durch Frankreich, bis zu ihrer Anerkennung von Seiten Englands und bis zum Frieden von 1783.

Frankreichs Kriegserklärung gegen England. — Schlacht bei Montmouth. 25

Schicksale der französischen Flotte bei den Antillen. — Feldzug der Amerikaner in Georgien u. Karolina. — Belagerung von Savannah 32

Operationen der Engländer im Centrum. — Krieg gegen die Indianer und Anzündung von Wioming. — Lage der Dinge in Amerika. — Spanien erklärt sich für dasselbe . 35

Stand der Dinge in England. — Belagerung und Einnahme von Charlestown in Karolina. — Aufopferung der Frauen dieser Provinz 39

Holland gesellt sich den kriegführenden Mächten bei. — Lafayette's Rückkehr nach Amerika. — Ankunft Rochambeau's. — Vorfälle in Karolina 44

Arnolds Verrätherei. — Kriegsvorfälle in Karolina und Virginien 49

Mißstimmung des amerikanischen Volks. —

Seite

Finanzoperationen des Schatzmeisters Robert Morris. — Empörung mehrerer Heersabtheilungen. — Verfolg der Kriegsereignisse . . . , ... 52

Washington geht nach Virginien. — Belagerung von York=town. — Kapitulation des Generals Cornwallis. — Ende des Feldzugs in Virginien. — Lafayette kehrt nach Frankreich zurück 55

Veränderung des englischen Ministeriums. — Friedensunterhandlungen. — Aufstand im amerikanischen Heere. — Washington legt die Oberfeldherrnstelle nieder 59

Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Geschichte der vereinigten Staaten von der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit bis zum Kriege von 1812.

Innere Partheiungen. — Bundesverfassung. — Washington erster Präsident . . . 64

Einfluß der französischen Revolution auf Amerika. — Washington wird zum zweitenmale Präsident. — Allgemeine Politik. — Adams, Washingtons Nachfolger. — Rüstungen zum Kriege. — Washingtons Tod . . . . , 72

Präsidentschaft Jeffersons und Madisons. — Verhandlungen mit Frankreich und England. — Kriegserklärung gegen England 79

Seite

Rückblick auf den Zeitraum der letzten 30 Jahre, zwischen dem Versailler Frieden von 1783, bis zum Genfer Traktat von 1814 . 108

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der vereinigten Staaten vom Frieden zu Genf bis auf unsere Tage 120

Zweiter Abschnitt.

Von der Unabhängigkeitserklärung der Kolonieen bis zur Anerkennung der Republik von Seiten Frankreichs.

Plan und Eröffnung des Feldzugs. — Unterhandlungen. — Schlacht bei Flatbusch. — Washington zieht sich hinter den Delaware zurück. —

Trotz der aus England erhaltenen Verstärkung hatte der General Howe noch vor der Unabhängigkeitserklärung der Kolonieen Halifax verlassen 1776
und zu Sandy-hook unweit Neu-York seine 29.
Landung bewerkstelligt, worauf er sich, in der Hoff- Jun.
nung die Royalisten von Neu-York und die Einwohner von Long-Island mit sich zu vereinigen, am 3. Juli in Staten-Island an der Mündung des Hudson festsetzte, wo vom 12. Juli bis 14. August sein Bruder, der Admiral Howe, der General Clinton und Lord Dunmore zu ihm stießen. Seine aus Hessen, Hannoveranern, Waldeckern und Engländern zusammengesetzte Armee belief sich auf 30,000 Mann; die Truppen

Inhalt.

Seite

Zweiten Theiles zweiter Abschnitt.

Von der Unabhängigkeitserklärung der Kolonieen bis zur Anerkennung der Republik von Seiten Frankreichs.

Plan und Eröffnung des Feldzugs. — Unterhandlungen. — Schlacht bei Flatbusch. — Washington zieht sich hinter den Delaware zurück 1

Aufhebung des Generals Lee. — Krieg gegen die Indianer. — Conföderation der vereinigten Staaten. — Diktatur Washingtons. 7

Frankreichs Gesinnungen gegen die Kolonieen. — Der Kongreß sendet Deputirte dahin ab. — Abreise des Generals Lafayette nach Amerika 11

Gefecht bei Trenton u. Princetown. — Washington befreit Philadelphia. — Unruhen in den Provinzen. — Aufhebung des engl. Generals Prescot 13

Feldzug in Canada. — Kapitulation des Generals Burgoyne 16

beider Nationen waren voll Kampfeslust und gutem Willen, während auch die Royalisten unter seine Fahnen eilten und Neu-York nicht den geringsten Widerstand leisten zu können schien. Es war vor allem Howe's Plan sich Neu-Yorks und des Hudson-Stromes zu versichern, ihn hinauf zu schiffen und sich darauf mit der Armee von Canada unter Burgoyne welche den See Champlain passiren sollte, nach Eroberung der, den Engländern von Arnold und Allen zwei Jahre vorher weggenommenen Forts, zu vereinigen. Clinton hatte den Auftrag, mit einer zweiten kleineren Heersabtheilung Charlestown, die Hauptstadt von Nord-Karolina wegzunehmen und die südlichen Provinzen mit Hilfe der Loyalen zum Gehorsam zu bringen. Durch diese Unternehmung wären die Kolonieen in zwei, des Zusammenhanges beraubte Hälften getheilt und den Engländern der Zugang zu allen beliebigen Punkten geöffnet worden, worauf sie dann vorzüglich an den Provinzen Neu-Englands, als dem wahren Feuerheerde der Revolution Rache zu nehmen gedachten. Alles schien diesem vom englischen Ministerium entworfenen Plane einen glücklichen Erfolg zu versprechen; während aber die königlichen Truppen in demjenigen Theile von Nordamerika ausgeschifft wurden, der ihnen den wenigsten Widerstand entgegen zu setzen vermochte, faßte nichts destoweniger der Kongreß, von edlem Selbstvertrauen erfüllt, die bereits erwähnte Unabhängigkeitserklärung ab.

Washington hatte alle seine disponiblen Streitkräfte aufgeboten um den Feind von dem Eindringen in den Hudson abzuhalten und deshalb die sämmtlichen bedrohten Punkte besetzt gehalten, allein sein durch Krankheiten geschwächtes, an allem Man-

gel leidendes Heer, dessen Kraft noch mehr gelähmt wurde durch die Absonderung, welche zwischen den geworbenen Truppen (meist Irländern) und den Milizen statt fand, die er selbst einmal ein zerbrechliches Rohr nannte, an das man sich nicht ohne Besorgniß zu fallen lehnen könne, ein solches Heer vermochte nicht wohl der eben so zahlreichen als trefflich organisirten brittischen Macht die Spitze zu bieten und das Mißtrauen des Kongresses gegen Linientruppen, die er als Werkzeuge der Willkühr und des Despotismus anzusehn gewohnt war, ließ gleichwohl keine Vermehrung derselben zu, wie dringend sie auch von der drohenden Gefahr geboten wurde. Obgleich Howe eines guten Erfolgs gewiß zu seyn glaubte, forderte er doch noch vor Eröffnung des Feldzuges die Einwohner des Landes durch eine Proklamation auf, die Waffen niederzulegen und ihre rebellischen Verbindungen zu trennen; zu gleicher Zeit ließ er sich mit Washington in Unterhandlungen ein, der indeß denselben ausweichend ihn an den Kongreß wies, mit welchem der brittische Heerführer, als einem Haufen pflichtvergessener Unterthanen, zu korrespondiren verweigerte.

Nach langem Zögern eröffnete General Howe 22.
den Feldzug, indem er am 22. August mit beinahe Aug.
30,000 Mann auf Long-Island bei Utrecht 1776
landete. *) Schon am 27. August wurde das ame- 27.
Aug.
1776

---

*) Von hier an weichen die Daten außerordentlich ab. Galletti und Woltmann, haben mit Barbarour ziemlich dieselben Angaben; selbst der gründliche Ebeling widerspricht sich bei Erwähnung der Einnahme Neu-Yorks, das er in seiner Geo-

rikanische Heer von 15,000 Mann unter General Sullivan bei Flatbusch unweit Brooklyn aufs Haupt geschlagen und sein Anführer gefangen genommen, worauf zwei Tage später, die auf Long-Island unter Putnam aufgestellten Amerikaner ihre Verschanzungen verließen und von Washington, den die erlittenen großen Verluste weder entmuthigen noch zu dem verzweifelten Entschlusse treiben konnten, das Schicksal Amerika's von dem Ausgange einer Hauptschlacht abhängig zu machen, mitten in der Nacht glücklich über den Hudson nach Neu-York geführt wurden. Die nächste Folge jenes unglücklichen Gefechtes war die Landung der Britten auf Neu-York-Eiland bei Haarlem am 15. Sept. 1776, worauf die Amerikaner am 23. Sept. Neu-York räumten und von Putnam ohne Verlust zu dem unter Washingtons Befehl stehenden Hauptheere geführt wurden. An demselben Tage rückten die Engländer in die Stadt, die sie fortan 7 Jahre und 2 Monate besetzt hielten und erst nach geschlossenem Frieden, am 25. November 1786, wieder räumten; für Neu-York ward dieser Tag

---

graphie von Neu-York, p. 938, am 15. Sept. von den Amerikanern räumen und am 21. Sept. anzünden läßt, während er in der Geschichte Neu-Yorks pag. 310, auf einer und derselben Seite die Stadt am 15. Sept. von den Engländern besetzt und wenige Zeilen weiter unten erst am 23. Sept. von den Amerikanern geräumt und von den Engländern genommen wissen will; wahrscheinlich ist er bei seiner letzten Angabe dem Journ. of Congr. gefolgt und diese läßt sich denn auch mit den von mir aufgestellten Daten recht wohl vereinigen.

um so mehr ein Tag der Trauer, da mit seinem Anbruche ein beträchtlicher Theil der Stadt in Flammen stand und von ihnen gegen 1000 Wohnhäuser und öffentliche Gebäude in Asche gelegt wurden.

Die Britten gaben den Patrioten die absichtliche Anzündung der Stadt, (ein Ereigniß das sich in der 36 Jahre später erfolgten Verbrennung der Hauptstadt des russ. Reichs wiederholte) Schuld, was wenigstens nicht erwiesen ist, da man sonst jedenfalls die zurückgelassenen Vorräthe zuvörderst in Brand gesteckt haben würde. Die Bestürzung und Muthlosigkeit der Patrioten wuchs mit jedem Tage und ganze Regimenter Militzen kehrten aller Bitten Washingtons ungeachtet, bei abgelaufener Dienstzeit in ihre Heimath zurück, was denn endlich auch den Kongreß bewog, die Errichtung einer stehenden Armee zu dekretiren, deren Dienstzeit man anfangs auf die Dauer des Krieges und später auf drei Jahre festsetzte, und deren Officieren und Gemeinen Ländereien angewiesen werden sollten.

Kein Mittel, den Muth des flüchtigen und abgerissenen Heers zurück zu rufen blieb unversucht, doch ohne sonderlichen Erfolg. Bereits am 18. Oct. hatte Howe eine zweite Division Hessen u. Waldecker unter Knyphausen, Verstärkung erhalten und drängte Washington fortwährend, der sich von Kingsbridge nach White-Plains in der Grafschaft West-Chester gewendet, wo er von den Britten angegriffen und geschlagen, sich nach einem blutigen Gefechte auf North-Castle zurückzog. Am 10. November verließ Washing- 10.
ton Neu-York und zog sich über den Hudson- und
fluß nach Neu-Jersey zurück und sechs Tage dar- 16.
auf ward denn auch das Fort Washington von Nov.
den Hessen und Engländern in einem von vier 1776

Seiten auf einmal gewagten Sturme erobert und 3000 Amerikaner nebst ihrem Anführer Magow, zu Gefangenen gemacht. Auch das Fort Lee, am andern Ufer des Hudson gelegen und gleichfalls dazu bestimmt, die Schifffahrt der Engländer auf diesem Flusse zu erschweren, ward von den Amerikanern mit Zurücklassung ihrer Munition, Zelte und Artillerie geräumt und den Engländern stand nun das Herz von Neu-Jersey und ihre Vereinigung mit der Armee von Canada völlig offen.

Die Einnahme dieser beiden Forts vollendete das mit der Niederlage bei Brooklyn eingebrochne Unglück; die Militzen zerstreuten sich und eine große Anzahl von den Linientruppen schmolz durch Desertion dergestalt zusammen, daß die Armee fast ganz aufgelöst erschien und kaum noch 3000 Mann unter den Fahnen zurückblieben; aber auch diese befanden sich in einer sehr mißlichen Lage, denn es fehlte an Werkzeugen um sich zu verschanzen, an Zelten und Munition, an Pferden und schwerem Geschütz.

Diesen allgemeinen Schrecken benutzte Lord Howe zu Erlassung von Proklamationen an das entmuthigte Volk und es darf daher nicht befremden daß ein Theil des Pöbels, besonders aber die Reichen, ja selbst Beamte der neuen Regierung sich den Engländern eiligst unterwarfen; nur der Mittelstand blieb der Sache des Vaterlandes treu und Howe sah sogar sich genöthigt, um die Mißvergnügten welche sich im Geheim zum Aufstande vorbereiteten, im Zaume zu halten, Truppen in die Grafschaft Montmouth zu entsenden.

Mitten unter diesen Stürmen blieb Washingtons Muth unerschüttert; seine Kühnheit wuchs mit seinem Mißgeschick und seine heldenmüthige Standhaf-

tigkeit wurde der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Zum Uebermaße des Unglücks erklärten jetzt auch die Militzen von Maryland, Neu-Jersey und zum Theil auch von Pensylvanien, ihre Dienstzeit sey abgelaufen und verließen ihre Fahnen, worauf sich Washington, indem er den Feind durch verstellte Märsche täuschte, mit den Trümmern seiner Armee hinter das rechte Ufer des Delaware zurück zog, um Philadelphia, den Sitz der Regierung und des Kongresses, gehörig decken zu können.

Aufhebung des Generals Lee. — Krieg gegen die Indianer. — Confóderation der vereinigten Staaten. — Diktatur Washingtons.

Ermüdet von den unaufhörlichen Gefechten worin man den Sieg auf das theuerste hatte erkaufen müssen, beschloß der brittische Oberbefehlshaber, Philadelphia in der jetzigen rauhen Jahrszeit nicht eher anzugreifen, als bis der Strom gefrieren und somit die von Washington in Eile getroffenen Vertheidigungsanstalten unnütz machen würde. Dieser unermüdliche Held zog indeß aus der Ruhe, die ihm Howe gönnte nicht wenig Vortheil; er veranstaltete neue Truppenaushebungen und befahl dem General Gates der bei den canadischen Seen stand, so wie dem General Lee der im obern Theile von Jersey kommandirte, sich mit ihm zu vereinigen. Der Letztere wurde aber noch vor Befolgung jenes Auftrags in einem abgelegenen Hause das er bewohnte, von einer Abtheilung Engländer heimlich aufgehoben und nach

Neu-York gebracht, was zumal bei der damaligen traurigen Lage des amerikanischen Heers zu dem Verdachte Anlaß gab, als habe er sich an der Sache seines neuen Vaterlandes verzweifelnd, absichtlich gefangen nehmen lassen. Die Nachricht von dieser Gefangennehmung verbreitete sich bis nach Europa, wo man nunmehr den Krieg schon für beendigt ansah; die Behandlung Lee's aber und die Weigerung, ihn gleich anfänglich als General anzuerkennen, führte Unterhandlungen und strenge Repressalien herbei.

Sullivan, der darauf das Commando von Lee's Korps übernommen hatte, eilte nun Washingtons Befehlen nachzukommen und sich mit ihm zu vereinigen. Um dieselbe Zeit bemächtigte sich der Admiral Parker und der General Clinton, an der Spitze eines Theils der englischen Armee Rhode-Islands und Neu-ports, wo sie die amerikanische Flottille unter Hopkins eingeschlossen hielten. Der englische Admiral ging sodann nach den Küsten von Karolina und Virginien unter Segel und suchte hier die indianischen Stämme zum Aufstande gegen die Kolonisten aufzureizen. Die Loyalen wagten, eingedenk der an ihnen vor Kurzem genommenen Rache, keine aufrühreriſche Bewegung; desto bereitwilliger gaben die Indianer den ihnen gemachten Anträgen Gehör. Die Creeks drohten ins Feld zu rücken, die sechs Nationen geriethen in Bewegung, die Cherokis stürzten sich voll Wuth auf das benachbarte Gebiet und ermordeten die Einwohner desselben; aber die Amerikaner, durch den Rückzug der Engländer, welchen der Angriff auf das Fort Moultrie mißlungen war, mit frischem Muthe belebt, schlugen diese neuen Alliirten ihrer Feinde zu wiederholten Malen und rieben sie fast ganz auf.

Während dieser Zeit hatte die in Canada befindliche amerikanische Heersabtheilung ruhig bei Crownpoint gestanden und Neu-York von dieser Seite gedeckt. Jetzt endlich näherte sich Carleton, der Statthalter von Canada um den Uebergang über die Seen zu forciren und längs des Hudsons in das Herz der insurgirten Provinzen einzudringen. Anfang Octobers erschienen die Engländer zum Erstaunen der Amerikaner mit einer, in Zeit von drei Monaten erbauten Flotte von 32 Schiffen auf dem Champlainsee und bei der Insel Valicourt auf demselben entspann sich ein Gefecht, worin Arnold, der Anführer der bei weitem schwächern amerikanischen Flotte, ungeachtet seiner bewundernswürdigen Unerschrockenheit geschlagen wurde und alle seine Schiffe verlor, indem er dieselben theils selbst anzündete, theils auf den Strand laufen ließ. Bald darauf gieng das Fort Crownpoint an die Engländer über, Carleton wagte aber gleichwohl nicht bei Annäherung des Winters weiter vorzudringen, sondern zog sich nach Canada zurück und machte es dadurch dem größten Theile der unter Gates stehenden Armee möglich, sich mit Washingtons Truppen zu vereinigen.

Aber ungeachtet dieses Zusammenflusses aller disponibeln Streitkräfte war die Armee vor Neu-Jersey noch nicht zahlreich genug in offenem Felde den Engländern die Spitze zu bieten; überdies befanden sich die Provinzen von Neu-York, Rhode-Island und der größte Theil von Jersey in der Gewalt des Feindes und im nächsten Frühjahre hatte man auch noch das Vordringen einer Armee aus Canada zu fürchten. Alles vereinigte sich um den Muth der Amerikaner niederzuschlagen; mehrere Bürger

der von den Engländern besetzten Provinzen hatten bereits unter den königlichen Fahnen Dienste genommen, wogegen die durch Desertionen unaufhörlich geschwächte republikanische Armee nur mit den größten Schwierigkeiten Rekruten auftreiben konnte. Das Papiergeld sank immer tiefer im Werthe, und wenn die Lage der Dinge sich in der Gegenwart betrübt gestaltete, so drohte die Zukunft mit noch größeren Schrecknissen.

1776 4. Oct. Der Kongreß, weit entfernt deshalb alle Hoffnung aufzugeben, faßte gerade im Augenblicke der größten Noth den Beschluß einer immerwährenden Conföderation der vereinigten Staaten, d. i. der ersten Verfassungsurkunde des vereinigten Nordamerika ab.

12. bis 20. Dec. Als sich der Feind dem Delaware näherte, verlegte der Kongreß seine Sitzungen von Philadelphia nach Baltimore, einer Stadt in Maryland, woselbst sein erstes Geschäft war dem Washington eine militairische Diktatur zu verleihen, deren Dauer einstweilen auf sechs Monate festgesetzt wurde. Das Vertrauen jener würdigen Versammlung zu diesem Feldherrn schien in der That in demselben Augenblicke zu wachsen, wo er seine Heere auf allen Seiten geschlagen sah und kein Vorwurf der Nachlässigkeit oder des Ungeschicks traf einen der Anführer. Die Amerikaner waren bei Ausbruch des Krieges nicht so trunken von der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs gewesen, um sich für unbesiegbar zu halten, sie gaben der Macht der Umstände nach ohne gleich zu verzweifelen, und um noch größeren Uebeln vorzubeugen, eröffnete der Kongreß eine bedeutende Anleihe, errichtete eine Lotterie und suchte die Staatspapiere in höheren Kurs zu setzen. Selbst für die zu

liefernden Lebensmittel ward ein bestimmter Preis festgestellt; alle diese Maßregeln aber wurden von den Provinzialversammlungen theils gebilligt theils mit ihrem ganzen Ansehn unterstützt und das Vaterland war zwar gefährdet, aber nicht verloren.

Frankreichs Gesinnungen gegen die Kolonieen. — Der Kongreß sendet Deputirte dahin ab. — Abreise des Generals Lafayette nach Amerika.

Seit langer Zeit begünstigte Frankreich, dieser 1775 ewige Feind Englands, von ganzem Herzen die Sache der Amerikaner und schon hatte es, trotz öffentlich erlassener Verbote, die Kolonieen auf dem Wege des Handels mit Waffen versorgt; ja der unternehmende Beaumarchais ließ deren ganz öffentlich für die Amerikaner verfertigen. Silas Deane, der Agent des Kongresses, warb sogar französische Officiere für den amerikanischen Kriegsdienst und im Geheim überließ man ihm selbst Waffen aus den königlichen Arsenalen. Von allen Seiten erscholl in Frankreich der einstimmige Ruf zu Gunsten Amerika's und die vorsichtigen Schritte der Regierung, welche nichts weniger als abgeneigt war, sich an England für die Verluste des siebenjährigen Krieges zu rächen, dünkten dem begeisterten Volke viel zu langsam; auch Spanien zeigte sich, in Folge seines Hasses gegen England, und des 1761 zwischen den verschiedenen Zweigen des Hauses Bourbon geschlossenen Familienvertrags, bereit, zum Besten der vereinigten Staaten den Widerwillen gegen eine Verbindung mit Frankreich zu besiegen und die neue Republik zu unterstützen.

Noch während der unglücklichen Vorfälle des Jahres
1776 1776 sandte der Kongreß Franklin, Deane und
26. Arthur Lee nach Frankreich, um im Namen der
Sept. vereinigten Staaten diese Nation um Unterstützung anzurufen und die amerikanische Unabhängigkeitserklärung anerkennen zu lassen.

Franklins Ankunft in Frankreich war für die ganze Nation ein wichtiges Ereigniß. Die angesehensten Staatsmänner und die berühmtesten Gelehrten wetteiferten mit einander, ihn mit Auszeichnung aufzunehmen, und wenn ihm die Behutsamkeit des Versailler Kabinets noch keine Audienz bei Hofe verstattete, so ward er dafür doch durch die Beweise der Theilnahme die er von Jedermann erhielt, und durch die Hilfsleistungen welche der französische Handelsstand den Kolonieen gewährte, reichlich entschädigt. Bei seinem Aufenthalte zu Passy machten ihm seine geistreichen Gespräche, seine Tugenden und seine Vaterlandsliebe zum Gegenstande der allgemeinen Verehrung; seine Anträge wurden von den Ministern gebilligt und nur der unentschlossene Ludwig XVI nebst seinem Minister Maurepas widersetzten sich noch einem offenen Bruche mit England.

Um diese Zeit stellte sich Herr von Lafayette, ein junger Franzose von vornehmer Geburt und großem Vermögen, den amerikanischen Abgeordneten dar und bot ihnen seinen Arm zur Vertheidigung der amerikanischen Freiheit an, und obgleich bei dem damaligen Stande ihrer Angelegenheiten von ihnen edelmüthig abgemahnt, miethete er ein Schiff, riß sich aus den Armen seiner jungen Gattin, trotzte dem Verbote des Hofes und gieng nach Amerika, wo er bald Washingtons Freund und der uneigennützige Vertheidiger der Sache der Kolonieen wurde. Nicht ach-

tend der Drohungen der englischen Regierung, die ihn, wenn er gefangen worden wäre nicht nach Kriegsbrauch behandelt haben würde, landete er 1776 im Sommer zu Charlestown mit wichtigen Depeschen und einem ansehnlichen Waffentransporte und seine Ankunft versetzte ganz Amerika in das lebhafteste Entzücken. Er verlangte im amerikanischen Heere als Freiwilliger ohne Sold zu dienen und ein Dekret des Kongresses nahm diese Dienste an, welche bald eben so wesentlich als zahlreich wurden.

Mehrere Franzosen und andere Europäer schlossen sich ihm und der Sache der Freiheit an, worunter wir hier nur Saint-Ouary, Fleury, den Ingenieur du Portail, den Artillerie-Officier Duplessis und die berühmten Polen Kosciusko und Pulawski nennen wollen.

Gefecht bei Trenton und Princetown. — Washington befreit Philadelphia. — Unruhen in den Provinzen. — Aufhebung des englischen Generals Prescot.

Die Engländer hatten sich in Neu-Jersey ausgebreitet, während Washington ohne sich stören zu lassen, vom andern Ufer des Delaware ihre Bewegungen beobachtete und seine Armee verstärkte. Aber plötzlich wandelte sich sein behutsames Zaudern in die kühnste Wagelust. „Die Engländer haben ihre Flügel zu sehr ausgebreitet, — sagte er — es ist Zeit, sie zu beschneiden.“ Mitten in der kalten unfreundlichen Christnacht 1776 setzte er mit Blitzes- 25.
schnelle über den Delaware und führte sein Heer Dec.
in drei Kolonnen in aller Stille dem bei Trenton 1776
ruhig in Winterquartieren liegenden Feinde entgegen.

Drei deutsche Regimenter, unter dem Oberst Rahl streckten das Gewehr, und der eben so besonnene als muthvolle amerikanische Feldherr nahm nach einem nicht minder kühnen Unternehmen auf Princetown am 3. Januar 1777, um die Früchte dieses ersten glücklichen Gefechts nicht wieder zu verlieren, seine vorige Stellung am rechten Ufer des Flusses wieder ein.

Die gefangenen Deutschen, meist Hessen, welche man noch mehr als die Engländer selbst fürchtete, wurden im Triumphe nach Philadelphia geführt; überall erweckte die Nachricht jenes Sieges neue Hoffnung, die Engländer aber geriethen darüber in eine solche Bestürzung, daß der Lord Cornwallis der eben nach England abreisen wollte, sich sogleich nach Neu-Jersey wieder zurückbegab. Diesen günstigen Eindruck benutzend, setzte sich Washington von neuem in Bewegung und entschloß sich, die Ufer des Delaware zu verlassen und den Krieg in das Herz von Neu-Jersey zu spielen. So nöthigte er die Engländer ihm zu folgen und befreite zugleich Philadelphia von der Furcht vor dem Feinde, indem er einer Hauptschlacht auswich die in einem Tage das Loos von Amerika unwiderruflich bestimmen konnte. Bald hatten die Engländer nur noch einen kleinen Theil von Jersey inne, dessen Einwohner in Folge der von ihnen dort verübten Gewaltthätigkeiten feindlich gegen sie gesinnt waren; Pensylvanien war gedeckt und der Oberfeldherr im Stande, den Kriegsschauplatz nach Belieben zu wählen. Von Amerika und Europa ward er als Retter des Vaterlandes gefeiert und der Kongreß, der jetzt wieder seine Sitzungen in Philadelphia hielt, erweiterte noch die Macht, von welcher Washington einen so weisen Gebrauch zu machen verstand. Mehrere

Monate hindurch täuschte der amerikanische General mit einer geringen Truppenzahl die Feinde durch eine Menge von taktischen Bewegungen und der Winter von 1776 bis 1777 so wie der Frühling darauf brachte eben keine großen Veränderungen in der Lage der Dinge hervor. Die Unruhen, welche in Maryland und im nördlichen Theile Neu-Yorks ausbrachen wurden glücklich unterdrückt und mehrere Gefechte, worin General Arnold die Engländer von neuem schlug, fanden in Jersey und Connecticut statt. Um diese Zeit glückte es dem Oberst-Lieutenant Barton mit einigen ausgesuchten Leuten, welche sich unter die in Rhode-Island stationirten Engländer schlichen, sich des Generals Prescot zu bemächtigen, der kurz vorher einen Preis auf des vom Kongreß zum General ernannten Arnolds Kopf gesetzt hatte: ein Streich, wodurch man sich für die Aufhebung des Generals Lee schadlos hielt.

Unterdessen hatte Washington sein Lager nach einander zu Morristown und zu Middlebrook aufgeschlagen, und zwar in so unangreifbaren Positionen, daß General Howe ihn durchaus zu keiner offenen Feldschlacht bewegen konnte. Die Engländer zogen sich nun nach Staaten-Eiland zurück und bereiteten sich hier so geheim als möglich zu einer großen Unternehmung vor; Washington aber beobachtete sie genau, verstärkte täglich seine Armee, suchte die Soldaten deren Dienstzeit abgelaufen war, durch Versprechungen zurückzuhalten, und rief in allen Gegenden, welche die Engländer mit Einfällen bedrohten, die Einwohner zu den Waffen auf. Vor allem befürchtete er, die Feinde möchten sich mit der Armee von Canada, die eben wieder

in's Feld rückte, vereinigen und beorderte deshalb die Generale Sullivan, Putnam und Stirling dieser Vereinigung nach Kräften entgegen zu wirken.

Feldzug in Canada. — Kapitulation des Generals Burgoyne.

Während die Hauptarmee unter Howe von Washington im Schach gehalten wurde, rückte die Armee von Canada unter dem General Burgoyne, einem erfahrenen und ruhmsüchtigen Krieger, im Juni 1777 bis in die Gegend von Albany vor; sie war zahlreich und im Ueberfluß mit allem versehn und ein Korps Canadier nebst vielen bewaffneten Indianern schlossen sich an die Engländer und Deutschen, welche den Kern des Heeres bildeten. Mit dieser Macht gelangte nun Burgoyne glücklich von Crownpoint vor das Fort Ticonderoga, das die Amerikaner nach lebhaftem Widerstande räumten, um sich nach dem Fort Eduard zurückzuziehen. Diesen Hauptsammelplatz hatte der General Schuyler nach einem unglücklichen Treffen bei Hubardton und dem Verluste der Forts St. Anna und Skeensborough, wo die Amerikaner nach einer fast übermenschlichen Gegenwehr, fast alle ihre Kriegsvorräthe und zahlreiche Artillerie eingebüßt hatten, seinen Truppen bestimmt. Der Feind schickte sich an von Skeensborough aus die sechszehn unwegsamen Meilen der Wildniß zwischen den Forts St. Anna und Eduard, wo Schuyler mit einer nur noch 4000 Mann starken, obschon durch Beschwerden erschöpften Armee die Hindernisse des Durchmarsches noch vermehrte, zu durchschreiten.

Burgoyne ließ indessen die an der Grenze von Neu-York, an der Küste des See's Ontario und im Lande der Mohawks gelegenen Forts angreifen, und um seinem Mangel an Lebensmitteln abzuhelfen, beschloß er diejenigen, welche die Amerikaner zu Bennington, 20 Meilen vom Hudson in großer Menge aufgehäuft hatten, wegzunehmen, ward aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen. Dieser Sieg, den die Amerikaner einer Verstärkung verdankten, welche die Generale Lincoln und Arnold und der schon durch sein treffliches Benehmen unter Montgommery bekannte Oberst Morgan aus Neu-England hergeführt hatten, bewirkte, daß aus den benachbarten Provinzen eine große Anzahl bewaffneter Bürger zur Armee stieß, die Washington sogleich auf die nicht unmittelbar bedrohten Punkte vertheilte. Mittlerweile übernahm Gates das Kommando des amerikanischen Heeres, das sich fechtend langsam bis Saratoga zurückzog; die Provinzialen faßten wieder Muth und ein Theil derselben griff selbst die ohnlängst ihnen entrissene Festung Ticonderoga an. Burgoyne erschöpfte sich in Bemühungen noch vor dem Winter sich des Laufes des Hudson zu versichern, ja er begieng sogar die Unvorsichtigkeit, ihn zu passiren. Im September und October fielen hierauf zwei hartnäckige Gefechte vor, deren erstes unentschieden blieb, das zweite aber worin Arnold verwundet ward, siegreich für ihn ausschlug. Burgoyne befand sich jetzt in einer verzweifelten Lage; denn ohne hinreichende Lebensmittel um sich nach dem See zurückziehn zu können, mußte er entweder sich ergeben oder auf einem höchst beschwerlichen Wege und mitten durch die täglich anwachsenden Linien der Patrioten

Albany zu gewinnen suchen. Er hatte eine Menge ausgezeichneter Officiere verloren, und selbst das Leichenbegängniß des Generals Frazer feierte man nur unter dem Donner der amerik. Kanonen, deren Kugeln dem Kapellan eben als er sein Amt verwaltete, die Erde ins Gesicht trieben. Nach mehreren Versuchen aus dieser gefahrvollen Position zu entkommen, sah sich Burgoyne endlich genöthigt, am 16. Octo-
1777 ber 1777 zu Saratoga mit seiner ganzen Armee zu kapituliren, ein glückliches Ereigniß, das ganz Amerika mit freudiger Begeisterung erfüllte. Gates erhielt vom Kongresse besondere Ehrenbezeugungen, die englischen Gefangenen aber brachte man nach Boston und hielt sie dort, gegen die Bestimmungen des Vertrags in harter Kriegsgefangenschaft, weil sie auch ihrerseits denselben zu brechen beabsichtigt hatten, und nicht zurück nach England sondern zur Armee des Lord Howe zu gehen gedachten.

So endigte dieses mit eben so bedeutenden Hilfsmitteln als zuversichtlicher Siegstrunkenheit begonnene Unternehmen, bei welchem Burgoyne den bei seinem Heere als Hilfstruppen befindlichen Indiern die furchtbarsten Grausamkeiten gestattet hatte. Lord Howe trug einen großen Theil der Schuld an jenem unglücklichen Ausgang, da er, nur mit Unterdrükkung des in seiner Nähe ausgebrochenen Aufstandes beschäftigt, den trefflich entworfenen Plan nicht ausführte, nach welchem er sich mit der nördlichen Armee vereinigen, und von da in das Herz der amerikanischen Provinzen eindringen sollte. Zwar hatte der General Clinton inzwischen in diesem Sinne manoeuvrirt, allein die Vernichtung des Burgoynschen Heers machte alle die Vortheile, welche jener bereits am Hudson errungen hatte, nunmehr unnütz.

Howe's Landung in Maryland. — Schlachten bei Brandywine und bei Germantown. — Rückzug der Amerikaner nach Valley-Forge. — Anerkennung der Unabhängigkeit von Seiten Frankreichs.

Während dieses Mißgeschicks der Nordarmee 1777
landete Howe, der tief in die Chesapeakbai ein- 25.
gedrungen war, mit seinem Heere an der Küste Aug.
von Maryland und bedrohte Philadelphia. Washington, der den Versammlungsort des Kongresses zu decken suchte, stellte sich am linken Ufer des Brandywine auf, wo ihm Howe am
11. September eine Schlacht lieferte, die Anfangs 11.
den Republikanern den Sieg zu gewähren schien, ge- Sept
gen Abend aber in eine völlige Niederlage derselben umschlug. Washington, durch falsche Nachrichten getäuscht und durch die Ueberlegenheit englischer Taktik aus dem Felde geschlagen, hatte sein Möglichstes gethan das Unglück abzuwenden; Lafayette war, indem er die flüchtigen Truppen wieder sammeln wollte, gefährlich verwundet worden und der Verlust des unteren Theils von Pensylvanien war eine der nächsten Folgen dieses Gefechts. Weder der Kongreß noch der Oberfeldherr ließen sich durch diesen Unfall erschüttern: Payne ermunterte durch seine kühnen Flugschriften (the crisis) fortwährend das Volk zum Ausharren und Washington erhielt von Neuem diktatorische Gewalt. Man fieng an Philadelphia in Vertheidigungsstand zu setzen; während aber die republikanische Armee die Engländer vergeblich nach den bergigen Gegenden Schuylkills und von Philadelphia abzuziehen versucht hatten, bemächtigte sich Lord Cornwallis

am 25. September der Hauptstadt des Bundes. Der Kongreß hatte sich bereits nach Lancaster zurückgezogen und seine Standhaftigkeit entkräftete den übeln Eindruck, den die Einnahme von Philadelphia auf die Gemüther des Volks nothwendig machen mußte. Der Delaware war mit Forts und Befestigungswerken bedeckt, welche die Engländer verhinderten ihn hinaufzuschiffen; sie beschlossen daher diese zu zerstören um den Lauf des Flusses in ihre Gewalt zu bekommen; ein Theil ihrer Armee aber zog sich nach Jersey, worauf Washington, als er dieselbe durch ihre Ausbreitung hinlänglich geschwächt glaubte, sie mit vieler Heftigkeit am 4. Oct. 1777 beim Marktflecken Germantown angriff. Noch einmal entgieng ihm aber hier, nachdem er schon einige bedeutende Vortheile errungen hatte, der Sieg und der Kongreß war hochsinnig genug, Washingtons Angriffsplan wie die Tüchtigkeit seiner Truppen öffentlich zu beloben; wogegen Washington den Muth hatte den General Stephens seiner Würde zu entsetzen, weil er das ihm anvertraute Korps während des Rückzugs schlecht geführt hatte. Ungeachtet dieses vielfachen Mißgeschicks, das durch die wachsenden Unfälle der amerikanischen Flotte auf dem Delaware täglich sich mehrte und durch die Siege des Gates nur noch fühlbarer wurde, genoß der Oberfeldherr fortwährend das öffentliche Vertrauen, während er ungeduldig der Ankunft von Truppen aus Canada entgegensah, um ein neues Unternehmen ausführen zu können. Indessen waren Greene und Lafayette den Engländern nach Jersey gefolgt und die Truppen der nördlichen Armee unter Gates nicht mehr fern; da aber die rauhe Jahrszeit schon zu weit vorgeschritten war, um noch einen

Feldzug zu unternehmen, so bezogen die beiderseitigen Heere die Winterquartiere, die Engländer hauptsächlich in Philadelphia, die Republikaner aber in einer unfreundlichen, öden Gegend bei Valley-Forge. Hier hatten sie mit unerhörten Leiden zu 19.
kämpfen: Hunger, Krankheit, Frost, gänzlicher Dec.
Mangel an Munition, Kleidern und Schuhwerk, traf 1777
sie zu gleicher Zeit und führte die größte Unzufriedenheit und häufige Desertionen herbei. Washington ward deshalb bei seinen Soldaten und beim Kongresse verunglimpft; gleichwohl beharrte er in seiner glücklich gewählten Stellung mit der beharrlichsten Ausdauer und hielt den überlegenen Feind von hier aus kräftig im Zaume, indem er zugleich die Ruhe eines großen Theils von Pensylvanien sicherte. Die englische Armee überließ sich indeß, nach mehreren vergeblichen Versuchen Washington aus seiner trefflichen Stellung zu locken, den ausschweifendsten Vergnügungen zu Philadelphia, das für sie ein zweites Capua wurde.

Seit den ersten Tagen des Frühlings (8. Mai 8.
1778) hatte Henri Clinton an Howe's Stelle, Mai
den Befehl des englischen Heeres übernommen. Die 1778
mäßigen Vortheile welche dieser Letztere in Pensylvanien errungen, ersetzten bei weitem den Verlust nicht, den die brittischen Waffen durch Burgoyne's Kapitulation erlitten hatten, und indem das Ministerium ihn mit gerechten Vorwürfen überhäufte, daß er den ihm vorgezeichneten Plan nicht befolgt habe, erkannte es mit großem Verdruß die Nothwendigkeit, neue Opfer zu bringen. Das englische Volk bezeigte laut seine Unzufriedenheit mit dem bisherigen Gange des Krieges; die Freude der Nebenbuhler Englands war nicht geringer. Das Parla-

ment war der Kampfplatz der die Blicke von ganz Europa auf sich zog und wie auch Chatham warnen und rathen mochte: den Krieg durch einen Vertrag mit den Amerikanern schleunigst zu beendigen, ehe es ihnen gelänge Frankreichs Schutz zu erhalten, das Ministerium beharrte bei dem Vorsatze den Streit durch die Gewalt der Waffen und nur erst mit der gänzlichen Unterwerfung Amerika's zu beendigen.

Unterdessen erneuerte der Kongreß sein Gesuch um Hilfe beim Hofe von Versailles, das dort außerordentliche Gönner und Beförderer fand; aber der König wagte noch immer nicht öffentlich die Unabhängigkeit Nordamerika's anzuerkennen. Schon begannen die amerikanischen Deputirten ob dieses Zauderns alle Hoffnung aufzugeben, als die Nachricht von Burgoyne's Kapitulation den Franzosen zeigte, daß ihnen Amerika kein unwürdiges Bündniß antrug. Alle Unentschlossenheit, alle zögernde Vorsicht welche die Ungeduld der öffentlichen Meinung für Schwäche und Kleinmuth hielt, endete jetzt mit einem Schlage und ein absoluter König war der Erste der die Unabhängigkeit und souveraine Gewalt des neuen Freistaats anerkannte und mit ihm ein Handels- und Vertheidigungsbündniß abschloß. Der 6. Februar des Jahres 1778 war der denkwürdige Tag der Unterzeichnung jenes vom Genius der Freiheit diktirten Traktats, dessen Grundlage die Bedingung ausmachte: keinen Frieden einzugehen, der nicht die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kolonieen in Regierungs- und Handels-Angelegenheiten von dem Könige von Großbritannien und Irland ausdrücklich oder stillschweigend anerkennen würde. Die Doctoren Gerard und Franklin wa-

ren die beiderseitigen Bevollmächtigten, welche zuerst die wichtige Urkunde unterzeichneten.

Allgemeine Betrachtungen über den letzten Abschnitt.

Der erste Akt der amerikanischen Revolution war vollendet, der Kongreß hatte die Unabhängigkeit der Kolonieen feierlich erklärt und indem er ihnen die Würde freier und selbstständiger Staaten beilegte, zugleich dem ganzen amerikanischen Festlande das Zeichen gegeben, daß die Zeit des Handelns endlich auch für die Bewohner der neuen Welt gekommen sey. Als er jene merkwürdige Erklärung abfaßte, war er nicht von der stürmischen Heftigkeit hingerissen, die ein Volk in den Zeiten großer Gefahr zu erfassen pflegt; ruhig gieng er den Weg welchen der sittliche Zustand und die veränderten Bedürfnisse der Nation, die seinen Schritten mit Vertrauen folgte, ihm vorschrieben. Die Grundsätze eines aufgeklärten Staatsrechts und einer würdigen Humanität waren ihm nicht fremd geblieben; die Eigenthümer der Negersklaven in den südlichen Provinzen standen keinen Augenblick an, der Erklärung der allgemeinen Menschenrechte beizupflichten, und wo man die loyalen Bemühungen der Feinde der neuen Ordnung der Dinge zu bekämpfen hatte, geschah es ohne Blutgerüste und all' den Scheußlichkeiten, welche in späterer Zeit der französischen Revolution das Brandmal der Entmenschung aufgedrückt haben. Von keinen welterschütternden, gewaltsamen Ausbrüchen begleitet, entwickelte sich die amerikanische Revolution aus innerer Nothwendigkeit in ruhigem Gleichmaße und bewegte sich in langsam fort=

schreitender Stufenfolge allmählig ihrem Ziele zu. Gleichwohl hätte sie in ihrem Laufe noch aufgehalten werden können: die Engländer hatten sich der meisten wichtigsten Positionen bemächtigt, sie hatten die Indianer bewaffnet und bedrohten die Kolonieen von allen Seiten; da ermannte sich der Kongreß zum zweitenmale, und begegnete jenen Drohungen durch den denkwürdigen Beschluß vom Oct. 1776, welcher die Verbindung aller Staaten aufs engste zusammenzog und die Konföderation vollkommen machte. Der gute Wille des Volks, durch Unglücksfälle geschwächt, wurde durch festes Vertrauen neu belebt und das treulose Glück wandte sich wiederum den Verlassenen zu. Freilich hätte weder die Standhaftigkeit und der Muth der Bürger, noch die volksthümliche Einrichtung der Regierung allein ausgereicht gegen die Macht disciplinirter Heere und die Unerschöpflichkeit der Hilfsquellen des Mutterlandes, denn in derselben Zeit, wo die Grundsätze der Revolution alle Provinzen zum Aufstande bewegten, drangen die englischen Heere unwiderstehlich in den größten Theil derselben vor; die im Mittelpunkte gelegenen waren zum Theil erobert, die südlichen und nördlichen aber mit einem nahen Einfalle bedroht, und ohne Dazwischenkunft einer dritten helfenden Macht mußte jetzt Amerika unterliegen, da es ihm an Mitteln zum Widerstande gebrach. Frankreich war die erste europäische Macht, die ihm dieselben darlieh und der Revolution dadurch, daß es sich für die Unabhängigkeit erklärte, Kraft und Festigkeit gab, und während das englische Ministerium in seiner Unbeugsamkeit und Strenge durch die Masse des Volks und die ganze brittische Nationalität unterstützt wurde, bemühte sich Alles in Frankreich zu Gunsten der Freiheitsmänner, mehr noch

aus Neigung für die von Amerika an den Tag gelegten Grundsätze als aus Haß gegen England. Seit diesem Augenblicke war der Ausgang dieses Kampfes nicht mehr zweifelhaft; die europäischen Regierungen sahen, verblendet von Eifersucht gegen England, in dem begonnenen Kampfe nichts als die Demüthigung dieses Staats; sie vergaßen, daß unter ihren Augen, ja selbst unter ihrem Schutze die Streitfrage über ihre eigne künftige Existenz verhandelt wurde! —

Dritter Abschnitt.

Von der Anerkennung der Republik durch Frankreich, bis zu ihrer Anerkennung von Seiten Englands und bis zum Frieden von 1783.

Frankreichs Kriegserklärung gegen England. — Schlacht bei Monmouth.

Noch waren die Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika nicht zur Oeffentlichkeit gediehen; um so mehr hoffte das Kabinet von St. James jetzt durch gemäßigte Vorschläge die losgerissenen Kolonieen wieder mit sich zu vereinigen, und Adam Ferguson, der bekannte treffliche Verfasser einer „Geschichte der Fortschritte und des Untergangs der

römischen Republik" und anderer philosophisch-historischer und moralischer Werke, ward mit ausgedehnten Vollmachten an den Kongreß nach Yorktown, als dessen damaligem Aufenthaltsorte abgesendet; aber er wurde so wenig gehört, daß ihm Washington sogar die nöthigen Pässe dahin verweigerte, während man von den Kanzeln und Rednerbühnen herab die versöhnenden Manifeste der englischen Kommissarien als die letzten ohnmächtigen Versuche einer ränkevollen Politik darzustellen bemüht war, welche die von der Vorsehung selbst sichtlich begünstigte Sache der Freiheit, durch Ausstreuung des Saamens der Zwietracht und innerer Spaltung zu vernichten beabsichtigte. Auch war jetzt allerdings der günstige Zeitpunkt einer Aussöhnung vorüber; seit die vereinigten Kolonieen den ganzen Reiz der Unabhängigkeit gekostet, seit sie dem ehemaligen Herrscher mit der Kraft ihres Armes die Entbehrlichkeit seiner vormundschaftlichen Bemühungen bekundet hatten, war völlige „anerkannte Unabhängigkeit des nördlichen Amerika" das Feldgeschrei der dortigen Patrioten, wie der Opposition im brittischen Parlament.

Endlich erhielt das Londoner Kabinet die Notifikation des von Frankreich geschlossenen Vertrags und das Parlament gerieth beim Anblick der England drohenden Gefahr, in die lebhafteste Bewegung. Damals war es, am 8. April 1778, wo Chatham zum letztenmale vor seinem Tode den Parlamentsde-
April batten beiwohnend, sich mühsam noch einmal erhob
1778 und erklärte, daß man, nachdem einmal unglücklicherweise so lange gezögert worden sey, jetzt nicht mehr ohne Schande wählen könne und nichts übrig bleibe, als dem Hause Bourbon den Krieg anzukündigen.

„Britten, ich zeuge bei der Nachwelt wider

Euch!“ donnerte er auf seinen Krücken gelehnt am Schlusse seiner Rede dem entmuthigten Parlamente zu, „Alles Andre ist besser als die Verzweiflung. Lasset uns die letzte Kraft aufbieten, und wenn das Schicksal unsern Fall beschlossen hat, wenigstens als Männer fallen!“ — Erschöpfung verhinderte den von Alter und Schmerzen unbezwungenen Weisen weiter zu sprechen; er fiel in Krämpfe und mußte nach Hause gebracht werden, wo seine große Seele drei Tage später die längst schon morsche Hülle siegreich verließ. Er starb in Armuth, nachdem so lange die Schätze des Staats in seinen reinen Händen geruht hatten, und die englische Nation die ihm ihre Erhebung über alle anderen Mächte Europa's verdankt, hat ihm, außer dem Denkmale in der Westmünster-Abtei, noch ein zweites in dem Herzen des Volkes errichtet, das nur mit der Weltgeschichte selbst verlöschen wird.

Bald zeigten Frankreichs kriegerische Rüstungen daß es ihm Ernst sey mit der den Amerikanern verheißenen Unterstützung. Schon waren seine Häfen mit bewaffneten Fahrzeugen angefüllt; die berühmtesten Admirale wurden zu Flottenführern ernannt und Beschlag auf die französischen Handelsschiffe, zum Transport von Truppen und Munition, gelegt. Bald lief auch, am 13. April 1778, ein französisches Geschwa- 13.
der unter dem Grafen Estaing von Toulon aus Apr.
um den Weg nach Amerika einzuschlagen; worauf sogleich der brittische Admiral Byron den Auftrag erhielt, ihm mit zahlreichen Landtruppen zu folgen, der Admiral Keppel aber am 13. Juni unter Segel gieng, den Feind anzugreifen. Vier Tage später, am 17. Juni 1778, fand das erste Seegefecht 17.
zwischen französischen und englischen Schiffen statt; Jun.

die Fregatte la Belle-Poule ward von einem englischen Kriegsfahrzeuge angegriffen und nach einem mehrstündigen Kampfe im Angesicht beider Geschwader in die Flucht geschlagen. Dieses Ereigniß wirkte auf beide Hemisphären, wie der endliche Ausbruch einer wohlangelegten Mine; alle Zurückhaltung war nun unnütz und der Krieg hatte begonnen, ohne vorher ausdrücklich erklärt worden zu seyn.

Während d'Orvilliers, der mit 32 Schiffen von Brest ausgelaufen war, den Admiral Keppel aufsuchte und ihn bei Quessant bekämpfte, während Fabri und Kersaint auf andern Meeren die französische Seemacht gefürchtet machten, steuerte d'Estaing mit 12 Schiffen, in Begleitung des Hrn. Gerard de Rayneval, ersten bevollmächtigten Ministers des Königs von Frankreich beim Kon-
2. Mai gresse, langsam dem Festlande Amerika's zu. Fast zu gleicher Zeit langten die Nachrichten von dem Ver-
9. Jun. trage mit Frankreich, und die englischen Kommissäre daselbst an, die den Frieden vermitteln sollten. Letztere wandten sich, wie oben erwähnt, zuerst an den Oberfeldherrn, der ihre Depeschen an den Kongreß sandte, von welchem sie nunmehr mit trotzigem Frei-
17. Jun. heitssinn zurückgewiesen wurden. Eben so wenigen Erfolg hatten ihre Manifeste, denen die Beredtsamkeit der amerikanischen Schriftsteller, besonders des Drayton und Thomas Payne, mit Glück entgegenwirkten.

Unterdessen beschlossen die Engländer, durch die Rüstungen ihrer Feinde und das Gerücht von der baldigen Ankunft eines französischen Geschwaders, welches sie in Delaware einschließen konnte, in Schrecken gesetzt, Philadelphia zu räumen und Neu-York von Neu-Jersey aus wieder zu ge-

winnen. Mitten unter tausend Entbehrungen und rastlosen Kämpfen mit der Unzufriedenheit und Eifersucht seiner Landsleute, die ihm vorzüglich der Staat Pensylvanien über die mißlungene Rettung Philadelphia's zu erkennen gab, war Washington rastlos bemüht gewesen, mit Hilfe eines preußischen Edelmannes, des Barons Steuben, seine bei Valley-Forge verschanzte Armee auf einen besseren Kriegsfuß zu setzen. Dabei hatte er das brittische Heer unter Howe, wenn auch nicht ganz zu blokiren vermocht, doch fortwährend im Schach erhalten und so den Besitz von Philadelphia für dasselbe ziemlich werthlos gemacht und die kleinen Gefechte welche von Zeit zu Zeit dazwischen fielen, waren, wenn auch größerntheils zum Vortheil der Engländer ausgeschlagen, doch eine gute Uebungsschule für die amerikanischen Truppen und zugleich eine stete Anregung zu unausgesetzter Wachsamkeit und kriegerischer Disciplin gewesen. So machte zum Beispiel der um Amerika's Freiheit so hochverdiente Lafayette, als er von einem starken brittischen Korps überfallen worden war, einen so meisterhaften und glücklichen Rückzug, daß er mit Verlust von nicht mehr als 9 Mann, die ganze seinen Befehlen anvertraute Heersabtheilung rettete.

Kaum hatte Sir Clinton sein Heer durch Jersey zu führen begonnen, als Washington sein Lager bei Valley-Forge eiligst verließ, dem Feinde folgte und ihn in einer schwierigen Stellung bei Monmouth erreichte. Lafayette und Scott hielten den ersten Angriff der Engländer aus, ein hartnäckiges Gefecht entspann sich, und obgleich General Lee, der durch Auswechselung gegen den englischen General Prescot seinen Waffengefährten wieder

gegeben worden war, die Maßregeln Washingtons durch Langsamkeit einigermaßen vereitelte, so wurden die Engländer dennoch durch die von allen Seiten andringenden Amerikaner genöthigt, Letzteren das Schlachtfeld zu überlassen. Kurz darauf verließen gegen 1000 Deutsche die englische Armee, welche den 5. Julius höchst geschwächt in Neu-York anlangte, woselbst sie Washington von der Landseite her bedrohte. General Lee, den man mit Recht im Verdacht der Eifersucht gegen Washington hatte und dessen Schuld die Vortheile jenes Sieges verscherzt hatte, ward vor ein Kriegsgericht gestellt und auf ein Jahr seines Amtes enthoben.

Kaum waren die Engländer in Neu-York angekommen, als der französische Admiral d'Estaing am 11. Julius vor der Stadt mit 10,000 Mann Landtruppen erschien und die brittische Flotte unter Howe im Hafen einschloß, sich aber schon den 22. Juli nach Rhode-Island begab, um die Engländer aus dieser Provinz zu vertreiben und seine Stellung vor dem Hafen der Stadt Neu-Port nahm, während der General Sullivan die Insel von der Nordseite angriff; da indeß die Flotte, durch fortgesetzte stürmische Witterung bedeutend gelitten hatte, so sah sich d'Estaing veranlaßt, ungeachtet der Vorstellungen Greene's und Lafayette's, im August nach Boston zurückzugehen, um seine schadhaften Schiffe wieder in Stand zu setzen. Dieses unerwartete Aufgeben einer wohlberechneten Unternehmung ließ das ganze Unternehmen scheitern und führte gegenseitige Vorwürfe so wie Mißtrauen und Eifersucht herbei; ja zu Boston und Charlestown in Karolina fanden sogar ärgerliche Auftritte zwischen den Franzosen und Amerikanern statt.

In dem letztgenannten Orte brach ein förmlicher Kampf aus und nur dem gemäßigten Benehmen der Behörden, wie dem Eifer Washingtons gelang es, größern Uebeln vorzubeugen, und das Band das beide Völker ohnehin nur locker verknüpfte, wieder zu befestigen. Eine der traurigsten Folgen des unvortheilhaften Ausgangs der Expedition auf Rhode-Island war, daß die amerikanische Flottille von den alle Küsten besetzt haltenden Engländern blockirt, fortan nichts Bedeutendes mehr unternehmen oder sich den Patrioten auf irgend eine Art hilfreich beweisen konnte.

Die englischen Friedens-Kommissarien setzten ihre geheimen Umtriebe fort und nöthigten durch ihre geheimen Einverständnisse den Kongreß, die strengsten Maßregeln gegen die Torys oder Königlichgesinnten der vereinigten Staaten zu erlassen, und der ritterliche Lafayette sandte sogar einem jener Abgeordneten, der Frankreich als alleinige Ursache des noch fortdauernden Kampfes bezeichnet hatte, eine Ausforderung nach Carlisle, worin er für diese seinem Vaterlande zugefügte Beleidigung Genugthuung forderte: der Britte schlug indessen den seltsamen Zweikampf aus und die Kommissarien begaben sich in der völligen Ueberzeugung, daß sie ihren Aufträgen in keiner Art Genüge leisten konnten, gegen Ende des Jahres nach England zurück, nachdem sie noch im November den Hafen zu Neu-York dem Handel mit Großbritannien durch eine Proklamation geöffnet hatten. Gerard de Rayneval wurde 6.
jetzt als Gesandter Ludwigs XVI beim Kongresse Aug.
eingeführt, Franklin dagegen als Repräsentant 14.
der vereinigten Staaten feierlich am französischen Sept.
Hofe empfangen und auch Lafayette gieng, von

Sehnsucht nach seinem Vaterlande getrieben, wieder nach Frankreich zurück, wo ihm der Enthusiasmus des Volks und die Glückwünsche des Königs voll Anerkennung entgegenkamen.

Schicksale der französischen Flotte bei den Antillen. — Feldzug der Amerikaner in Georgien und Karolina. — Belagerung von Savannah.

Am 26. September war der Admiral Byron mit seinem Geschwader in Neu-York angekommen und hatte den Oberbefehl der daselbst vor Anker liegenden englischen Flotte übernommen. Als er am 18. Oct. sich nach Boston begab, schiffte d'Estaing eben von da weg nach den Antillen, wohin ihm Commodore Hotham mit 5000 Mann Landtruppen unter General Grant folgte, und wo sich bald darauf ein, in den Jahrbüchern der Geschichte höchst merkwürdiger Seekrieg entwickelte. St. Domingo, Sainte-Lucie, Saint-Vincent und Grenada waren wechselsweise die Schauplätze von d'Estaings Heldenthaten.

Während die Geschwader beider Nationen zwischen den Antillen mit einander kämpften, warf sich das englische Landheer mit aller Macht auf die südlichen Provinzen von Nordamerika, wo die Stärke der Loyalen, die Leichtigkeit der Verproviantirung und die Gelindigkeit des Winters einen um so glücklicheren Feldzug versprach, je entfernterer die ame-
1778 rikanische, von Washington befehligte Armee von
17. diesen Gegenden stand.. Im December landeten die
Dec. Engländer unter dem General Campbell in Geor-

gien an der Mündung des Savannah, drangen schnell gegen die gleichen Namen führende Stadt vor und eroberten sie nach einem siegreichen Gefechte. Meister der Hauptstadt, breiteten sie sich nun im Lande aus, ermunterten ihre Anhänger, bewaffneten dieselben und bedrohten alsbald Karolina, wohin die am meisten gefährdeten Republikaner geflohen waren. General Prevost, der die Engländer in Ostflorida kommandirte, rückte durch die Loyalen verstärkt, unter den unglaublichsten Beschwerden, das Heer fast nur mit Austern und Schaalthieren nährend, nicht minder siegreich gegen Savannah vor, nachdem er bereits am 23. Dec. 1778 das amerikanische Heer mit großem Verluste zurückgeschlagen und drang im Besitze der ganzen Provinz in dem ersten Monate des folgenden Jahres bis ins Innere von Süd-Karolina; indessen wurden auch die Loyalen nicht weit von Augusta, wo ein englisches Korps aufgestellt war, durch die Republikaner aus Karolina besiegt. Zu derselben Zeit kam der vom Kongresse mit dem Kommando der südlichen Armee beauftragte General Lincoln in Karolina an, sammelte schleunigst die Militzen und marschirte mit diesen und einigen Linientruppen schnell nach dem linken Ufer des Savannah, wo sein Erscheinen, verbunden mit der eben erwähnten Niederlage der Royalisten, die Räumung der Stadt Augusta von Seiten der Engländer nach sich zog. Hierauf ließ er einen Theil seiner Truppen über den Fluß gehn und es entspann sich ein sehr lebhaftes Gefecht bei Briar-Creek, wo die Amerikaner aufs Haupt geschlagen wurden; ein Verlust, der kräftigere Maßregeln für Karolina's Befreiung nothwendig machte, dessen wichtige wohlbefestigte Hauptstadt Charles-

town, Prevost bedrohte; er wagte jedoch nicht eine Belagerung derselben zu unternehmen, und zog sich, alle seine Eroberungen bis auf Savannah und Port-Royal aufgebend, nach Georgien zurück. Die Royalisten, welche er bewaffnet hatte, verübten auf ihrem Zuge viele Grausamkeiten; sie ermordeten jeden Republikaner, der in ihre Hände fiel und plünderten und verbrannten, in Begleitung von bewaffneten Negern, alles Eigenthum.

Die französische Seemacht hatte bei den Antillen mit einigem Glücke gefochten, aber die südlichen Kolonieen bedurften jetzt mehr als jemals ihrer Hilfe; es erhoben sich Klagen gegen d'Estaing, und er segelte, obgleich ihn die Befehle des Ministeriums nach Europa zurückriefen, nach Georgien,
1779 landete bei Savannah und griff, in Gemeinschaft
1. mit den Amerikanern, diese Stadt an. Fünfund-
Sept zwanzig Tage belagerte man Savannah, d'Estaing
15. ward bei einem heftigen Sturme an der Spitze der
Sept Seinigen verwundet, aber Prevost's heldenmüthige Vertheidigung, der den dreimal stärkeren Feind wiederholt zurückschlug, nöthigte die Verbündeten die Belagerung aufzuheben. Der edle Pole Pulawski, welcher für die Freiheit Amerika's kämpfte, da er die seines eignen Vaterlandes nicht zu retten vermocht hatte, ward hier tödtlich verwundet, und starb wenige Tage nachher.

Unmittelbar hierauf gieng d'Estaing nach Europa, ließ aber einen Theil seiner Flotte unter den Befehlen Lamotte-Piquet's bei den Antillen zurück. Obgleich er Grenada erobert hatte, so waren ihm doch die Unternehmungen auf Rhode-Island und Savannah fehlgeschlagen, er hatte mehr gegen die Engländer als für die Sache der Amerikaner

gekämpft, welches letztere doch die Verträge und die Umstände erheischt hätten, und nahm die Unzufriedenheit der durch ihn in ihren Erwartungen getäuschten Kolonieen mit sich nach Frankreich.

Operationen der Engländer im Centrum. — Krieg gegen die Indianer und Anzündung von Wioming. — Lage der Dinge in Amerika. — Spanien erklärt sich für dasselbe.

Während dies in den südlichen Staaten vorgieng, sandte der General Clinton, der den Oberbefehl über die englische Armee führte, einzelne Abtheilungen von Neu-York aus, um die Küsten Virginiens zu verheeren, welchen Auftrag sie auch auf das Empörendste vollzogen, indem sie Städte verbrannten, Magazine plünderten, Fahrzeuge versenkten, und Tausende von Einwohnern in die unglücklichste Lage versetzten. Als der Hauptzweck dieser Unthaten, Washington aus seinen festen Stellungen hervorzulocken, demohngeachtet unerreicht blieb, rief sie Clinton zurück, um nach dem Hudson zu marschiren und die Forts Lafayette, Verplanks und Stoney-Point wegzunehmen, welche den Amerikanern die 1777 zerstörten Forts Montgommery und Clinton ersetzten und die, wie jene, an den beiden Ufern des Flusses erbaut waren, um die Schifffahrt zu beherrschen. Es glückte ihm auch nach einiger Zeit, sie einzunehmen und er entsandte darauf einen Theil seiner Truppen nach den Küsten von Connecticut wo die amerik. Piraten einen steten Zufluchtsort fanden, und ließ das Land unter der Lei-

tung des ehemaligen Statthalters Tryon auf ähnliche barbarische Weise wie Virginien verwüsten.
5. Die Stadt Neu-Haven ward zwar am 5.
Juli Julius 1779 von demselben vergeblich berennt, da-
1779 für aber schon vom 8. bis 11. Juli Fairfield, Neu-Wolk und Greenfield in Asche gelegt, und der Schrecken, den das Erscheinen der Engländer in dieser durchaus republikanischen Provinz verbreitete, durch jene Räubereien bedeutend vermehrt.

Während dieser letzten Unternehmung hatte Washington die Höhen am Ufer des Hudson besetzt und griff die beiden, kurz vorher von den Engländern genommenen festen Plätze desselben an. Stoney-Point ward am 16. Jul. durch den General Waine nach einem rühmlichen Gefechte, wobei ein Franzose, de Fleury, die auf dem Walle wehende königliche Fahne mit eigner Hand herabriß, wieder erobert; dafür mißglückte aber um so entschiedener der Angriff
1779 auf das Fort Verplanks. Um dieselbe Zeit erhielt
Juli. der General Sullivan Befehl, mit einem Korps von 5000 Mann an den Indianern im Nord-Westen, wegen der von ihnen angerichteten Verwüstungen, Rache zu nehmen. Diese hatten nämlich im verflossenen Jahre, von den Royalisten aufgereizt und beschützt, die Kolonie Wioming, an einem Arme des Susquehannah an der Grenze Pensylvaniens gelegen, unvorbereitet überfallen, und, da ein Theil der Einwohner bei der Armee war, die Zurückgebliebenen welche sich so gut sie konnten vertheidigten, schonungslos niedergehauen oder lebendig verbrannt; ja Botta erzählt sogar, daß die Tory's dabei die Wilden noch an Grausamkeit überbietend, die Gefangenen mit den Nägeln zerrissen und zunächst ihre eigenen Verwandten unter teuflischem Hohnge-

lächter erwürgt hätten. *) Die Kolonie war gänzlich zerstört und Sullivan rächte jene unglücklichen Opfer nur zu buchstäblich an ihren Mördern; er schlug die Indianer und verwüstete auf das entsetzlichste ihr Gebiet, das mit Erndten bedeckt und mit Baumgärten bepflanzt sich durch räumige und bequeme Wohnungen auszeichnete die eine Stufe der Civilisation verriethen, welche man hier am wenigsten erwartet hätte.

Höchst charakteristisch und die sittliche Stimmung der kämpfenden Republikaner ehrenvoll bezeichnend, ist es, daß Sullivans Truppen mehr als einmal über die Gewaltthätigkeiten, die sie auszuüben beauftragt waren, murrten: eine Regung von Unzufriedenheit, welche im Laufe dieses blutigen Krieges weder bei den Engländern noch bei den Royalisten wahrgenommen wurde.

Immer noch stand die Armee Washingtons, zu schwach um angriffsweise zu Werke zu gehen, auf den unbezwinglichen Höhen am Hudson, wo der Feind sie nicht zu beunruhigen wagte; aber selbst eine verlorene Schlacht wäre den Amerikanern nicht so verderblich geworden, als die jetzt vorwaltenden mißlichen Umstände; seitdem nämlich Frankreich zu Gunsten Amerika's die Waffen ergriffen hatte, rechnete man viel zu sehr auf den Beistand dieses Landes; ein Theil der Amerikaner glaubte nunmehr sein Tagewerk vollbracht zu haben und überließ sich einer gleichgiltigen Ruhe, die ihre einstige Begeisterung noch um vieles übertraf. Weder die Schritte des Kongresses

---

*) Histoire de la guerre de l'indépendance, par Botta, l. x, tom. 3, pag. 414.

noch Washingtons Aufforderungen konnten diese Schlaffheit bezwingen, die unglücklicherweise grade zu einer Zeit vorwaltete, wo man doch von den entscheidenden Vorgängen dieses Jahres eine Belebung der Gemüther hätte hoffen sollen. Außerdem hatte der Krieg eine Menge wucherischer Spekulationen erzeugt, welche die Armeebedürfnisse zum Gegenstande einer unrühmlichen Gewinnsucht machten. Der Mangel an klingender Münze hatte den Werth des Papiergeldes dergestalt heruntergedrückt, daß es kaum den dreißigsten Theil seines Nominalwerths galt. *) Das zu häufige Ausgeben dieser papiernen Münze von Seiten des Kongresses und der Provinzialversammlungen, die Unsicherheit der für dessen künftige Einlösung gewährten Garantie und besonders die Verfälschungen, welche sich England absichtlich durch Nachahmung des Papiergeldes erlaubte um demselben vollends alle Geltung zu rauben, ließen sie immer tiefer fallen, und die Mehrzahl der Bürger trieb Agiotage. Das Gesammtvermögen war angegriffen, der bürgerliche Krieg rechtfertigte überdies oft die Treulosigkeit, und die moralische Verderbniß der Nation nahm sogar unter den Patrioten überhand, indem sie ihren Weg selbst zu dem Kongresse fand, der sich hier in Independenten oder eifrige Republikaner und Dependenten oder Freunde Frankreichs theilte,

---

*) Gegen Ende des Jahres 1779 war es im Staate Pensylvanien bis auf 7500 gegen 100 gesunken; eine Erscheinung, die sich funfzehn Jahre später in Frankreich wiederholte, wo man eine schlichte Mahlzeit oder ein gewöhnliches Paar Schuhe mit 2 — 3000 Franken Papiergeld bezahlte.

und unter den amerikanischen Publicisten zu den heftigsten Streitschriften Anlaß gab.

Indessen bewirkte Frankreichs Theilnahme am Kriege, daß auch Spanien, dessen Staatsruder der dem französischen Hofe ergebene Graf von Florida Blanka leitete, sich endlich dem bourbonischen Familientraktat gemäß, für Amerika erklärte, obgleich es Anfangs sich mit Rücksicht auf seine eigenen Kolonieen hartnäckig geweigert hatte dessen Unabhängigkeit anzuerkennen. Aus eben diesem Grunde trug es sich Anfangs zum Vermittler zwischen den beiden kriegführenden Mächten an, dann aber nahm es die Verwerfung seiner unziemlichen Friedensvorschläge als Grund zu einer Kriegserklärung (16. Jun. 1779) benutzend und von den Umständen überwältigt, selbst thätig am Kampfe gegen England Theil, obschon der Kongreß keine der lästigen Bedingungen eingieng, welche man als Preis dieser Hilfsleistungen festzusetzen gedachte.

Stand der Dinge in England. — Belagerung und Einnahme von Charlestown in Karolina. — Aufopferung der Frauen dieser Provinz.

Die bereits am 24. Juni 1779 vereinigte Seemacht von Frankreich und Spanien, unter d'Orvilliers und Don Cordova, bedrohte in diesem und dem folgenden Jahre die Küsten Englands, indem ihre gegen 70 Segel starke Flotte eine Linie bildete, die von der Insel Scilly bis nach Quessant quer über das Meer reichte, und schon stand man auf dem Punkte eine Landung zu unternehmen, als plötzlich

die durch Krankheit geschwächte Flotte der Vereinigten Anfang Septembers in ihre Häfen zurückkehrte, ohne den von ihr gehegten Erwartungen im Geringsten entsprochen zu haben. Seit der Ausrüstung der spanischen Armada war England nicht in so dringender Gefahr gewesen als jetzt; Holland benutzte zu gleicher Zeit seine Neutralität, um Schiffsbaumaterial und französische Waffen nach Amerika zu verschiffen, und als England die so gemißbrauchte Flagge der Neutralität nicht beachtete, sondern die (1. Jan. 1780) holländischen, mit Munition beladenen Schiffe aufbrachte und als Prisen condemnirte, da schlossen Rußland, Schweden und Dänemark ein Bündniß, unter dem Namen der bewaffneten Neutralität, um ihren gegenseitigen Handel vor ähnlichen Gewaltthätigkeiten zu sichern, und den Eingriffen des Kabinets von St. James in das Seerecht Schranken zu setzen. Holland aber empfieng noch vor seinem Beitritte die englische Kriegserklärung am 26. Dcbr. 1780.

In dieser großen Krise zog England durch die unbeugsame Energie, welche es unter den härtesten Schlägen entwickelte, die Bewunderung aller Nationen auf sich. Seine Admirale schlugen hier die Spanier, bemächtigten sich dort der französischen Convoien und führten nichtsdestoweniger dem amerikanischen Heere bedeutende Hilfstruppen zu. Die ganze Nation nahm am Kriege Theil; der Staatsschatz ward durch außerordentliche freiwillige Geschenke zu Bestreitung der unsäglichen Kriegskosten gefüllt; überall eilten die Bürger zu den Waffen und ganz Großbritannien schickte sich an, diesem seltsamen Kriege einen glücklichen Ausgang abzugewinnen, der alle Monarchen zum Schutze eines werdenden Freistaats aufrief, welchen ein freies Volk mit nie-

gesehener Beharrlichkeit zu unterjochen hoffte. Das Kabinet von St. James hatte für den Augenblick den Angriff der Kolonieen von Canada aus aufgegeben; die Katastrophe Burgoyne's bei Saratoga hatte von dieser Seite die Amerikaner vor überraschenden Diversionen für immer gesichert und die englische Armee des Centrums konnte, auf Neu-York beschränkt, von den exaltirtesten Provinzen umschlossen und beständig von Washington beobachtet, nichts Bedeutendes unternehmen, während die südliche Armee allein in Thätigkeit war. Clinton hatte nicht ohne Grund darauf gerechnet, daß die mittäglichen Provinzen, wo die Parthei der Royalisten die zahlreichste war, der königlichen Fahne ansehnliche Verstärkungen zuführen würden und daß demnach von diesem Punkte aus der Krieg gegen den Kongreß am leichtesten zu führen sey.

Er verließ am 26. December des Jahrs 1779 Dec.
Neu-York und unternahm, in Verbindung mit 1779
den Truppen, welche bei Savannah gesiegt hatten, die Eroberung von Süd-Karolina, wohin er am 11. Februar nach einer stürmischen, von bedeutenden Verlusten begleiteten Ueberfahrt gelangte. Kaum an den Küsten dieser Provinz gelandet, belagerte er von der Land- und Seeseite die Hauptstadt Charlestown, wo zwei Patrioten von gleichem Ansehen und gleichen Verdiensten, der General Lincoln und der Gouverneur Rutledge kommandirten und, obgleich mit schwachen Mitteln, dem Feinde hartnäckigen Widerstand leisteten. Aber auch Clinton unterließ nichts sich dieses wichtigen Punktes zu bemächtigen, und zwei amerikanische Korps, welche die Belagerten unterstützen und Proviant in die Stadt werfen sollten, wurden, ohne daß ihnen

die Garnison Beistand leisten konnte, gänzlich geschlagen. Das Fort Moultrie, welches vier Jahre vorher ganz allein eine Armee aufgehalten hatte, ergab sich jetzt fast ohne Vertheidigung, und Charlestown selbst kapitulirte nach einer vierzigtägigen, mit der größten Heftigkeit geförderten Belagerung, am 12. Mai 1780. Sieben Oberofficiere, 12,000 Gemeine, vierhundert Feuerschlünde und ungeheuere Kriegsvorräthe aller Art, nebst vier Fregatten geriethen als Frucht dieses Siegs in die Gewalt der Engländer.

Während sich die Einwohner von Charlestown bitter darüber beklagten daß sie aus Nord-Karolina keine Hilfe erhalten hatten, ließ Clinton das Land durchstreifen und forderte die Mißvergnügten auf, sich unter seine Fahnen zu begeben, was ihm auch zum Theil gelang und einen noch bessern Erfolg gehabt hätte, wären die Einwohner nicht durch die systematische Ausplünderung Süd-Karolina's zur Verzweiflung gebracht worden, wobei sich die brittische Armee so ungeheuer bereichert hatte, daß auf den Antheil eines Majors 4000 Guineen als Erlös verkaufter, zusammengeraubter Waaren fiel. Die Republikaner wendeten sich nun nach Nord-Karolina und überließen ihre Provinz den brittischen Plündererhorden des Lord Cornwallis, der dort nach Belieben schaltete, die Bürger zuerst zu Kriegsgefangenen erklärte und später wieder in die Rechte englischer Bürger einsetzte, um sie als englische Soldaten anwerben zu können: ein eben so gewaltsames als empörendes Verfahren, das man auch bald zu bereuen Ursache hatte.

Die englische Regierung war jetzt in Karolina wieder hergestellt und Clinton, dessen Gegenwart

hier nicht mehr nöthig schien, gieng am 17. Juni 1780 mit einem Theile seiner Kriegsmacht nach Neu-York zurück, indem er den Lord Cornwallis an seiner Stelle mit dem Oberbefehl in dieser Provinz, so wie in Georgien beauftragte. Dieser fand aber bei der Anwerbung der Bürger für den brittischen Kriegsdienst, die man in Folge jener willkührlichen Umwandelung der Bürger in Kriegsgefangene und dann wieder in englische Bürger durchzusetzen gehofft hatte, im südlichen Karolina große Schwierigkeiten. Viele, die dem Kongresse ihre Dienste verweigert hatten, zeigten noch weniger Lust, gegen ihn die Waffen zu ergreifen; denn natürlich mochten sie, wenn es einmal blutigem Kampfe galt, eher gegen die Engländer und Deutschen als gegen ihre Landsleute streiten. Indessen verringerten freilich auch die Verfolgungen denen die Freunde der Unabhängigkeit sich ausgesetzt sahen, nicht minder den Eifer der Kühnsten unter ihnen; denn weder die Stimme der Menschlichkeit noch die der Gerechtigkeit wurde von Männern gehört, die nur eine Pflicht gegen ihren angestammten Herrn zu erfüllen glaubten, wenn sie ein meuterisches Volk durch empörende Grausamkeit zur Rückkehr in das alte Joch nöthigten. Mitten in dieser allgemeinen Bedrängniß gaben die, von dem Unglücke ihres Vaterlandes tief ergriffenen Frauen Süd-Karolinas ein rühmliches Beispiel großsinnigen Patriotismus; sie ermunterten ihre Gatten zum Widerstande, sie schlugen es aus, an den von den Engländern veranstalteten Festen Theil zu nehmen, und unterzogen sich treulich der Pflege der Patrioten, welche gefangen nach Charlestown gebracht wurden. Ohne Klage verließen sie den väterlichen Boden, von welchem man sie austrieb, oder

begleiteten ihre Männer in den Kerker; nichts konnte ihren Muth niederbeugen und sie rechneten es sich zur Ehre, unter die Rebellen gegen die brittische Herrschaft gezählt zu werden. Gleich den Frauen Sparta's beseelte sie die glühendste Vaterlandsliebe, verzichteten sie auf jeden andern Genuß als den ihre Männer und Söhne als Sieger aus dem heißen Kampfe hervorgehen zu sehen, und offenbarten den Engländern die ganze Stärke des Hasses des amerikanischen Volks, da selbst derjenige Theil der Gesellschaft, der sonst dem öffentlichen Staatsleben am fremdesten bleibt, so tief davon ergriffen war.

Holland gesellt sich den kriegführenden Mächten bei. — Lafayette's Rückkehr nach Amerika. — Ankunft Rochambeau's. — Vorfälle in Karolina.

Der Spätsommer und Herbst waren abgelaufen ohne daß sich in dem neuorganisirten Süd-Karolina ein wichtiges kriegerisches Ereigniß zugetragen hätte. Nur einzelne Korps zeigten sich an der Grenze und zogen sich nach kleinen aber lebhaften Gefechten gewöhnlich wieder zurück. Die Kunde von den Drangsalen, denen diese Provinz ausgesetzt war, verbreitete sich durch ganz Amerika und offenbarte den Patrioten zur Genüge, was sie von dem väterlichen Schutze des Königs und der so feierlich zugesicherten Amnestie seiner Heerführer zu hoffen hatten.

Während dessen bemühte sich Washington in seinem Lager bei Morristown in Neu-Jersey den moralischen Zustand seines Heeres, der bedeu-

tend gesunken war, zu verbessern und die Britten in der Stadt Neu-York einzuschließen. Fast wären diese verloren gewesen, denn die plötzlich eintretende Kälte hatte den Hudson gefrieren machen und es fehlte den Amerikanern nur an hinlänglicher Truppenzahl um einen entscheidenden Ueberfall zu wagen. Der Uebelstand der kurzen Dienstzeit der amerikanischen Militzen und selbst der Soldtruppen hatte noch mehr als die Lauheit der Provinzialversammlungen die Versäumniß dieser kostbaren Gelegenheit, dem Feinde einen empfindlichen Schlag zu versetzen, verschuldet. Die Engländer verheerten nun einen Theil von Neu-Jersey, und Clinton der eben in Neu-York angekommen war und die Republikaner seiner Macht nicht gewachsen glaubte, versuchte es vergeblich, Washington aus seiner festen Stellung zu vertreiben.

Auf dem Rückzuge ließ Clinton auf dem flachen Lande sengen und brennen, — eine Barbarei, welche den Unwillen der Gemißhandelten auf das höchste steigerte und Washingtons Heere von allen Seiten Freiwillige zuführte.

In demselben Jahre fielen auch mehrere denkwürdige Seegefechte in den Antillen vor. Lamotte-Piquet besiegte am 13. April den Admiral Cornwallis in der Nähe des Cap Français; der Graf von Guichen und der englische Admiral Rodney schlugen sich dreimal, am 15. April, 16. und 19. Mai mit mehr oder weniger Erfolg. Als bald darauf ein spanisches Geschwader sich mit den Franzosen vereinigt hatte, schien sich der Lauf der Kriegsereignisse zu ihrem Vortheil zu wenden; allein die Verbündeten begnügten sich abermals damit, ihre Besitzungen zu decken, ohne etwas Bedeutendes zu wa-

13. April

15. April u. 16. u. 19. Mai.

gen, Rodney aber wendete sich bei Annäherung des Winters nach Neu-York.

Auch in Europa loderte inzwischen die Kriegsflamme unaufhaltsam fort. Alles bewaffnete sich gegen England; Spanien suchte Gibraltar wieder in seine Gewalt zu bekommen, und Holland hatte durch die Wegnahme seiner Handelsschiffe, die zu Hunderten von den Engländern genommen wurden, aufs Aeußerste gebracht, schon früher mit den vereinigten Staaten ein Freundschaftsbündniß abgeschlossen, dessen frühe Entdeckung ihm bereits wie erwähnt die unerwartete Kriegserklärung von Seiten Englands zugezogen hatte. Das brittische Ministerium trotzte den vereinten Angriffen der mächtigsten Staaten Europens und schien selbst in Amerika, vermöge der Eroberung Georgiens und Süd-Karolina's den Sieg davon tragen zu wollen. Indessen war die englische Macht zu sehr an die beiden äußersten Grenzen der vereinigten Staaten vertheilt und die Einwohner durch die Gewaltthätigkeiten der Soldaten, von zu heftigem Hasse gegen sie beseelt, um irgend einen Hauptschlag ausführen zu können. Ueberall fachte das Unglück die Kampflust nur um so stärker an und gerade das, was den Untergang der freien Kolonieen mit schnellen Schritten herbeizuführen schien, ward das Mittel ihrer Rettung.

Lafayette, welcher der Sache der Freiheit immer mit gleicher Treue ergeben blieb, hatte mit der größten Anstrengung in Frankreich Geld und Leute zur Unterstützung Nordamerika's aufgetrieben und kehrte jetzt mit allem Nothwendigen versehen, dahin zurück. Der Kongreß ermahnte die sämmtlichen Provinzen auf das eindringlichste, ihre Regimenter zu ergänzen; die amerikanischen Feldherrn verdoppelten

ihre Thätigkeit; die Nation endlich, deren furchtsamste Glieder selbst, von dem langen Drucke jenes Krieges zur Verzweiflung gebracht, aufgestanden waren, erkannten, daß das Wohl Aller auf dem Spiele stand. Vor dem Nothschrei der öffentlichen Wohlfahrt verstummte das Privat-Interesse; die Kapitalisten und Bürger der Hauptstädte kamen dem öffentlichen Schatze zu Hilfe und zu Philadelphia ward eine Bank errichtet, deren Fonds man zur Verproviantirung der Armeen bestimmte. Kurz, der Geist des Volkes regte sich plötzlich wieder so lebendig, wie in der ersten Zeit der Revolution; er brachte jedes Opfer das nur immer der Freiheit oder dem Vaterlande förderlich seyn konnte, und — ein merkwürdiges Zeichen der allgemeinen Erhebung — stiftete man mitten unter Rüstungen zur kräftigeren Fortsetzung eines alle Nerven des Staats anspannenden Krieges, im Mai 1780 zu Boston die Akademie der Wissenschaften und Künste.

Im Juli 1780 langten in Rhode-Island sieben französische Schiffe mit 6000 Mann unter dem Grafen Rochambeau an, welche nach dem ausdrücklichen Willen des Königs von Frankreich, unter Washingtons Oberbefehl gestellt wurden. Rochambeau kündigte dasselbe als den Vortrab eines noch stärkeren an. Die französische Farbe ward mit der amerikanischen Kokarde vereinigt; das französische Geld, das mit großer Freigebigkeit für Anschaffung der Armeebedürfnisse vertheilt wurde, half dem gesunkenen Kredit wieder auf; beide Nationen waren im vollkommensten Einverständnisse und die Begeisterung der Amerikaner kannte keine Grenzen mehr. Juli 1780

Zwar machte Clinton (27. Juli 1780) einen

Versuch, die Franzosen von Rhode-Island zu vertreiben, aber von Washingtons Armee und den Militzen Neu-Englands auf allen Seiten bedroht, sah er sich gezwungen diese Unternehmung aufzugeben und schon am 31. Juli nach Long-Island zurückzugehen.

Bereits früher hatte Washington den Einwohnern von Karolina Hilfstruppen geschickt und den durch seinen Sieg über Burgoyne berühmten General Gates das Kommando der Süd-Armee
15. anvertraut; Letzterer griff denn auch bald darauf den
Aug. Feind an und lieferte bei Campden dem Corn-
1780 wallis eine Schlacht, worin zwar die Engländer siegten, aber großen Verlust erlitten und genöthigt wurden, den größten Theil von Karolina zu räumen. Die englische Armee zog sich erschöpft nach Charlestown zurück; viele wider Willen unter dem brittischen Heere dienende Karoliner verließen sie und eilten unter die Fahnen der Republikaner, ohne sich von Cornwallis Drohungen und Grausamkeiten gegen die zurückgebliebenen Einwohner, abschrecken zu lassen.

Endlich verließ er Charlestown und rückte durch Nord-Karolina um Virginien zu erreichen, wohin Clinton Truppen detachirt hatte, mit denen er sich beim Roanoko vereinigen sollte. Auch war wirklich schon ein Theil Neu-Yorks, Virginiens, der beiden Karolina's und Georgiens von ihnen besetzt, als plötzlich die Korps, welche Cornwallis vorgeschoben hatte, in mehreren Treffen geschlagen und so die Operation auf Virginien vereitelt wurde.

Arnolds Verrätherei. — Kriegsvorfälle in Karolina und Virginien.

Ein unerwartetes Ereigniß zog jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit plötzlich von der Hauptbühne des Krieges ab. Der General Arnold, ein der amerikanischen Sache bisher so treu ergebener Officier, ließ sich von seiner leidenschaftlichen Geldliebe die ihn schon einigemal zu Veruntreuungen verleitet und dadurch in übeln Ruf gebracht hatte, so wie von seiner Eifersucht gegen Washington hinreißen, mit dem General Clinton geheime Unterhandlungen anzuknüpfen. Seine Wunden und die Vorwürfe, die ihm einige mißlungene Unternehmungen zugezogen, hatten ihn einige Zeit vom Kriegsdienste entfernt gehalten, und eben war ihm wieder das Kommando eines äußerst wichtigen Postens am Hudson, West-Point, übertragen worden, als er den verrätherischen Entschluß faßte, zu den Engländern überzugehen, worauf ihm Clinton den Major André, einen jungen hoffnungsvollen Officier zusandte, um sich mit ihm wegen Uebergabe sämmtlicher befestigten Plätze am Hudson zu besprechen. Wäre dieser Plan geglückt, so hätten die Engländer das so oft gescheiterte Unternehmen, die nördlichen und südlichen Provinzen von einander zu trennen, mit einem Schlage durchgesetzt. Zum Glücke für Amerikas Freiheit aber ward André auf dem Rückwege, ungeachtet seiner Verkleidung und des von Arnold unterzeichneten Passes, für einen Engländer erkannt und am 23. September 1780 von drei Soldaten der Neu- 1780
Yorker Militz in Tarry-Town angehalten, die sowohl sein ihnen gebotenes Gold als einige Tage später eine Belohnung vom Kongresse ausschlugen.

André, dessen Jugend, Talent und kriegerisches Verdienst Jedermann für ihn einnahmen, ward so-
1780 fort vor ein zu Tappan versammeltes Kriegsgericht gestellt, dem alle hohen Officiere der Washingtonschen Armee, so wie auch Lafayette beiwohnten, und am 20. October als Spion mit dem Strange bestraft. Der schöne junge Mann hätte einen seines Charakters und der Freundschaft Clintons dessen Generaladjutant er war, würdigeren Tod verdient, und England forderte noch vierzig Jahre nachher seinen Leichnam zurück, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Arnolds Treulosigkeit aber machte einen entgegengesetzten Eindruck, und Haß und Verachtung traf den nach Neu-York Entflohenen. Er trat dort in englische Dienste, landete später in Virginien mit 1500 Mann und verwüstete die Provinz aufs entsetzlichste; aber weder seine Rechtfertigungsschreiben, noch seine Proklamationen, noch sein eigenes trauriges Beispiel konnte einen Virginier bewegen, ihm zu folgen. Der Brigadier Leslie der auf diesem Punkte die Engländer kommandirte, war indessen
Oct. im Begriff im October 1780 durch Nord-Karo-
1780 lina vorzudringen, um sich mit dem Lord Cornwallis zu vereinigen; aber das Treffen bei Kings-Mountain und mehrere andere den Amerikanern günstige Gefechte nöthigten auch ihn zum Rückzuge.

Der General Greene, ein durch seine Bürgertugenden und durch seine Feldherrntalente gleich ausgezeichneter Krieger, hatte an Gates Stelle den Oberbefehl über die Süd-Armee übernommen und das Gefecht bei Cowpens, worin er die englische Reiterei fast gänzlich vernichtete, war für ihn ein Triumph, der durch seinen schönen Rückzug nach Virginien noch mehr hervorgehoben wurde und welchen der Ver-

lust der Schlacht bei Guilfort nicht verdunkeln konnte.

Nach diesem letzten Gefechte worin beide Par- 1781
theien eben so Tapferkeit als taktische Gewandheit entwickelten, zogen sie sich beiderseitig zurück; Greene begab sich nach Süd-Karolina, und Cornwallis nach Virginien, und während die Amerikaner in den beiden Karolina's die Oberhand gewannen, drangen die Engländer bis an die Ufer des James vor. In Karolina folgte der Schlacht bei Hobkirks in welcher Greene am 16. März geschlagen wurde, die Belagerung von Ninety-Six wo sich der polnische Held Kosciusko mit Ruhm bedeckte, obschon die Amerikaner mit bedeutendem Verluste sie aufzuheben genöthigt wurden, so wie die Schlacht bei Eutaw-Springs am 7. September, die ebenfalls zum Nachtheil der Amerikaner endete, worauf der endliche Rückzug der Engländer bis unter die Kanonen von Charlestown erfolgte. Auch in Virginien, wo Cornwallis nach anhaltenden und beschwerlichen, durch Verwüstungen bezeichneten Märschen angelangt war und sich am 21. Mai zu Petersborough mit den Korps des Generals Philipps vereinigt hatte, vermochte die brittische Macht nichts gegen die Amerikaner, welche unter Greene und Lafayette ihm überall wacker die Spitze boten. Fünf Monate hindurch standen sich Lafayette und Cornwallis in Virginien gegenüber und lieferten einander mehrere Treffen, unter welchen nur das bei Jamestown bemerkt zu werden verdient, und das Resultat dieses Feldzugs war nichts Geringeres als die Vertreibung der Engländer aus beinahe ganz Virginien und die Zusammenziehung der Armee des Cornwallis in York-Town, die nunmehr

überall zurückgedrängt sich auf den Besitz von Neu-York, York-Town, Charlestown und Savannah beschränken mußte. Der Verräther Arnold, der jetzt unter ihren Fahnen focht und das Kommando des gebliebenen General Philipps erhalten hatte, gieng bald darauf nach England wo er sich in Handlungsunternehmungen einließ, später von den Franzosen zu Guadeloupe gefangen wurde, und nachdem er diesen glücklich entkommen, zuletzt vergessen und mit Schmach bedeckt endete.

Mißstimmung des amerikanischen Volks. — Finanzoperationen des Schatzmeisters Robert Morris. — Empörung mehrerer Heersabtheilungen. — Verfolg der Kriegsereignisse.

1781 Die häufigen Unglücksfälle, welche die amerikanischen Waffen in Karolina und Virginien erlitten hatten, obgleich der nicht minder geschwächte Feind davon wenig Vortheil zu ziehen vermochte, hatten die Energie der Nation und ihre Ausdauer in Erduldung der langwierigen Kriegsdrangsale bedeutend gemindert. Der Mangel an Montirungsstücken, Soldzahlungen und Truppenverpflegung ward von Tag zu Tag fühlbarer, die Militzen weigerten sich zu dienen und selbst die Veteranen verließen nicht selten ihre Fahnen. Von 37,000 Mann, welche im Jahre 1781 laut Kongreßbeschlusses den Feldzug eröffnen sollten, hatte sich im Mai kaum der achte Theil zusammengefunden, und die angestrengteste Thätigkeit des Kongresses wie des Oberfeldherrn, konnte bei der allgemeinen Muthlosigkeit keine günstigeren Erfolge

herbeiführen; zu Aufbringung der jährlichen Kriegskosten war die Summe von 25 Millionen Thalern 1781
erforderlich, und die höchst unregelmäßig eingehenden Abgaben lieferten deren kaum 10 in die Kasse. Man beschloß, eine Anleihe bei den verbündeten Mächten zu negociren, und Frankreich trug mit Kredit und baarem Gelde reichlich bei. Sechszehn Millionen Livres wurden dem Kongresse für Ausrüstung der Truppen zugestellt, und trotz des ungeheuern Aufwandes ein Versuch gemacht Schadenersatz zu leisten, drückende Auflagen abzustellen und den gesunkenen Kredit aufs neue zu beleben.

Robert Morris, ein eben so geachteter als begüterter Patriot ward vom Kongreß an die Spitze der Finanzverwaltung gestellt, und seine Klugheit und Festigkeit stellten bald die Ordnung und das allgemeine Zutrauen wieder her. Er errichtete eine Nationalbank und gab von ihm selbst unterzeichnete Scheine aus, für deren pünktliche Einlösung er außer dem Betrage der öffentlichen Einkünfte und Subsidien sein eigenes großes Vermögen verpfändete, und welche auch überall ohne Weigerung genommen wurden; denn wie auch der Kredit des Staats erschüttert war, der des Robert Morris stand überall fest. So wurde denn die Verproviantirung der Armee möglich gemacht und man kann sagen, daß die Amerikaner diesen glücklichen Finanzoperationen fast eben so viel verdanken, als Franklins Negotiationen und Washingtons Heldenthaten. Ehe aber noch diese kräftigen Verwaltungsmaßregeln genommen worden waren, brach unter den bisher das Aeußerste duldenden, an allem Mangel leidenden Truppen eine Empörung aus. 1300 Pensylvanier verließen am 1. Januar 1781 auf einmal das Lager, verlang=

ten die Bezahlung ihres Soldes und ihren Abschied, der ihnen nach dreijähriger Dienstzeit zugesagt worden
1781 war und setzten sich gegen Princetown und Trenton in Marsch, nachdem sie einen aus Unterofficieren bestehenden Kriegsrath gebildet und den Generalen Wayne, Saint-Clair und Lafayette den Gehorsam aufgekündigt hatten. Kaum war Clinton von diesem Vorfalle unterrichtet als er Unterhändler an die Rebellen abschickte, um sie durch verführerische Versprechungen zu gewinnen; aber sie schlugen nicht nur seine Anträge aus, sondern überlieferten dessen Abgesandte dem Kongresse, der sie sofort vor ein Kriegsgericht stellen und hinrichten ließ. Mit den Meuterern aber ließ man sich in Unterhandlungen ein, bewilligte zum Theil ihre Forderungen und bewog dadurch den größten Theil derselben zur Rückkehr unter seine Fahnen.

Wenige Tage nachher empörten sich aus ähnlichen Gründen die Regimenter von Neu-Jersey; Washington aber ließ ein Korps dessen Treue hinlänglich bewährt war, gegen sie anrücken und die Häupter des Aufstandes fest nehmen. Dieser Beweis von Strenge so wie die Anstrengungen des Kongresses, den Truppen ihren Sold zu bezahlen und für ihre Equipirung zu sorgen, behinderten die Wiederkehr ähnlicher Auftritte, stellten Kriegszucht und Ordnung wieder her, und vereitelten die Besorgnisse der Patrioten wie die Hoffnungen der Britten.

Vier große Mächte kämpften jetzt gegen England, dessen Kraft in diesem Streite mit der Zahl seiner Feinde zu wachsen schien. Neue Truppen und Kriegsschiffe wurden aus den Häfen Großbritanniens nach Amerika gesendet, die Antillen von seinen Admiralen blokirt, die holländischen Kolonieen erobert, das fran-

zösische Indien bedroht und selbst in Europa der launenhaften Kriegsgöttin ein Lächeln abgedrungen. Die Amerikaner beklagten sich vergebens über die Unwirksamkeit des Beistandes der Franzosen, bezüchtigten umsonst Holland und Spanien der Selbstsucht; Alles was sie erlangten war die Ausrüstung einer Expedition gegen die Insel Minorka, welche auch am 5. Febr. 1782 in Frankreichs Hände fiel, aber den Verlust nicht zu ersetzen vermochte, den Frankreich und Spanien durch die zahlreichen Siege brittischer Admirale, an Geld, Schiffen und Leuten erlitten hatten. Während dessen suchten die Spanier den Engländern vergeblich die vom tapfern Elliot vertheidigte Festung Gibraltar zu nehmen, von deren Wällen der Leopard von St. James immer bereit schien sich auf die Pyrenäenhalbinsel zu stürzen, und ein Sieg der Holländer über die Britten bei Doggersbank vermochte eben so wenig, die Obermacht der Engländer zur See zu vernichten.

Washington geht nach Virginien. — Belagerung von York-Town. — Kapitulation des Generals Cornwallis. — Ende des Feldzugs in Virginien. — Lafayette kehrt nach Frankreich zurück.

Die Ereignisse in Amerika schienen jetzt einen entscheidenden Gang zu nehmen; die Zutrauen erregenden Operationen des Schatzmeisters Robert Morris und die energischen Beschlüsse des Kongresses hoben den gesunkenen Muth immer höher und Washington, der sich in sein Lager von Neu-

Windsor am Hudson eingeschlossen hatte, hielt den Augenblick um so günstiger für Ausführung irgend eines entscheidenden Unternehmens, da der französi-
6. sche Admiral de Grasse, nachdem er am 5. Sept.
Sept die englische Flotte geschlagen, 3200 Mann franzö-
1781 sische Truppen für Lafayette gelandet hatte, und indem er mit 28 Linienschiffen vor Neu-York erschien, Cornwallis auch von der Seeseite abschnitt. Der Oberfeldherr rückte mit Rochambeau vereint plötzlich auf Neu-York los, als gelte es diese Stadt zu überfallen, um dadurch Clinton festzuhalten und an Unterstützung des Lord Cornwallis zu behindern, und wirklich gelang auch dieser Plan wider Erwarten. Ein den Amerikanern günstiger Zufall hatte Letzterem Briefe Washingtons in die Hände gespielt, worin von einem Angriffe auf Neu-York die Rede war, und als Washington sein Lager aufhebend vor Neu-York vorbei marschirte, hielt dies Clinton für eine bloße Kriegslist ihn aus der Stadt herauszulocken und unternahm
25. nicht nur nichts, die am 25. Sept. erfolgte Vereini-
Sept gung Washingtons mit Lafayette zu hindern,
1781 sondern beförderte dieselbe vielmehr dadurch, daß er eine Belagerung fürchtend alle entfernten Korps an sich zog. Jetzt begann Washington durch Lafayette ansehnlich verstärkt, der — bisher zu schwach um allein gegen Cornwallis etwas zu unternehmen — seine feste Stellung unweit York-Town behauptet hatte, die Belagerung dieser Stadt, welcher die amerikanischen Werke bald bis dicht vor die Thore nahten. Cornwallis war noch zweifelhaft ob er den Versuch machen sollte sich durchzuschlagen, als er auf die Nachricht, daß Clinton ihm zu Hilfe eile sich hartnäckig zu vertheidigen beschloß.

Clinton hatte um eine Diversion zu machen, den General Arnold bereits am 4. September nach Connecticut gesandt und Neu-London mit Feuer und Schwerdt verheeren lassen; aber Washington ließ sich nicht irren, setzte die Belagerung auf das lebhafteste fort und die Franzosen, unter den Befehlen des Barons Vioménil, und die Amerikaner von Lafayette geführt, eroberten stürmend zwei Schanzen während die Belagerten, nachdem sie bei einem Ausfalle zurückgeschlagen worden waren, es umsonst versuchten eine Oeffnung auf der Seite nach Glocester hin zu machen und das flache Land zu gewinnen. Ueberall zurückgedrängt verlangten sie endlich einen vierundzwanzigstündigen Waffenstillstand um wegen Uebergabe des Platzes zu unterhandeln; jedoch Washington bewilligte nur zwei Stunden, die Festung kapitulirte am 17. 17.
October 1781 und noch zeigen die Amerikaner mit Oct.
stolzem Selbstgefühl den Platz, wo Cornwallis 1781
an der Spitze von 7000 Mann das Gewehr streckte, und sich mit Waffen, Geschütz und Kriegsvorräthen ergab. Die englischen Schiffe fielen den Franzosen, die übrige Beute den Amerikanern zu.

Kaum war York-Town gefallen, als Clinton am 19. October mit einer englischen Flotte in den Gewässern der Chesapeakbai erschien, auf die Nachricht von der Kapitulation aber schon am 2. November unverrichteter Sache wieder nach Neu-York zurücksegelte.

Die Kunde dieses so wichtigen und ruhmvollen Sieges verbreitete freudiges Entzücken in ganz Amerika.*)

---

*) Der Thürsteher des Kongresses fiel, als er die

Die Namen Washington, de Grasse, Rochambeau und Lafayette waren in jedem Munde; der Kongreß dekretirte öffentliche Belohnungen für diese Männer und die Provinzialversammlungen richteten Glückwünsche an Washington, dessen Bescheidenheit den glücklichen Erfolg nur dem Muthe seiner Truppen und dem Beistande der Alliirten allein zuschrieb. Leider mußte jetzt de Grasse auf Befehl seines Hofes Amerika verlassen, was Washington behinderte auf Charlestown loszugehen; er begnügte sich daher, der Abtheilung des Generals Greene vor dieser Stadt, zu Lande Verstärkung zu schicken; er selbst aber gieng an die Ufer des Hudson zurück und wartete auf einen zur Ergreifung der Offensive gegen Clinton günstigen Moment.

So war denn gegen Ende des Feldzugs in Virginien die brittische Macht gedemüthigt, die Besiegten in Sieger umgewandelt, ganz Amerika wieder erobert und die Begeisterung für den Freiheitskampf überall neu belebt worden, und die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten stand seit der Einnahme von York-Town begründeter als jemals. Lafayette verließ jetzt die neue Welt, von den Segenswünschen der Amerikaner begleitet, und der Kongreß beschränkte seine Erkenntlichkeit nicht auf öffentliche Danksagungen, sondern beschloß, daß die bevollmächtigten Gesandten der Republik bei den europäischen Mächten und besonders am französ. Hofe gehalten seyn sollten, fortan dem General Lafayette jede mögliche Aufklärung über die Staatsangelegenheiten

---

Botschaft desselben vorlesen hörte, im Uebermaaß der Freude augenblicklich todt zur Erde nieder.

Nordamerika's mitzutheilen und sich mit ihm über den Fortgang ihrer Negotiationen zu benehmen; eine Gunst, die in den Annalen der Diplomatik ohne Beispiel ist.

Veränderung des englischen Ministeriums. — Friedensunterhandlungen. — Aufstand im amerikanischen Heere. — Washington legt die Oberfeldherrnstelle nieder.

Die Nachricht von dem Falle York-Towns brachte in England den lebhaftesten Eindruck hervor; zum Zweitenmale schon hatte in Amerika ein ganzes Korps kapitulirt, und die Minister, der Gewalt des allgemeinen Unwillens weichend, wurden entlassen, während Fox, Rockingham und der Admiral Keppel an die Stelle des Lords North und seiner Kollegen traten. Die neuen Minister suchten den Krieg mit größerer Energie zu führen als ihre Vorgänger, und ihr Hauptzweck war darauf gerichtet, das Bündniß der England feindlichen Mächte zu trennen und mit ihnen einzeln Frieden zu schließen. Rußland übernahm das Geschäft der Vermittelung und Frankreich, Spanien, Holland so wie den Provinzen Amerika's wurden der Reihe nach Anerbietungen gemacht, welche letztere Staaten jedoch auf das bestimmteste erklärten, nur mit Frankreichs Einwilligung Frieden zu schließen, und die gethanen Vorschläge durch eine Parlamentsakte garantirt verlangten. Das Ministerium rief darauf den General Clinton zurück und 5.
ersetzte ihn, 5. Mai 1782, durch Carleton, dem Mai
ehemaligen Gouverneur von Canada, dessen Leut- 1782

seligkeit und Rechtlichkeit sogar den Amerikanern ihn
werth gemacht hatten. Der Zeitpunkt zu Abschluß
eines Friedens war übrigens für England um so gün-
5. stiger, da der wichtige Sieg Rodney's gegen Grasse
Mai bei den Antillen, und die vergebliche Bemühung
1782 der Spanier, Gibraltar zu erobern, ihm auf der
andern Seite ein hinlängliches Uebergewicht gegen
die andern Mächte gesichert hatten, um mit hinläng-
licher Freiheit sich in Absicht Amerika's zu Aufopfe-
rungen verstehen zu können. Rockingham, Shel-
burne und Fox, die Nachfolger des Northschen
Ministeriums, fühlten zu sehr das dringende Bedürf-
niß des Friedens um nicht die ernstlichsten Schritte
dafür zu thun; zwar zog sich Fox nach des edlen
Rockingham Tode (Juni 1782) aus Mangel
an Einverständniß mit Shelburne vom Staats-
sekretariat zurück, doch hatte er in der kurzen Zeit
seiner Staatsverwaltung dem Abschlusse des Friedens
trefflich vorgearbeitet. Man hatte Abgeordnete an
den französischen Hof, wo sich die amerikanischen
Kongreßdeputirten Adams, Franklin, Gay und
30. Lauren befanden, gesandt, und schon am 30. Nov.
Nov. 1782 wurden die provisorischen Friedensprälimina-
1782 rien mit den vereinigten Staaten unterzeichnet, worin
ihre Unabhängigkeit anerkannt und ihnen unter an-
dern auch ein Theil von Canada und Neu-Schott-
land, nebst der Theilnahme am Pelzhandel zuge-
standen wurde. Mehrere indianische Stämme die
bisher den Engländern unterworfen waren, und na-
mentlich die sechs Nationen kamen dadurch unter
die Schutzherrschaft der vereinigten Staaten. Alle
Provinzen, welche die Engländer noch besetzt hielten,
wurden von ihnen verlassen und die Räumung von
Savannah und Charlestown vollendete die

Befreiung Georgiens und Süd-Karolinas. Zwei Monate nach dem provisorischen Vergleiche wurden die Friedenspräliminarien zwischen Frankreich, Spanien, Holland und England abgeschlossen und am 2. und 3. September 1783 der Definitiv-Traktat unterzeichnet.

So war endlich das große Werk der Befreiung Nordamerika's vollendet. Die feierliche Anerkennung der Rechte des Volks erfüllte die neue Welt mit ruhiger, nichts weniger als ausgelassenen Freude; und die desfallsigen Erklärungen der europäischen Mächte im Frieden zu Versailles, erschienen in diesem von Freiheitssinn erfüllten Lande wo die Unabhängigkeit schon seit langen Jahren factisch geherrscht hatte, als eine fast unnöthige Sanktion. Leider trübten noch einige unangenehme Auftritte die letzten Momente des Freiheitskriegs. Die Armee, welche lange keinen Sold erhalten hatte, weigerte sich ohne erhaltene hinlängliche Sicherheit für Bezahlung ihrer rückständigen Forderungen auseinanderzugehen. Alle Gläubiger des Staats forderten von dem Kongresse Tilgung seiner Schulden und Rechtfertigung des öffentlichen Zutrauens. Es fanden zwischen ihnen, dem Kongresse und der Armee Verhandlungen statt, und auch diesmal war es Washington, der durch seine geistige Ueberlegenheit, Mäßigung und unerschütterliche Festigkeit den jugendlichen Freistaat vor innerer Zerrüttung rettete. Er versammelte seine Officiere und that ihnen in einer kraftvollen Rede dar, wie strafbar sich die Armee mache, wenn sie dem Befehle des Kongresses sich aufzulösen, den Gehorsam verweigere und nicht den Vätern des Vaterlandes die Sorge für ihre Wohlfahrt anheimstelle. Das Gewicht seiner Worte und das Ansehn seiner Person

stellte die Ruhe wieder her und die Truppen erklärten, ihre errungenen Lorbeern nicht durch Mißtrauen
1783 gegen den Kongreß beflecken zu wollen. Sie hielten
4. auch redlich Wort, obschon die Staaten ihrem gege-
Dec. benen Versprechen nicht nachkamen, und den Officieren statt des verheißenen halben Soldes auf Lebenszeit ein für allemal den Betrag einer fünfjährigen ganzen Besoldung bewilligten und die Gemeinen mit Staatspapieren befriedigten. Washington entließ in eigner Person seine Tapfern, die in sieben Feldzügen eben so oft gegen Mangel aller Art als gegen die Feinde mit Ausdauer gefochten hatten und friedlich kehrten sie in ihre Heimath zurück um dort endlich der Ruhe mit zu genießen, welche ihre Tapferkeit der Republik errungen hatte. Bald nachher, am 25. November 1783 räumten die Engländer Neu-York und auch die Franzosen kehrten von Rhode-Island aus nach ihrem Vaterlande zurück. Nachdem Washington seinen feierlichen Einzug in Neu-York gehalten hatte, nahm er von seinen Waffenbrüdern auf das rührendste Abschied, eilte dann nach Philadelphia Rechnung von seinen Ausgaben abzulegen, die in den acht Kriegsjahren noch nicht 20,000 Pf. Sterling betrugen, und legte darauf zu Anapolis in Maryland in einer feierlichen Sitzung des Kongresses seine Oberfeldherrnstelle nieder, indem er in einer herzlichen Rede daran erinnerte, daß er nur mit gerechtem Mißtrauen gegen sich selbst dieses Amt übernommen habe, und zugleich erklärte, daß das Gelingen seines Werkes einzig und allein nebst der Gerechtigkeit der amerikanischen Sache der Tapferkeit seiner Truppen zuzuschreiben sey. Einige Tage darauf zog er sich nach seinem Landgute zu Mont-Vernon in Virginien zurück, gleich

den Helden des Alterthums, die ihrer Diktatur entsagten, um das Schwerdt mit der Pflugschaar zu vertauschen.

So war denn dieses merkwürdige Drama auf der großen Völkerbühne eben so rühmlich als ehrenvoll beendet. Der allgemeine Friede hatte überall die feierliche Anerkennung der Republik ausgesprochen und ein achtjähriger heißer Kampf die europäische Welt auf dies wichtige Ereigniß dermaßen vorbereitet, daß sie durch die eben entstandene neue Ordnung der Dinge, keinesweges überrascht war. Noch minder waren es die Amerikaner selbst; von ihrer Entstehung an hatte ihre Verfassung den Charakter des Republikanismus entwickelt, und sie sahen die Revolution um so weniger als eine Umkehrung aller bürgerlichen Ordnung an, je mehr sie im Gegentheil, mit ihren Staatseinrichtungen mit ihren Sitten und Bedürfnissen auf das vollkommenste übereinstimmte. Auch war diese Revolution kein Werk wahnsinniger Leidenschaft; Vernunft und Mäßigung hatten ihren festen Sitz unter diesem besonnenen Volke, und weder gänzliche Muthlosigkeit noch überspannte oder thörigte Hoffnungen bewegten ihre ruhigen Gemüther in den Stürmen des Krieges, wie in der Stille des von allen Partheien gleich sehnlich herbeigewünschten Friedens.

Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Geschichte der vereinigten Staaten von der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit bis zum Kriege von 1812.

Innere Partheiungen. — Bundesverfassung. — Washington erster Präsident.

Die Unabhängigkeit Nordamerika's war anerkannt, der Friede geschlossen und Alles schien zur Ruhe und gewohnten Ordnung zurückkehren zu müssen; aber die Wunden des Krieges heilen nicht so schnell als sie geschlagen werden und die Leidenschaften kühlen nicht so bald sich ab als sie sich entzünden. Die
1783 Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1783, 43 Mill. Dollars, und der Kongreß besaß das Recht nicht, in den einzelnen Staaten Abgaben festzusetzen; denn obgleich er Einfuhr- und andere Zölle dekretirt hatte, so war doch seinen Verordnungen nur wenig Folge geleistet

worden, und der öffentliche Kredit wäre vollends vernichtet gewesen, hätte nicht John Adams zur Tilgung der öffentlichen Schuld, in Holland eine Anleihe zu Stande gebracht. Das Papiergeld fiel täglich mehr, und die Mißhelligkeiten, welche bei Bestimmung der nördlichen Grenzen und Regulirung der Handelsangelegenheiten mit England vorfielen, mehrten noch die Verwirrung. Die Nation zerfiel jetzt in zwei Partheien: die Föderalisten wünschten eine kräftigere Verfassung, durch welche die sämmtlichen Staaten in Einen politischen Körper verschmolzen würden: ihre Gegner dagegen die größtmögliche Unabhängigkeit eines jeden einzelnen Staats. Die Ersteren verlangten, daß alle während des Krieges eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt werden sollten: diese drangen dagegen auf Verminderung der Abgaben und Einschränkung der Macht des Kongresses. Indessen fühlten beide Theile die Nothwendigkeit einer Vereinigung gegen die dem allgemeinen Wohle drohenden Uebel, und diese Ueberzeugung war, ungeachtet der Aufhetzungen von Seiten Englands, noch immer größer als die Erbitterung der Partheien selbst.

Die ehemaligen Officiere der Revolutions-Armee, welche zu ihren bürgerlichen Geschäften zurückgekehrt waren, stifteten zur Erinnerung an ihre gemeinschaftlichen Waffenthaten und mit Hindeutung auf Washingtons Aehnlichkeit mit dem edlen römischen Dictator, den Cincinatusorden; alle verständigen Patrioten aber begegneten sich in dem Wunsche nach einem neuen festen Vereinigungsvertrage.

In Virginien berief man zuerst eine Natio- 1785
nalversammlung, sie war aber ohne Erfolg; nur März
wenige Staaten hatten Theil daran genommen, und

vor allen zeigten sich die nördlichen Provinzen, welche ihre Fischerei eingebüßt hatten, in unzufriedner Bewegung. Die Regierung von Massachusets war sogar gezwungen gewesen, mit Gewalt die bewaffneten Volkshaufen, die sich in Massen von vielen Tausenden zusammenrotteten, auseinander zu treiben; Neu-York hatte dadurch, daß es sich der Entrichtung des Einfuhrzolls widersetzte, zugleich seine Verwerfung des Föderal-Systems erklärt und das gemeinschaftliche Bündniß schien seiner Auflösung nahe.

20. Da berief endlich der Kongreß auf den März des
Febr. Jahres 1787 eine Generalversammlung zur zeitge-
1787 mäßen Verbesserung der Verfassungsurkunde. Im September 1787 fanden sich die Repräsentanten der verschiedenen Staaten, Rhode-Island ausgenommen, in Philadelphia ein, und legten die neue Verfassung dem Volke zur Annahme vor. Die Verhandlungen darüber hatten eine geraume Zeit gedauert, selbst Franklin stand nicht selten auf der Seite der Opposition, obschon auch er die Nothwendigkeit der Annahme der Konstitution erkannte, welcher Art sie auch sey, und diese Meinung drang endlich durch; die Diskussionen hatten ein Ende, und man nahm die neue Verfassungsurkunde mit dem Vorbehalte künftiger nöthig werdender Verbesserungen einstimmig an.

Bis jetzt war der Bund der nordamerikanischen Freistaaten nichts als eine bloße Allianz, deren Mitglieder von einander ganz unabhängig blieben, gewesen; nun aber entstand daraus ein gleichartiges Ganze, dessen Theile die einzelnen Staaten vorstellten;
17. zwölf Provinzen nahmen an dieser, den 17. Sep-
Sept tember 1787 bekannt gemachten und später, im Jahre
1787 1789, ergänzten Akte Theil, welche allen zur Union

gehörenden Staaten eine republikanische Regierungsform (Art. 4, Sekt. 4) zusprach, ihnen vollständige Freiheit des Kultus ohne Vorrang eines derselben (Zusatzartikel 1) sicherte und Geschwornengerichte in Criminalsachen sowohl (Zusatzart. 6) als bei Civilprozessen die nicht mehr als 20 Dollars betragen (Art. 7), so wie das dem Volke zustehende Recht, die Waffen zu tragen, gewährte. Nach dieser Föderativverfassung besteht die Bundesregierung oder der Kongreß aus zwei Kammern, dem Senate und dem Hause der Repräsentanten, unter dem Vorsitze des Präsidenten.

Die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten von allen einzelnen Staaten müssen wenigstens 25 Jahre alt und bereits 7 Jahre Bürger der vereinigten Staaten seyn. Alle zwei Jahre sollen sie vom Volke, nach den besondern Vorschriften jedes einzelnen Staates, gewählt, dabei Einer auf 30,000 (später nach der Akte vom 14. April 1792 auf 33,000) Einwohner gerechnet werden (Konst. Art. 1, Sekt. 1 und 2) und sie in ihren Beschlüssen an keine Instruktionen gebunden seyn. Für die Kammer des Senats werden von jedem Staate nach seinen besondern Gesetzen zwei Senatoren gewählt, die wenigstens 30 Jahre alt und seit 9 Jahren Bürger der vereinigten Staaten seyn müssen. Der Senat soll aller zwei Jahre zum Drittheil erneuert werden und der Vice-Präsident der vereinigten Staaten darin den Vorsitz führen (Art. 1, Sekt. 3). Niemand übrigens, der bereits ein öffentliches Amt bekleidet, kann zugleich Mitglied eines der beiden Häuser seyn (Art. 1, Sekt. 6). — In der Regel versammelt sich der Kongreß im December eines jeden Jahres und zwar am ersten Montage desselben (Art. 1, Sekt 4).

Ohne sich in die innere Verwaltung der einzelnen

Staaten mischen zu dürfen, sind ihm vorbehalten, alle das Gemeinwesen des ganzen Bundes betreffende Angelegenheiten, als Münze, Papiergeld, Anleihen, Zölle, Handelsgesetze, Maaß und Gewicht, Postwesen, Entscheidung über Krieg und Frieden, Unterhandlungen mit andern Völkern, Seerüstungen, Errichtung von Tribunälen u. s. w. (Art. 1, Sekt. 6). Ein Abgabegesetz, insofern es das allgemeine Bedürfniß betrifft, soll zuerst dem Hause der Repräsentanten vorgelegt werden (Art. 1, Sekt. 7). Der Senat, worin jeder Staat eine gleiche Anzahl Stellvertreter hat, darf demselben darin Verbesserungen hinzufügen; übrigens müssen aber alle Abgaben in den vereinigten Staaten gleichförmig seyn und keinem steht das Recht willkührlicher Auflegung von Zöllen zu. Auf diese Art kann kein Gesetz aufkommen, für welches sich nicht die Mehrzahl des Volks und der Staaten selbst günstig zeigt.

Der Präsident ist die erste Magistratsperson. Er ist mit der ausübenden Gewalt bekleidet und bestätigt die Gesetze (Art. 2, Sekt. 1); er kommandirt die Armee, schließt mit Bewilligung des Senats Verträge und besetzt in der Zwischenzeit der Sitzungen die offen werdenden Stellen, denn nur der Kongreß allein hat das Recht, sie zu vergeben (Art. 2, Sekt. 2). Wenn der Präsident, einer Bill seine Bestätigung versagt, so soll er sie binnen zehn Tagen dem Hause, mit den Gründen seiner Weigerung versehen, zurücksenden, worauf dann von Neuem darüber Rath gepflogen wird, und sie nach abermaliger Billigung von zwei Drittheilen der Stimmen sofort Gesetzeskraft erhält (Art. 1, Sekt. 7); dies ist das suspensive Veto, im Gegensatze des dem Könige von England zuständigen absoluten Veto.

Der Präsident wird aus eingebornen Bürgern der vereinigten Staaten, welche wenigstens 35 Jahre alt und vierzehn Jahre ansässig sind, gewählt und zwar durch Abgeordnete jedes Staates, deren Anzahl derjenigen der Repräsentanten und Senatoren gleich kommt (Art. 2, Sekt. 1 und 4); die Dauer seines Amtes ist auf vier Jahre festgesetzt (Art. 2, Sekt. 1).

Die gerichtliche Gewalt steht einem obersten Gerichtshofe zu (Art. 3, Sekt. 3.)

Diejenigen Ausflüsse der Gewalt, welche dem Kongresse nicht zustehen, blieben durch eine weise Vorsicht der Konstitution dem Volke vorbehalten (Zusatz Art. 10), dessen Rechte demnach nicht blos auf die, welche die Konstitutionsurkunde aufzählt, beschränkt sind (Zusatz Art. 10). Die persönliche Freiheit der Bürger erhielt die größtmögliche Ausdehnung (Art. 1, Sekt. 9); kein Adel soll bestehen, noch ein Staat ohne Zustimmung der anderen etwas das Gemeinwohl Berührendes unternehmen (Art. 1, Sekt. 10); und endlich dürfen keine der bestehenden Staaten getheilt oder mit andern vereinigt, wohl aber neue errichtet werden (Art. 4, Sekt. 3).

Die neue Verfassung trat den 6. April 1789 in 1789
Wirksamkeit. W a s h i n g t o n ward einstimmig zum Präsidenten auf v i e r Jahre, und J o h n A d a m s zum Vice-Präsidenten gewählt.

Dieser Union traten allmählig sämmtliche Staaten mit mehr oder weniger Bereitwilligkeit bei; N e u-Y o r k schien sich nur deshalb darein zu fügen, weil es von der Ausschließung aus dem Bunde Nachtheile fürchtete; N o r d-K a r o l i n a und R h o d e-I s l a n d weigerten sich Anfangs, schlossen sich aber endlich doch, jenes im Jahre 1789, dieses ein Jahr 1789
später, der Konföderation an.

Kaum war indessen die neue Konstitution öffentlich bekannt gemacht, als sie von überspannten Patrioten, welche darin eine Beschränkung der Freiheit jedes einzelnen Staates sahen, angegriffen wurde: aber die Föderalisten, die Anhänger des in der Konstitution ausgesprochenen Systems, behielten die Oberhand und die Ruhe ward wieder hergestellt.

Jefferson, einer der angesehensten Bürger Nordamerika's, ein Freund und Schüler Franklins, der gegen das Ende des Krieges als Gesandter in Frankreich gewesen war, wurde mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt; Hamilton, ein eben so geistvoller als beredter, trefflicher Staatsmann, der einer der ersten gewesen war, die im Kongresse zur Bildung einer neuen Verfassung riethen, erhielt das Finanzwesen, und Knox, der bei der Kapitulation des Lord Cornwallis zu York-Town die Artillerie kommandirt hatte, die Stelle des Kriegsministers. Für alle diese Aemter bedurfte es jetzt gar sehr der tüchtigsten Männer, denn den zerrütteten Finanzen sollte wieder aufgeholfen, die Verhältnisse der vereinigten Staaten zu mehreren europäischen Mächten genauer bestimmt und den ferneren Einfällen der Indianer vorgebeugt werden. Der erste Kongreß erließ zuerst einige allgemeine Abgabegesetze und Bills, die auf die Organisation und Befestigung der Konstitution Bezug hatten. Man begann die Staatsschuld abzutragen die durch die aufgelaufnen Zinsen sich bedeutend gemehrt hatte, die Zölle wurden besser geordnet und zum erstenmale Taxen auferlegt, zugleich aber auch eine Bank und eine Tilgungskasse zur Erhebung des gesunkenen Kredits errichtet. Nicht minder begann der Kongreß Unterhandlungen mit mehreren indischen Völkerschaften so wie

mit einigen europäischen Mächten und seine Beschlüsse beruhigten allmählig die Gemüther im Innern, indem sie ihm zugleich die Achtung von Außen sicherten. Am 3. März 1791 waren seine Geschäfte beendigt. 3. Mrz. 1791

Die indianischen Stämme nordwestlich vom Ohio hatten indeß neue Räubereien verübt; zweimal waren sie vergeblich angegriffen worden und zuletzt sogar die amerikanischen Truppen unter dem General St. Clair von ihnen vollkommen geschlagen worden. Der Kongreß beschloß sofort, trotz des äußersten Widerstandes mehrerer Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, welche der Regierung keine bewaffnete Macht in die Hände geben wollten, allgemeine Truppen-Aushebungen und setzte die erforderlichen Summen für ihre Besoldung aus.

Bald erhoben auch die Partheien der Föderalisten und der Demokratie ihr Haupt von neuem, und spalteten selbst den Kongreß. Die Handelsverträge mit England und Spanien vom 19. Nov. 1794 und 1794 27. Oct. 1795 gaben ein Hauptgegenstand des Zwistes —95 beider Theile ab, den Hamilton und Jefferson vergeblich beizulegen strebten, und der Zoll, welchen der Kongreß auf die Einfuhr gewisser Artikel gelegt hatte, vollendete nur die gegenseitige Erbitterung. In Pensylvanien fand eine Empörung statt und eine Versammlung Abgeordneter zu Pittsbourg erklärte, sich dem Zollgesetze nicht unterwerfen zu wollen. Washington suchte, so gut er konnte, Ausbrüche der Feindseligkeiten zu verhüten und nach und nach die Unruhe zu stillen; aber nur mit Mühe vermochte er die Gemüther, welche sich immer mehr zur Demokratie hinneigten und einen feindlichen Gegensatz zur herrschenden Regierungsform bildeten, zu besänfti-

gen, und er selbst ward bei diesem Partheienkampfe mit auf das heftigste angefeindet.

Einfluß der französischen Revolution auf Amerika. — Washington wird zum zweitenmale Präsident. — Allgemeine Politik. — Adams, Washingtons Nachfolger. — Rüstungen zum Kriege. — Washingtons Tod.

Unterdessen war in Frankreich die Revolution ausgebrochen und Amerika sah nicht ohne geheime Freude, daß die Grundsätze, die es so siegreich behauptet hatte, auch in Europa sich Bahn brachen. Die neue Regierung Frankreichs ward anerkannt und dessen Gesandter, Genet, überall mit Enthusiasmus empfangen. Lafayette war in Frankreich proskribirt worden und der Gesandte der Amerikaner zu Paris erhielt Auftrag, keine Gelegenheit zu versäumen, um für diesen unvergeßlichen Mann wirksam zu seyn, ohne dabei das Interesse der vereinigten Staaten zu gefährden.

Frankreich erklärte seinen Gegnern den Krieg und das amerikanische Volk, welches einen furchtbaren Bund gegen diesen werdenden Freistaat sich erheben sah, verlangte heftig, sich jetzt auch ihm für den geleisteten Beistand dankbar zu beweisen; die Regierung der vereinigten Staaten war aber nicht in der Lage, einen neuen Krieg zu beginnen und Washington gab sich alle Mühe, die Neutralität derselben, die erst kürzlich in einer, von den Gegnern derselben das „königliche Edikt" genannten Neutralitätserklä=

rung vom 22. April 1793 ausgesprochen worden war, aufrecht zu erhalten, wofür ihn ein großer Theil der Nation hart anklagte und einer geheimen Anhänglichkeit an England beschuldigte. Mehrere Jahre währten die Streitigkeiten hierüber und die Partheien der Föderalisten und Demokraten entnahmen daraus hinlänglichen Zündstoff. Es bildeten sich im Volke politische Gesellschaften und mehr als einmal suchte man den Grundsatz geltend zu machen, daß eine freie Regierung nicht aus zwei Kammern bestehen könne, wobei man sich auf das von Frankreich in seiner Nationalversammlung gegebene Beispiel berief.

Die gesetzmäßige Zeit der Präsidentschaft war indessen abgelaufen und Washington zum zweitenmale mit dieser Würde bekleidet worden; auch Adams ward trotz der Bemühungen der Opposition abermals Vice-Präsident und gleichermaßen blieb das Ministerium unverändert. Die Regierung suchte ernstlich die Absichten des französ. Gesandten auf Florida und das Missisippigebiet, damals den Spaniern gehörig, zu hintertreiben, da dadurch die Neutralität des Freistaates verletzt worden wäre. Auch traf sie Anstalten zum Kriege gegen die westl. Indianer, die England heimlich zu unterstützen schien und deren Aufstand die unruhigen Creeks im Süden gleichermaßen zum Angriffe zu reizen drohte. Die ersteren wurden vom General Wayne gänzlich geschlagen und die letzteren blieben ruhig; aber England gab den Amerikanern häufige Veranlassung zur Unzufriedenheit und Washingtons ganze Staatsklugheit war darauf gerichtet, einen Bruch mit dieser Macht zu vermeiden. Die Visitationen nach Contrebande und feindlichem Eigenthum, so wie die Matrosenpresse, welche England am Bord der Schiffe aller Nationen ausübte, hatten die

amerikanische Flagge wiederholt beschimpft, und obgleich man durch Unterhandlungen Anfangs die Sache auszugleichen suchte, so führte sie doch, wie wir in der Folge sehn werden, endlich den Krieg herbei.

In dieser Epoche drohten einige westliche Staaten, heimlich von Spanien aufgeregt, aus der Union herauszutreten, die ihnen nicht freie Stromfahrt auf dem Missisippi sichern konnte und sie einem möglichen Angriff von Canada aus blosstellte, und mehrere andere Staaten widersetzten sich mit Gewalt dem vom Kongresse auf amerikanische Branntweine gelegten Zolle, da dieselben einen Hauptgegenstand des Handels mit den Indianern ausmachten. Viele Bezirke Pensylvaniens empörten sich und der Aufstand drohte auch die benachbarten Staaten zu ergreifen. Alle Mittel, die Insurgenten durch Güte zur Ruhe zu bringen, waren vergeblich, und erst als der Präsident eine Armee von 15,000 Militzen gegen sie anrücken ließ, kehrten sie zum Gehorsam zurück.

Sept 1794 Als ein Beweis von der großen Mäßigung der Regierung verdient es der Erwähnung, daß selbst die Bürger, welche des Hochverraths schuldig befunden wurden, Begnadigung erlangten.

Der Meinungskampf dauerte indessen lebhaft fort, die Volksparthei gewann immer mehr Kraft und erlangte sogar im Hause der Repräsentanten die Stimmenmehrheit. Jefferson war schon im vergangenen Jahre durch die Föderalisten genöthigt worden, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu verlassen, und seinen Nebenbuhler Hamilton, zwangen die Demokraten ein gleiches zu thun. Beide Männer traten mit reinen Händen wieder in den Privatstand zurück, und auch der Kriegsminister Knox legte seine Stelle nieder, als der General

Wayne mit den Indianern nordwestlich vom Ohio Frieden geschlossen hatte.

Der Handelsvertrag mit England gab der Volkspartei stets neuen Anlaß zur Unzufriedenheit, und das britttische Kabinet schien den Mißvergnügten die Waffen in die Hand geben zu wollen, indem es die Konfiskationsbefehle für nach Frankreich bestimmte Schiffsladungen mit Lebensmitteln, erneuerte und dadurch offenbar das Völkerrecht verletzte.

Das amerikanische Volk mochte es nicht dulden, daß ein Freundschaftsbündniß mit England es gleichgiltig gegen Frankreich erscheinen ließ dem es soviel zu verdanken hatte, und zu Boston, Neu-York, Philadelphia, Baltimore, Charlestown fanden Versammlungen statt, worin man sich laut gegen den Traktat mit England erklärte, während der Präsident, den man auf alle Weise lästerte und von England erkauft nannte fest auf seinen Regierungsgrundsätzen, und die Erhaltung eines Amerika nothwendigen Friedens beharrte. Ein Vertrag mit Algier vollendete die Sicherung der amerikanischen Schifffahrt, und durch den bereits erwähnten Traktat mit Spanien wurden die westlichen Staaten in den Besitz des Missisippi gesetzt und sonach ihr Widerwille gegen die Union unterdrückt. Der Oberst Monroe, der als Geschäftsträger Nordamerika's nach Paris gegangen war, wurde vom Konvente mit großer Auszeichnung empfangen, und so standen denn die äußern Angelegenheiten der Republik in jeder Hinsicht vortheilhaft; im Innern wurden indeß Abgaben angeordnet und Vorschläge dazu für die nächsten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers vorbereitet, denn noch immer war die Staatsschuld nicht getilgt.

1796 Zu eben dieser Zeit forderte der Präsident in seinem eignen Namen vom Kaiser von Oesterreich die Freigebung Lafayettes, der in Olmütz gefangen saß, aber seine Verwendung blieb ohne Erfolg.

1796 Washingtons Präsidentschaft gieng abermals zu Ende und er nahm in einer, seiner Laufbahn würdigen Rede von der Nation Abschied. Sie stimmte viele Gemüther günstig für das System der Föderalisten und trug nicht wenig zur Erwählung des
1797 folgenden Präsidenten, John Adams bei, der zu dieser Parthei gehörte; Jefferson, ein Mitglied der Opposition, ward Vice-Präsident. Der französische Gesandte zu Philadelphia hatte bei dieser Gelegenheit an den Umtrieben der Partheien thätigen Antheil genommen, dies machte aber die Amerikaner mißtrauisch und war eine von den Ursachen des Triumpfs der Föderalisten; denn schon begann das gute Vernehmen zwischen den beiden Republiken sich zu trüben, und der Handelsvertrag mit England gab den Vorwand dazu her. Das französ. Direktorium hatte als Repressalien gegen denselben schon früher im Juli 1796 zwei Beschlüsse erlassen, welche ebenfalls den im 17. Artikel des mit England geschlossenen Vertrags aufgehobnen Grundsatz „frei Schiff, frei Gut," verläugneten und beantwortete die Beschwerden der vereinigten Staaten mit Wegnahme amerikanischer, nach England bestimmter Schiffe. Auch wurden diejenigen Abgeordneten, welche der Parthei der Föderalisten ergeben waren, vom Direktorium angewiesen, Frankreich zu verlassen.

1798 Der Kongreß, der den baldigen Ausbruch des Krieges voraussah, nahm seine Vertheidigungsmaßregeln. Der Eifer war so groß, daß, obgleich da-

mals eine gefährliche Epidemie in Philadelphia herrschte, kein Mitglied desselben bei der ersten Sitzung fehlte. Man ordnete Werbungen an und votirte eine bedeutende Anleihe, und Washington erhielt auch jetzt den Oberbefehl der Armee. Er, der die Unabhängigkeit der Republik erkämpft hatte, sollte nun auch für die Aufrechthaltung ihrer Würde fechten. Die Streitigkeiten der Partheien hatten ihm das Zutrauen seiner Mitbürger nicht rauben können und ohne Widerstreben trat er von der ersten Stufe auf die zweite zurück.

Der muthige entschlossene Schritt der Republik und ihres Präsidenten, nach welchem man in Folge des, allen neutralen Handel vernichtenden Dekrets vom 18. Jan. 1798, auch amerikanischer Seits am 7. Juli desselben Jahres, alle bisher zwischen Frankreich und Amerika bestandenen Verträge für null und nichtig erklärte, führte, — zumal da Frankreich nur im äußersten Nothfalle Krieg mit Nordamerika zu beginnen gesonnen war, — eine Ausgleichung herbei; überdies gab es jetzt kein Direktorium mehr. Der geheime Einfluß Englands im Kabinet von Paris war vernichtet und Buonaparte, in dessen Hände Frankreich das Ruder des Staats gelegt hatte, fühlte die Nothwendigkeit des Friedens mit Amerika so lebhaft, daß er auch am 30. Sept. 1800 denselben mit ihm abschloß und darin den Grundsatz „frei Schiff, frei Gut," aufs Neue anerkannte. Späterhin folgte er zwar in dieser Hinsicht der Handlungsweise des Direktoriums und hob das gute Einverständniß mit den vereinigten Staaten wieder auf: aber als dies geschah, war auch Frankreich keine Republik mehr.

In demselben Jahre, noch ehe der Friede vollkommen gesichert war, entriß ein plötzlicher Tod 13. Dec. 1799

Washington, in Folge einer kurzen Krankheit,
1799 seinen Verehrern in einem Alter von 67 Jahren. Obgleich seine Verwaltung heftig getadelt worden war, so hatte man doch nur einmal seine reinen Absichten mit einem Vorwurfe zu beflecken gewagt. Er galt für einen Anhänger der Parthei der Föderalisten, wie er denn auch beim Anfange des Krieges gegen England zur Versöhnung geneigt war. Nichtsdestoweniger sprachen selbst die Häupter der Gegenparthei mit der größten Verehrung von seinen edlen Eigenschaften. Jedermann beklagte seinen Tod und die Geschichte giebt ihm daß Zeugniß, daß er in allen seinen Staatsämtern mit Weisheit, Tugend und Würde gehandelt hat. „Es ist Thatsache — sagt Bristed — daß die vereinigten Staaten während der achtjährigen Präsidentschaft Washingtons, von der entsetzlichsten Zerrüttung, von Mangel und bedrohter Sicherheit zu einer hohen Stufe von Ordnung in ihrer innern Verwaltung und von Wohlstand und Macht erhoben wurden. Der tief gesunkene Kredit ward neu belebt, das Vertrauen kehrte wieder, der Handel bereicherte die Provinzen, und die Nationalschuld, an deren Tilgung man bereits verzweifelt hatte, erhielt eine sichere Bürgschaft; mit jedem Jahre wuchs die Volksmenge und der innere Verkehr; Gesetz und Recht walteten überall und Amerika stieg zu einer Bedeutenheit empor die es schon zu einer Zeit im Rathe der ersten Weltmächte Platz nehmen ließ, wo man sich kaum gewöhnt hatte, es als einen selbstständigen Staat zu betrachten. Washington starb, nachdem er kaum wieder der Ruhe des Landlebens sich zu erfreuen begonnen, im süßesten Bewußtseyn treu erfüllter Pflichten gegen Gott, Vaterland und Menschheit. In seinem Testamente legte er den letzten und

schönsten Beweis seiner Vaterlandsliebe ab; 50 Aktien wies er zu Errichtung einer Universität in dem 1800
Columbiadistrikte an, und indem er allen seinen Sklaven die Freiheit gab, setzte er den hilflosen Alten derselben Pensionen aus und stiftete für ihre Kinder eine Freischule zum Unterrichte in allem Nöthigen und Nützlichen, so wie zu Erlernung eines Handwerks.

Präsidentschaft Jeffersons und Madisons. — Verhandlungen mit Frankreich und England. — Kriegserklärung gegen England.

Während John Adams Präsident war, wurde die Eintracht zwischen Frankreich und Nordamerika gänzlich wieder hergestellt, wozu die Bedrückung des amerikanischen Handels von Seiten Englands und besonders die Anmaßung, Matrosen auf Schiffen der vereinigten Staaten zu pressen, unter dem Vorwande, daß sie englischen Ursprungs wären, nicht wenig beitrug.

Die daraus entstandenen Streitigkeiten und nöthigen Vertheidigungsmaßregeln, mehrten die Staatsschuld beträchtlich, die ohnehin schon zu Anfange des Jahres 1801 sich auf mehr als 100 Millionen Thaler 1801
belaufen hatte. Gallatin erhielt jetzt das Departement der Finanzen und seine gute Administration, verbunden mit einer siebenjährigen Blüthe des Handels, brachten sie wieder in die Höhe; die Abgaben im Innern wurden aufgehoben und die Tilgungskasse erhielt eine jährliche Dotation von acht Millionen Dollars.

Die Volksparthei nahm die Versöhnung mit Frankreich voll lebhafter Freude auf, desto mehr aber wuchs der Haß gegen England, dessen feindselige Maßregeln das Volk anreizten, seine wachsende Kraft gegen dasselbe zu gebrauchen.

Jefferson hatte sich der Volksparthei zu günstig bezeigt und Adams seit dem Zwiste mit Frankreich sich zu viele Gegner gemacht, als daß die neue Präsidentenwahl jetzt nicht hätte auf Ersteren fallen sollen. Mit einer Mehrheit von neun Stimmen ward Jefferson am 17. Februar 1801 an Adams Stelle erwählt und seine Verwaltung war so musterhaft,
1801 daß, als er vier Jahre später, am 17. Febr. 1805 zum zweitenmale zum Präsidenten vorgeschlagen wurde, hundertundachtvierzig Stimmen mehr als sein Mitbewerber Pickney zählte. Damals und noch später unter Madisons Präsidentschaft, der gleich Jefferson sich auf der Seite des Volks hielt, standen nur noch Adams und der bekannte Rufus King an der Spitze der immer schwächer werdenden föderalistischen Parthei. Die sogenannte föderale Verwaltung hatte mit Jeffersons Präsidentschaft ihre Endschaft erreicht und sonach eine vollkommene Umwälzung der Regierung, blos durch friedliche Ausübung des Wahlrechts, Platz gegriffen.

Da hier und an andern Orten so oft der Partheinamen der Föderalisten und Demokraten gedacht wird, so dürfte es nicht überflüssig seyn, eine kurze Charakteristik der politischen Partheien in den vereinigten Staaten hier einzuschalten, wie sie ein unterrichteter Amerikaner selbst liefert.

Streng genommen giebt es drei politische Haupt-Partheien in Amerika:

I) Tories.

Diese Parthei sucht hier wie in England, die Gewalt und die Vorrechte der Legislatur auf Unkosten der Macht und der Rechte des Volks zu erweitern. Die Tories in Amerika haben eine Vorliebe für die brittische Staatsverfassung, für brittische Gesetze, Sitten und Gebräuche und huldigen einer beschränkten, monarchischen Regierungsform. Die Anhänger dieser Parthei sind nicht zahlreich und zeichnen sich weder durch Geistesvorzüge noch durch Reichthum aus; am zahlreichsten sind sie in den östlichen Gegenden der vereinigten Staaten, nämlich in Massachusets, Connecticut, Rhode-Island und Neu-York. Diese Tories geben sich den Namen Föderalisten, und stellen sich aus Politik an die Spitze der eigentlich föderalistischen Parthei. In allen großen See- und Handelsstädten Amerika's giebt es viele Ausländer, welche um des Handels willen amerikanische Bürger geworden sind; die meisten dieser Ausländer behalten in ihrem Herzen die Liebe für ihr Vaterland und können die Vorurtheile für die Regierungsformen desselben nicht unterdrücken; obgleich sie sich Republikaner nennen, bleiben sie doch im Herzen Monarchisten. Der Regierung kann es gleichgiltig seyn, ob jemand für oder wider ihre theoretischen Grundsätze ist; denn eine gute Regierung, so wie eine wahre Religion, können beide durch keine nähere Beleuchtung und durch keine Angriffe erschüttert werden, und Verwaltungen, welche die öffentliche Prüfung nicht aushalten, verdienen diesen Namen nicht.

Die Freiheit, welche jeder amerikanische Bürger besitzt, die Handlungen der Staatsbeamten, vom Prä-

sidenten an bis zu dem niedrigsten Officianten hinunter, frei zu beurtheilen, hat keine andere Folge, als daß die Verläumdung bald unterdrückt wird und die Wahrheit siegt.

Die Parthei der Tories wird in neuerer Zeit aus nicht vielmehr als 600 Personen bestehen, aus Personen, die sich durch große Thätigkeit auszeichnen, wenn man gleich nicht behaupten kann, daß ihnen diese Thätigkeit immer zur größten Ehre gereicht, wie zum Beispiel in dem Kriege, von welchem weiter unten die Rede seyn wird.

II) Föderalisten.

Ihr Charakter ist Unzufriedenheit mit der jetzigen Regierung, welche sie für allzu republikanisch oder demokratisch halten. Sie glauben, das Recht der allgemeinen Wahlfähigkeit lege zu viele Gewalt in die Hände des unwissenden, unruhigen Pöbels, welcher leicht von Anführern verführt werden könne, und der geneigt sey mehr der Leidenschaft als der Vernunft zu folgen. Die Föderalisten dringen auf eine starke Seemacht zur Beschützung des Handels, verlangen eine imponirende stehende Armee um die Grenzen zu sichern, und um der Regierung mehr Kraft und der Nation größere Achtung zu verschaffen. Sie glauben, daß alle Gehalte der öffentlichen Beamten erhöhet werden müßten, und wünschen die Regierung weniger auf Volkszahl als auf Eigenthum begründet zu sehen. Die allgemeine Wahlfähigkeit, sagen sie, ist besser für den Frieden als für den Krieg geeignet, und darin mögen sie wohl Recht haben.

Diese föderalistische Parthei hat viele Schattirungen, ein Theil derselben nähert sich den Tories, ein andrer Theil den Demokraten. Zu den ge=

mäßigten Föderalisten gehören Amerika's schätzbarste Bürger und die wahren Freunde einer gemäßigt freien Regierungsform. In das Daseyn gerufen, um die treffliche Konstitution welche die Weisheit der Staaten angenommen hatte, in Wirksamkeit zu setzen, begann diese Parthei ihre Laufbahn mit den Gefühlen des reinsten Patriotismus. Die Nation hatte das schönste Unterpfand, die sicherste Bürgschaft für ihre Treue und Redlichkeit bei Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, nämlich den ganz unbescholtenen Ruf der Mitglieder dieser Parthei, welche fast alle Männer unter sich zählte, die den Revolutionskampf überlebt und im Felde sich ausgezeichnet hatten. Sie, welche die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes errungen geholfen, waren vor allem dazu berufen sie zu bewahren und zu erhalten.

Eine neue Regierung für eine junge, halsstarrige, weit ausgebreitete Nation ist wohl ein Schweres und Irrthümer sind Anfangs dabei unvermeidlich. Neid, Eifersucht, Ehrgeiz wurden gegen die Föderalisten thätig, setzten Hindernisse dem glücklichen Fortgange entgegen, stellten ihre Handlungen in ein falsches Licht und übertrieben ihre Irrthümer. Der allgemeine unüberlegte Enthusiasmus bei der französischen Revolution leistete dieser Thätigkeit Vorschub, die Gemüther wurden bei dem Charakter jener Zeit so elektrisirt, daß ein ruhiges Urtheil schweigen mußte und die Leidenschaften allein entschieden. Glücklicherweise widerstand das amerikanische Gouvernement lange genug dem Strome, um die Nation zu retten, daß sie nicht mit in die europäischen Revolutionen und ihr Unglück durch ein Bündniß mit Frankreich verflochten wurde. Einmal mit hineingezogen, wäre der jugendliche Bundesstaat, sobald der Sturm

sich gelegt hätte, gleich andern so gut als verschwunden, oder entstellt und verkrüppelt worden.

Als den Föderalisten die Gewalt entzogen war, gab ihr Betragen als Opposition, ihrem Charakter neue Würde. Obschon sie sich von den Regierungsämtern ausgeschlossen sahen, strebten sie darum nicht minder mit wahrer Seelengröße, das Palladium einer vernünftigen geregelten Freiheit gegen die Kurzsichtigkeit, Bigotterie und gegen den Eifer einer übermächtigen und intoleranten Parthei zu vertheidigen. Ihre Bemühungen waren nicht vergeblich; die Armee, die Flotte, die Finanzen, die Gerichtshöfe litten durch die Entfernung der Föderalisten, aber bald begannen diejenigen, welche sich der Zerstörung des Werkes derselben rühmten, das erschütterte Gebäude selbst auf das sorgfältigste zu unterstützen. Als dies geschah, hatten die Föderalisten das Werk vollendet, die Existenz ihrer Parthei war überflüssig; Föderalism war keine Tendenz mehr, als Antiföderalism aufhörte. Uebrigens waren sie niemals sehr zahlreich, noch sehr populär und hatten immer nur einen mäßigen Anhang gehabt, sie verloren nach und nach die ausgezeichnetsten Anführer, und Subalterne ohne Zusammenhang traten an die Stelle jener. Es gab keinen Plan in den Geschäften mehr, die allgemeinen Gesichtspunkte waren verloren, und örtliche Leidenschaften und Vorurtheile traten an die Stelle eines weitumfassenden Systems und höherer Ansichten. Man war deshalb erfreut, als die Umstände erlaubten, eine Gewalt aufzulösen, die bei ihrer Entstehung durch die edelsten Grundsätze geleitet wurde.

Niemand wird behaupten, daß alle Maßregeln der Föderalisten weise und alle ihre Meinungen gesund gewesen wären; aber niemand wird auch verneinen,

daß ihre Maßregeln und Meinungen im Allgemeinen lobenswürdig waren. Irrthümer mußten begangen werden in der Zeit, da sie die Regierung übernahmen, aber man muß sich wundern, daß der Irrthümer so wenig waren. Die Nachwelt wird ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, denn die beste Korporation, beseelt von den besten Absichten, kann zuweilen durch Mißverständniß und Leidenschaft überrascht werden; nur ihr Verhalten im Ganzen macht ihren Charakter, und kann das Urtheil über sie bestimmen.

III) Demokraten.

Diese Parthei besteht aus der Mehrzahl des Volks. Sie selbst nennen sich Republikaner, die Föderalisten aber nennen sie Demokraten. Ihre Meinungen und Grundsätze sind folgende:

Jede Regierung ist zum Besten des Volks; ihr Zweck wird um so besser erreicht, je mehr Gewalt in den Händen des Volks bleibt. Die Gesellschaft, welche von der Regierung Vortheile zieht, muß dieselbe bezahlen, je weniger dafür bezahlt wird desto besser; folglich jemehr Gewalt dem Volke bleibt, je weniger braucht es besoldete Staatsdiener. Doch muß die Regierung so viel Gewalt behalten, daß sie die Gesellschaft gegen äußere Anfälle vertheidigen, und weise Anordnungen im Innern treffen kann. Da Gewalthaber leicht übermüthig werden, und vergessen, daß sie blos Agenten des Volks sind und von demselben angestellt und bezahlt werden, so muß dem Volke die Aufsicht über dieselben verbleiben, und je unbeschränkter diese Controlle ist, je weniger werden die Gewalthaber ihre Pflicht vergessen. Daher begünstigt auch diese Parthei folgende Grundsätze: Das Volk muß die öffentlichen Beam-

ten ihrer Aemter entsetzen können. Je geringer die Gehalte desto besser. So wenig Taxen, als unumgänglich nöthig sind. Der gewählte Repräsentant muß bald entfernt werden können, wenn er mißfällt.

Alle diese Grundsätze sind sehr gut in der Theorie, können aber in der Ausübung zu weit getrieben werden. Denn sie machen eine Regierung schwankend und unstät, und zu abhängig von den Vorurtheilen und dem unruhigen Geschrei des Volks. Eine solche Regierung wird leicht zur Pflanzschule von Usurpatoren, die, indem sie dem Volke durch eine kecke Widersetzlichkeit gegen die bestehende Gewalt schmeicheln, selbst ihre Hand darnach ausstrecken. Dem ruhigen, alles berechnenden Charakter der Amerikaner hat man es zu danken, daß die eben erwähnten Uebel ihnen nicht nachtheilig geworden sind. Vernunft und Erfahrung haben gezeigt, daß derjenige Republikanismus, welcher an den Föderalismus grenzt, für Amerika die beste Regierungsform ist; übrigens bleibt es wahr, daß alle politischen Verfassungen ihre Fehler haben, und daß diejenigen Fehler immer noch die erträglichsten sind, welche aus dem Republikanismus entstehen. Es liegt in der Natur der Sache, daß jede Regierung von selbst nach und nach sich zur Gewalt hinneigt, und daß der zunehmende Reichthum der Demokratie entgegenstrebt, daher die vorherrschenden Grundsätze der amer. Regierung demokratisch seyn müssen, weil sie die Eifersucht gegen jede anmaaßende Gewalt zum Besten des Volks erhalten.

Unter Jeffersons Präsidentschaft hob noch einmal der Partheienkampf sein Haupt so mächtig empor, daß es des Dazwischentretens der bewaffneten Macht bedurfte um die gestörte Ruhe wieder herzustellen. Oberst Aaron Bare, Mitbewerber Jeffersons bei dessen erster Wahl zur Präsidentenstelle,

hatte sich mit dem Amte eines Vice-Präsidenten begnügen müssen, und sparte, nachdem er diese Würde verfassungsmäßig zu bekleiden aufgehört hatte, keine Anstrengungen noch Geldaufwand um die Bande der Eintracht zu zerreißen, welche den jugendlichen Staat zusammenhielten. Er wollte die Staaten jenseits der Alleghanygebirge von der Union trennen, und zu diesem Ende sich der Stadt Neu-Orleans bemächtigen. Jeffersons kräftige Maßregeln vereitelten jedoch seine Entwürfe, allein man übereilte sich mit der Untersuchung seines Benehmens, im Staate von Kentuky so sehr, daß man ihn für unschuldig erklärte, und sein Verlangen einer Genugthuung damit gleichsam rechtfertigte. Seinen Plan verfolgend, kaufte er in Louisiana einen großen Landstrich, und bewaffnete auf 7000 Mann. Man brachte ihn jedoch durch Truppen, die man gegen ihn anrücken ließ, bald in so große Verlegenheit, daß er sich, von 200 seiner Anhänger begleitet, vor den Gouverneur des Missisippi-Gebietes stellen mußte. Von einem richterlichen Ausspruche befreite er sich noch auf einige Zeit durch die Leistung einer Bürgesumme, und als er endlich verhaftet, und zu Richmond in Virginien (März 1807) als ein Hochverräther angeklagt wurde, erklärte man ihn, gegen die allgemeine Stimme, abermals für unschuldig. Ueberhaupt wirkte jetzt auf den Gang der Angelegenheiten des Freistaats gegenseitig englisches Gold und französische Schlauheit; die letzte bestrebte sich die ganze Aufmerksamkeit der Nordamerikaner auf das drückende Handelsverfahren der Engländer hinzuleiten, die Engländer dagegen erlaubten sich allerlei Handlungen, welche die Beschuldigungen der französisch-gesinnten Parthei zu rechtfertigen schienen.

Jefferson führte inzwischen die strengste Oekonomie in allen Zweigen der Verwaltung ein; die ohnehin nicht zahlreiche Armee ward noch mehr verringert und die Bundesverfassung in ihrer ganzen Ausdehnung und Einfachheit in Wirksamkeit gesetzt.

Unter seiner Verwaltung ward Louisiana, das Spanien im Frieden von Ildefons (1. October 1800) an Frankreich abgetreten hatte, von letzterem für die Summe von 15 Millionen Thaler, durch
1803 den Pariser Cessionstraktat vom 30. April 1803 an die vereinigten Staaten abgetreten und dadurch für dieselben eine feste Grenze, so wie das ganze Stromgebiet des Missisippi und Missuri von ihrer Entstehung bis zu deren Mündung, nebst dem freien Handel auf dem Ohio gewonnen. Dieser Erwerb machte den Bundesstaat bald auch nach den von Louisiana umschlossenen Florida's lüstern, und die Ohnmacht Spaniens gab in der Folge die schönste Gelegenheit, diese Begierde nach Wunsch zu befriedigen. — Unterdessen war der am 25. März 1802, zwischen Großbritannien und den gegen dasselbe kriegführenden Mächten, geschlossene Frieden zu Amiens, im Frühjahre 1803 aufs Neue unterbrochen worden, und das neutrale Amerika gelangte dadurch in Besitz fast des ganzen europäischen Seehandels, theils als Kommissionair für die Kolonieen der kriegführenden Seemächte, theils auf eigne Rechnung. Bald aber begann England, das in den Amerikanern nur die Frachtfuhrleute seiner Feinde erkannte, die früher schon versuchten Gewaltthätigkeiten zur See aufs Neue in Ausübung zu setzen, worauf der Kongreß sich genöthigt sah, durch die Akten vom 18. und 23. April 1806 die Einfuhr engl. Fabrikate in die Bundesstaaten gesetzlich zu verbieten. Einige Monate später, am 21. Nov. 1806, erließ Napo-

leon das berüchtigte Dekret von Berlin, durch welches aller Verkehr mit England und dessen Kolonieen untersagt ward, und kein von dorther kommendes Schiff in irgend einem Hafen zugelassen werden durfte, alle neutralen Schiffe aber die diese Verordnung umgehen würden, als engl. Eigenthum konfiscirt werden sollten. Als Repressalien dagegen erließ England die den neutralen Handel vollends vernichtenden Geheimerathsverordnungen vom 7. Januar und 11. November 1807, welche Frankreich wiederum durch das Dekret von Mailand vom 17. Dec. 1807 und durch ein zweites aus den Tuilerien vom 11. Januar 1808 erwiederte, durch welche sogar jedes neutrale Schiff für denationalisirt und gute Prise erklärt wurde, das sich entweder einer englischen Visitation oder der Bezahlung einer brittischen Abgabe unterworfen hatte. Die traurige Lage, in welche durch diese gegenseitigen Vernichtungsgesetze der amerikanische Handel gerieth, hielt die Engländer nicht ab, diese verderblichen Maßregeln noch durch offenbaren Hohn zu schärfen. Am 23. Juni 1807 überwältigten sie eine amerikanische Fregatte, den Chesapeak, um sich sechs entlaufener Matrosen, die auf derselben Dienst genommen hatten, zu bemächtigen. Zwar wurde das Schiff zurückgegeben, die Matrosen aber in englischem Gewahrsam behalten, ja einer von ihnen sogar zum Tode verurtheilt. Dieser Vorfall verbreitete sich durch ganz Nordamerika mit reißender Schnelligkeit und entflammte die Nation zu dem lauten Rufe nach Krieg gegen England. Schon 10 Tage nach diesem Gewaltschritte erfolgte eine Verordnung Jeffersons, vermöge welcher den brittischen Schiffen sämmtliche Häfen Amerika's gesperrt seyn sollten, und in dem für den 27. October zusammenberufenen Kongreß

Juli 1807

wurden am 22. — 28. December desselben Jahres die Embargo und Nonintercourse-Akte durchgesetzt, nach welchen alle in amerikanischen Häfen befindlichen Schiffe mit Beschlag belegt und den Amerikanern die Schifffahrt nach fremden Ländern untersagt wurde, um bei den sich wechselsweis überbietenden Blokadedekreten Frankreichs und Großbritanniens die amerikanische Marine vor unvermeidlichen Verlusten sicher zu stellen. Dieser Beschluß, eine fast nothwendige Folge der engl. Geheimerathsverordnung vom 11. Nov. und des Mailänder Dekrets vom 17. December, verfehlte nicht die Unzufriedenheit der großen Handelsstädte aufzuregen, da hierdurch die Ausfuhr fremder und eigner Waaren, die im Jahre 1807 über 108,343,000 Dollars (unter welchem die Natur- und Kunsterzeugnisse des Landes allein gegen 42 Mill. Dollars ausmachten) betragen hatte, in dem folgenden bis auf 22,533,000 herabsank; allein Jefferson behauptete standhaft die Würde Amerika's und schlug die Bewaffnung von 100,000 Militzen, nebst angemessener Vermehrung des Linienheers vor, welche kräftige Maßregeln aber erst später unter Madisons Präsidentschaft zur Ausführung gediehen. Lord Erskine von England zur Ausgleichung der streitigen Interessen nach Amerika gesandt, sah seine Bemühungen, einen Traktat zu Stande zu bringen, durch die Hartnäckigkeit seiner eignen Regierung vereitelt, und das Benehmen des ihm 1808 folgenden, in Amerika allgemein verhaßten englischen Botschafters Jackson hatte eben so wenigen Erfolg. Indessen war die Präsidentschaft Thomas Jeffersons abgelaufen, und der bisherige Staatssekretair James Madison am 4. März 1809 zu seinem Nachfolger erwählt worden.

Er gehörte, gleich Jefferson, zu der demokratischen Parthei, die sich auf die Seite der Franzosen neigte. Länger als ein Jahr nach dem Antritte seiner Verwaltung dauerte es, bis er Napoleon bewog, unterm 16. August 1810 und 28. April 1811 die in den Decreten von Berlin und Mailand gegen Amerika gerichteten strengen Bestimmungen zurückzunehmen und auch dann ward noch die Bedingung festgestellt, daß England sich zu gleichen Schritten entschließen müsse. Zwar zeigte sich letzteres wirklich scheinbar bereit die Hand zur Ausgleichung zu bieten, allein um so beleidigender äußerte sich bald darauf der damalige brittische Staatssekretair Wellesley über die amerikanischen Vergleichsvorschläge, als der Präsident Madison nicht nur auf den Besitz desjenigen Theils von Westflorida bestand, dessen Vereinigung mit Louisiana er, dem Verlangen der Einwohner gemäß, schon am 27. October 1810 vollzogen hatte, sondern auch Ostflorida als Unterpfand der Forderungen Amerikas an Spanien, der Herrschaft der vereinigten Staaten zu unterwerfen beabsichtigte. Diese Umstände erleichterten denn der demokratischen, französisch-gesinnten Parthei ihren Sieg über die föderalistisch-englische im Kongresse, welche den Frieden mit England beibehalten zu sehen wünschte und schon im März 1811 erfolgte mit großer Stimmenmehrheit die Abberufung des amerikanischen Gesandten Pinkney von London. Wirklich hatte auch die Nationalerbitterung gegen England hinlänglichen Grund; nicht nur dauerte das Pressen amerikanischer Matrosen mit solcher Gewaltthätigkeit fort, daß es wirklich einmal eine Zeit gab, wo sich gegen 8000 derselben auf engl. Schiffen befanden, sondern man unterließ auch nichts, vom brittischen Canada

aus die indischen Stämme zum Krieg gegen die vereinigten Staaten zu reizen. Der Statthalter von Indiana, Harrison, wäre fast das Opfer der Treulosigkeit der Indier geworden, die ihn am 7. Sept. 1811 am Tippecaroe überfielen und ihm einen bedeutenden Verlust beibrachten; indeß griff er sie bald darauf um so heftiger an und schlug sie in zwei blutigen Treffen so gänzlich aus dem Felde, daß die Amerikaner darin nur eine neue Bürgschaft für einen siegreichen Ausgang eines mit England zu wagenden Kampfes sahen.

Umsonst hob jetzt die großbritannische Regierung, durch Beschluß vom 23. Jun. 1812, seine früheren scharfen Verordnungen gegen den amerikanischen Seehandel auf, umsonst gab es am 12. des folgenden Monats sogar die früher erwähnten, auf der Chesapeak-Fregatte gefangenen Matrosen zurück; die wechselseitige Beschießung der amerikanischen Fregatte, der Präsident und eines englischen Kutters, am
1812 16. Juni vorigen Jahres, ohne daß man ermitteln konnte, wer den ersten Schuß gethan, war gleichsam das Signal zum baldigen Ausbruche des Kampfes geworden. Schon im März 1812 hatte der Kongreß eine Anleihe von 10 Millionen Dollars nebst Aufstellung eines Heers von 25,000 Mann beschlossen, am 9. März die Todesstrafe gegen jeden Unterthan einer auswärtigen Macht ausgesprochen, der einen Bürger der vereinigten Staaten für einen fremden Dienst zu zwingen unternehmen würde, und endlich am 18. Juni 1812, in Folge einer Botschaft des Präsidenten, worin Englands Beeinträchtigungen und Beschimpfungen der amerikanischen Flagge mit den schwärzesten Farben geschildert wurden, mit 79 gegen 49 Stimmen England der Krieg erklärt.

Der größte Theil der Bevölkerung der vereinigten Staaten nahm diese Kriegserklärung mit dem lebhaftesten Entzücken auf, da man sie als das einzige Mittel betrachtete, England endlich völlig von dem amerikanischen Kontinente zu vertreiben und nur die östlichen Provinzen sahen voll Besorgniß für ihren ohnehin schon gesunkenen Handel mit trüben Blicken in die Zukunft.

Bis zum Beginnen der französischen und englischen Verletzung und Nichtanerkenntniß der amerikanischen Neutralität war der Wohlstand der vereinigten Staaten rastlos im Steigen gewesen; es ist schon oben erwähnt worden, bis zu welcher ungeheuern Summe der Betrag der Ausfuhr um's Jahr 1807 gestiegen war, und so darf es denn auch nicht wundern, daß die Staatseinkünfte sich damals auf 16 Millionen Dollars beliefen, und bis zu Ausbruch des Krieges von 1812, troß des Ankaufs von Louisiana und der Ausgaben für die Marine, gegen 45 Millionen von der Nationalschuld getilgt waren. Freilich hatte auch der Verkauf von Ländereien, die immer gesuchter wurden, der Staatskasse außerordentliche Zuflüsse verschafft, und die Bevölkerung sich schon um's Jahr 1810 bis 7,299,903 Individuen erhoben, während fortwährend neue Staaten entstanden.

So ward die Union allmählig verstärkt durch die Staaten Vermont (1791), Kentuky (1792), Tennesse (1796) und Ohio (1802); überdies hatte der Kauf Louisiana's das Gebiet der Freistaaten beinahe verdoppelt, und dasselbe durch Abtretungen der Indianer und Besitznahme von Westflorida so wie der Bezirke Indiana und Alabama sehr an Ausdehnung gewonnen. Zu gleicher Zeit stellten nützliche Erfindungen und Einrichtungen die Nordameri=

kaner in die Reihen der civilisirtesten europäischen
1812 Völker *) und der Anbau ihrer Literatur gieng gleichen Schritt mit dem Anbau ihres Landes.

Noch einmal hatte man von beiden Seiten eine gütliche Ausgleichung versucht, allein Lord Castlereagh bestand auf das fortgesetzte Pressen der Matrosen am Borde amerikanischer Schiffe, und erließ noch unterm 9. Jan. 1813 eine Erklärung, die das Recht zu dieser wunderlichen Anmaßung vertheidigen sollte. Schon am 1. September 1812 war der amerikanische Gesandte Russel nach Amerika zurückgekehrt, wo er bereits den brittischen Admiral Hope mit einer Escadre vorfand, um die amerikanischen Häfen zu blokiren. Die Landmacht der vereinigten Staaten war bereits unter die Waffen gerufen und eine Seemacht in aller Eile aus Kauffahrteischiffen geschaffen worden, die unter Führung des tapfern Commodore Rodgers den Engländern bis Ende 1813 gegen 218 Schiffe mit 574 Kanonen 5106 Mann abnahm.

Der General Hull, Statthalter von Ohio, hatte die Kriegserklärung gar nicht abgewartet, sondern schon Anfangs Juli die mit den Engländern verbundenen Indianer angegriffen; am 11. Juli war er in Ober-Canada eingedrungen und hatte die Einwohner zur Auflehnung gegen die brittische Oberherrschaft aufgerufen. Seine Operationen waren aber

---

*) So verdanken wir die Erfindung der Dampfmaschinen einem Amerikaner, Fulton, der zuerst die bewegende Kraft der Dämpfe in der Mechanik benutzte und 1807 zu Neu-York das erste Dampfschiff erbaute.

von so unglücklichem Erfolge, daß er nach einigen unbedeutenden Gefechten sich auf das Fort Detroit zurückziehn, den verbündeten Engländern und Indianern mehrere wichtige Forts überlassen, und sich endlich selbst mit 2500 Mann und 33 Kanonen ergeben mußte. Dieser Unfall ward in ganz Nordamerika und besonders in den westlichen Staaten, welche den Einfällen der Wilden am meisten ausgesetzt waren, lebhaft gefühlt; jedoch verloren die Patrioten darum den Muth nicht und det General Harrisson, der die Nordwestarmee befehligte, rückte von Neuem in Ober-Canada ein, während auch in dem nördlichen Grenzgebiete sich ein kleines Heer bildete. Indessen erlitt das in der Nähe des See's Ontario agirende Korps, die Central-Armee, beim Angriffe auf die zwischen den Seen Erie und Ontario gelegenen Forts mehrere Verluste, und eben so mußte die Nord-Armee am St. Lorenzoflusse die Unerfahrenheit ihrer Feldherrn und den eignen Mangel an Kriegszucht büßen. Zu gleicher Zeit fanden auf dem Ontariosee einige Gefechte statt, wo der Commodore Chaumey mit bewundernswürdiger Schnelligkeit in wenig Tagen eine Flottille ausgerüstet und sich mindestens ohne Verlust gegen die Engländer behauptet hatte, welche Meister der Schifffahrt auf den Landseen waren. So gieng das Jahr 1812 zu Ende. Ohne Zweifel hätte der Feldzug im Norden einen bessern Ausgang gehabt, wenn die Staaten Massachusets, Neu-Hampshire und Connecticut sich nicht aus selbstsüchtigen Bewegungsgründen geweigert hätten, ihre am besten disciplinirten Militzen ausrücken zu lassen, da die westlichen Staaten allein der brittischen Macht im Norden nicht gewachsen waren.

Während dieser meist erfolglosen Kämpfe auf dem Festlande hatte das amerikanische Geschwader unter Commodore Rodgers die bereits erwähnten Vortheile zur See erfochten und bis an den Kanal streifend, dem englischen Handel den größten Abbruch gethan.

Dem Kapitain Hull war es vorbehalten, hier diesen in Canada so tief gesunkenen Namen wieder herzustellen, denn die von ihm kommandirte Fregatte, die Konstitution, zwang in weniger als einer Viertelstunde die englische Fregatte la Guerriere die Segel zu streichen, ein glückliches Ereigniß das um so größere Freude erregte, da es den Seefeldzug unter günstigen Vorbedeutungen eröffnete, obschon die Engländer erklärt hatten, die amerikanische Flagge gänzlich vom Ocean verschwinden zu machen. Aehnliche Vortheile errang noch öfter die amerikanische Flotte, die nicht minder geeignet waren das Vaterland über den unglücklichen Feldzug in Canada zu trösten. Noch vor dem Ende des Jahrs waren den Engländern vier große Kriegsschiffe abgenommen und von den amerikanischen Kapern eine Menge Handelsschiffe aufgebracht, kurz Großbritanniens Stolz an seiner empfindlichsten Stelle verletzt worden, und während die Mächte des Kontinents den gefürchtetsten Herrscher Europa's zu überwinden strebten, versetzte das jugendliche Amerika dem Tyrannen der
Nov. Meere die empfindlichsten Wunden. Im Novem-
1812 ber 1812 hatte sich der Kongreß versammelt und den, von den verschiedenen Interessen des Augenblicks angeregten Partheien zum Tummelplatze gedient. England hatte vor dem Beginn der Feindseligkeiten, selbst nach geschehener Kriegserklärung noch Vorschläge zum Frieden gethan, sie waren aber verworfen und selbst

der vom Gouverneur von Canada angebotene Waffenstillstand ausgeschlagen worden, weil Lord Castlereagh auf seiner Forderung in Ansehung des Matrosenpressens beharrte. Rußland hatte seine Vermittelung angeboten, allein das englische Kabinet dieselbe abgelehnt, zumal da ihm die eben über Napoleon hereinbrechenden Unglücksfälle erlaubten, Amerika eine bedeutendere Macht entgegen zu stellen.

Den Winter des Jahres 1812 benutzten die Engländer zu Aufreizung der Indier, und ein indianischer Häuptling der westlichen Stämme, Tecumseh, reiste nach Süden, um die dortigen Indianer zum Aufstande gegen die vereinigten Staaten zu bewegen, welche Letztere ihrerseits den General Jackson absandten, die Freundschaft derselben zu gewinnen und ihnen friedliche Gesinnungen einzuflößen.

Mit dem neuen Jahre ergriff Harrisson aufs 1813
Neue die Offensive gegen Ober-Canada, die Armee des Centrums so wie des Nordens rückte über die Grenze und die Flotte auf dem Ontario setzte sich mit glücklichem Erfolge in Bewegung. Harrissons Siegen aber hielt der Unfall des unter ihm stehenden Unterfeldherrn Winchester das Gleichgewicht, der am 22. Januar bei French-Town kapitulirte und dessen Truppen, wie man behauptet, mit Genehmigung des englischen Oberst Proctor, von den Verbündeten der Engländer, den Indianern, schonungslos ermordet wurden. Die Armee des Centrums unter Dearborne nahm, nach mehreren theils glücklichen theils unglücklichen Gefechten, 26.
dem Feinde zweimal die Stadt York am nördlichen Apr.
Ufer des Ontario-See's in Ober-Canada weg 1813
und eroberte, von dem amerikanischen Geschwader

unter Chauncey unterstützt, die Forts, welche
1813 den Zugang dieses See's auf der westlichen Seite vertheidigten, wobei sich die Amerikaner auch zu Wasser den Engländern furchtbar machten. Diese Erfolge sowohl als die Verluste auf andern Punkten dienten nur dazu in den westlichen Staaten den kriegerischen Enthusiasmus aufs Höchste anzuregen; es wurden Truppenaushebungen veranstaltet, und während Commodore Perry am 10. September die englische Flottille auf dem Eriesee vernichtete, wodurch den Amerikanern die Schifffahrt auf diesem See und der Besitz aller Häfen Ober-Canada's gesichert ward, benutzte Harrison dieses glückliche Ereigniß, die Indianer an den Ufern des Thomasflusses anzugreifen und sie gänzlich zu schlagen. Der berüchtigte Tecumseh ward in diesem Treffen getödtet und dadurch der Krieg mit den Wilden beendigt. Schon früher hatten sich einige Stämme auf die Seite der Amerikaner geschlagen, unter denen ein, vierhundert Krieger starker Haufen von O'Beal, einem Indier, angeführt wurde, der, in einem Kollegium der vereinigten Staaten gebildet, wieder in seine Heimath zurückgekehrt war; und es verdient bemerkt zu werden, daß diese Indianer im Kampfe gegen die Engländer sich keiner von jenen Barbareien schuldig machten, welche die mit Letzteren verbundenen Stämme verübten.

An der Grenze von Canada folgte der amerikanische General Wilkinson, der jetzt den Heersbefehl übernommen hatte, dem Laufe des Lorenzoflusses, und lieferte dem Feinde mehrere Treffen, indem er fortwährend seine Verbindungen mit dem Commodore Chauncey zu unterhalten suchte, der Meister der Schifffahrt auf dem Ontario-See war. Der

einbrechende Winter that den Unternehmungen an diesem Theile der Grenze Einhalt.

Noch kannte man den Angriffsplan der Englän- 1813
der für das folgende Jahr nicht; aber man erfuhr ihn zum Theil als im Delaware und in der Chesapeak-Bai zwei von den Lords Cockburn und Beresford befehligte Flottillen erschienen, welche die amerikanischen Küsten mit Feuer und Schwerdt verheerten und, durch den Admiral Warren verstärkt, mehrere Hauptstädte der Konföderation zu gleicher Zeit bedrohten. Die hart bedrängten Amerikaner setzten jetzt den Mordbrennereien der Engländer ein, von Fulton, dem Erfinder der Dampfmaschine erfundenes Zerstörungswerkzeug, Torpedo genannt, entgegen, welches unter der Oberfläche des Wassers zerspringend, alles vernichtete, was in seiner Richtung lag; aber der Commodore Hardy, der mit vieler Mäßigung die Seemacht der Engländer im Norden befehligte, machte so dringende Gegenvorstellungen über dieses allem Kriegsgebrauch zuwiderlaufende Vertheidigungsmittel, daß man den Gebrauch desselben aufgab.

Während dessen nahm die Fregatte die Konstitution, den Engländern zwei Schiffe nacheinander weg und mehrere andere Kriegsfahrzeuge fielen in die Hände der Amerikaner, deren Kaper auf allen Meeren kreuzten. So beantwortete die Seemacht der Union durch täglich erneuete Siege die Verachtung der Engländer, deren Flotten längs den Küsten hinsegelten und überall Schrecken der Verwüstung verbreiteten. Dieser glückliche Erfolg trug viel dazu bei den kriegerischen Geist der Amerikaner, welche ein dreißigjähriger Frieden des Krieges ungewohnt hatte werden lassen, aufs Neue zu beleben und die Bemühun-

gen der föderalistischen Parthei, die jetzt mächtiger als
Dec. je ihr Haupt emporhob, zu vereiteln. Obgleich sie
1813 jetzt im Kongresse die stärkere war, wurden doch erneute Kriegsrüstungen und Vertheidigungsmaßregeln mit einer großen Stimmenmehrheit angeordnet, wozu auch vorzüglich das Verfahren der Engländer miteinwirkte, mehrere Kriegsgefangene unter dem Vorwande, daß sie von englischer Abkunft und also des Hochverraths schuldig wären, einzukerkern. Die Amerikaner säumten nicht Repressalien auszuüben, und als der Gouverneur von Canada mehrere amerikanische Officiere hatte in's Gefängniß werfen lassen und der Präsident dasselbe Verfahren in Hinsicht auf englische Officiere eintreten ließ, wurden bald sämmtliche Kriegsgefangene auf beiden Seiten in Verhaft genommen. Indessen hatten die Unfälle der Landarmee im Norden, die Kampflust der Staaten dieses Theiles der Union geschwächt, die schon Miene machten, sich vom Bunde zu trennen; auch waren bereits die Finanzen in einen Zustand gerathen, der die Regierung behinderte, den angegriffenen Provinzen schnelle Hilfe zu gewähren.

In dieser Periode allgemeiner Muthlosigkeit und Erschlaffung gelangte die Nachricht von Napoleons Fall nach Amerika, das nun fürchten mußte, Englands ganze Macht gegen sich gekehrt zu sehen.

Schon hörte man hier und da das Wort Rekolonisation aussprechen und von Seiten Frankreichs war für Amerika um so weniger zu hoffen, da, wie ein amerikanischer Schriftsteller sagt, *) zu be=

*) Brakenridge, Geschichte des Krieges von 1812 bis 1815, II, 112.

fürchten stand, daß ein Bourbon unmöglich eine Republik mit günstigem Auge ansehen könne, deren Beispiel jene Revolution herbeigeführt hatte, welche ihm und den Seinigen so vieljähriges Elend bereitete. Es war augenscheinlich, daß England, indem es jetzt jeden Vorschlag zu einem Vergleiche verwarf, den Augenblick für nahe hielt, Amerika zu züchtigen und aufs Neue seiner Herrschaft zu unterwerfen; eben diese Ueberzeugung aber stellte die Energie der entmuthigten Nation glücklich wieder her, denn es handelte sich gegenwärtig nicht mehr um einen Einfall in Canada, sondern um die Vertheidigung aller bedrohten Plätze.

Schon hatten die Engländer den Champlain inne und einen Theil des Staats Maine erobert, ihre Flotten gefährdeten den Mittelpunkt der vereinigten Staaten, während im Süden, im Einverständnisse mit Spanien, Vorbereitungen zur Wegnahme von Louisiana und der kaum organisirten Provinzen getroffen wurden.

Das Gefühl der gemeinsamen Gefahr vereinigte jetzt alle Partheien; die Staaten von Neu-England weigerten sich nicht mehr ihr Truppen-Kontingent zu stellen und überall bewaffnete man sich zur Vertheidigung des Vaterlandes. Während der Commodore M'Donough mit bewundernswürdiger Schnelligkeit eine Seemacht auf dem Champlain schuf und der General Jackson in das Gebiet der südlichen Indianer eindrang, verheerten die Engländer die Küsten und suchten sich im Herzen der vereinigten Staaten zu concentriren.

So geschah es, daß selbst die gänzliche Stockung des Handels und des Verfalls der Staatseinkünfte, welcher die Zurücknahme der Embargo- und Noninportationsakte nur geringe Abhilfe leistete, eben so

wenig als Lord Cochrane's Blokadeerklärung der
1814 amerikanischen Küste im April 1814 den Kongreß dem Frieden geneigter machen konnte. Die wiederholten Landungen der Engländer, die Zerstörung des wichtigen Forts Oswego, selbst das den Amerikanern so nachtheilige Gefecht bei Chipawa, an den Wasserfällen des Niagara, wo die von Wellington gesendeten 12,000 Veteranen den General Brown bis nach dem Fort Erie zurücktrieben, alle diese Unfälle vermochten nicht die Regierung des freien Amerika so zu beugen, daß sie die Hoffnung auf Wiedergewinnung des Verlornen gänzlich aufgegeben hätte. Aber noch stand ihrer Ausdauer eine harte Prüfung vor. Im August 1814 segelten Sir Alex. Cochrane und der General Robert Roß den Potowmak hinauf und machten Miene die wichtige Stadt Baltimore anzugreifen, zu deren Vertheidigung ein amerikanisches Geschwader unter Commodore Burney an der Mündung des Paturent aufgestellt war. Während ein Theil der Flotte das Fort Warburton beschoß und Burney zur Verbrennung der Mehrzahl seiner Schiffe nöthigte, wandte sich General Roß mit 6000 Mann plötzlich gegen Washington, griff die bei Bladensburg unter General Winder aufgestellten Militzen am 24. August ungestüm an und schlug die ungeübten, in Eile zusammengerafften Truppen nach einem kurzen Treffen in die Flucht. Noch den Abend desselben Tages rückten die Sieger in die Hauptstadt der Bundesregierung ein, und legten mit echtem Vandalismus in Zeit von wenig Stunden das Kapitol, den Präsidentenpallast, die Marineanstalten und andere herrliche öffentliche Gebäude in Asche, nachdem die Amerikaner die Brücke über den Potowmak, das Zeughaus

und die Schiffswerfte selbst in Flammen gesetzt hat- 1814
ten. Den durch diesen Raubbrand und die Vernichtung allen Staatseigenthums verursachten Schaden, schlägt Warden wohl viel zu gering auf 1 Million Dollar an, während Andere ihn gewiß eben so übertrieben auf 30 Millionen (Franks?) berechnen. Ein gleiches Schicksal ward während dieser Zeit durch Kapitain Gordon den Forts Warburton und Alexandrien bereitet und nach Zerstörung alles öffentlichen Eigenthums eine große Anzahl Kauffahrteischiffe mitgenommen, wonach diese Expedition allein an Kauffahrern einen Verlust von 40 Schiffen nebst vielen Kanonenböten nach sich zog. Um das panische Schrecken zu mehren, das dieser eines civilisirten Volkes unwürdige Raub- und Brandzug überall verbreitet hatte und den man vergeblich mit der, von den Amerikanern gleichermaßen in Canada verübten Zerstörung von York, und der Abbrennung mehrerer Dörfer der Umgegend zu entschuldigen sucht, wandten sich Cochrane und Roß von dem am 29. August wiederum verlassenen Washington nach Baltimore. Am 11. September standen sie vier Stunden von dieser großen Stadt entfernt, und hier traf den Zerstörer Washingtons, General Roß, in einem Scharmützel mit den leichten Truppen der Amerikaner, eine rächende Kugel. An seiner Stelle übernahm Oberst Brook den Oberbefehl, der ein 6000 Mann starkes Korps Amerikaner in die Flucht schlug und schon am 13. September unter den Mauern des starkbesetzten Baltimore stand, dessen Belagerung er jedoch schnell wieder aufzuheben genöthigt war, da Cochrane auf dem von den Amerikanern durch versenkte Schiffe unfahrbar gemachten Patapscoflusse, nicht vorwärts dringen und seine Unternehmungen sonach

1814 von der Wasserseite nicht zu unterstützen vermochte. Von hier wendete sich Cochrane nach Pensacola in Westflorida, während die brittischen Waffen am Penobscot und St. Croix bedeutende Fortschritte machten.

Unterdessen rückte eine 14,000 Mann starke englische Armee unter dem General Prevost, am 1. September von Canada aus in das Gebiet von Neu-York, um durch Besetzung der Linie des Hudson bis Neu-York die Verbindung der östlichen Staaten mit denen des Centrums zu trennen und damit den einst so schmerzlich fehlgeschlagenen Plan Burgoyne's von neuem in's Werk zu setzen. Die Engländer erreichten den Champlainsee und marschirten auf Plattsburg, eine kleine Stadt in der Nähe von Burlington, los, wo sie auf die tapfern Militzen von Vermont und die kleine Flotte M'Donougs stießen, welche letztere mehrere Schiffe zählte, deren Holzwerk noch vor achtzehn Tagen die Ufer des See's beschattet hatte. M'Donough manoeuvrirte so trefflich gegen die brittische Flottille, welche der Kapitain Downie kommandirte, daß dieselbe nach einem lebhaften Gefechte am 11. September theils zerstört theils genommen wurde und die englische Armee sich genöthigt sah, die Gegend von Plattsburg eiligst zu verlassen.

Dieses glorreiche Treffen setzte die Amerikaner wiederum in den Besitz des Champlainsee's, wie sie es schon vom Erie und Ontariosee waren, und so schienen denn alle Besorgnisse von dieser Seite her glücklich beseitigt.

Aber nicht blos auf den Landseen sondern auch auf offnem Meere machte sich die amerikan. Seemacht den Egländern furchtbar. Der Plantegenet, ein

englisches Schiff von vierundsiebenzig Kanonen, floh den Kampf den ihm die amerikanische Fregatte, der Präsident anbot, und von zahlreichen eroberten englischen Kriegsschiffen wehte stolz die siegreiche amerikanische Flagge herab.

Indessen hatten die Indianer des Südens, von den Engländern mit Waffen versehen, die Grenze überschritten und ihren Feldzug mit einem schrecklichen Blutbade eröffnet. General Jackson drang in ihr Gebiet ein und züchtigte sie in mehreren Gefechten, bis endlich ein Haupttreffen bei Horse-schöbend dem Kriege mit diesen Völkern gänzlich ein Ende machte; die Creeks legten die Waffen nieder, traten den vereinigten Staaten einen Theil ihres Gebiets ab und stellten Geißeln für ihre Treue und ihr künftiges friedliches Verhalten. Gleiches Schicksal hatten die von den Britten und Spaniern zu Florida aufgereizten indischen Stämme; General Jackson, der seine Armee mit Truppen aus Tennessee verstärkt hatte, rückte vom Fort Mobile in Westflorida nach der Hauptstadt Pensacola vor und eroberte sie nach schwachem Widerstande, in eben demselben Augenblicke als ihm die Nachricht zukam, daß der Lord Cochrane, Louisiana mit einem Einfalle bedrohe und am 23. Dec. in der Nähe von Neu-Orleans ein von Sir Packenham geführtes englisches Heer gelandet habe. Schnell eilte Jackson nach Neu-Orleans und seine Gegenwart feuerte die Einwohner zu den bewundernswürdigsten Anstrengungen an. Was nur Waffen tragen konnte, eilte auf seinen Ruf herbei, und von dem Hasse der Einwohner gegen England zeugt am unwiderleglichsten daß selbst ein berüchtigter Seeräuber, Lafitte mit Namen, der an der Mündung des Missisippi wohnte

und auf dessen Kopf der Gouverneur von Louisiana einen Preis gesetzt hatte, die ihm von England ge-
1815 machten Anerbietungen voll Liebe für das Vaterland, das ihn geächtet hatte, ausschlug, und vielmehr auf's Tapferste für dessen Sache kämpfte, indem er sich nebst seinen Gefährten zur Vertheidigung der Stadt Neu-Orleans stellte.

Mit 15,000 Mann alter und krieggewohnter Truppen griffen die Engländer am 8. Januar 1815 diesen Platz an, den 6000 Freiwillige oder Militzen schlecht bekleidet und noch schlechter bewaffnet, mit dem festen Entschlusse vertheidigten, sich eher unter seinen Mauern zu begraben, als ihn dem Feinde zu übergeben. Wüthend war der Angriff und die Verthei-
8. digung heldenmüthig, denn Jackson kommandirte
Jan. und Alle vertrauten ihm; der Oberbefehlshaber der
1815 Engländer, der General-Major Packenham, ein Verwandter Wellingtons, ward auf dem Walle der Brustwehr getödtet, gegen dreitausend Engländer blieben auf dem Platze und nur mit Mühe gelang es dem General Lambert den Rest seiner geschlagenen Truppen wieder auf dieselben Schiffe zu flüchten, welche für das zu erobernde Land schon die englischen Regierungs-Beamten mit sich geführt hatten; um so größer war aber auch die Freude in den vereinigten Staaten über diesen rühmlichen Sieg, von welchem Jackson den ehrenvollen Namen des Helden von Neu-Orleans erhielt.

1814 Während dieser Kriegsereignisse wurden im Kongreß, der sich am Ende des verflossenen Jahres versammelt hatte, die letzten Keime des Partheigeistes unterdrückt und einstimmig eine Erklärung der Provinzialversammlung von Pensylvanien gebilligt, worin ein Manifest auf das Nachdrücklichste ange-

griffen und getadelt wurde, welches von einigen Staa- 1814
ten bei einer Zusammenkunft zu Hartford erlassen, die Nothwendigkeit einer Reform der Bundesverfassung ausgesprochen und wahrscheinlich nichts Geringeres als die Trennung der Konföderation bezweckt hatte. Die jetzt von Seiten Englands den vereinigten Staaten gemachten Anträge, den Frieden durch Abtretung eines Theiles ihres Gebietes zu erkaufen, wurden mit Unwillen zurückgewiesen und zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krieges die außerordentlichsten Anstrengungen gemacht.

Dies war etwa die Lage der Dinge als ziemlich zu gleicher Zeit die Nachricht von dem Siege bei Neu-Orleans und der Unterzeichnung des Friedens mit England eintraf. Schon am 24. December des vorigen Jahres war zwischen den, seit Monat August zu Gent versammelt gewesenen englischen und amerikanischen Friedensbevollmächtigten der Friede unterzeichnet worden, den man bald darauf am 22. Febr.
1815 in Amerika proklamirte. Es ward darin den 1815
vereinigten Staaten der Huronensee und der Obersee als Grenze zugestanden (Art. 8), beide Nationen verpflichteten sich wechselseitig zur Entwaffnung der Indianer (Art. 9) und vereinigten sich gemeinschaftlich für Aufhebung des Negerhandels zu wirken (Art. 10). Dagegen sah sich Amerika genöthigt die eigentlichen Streitpunkte welche den Krieg entzündet hatten, nämlich den Grundsatz „frei Schiff, frei Gut" und die Widerrechtlichkeit des englischen Matrosenpressens auf amerikanischen Schiffen, fallen zu lassen; beide wurden mit Stillschweigen übergangen und können zu jeder Zeit neue Veranlassungen zum Ausbruche der Feindseligkeiten werden. Die Friedensnachricht selbst wurde von einem Ende der

vereinigten Staaten bis zum andern mit lautem Jubel aufgenommen, da sie mit einem Schlage alle ferneren Aufopferungen ersparte, alle Besorgnisse zerstreute, und dem amerikanischen Welthandel, dieser Quelle des Nationalwohlstandes wieder die geschloßnen oder unsicher gemachten Meere öffnete.

Rückblick auf den Zeitraum der letzten 30 Jahre, zwischen dem Versailler Frieden von 1783 bis zum Genfer Traktat von 1814.

Der Ausgang dieses zweijährigen Krieges war, obschon er in seinen wesentlichsten Punkten auf dem Status quo abgeschlossen war, doch von den glücklichsten Folgen für Belebung des Gemeingeistes, Erlöschung örtlicher Eifersucht und gehässigen Partheienkampfes so wie für Erhebung des Nationalgefühls.

Cochrane's und Roß Raubbrand der allgemeinen Bundesstadt Washington, die Grausamkeiten, welche die von England aufgereizten, mit ihm verbündeten Indier neuerdings gegen wehrlose Feinde, gegen Greise, Weiber und Kinder verübt hatten, einigten Herzen und Arme zur gemeinsamen Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes und entwickelten die Hilfsquellen und den militairischen Charakter des Landes in jugendlicher Schnelle.

So war denn nun erst eigentlich das Werk vollendet, das nach dem Frieden von Versailles und erlangter Anerkennung der Unabhängigkeit der nordamerikanischen Freistaaten noch zu thun übrig blieb. Denn wie sah es damals um das Innere derselben

aus! Ein verwüstetes, jeder Hilfsquellen beraubtes, zersplittertes Land standen sie da mit einer Schuldenlast von 72 Millionen an Papiergeld, von 57 Millionen Anleihen. Was half ihnen eine bis auf 43,470 Quadratmeilen ausgedehnte Ländermasse, die durch Krieg, Seuchen, Elend und Mangel entvölkert war, und es noch mehr wurde durch den Partheienhaß der die unglücklichen, von England schmählich aufgegebenen Loyalisten als Staatsverräther aus seiner Mitte trieb und in die rauhen Wildnisse Neu-Schottlands jagte, wo die Verlassenen erst später am Meerbusen Fundy eine Stadt bauten, die sie nach dem Minister der sie treulos aufgeopfert Shelburne nannten! — Und wäre nur noch Einheit unter diesen dreizehn unabhängigen Regierungen gewesen, von welchen jede als die Höchste innerhalb der Grenzen ihres Gebiets, auch die höchste Regierungsgewalt ohne sonderliche Rücksicht auf die Bedürfnisse des Gesammtbundes übte. Es bestand zwar, wie wir gesehen haben, ein Kongreß der konföderirten Staaten, der ausdrücklich mit der Autorität bekleidet war, sowohl die auswärtigen als inländischen Nationalangelegenheiten zu leiten; aber die erforderlichen Mittel mußten auf Requisition dieses Körpers freiwillig von den Staaten herbeigeschafft werden. Der Kongreß that seine Pflicht und forderte die Staaten zu Beiträgen für die gemeinschaftlichen Fonds auf; aber die Staaten schienen taub gegen diesen Aufruf; die Gefahr war vorüber und eine träge Apathie folgte auf die Anstrengungen für Pflicht und Ehre. Das Gouvernement der vereinigten Staaten konnte daher kaum auf seinen eignen Kredit die Mittel erhalten, um auch nur den dringendsten laufenden Ausgaben zu begegnen. Es war gänzlich außer Stande, die

Schulden der Nation zu bezahlen, nicht einmal die heiligsten — die an ihre tapfere und leidende Armee. Diese Armee, in Verzweiflung durch die scheinbare Vernachlässigung und Undankbarkeit ihres Vaterlandes, in dessen Dienste sie jeder Gefahr getrotzt, Hunger und Blöße erduldet und Eigenthum und Gesundheit geopfert hatte, zeigte Symptome der Empörung, sogar im Lager und unter den Augen Washingtons. Die väterliche Stimme ihres geliebten Anführers, immer mit Ehrfurcht gehört, rief in einem Augenblicke die wankende Treue des Heers zur Fahne der Ehre und des Patriotismus zurück. Es vertraute wiederum der Dankbarkeit seines Vaterlandes. Der Kongreß, die gerechten Forderungen der Truppen anerkennend, von dem Obergeneral unablässig gedrängt, aber wegen des schwachen Gewebes seiner Gewalt außer Stande augenblicklich Erleichterung zu gewähren, konnte nur eine künftige, reiche Belohnung von Seiten der Nation zusichern. Die braven Vertheidiger ihres Vaterlandes folgten dem großen Beispiel ihres Führers und nahmen, geleitet von seinem Rathe, von einem verarmten Volke statt der wirklichen Vergeltung, zu der sie berechtigt waren, nackte Versprechungen an und sofort gieng der Soldat in den Bürger über.

Als diese Gefahr überwunden, die Armee aufgelöst war und die Civilautoritäten nun im unbeschränkten Besitz aller Gewalt sich befanden die allgemeine Wohlfahrt zu befördern, da eilte Washington zum Kongreß, gab nach Begründung ihrer Freiheit in die Hände der Nation das Schwerdt zurück, das ihm zu ihrem Schutze war anvertraut worden, und suchte nach einer achtjährigen Abwesenheit die Schatten seiner geliebten Einsamkeit wieder auf.

Waren aber nun Amerika's Gefahren ganz vor-

über, oder umzogen sie sich nicht vielmehr mit immer wachsendem Dunkel?

Die Staaten vernachlässigten ihre Bundespflichten; das Vertrauen der Nation war verletzt gegen ihre treue Armee und andere öffentliche Gläubiger, sie behandelten das Ansehen des Kongresses mit Verachtung, und machten unter sich selbst einander widerstrebende Einrichtungen, welche Eifersucht, Mißtrauen und Haß erzeugten. Ja, eine allgemeine Auflösung der Bande moralischer Verbindlichkeit schien die ganze Nation zu durchdringen, und es giengen Gesetze durch, welche die Rechte des Eigenthums zu Boden warfen. Der Gute und Weise in der Nation trauerte über diese Rückschritte, und fieng an zu fürchten, daß eine so rühmlich geendete Revolution dem Vaterlande statt zum Segen, zum Fluche werden möchte. Mitten in diesem Dunkel wurde in Virginien unter der Leitung Madisons, der damals den Grund zu einem unvergänglichen Ruhme legte und sich die gegründetsten Ansprüche auf die Dankbarkeit seiner Mitbürger erwarb, der erste Versuch gemacht, den sich häufenden Uebeln Einhalt zu thun.

Es wurde eine Versammlung von Deputirten von den verschiedenen Staaten vorgeschlagen, um ein übereinstimmendes System für die Handelseinrichtung zu entwerfen. Nur von fünf Staaten kamen Deputirte. Da ihrer zu wenige waren, um den Zweck ihrer Versammlung zu erreichen, und sie überdies das Uebel zu tief eingewurzelt und ausgebreitet fanden, als daß es eine ihren Kräften angemeßne Heilung zuließ, so beschlossen sie weislich, der Nation die Zusammenberufung einer Generalversammlung zu empfehlen, damit diese die beklagenswerthe Lage ihres Vaterlandes in Erwägung zöge und für

ein vollständiges und dauerhaftes Heilmittel sorgte. Diese Empfehlung wurde zum Glück für Amerika allgemein günstig aufgenommen. Die erlauchte Versammlung von Staatsmännern kam zusammen, Washington präsidirte und die Konstitution, die jetzt die vereinigten Staaten regiert, war ein Ausfluß ihrer Weisheit. So trefflich sie aber auch für das allgemeine Beste gebildet war, eine schwere Aufgabe blieb übrig — ihre Annahme von den Staaten. Staatenstolz, Staateneifersucht, verbunden mit niedrem Privatinteresse, erstickten fast in ihrer Geburt diese letzte Hoffnung des Patriotismus. Sogar in Virginien, der großen Urheberin dieser Maßregel, wurde das Volk beinahe uneinig. Aber eine gütige Vorsehung wollte, daß Weisheit die Oberhand gewinnen und Tugend und Ordnung siegen sollte und das herrliche Gebäude amerikanischer Freiheit wurde auf einem Grunde errichtet, welcher dem ältesten der europäischen Reiche nichts an Festigkeit nachgiebt.

Aber vergeblich war die Annahme der Konstitution, wenn die Nation von einer weisen und festen Verwaltung nicht eine Erleichterung der Uebel erhielt, die sie so lange erniedrigt und unterdrückt hatten.

Wo aber war zu finden jener gehaltvolle Charakter, jene Popularität, gebaut auf die treusten, wesentlichsten und ausgezeichnetesten Dienste — jener Patriotismus, jene Reinheit, jene ehrfurchtsvolle Majestät der Tugend — jene kluge Vorsicht und gründliche Weisheit, erlernt in der Schule der Prüfung, des Unglücks und der Gefahr, die dem Sturme sich bekämpfender Leidenschaften gebieten konnten, der die Elemente der gesellschaftlichen Ordnung zu vernichten drohte? Wo waren sie anders zu finden als in dem festen und frommen Washington?

Diejenigen, welche die Konstitution verdammten, einigten sich mit denen, die sie billigten, glücklicherweise in der Meinung, daß er allein der Mann sey, dem noch unversuchten Systeme einen sichern und heilsamen Umschwung zu geben und so finden wir ihn denn durch die einmüthige Stimme von drei Millionen berufen, die Stelle des ersten Gewalthabers in der wiedergebornen Republik zu übernehmen. Wie konnte er einem so feierlichen und ehrenvollen Aufrufe widerstehen? Bereits hatten Anarchie und wilde Regellosigkeit ihre verruchte Fahne erhoben und Verheerung und Untergang drohte den nördlichen Provinzen der vereinigten Staaten. In einer so schweren und gefahrvollen Krisis war es für Washington unmöglich, so sehr er sich auch nach ruhiger Zurückgezogenheit sehnte, seine Hilfe dem unglücklichen gesunkenen Vaterlande zu versagen, ohne den ehemaligen Glanz seines Namens zu beflecken. Pflicht siegte über jedes andere Gefühl, er flog zu seiner Rettung.

Nur ungern nahm er die Stelle ein, zu welcher er auf eine so dringende Weise gerufen worden war und indem er um seine Person den Muth, die Weisheit und die Tugend der Nation versammelte, und dabei von den treuen Repräsentanten des Volks auf das kräftigste unterstützt wurde, stieg bald unter seiner Leitung wie durch einen Zauberschlag, Ordnung aus dem Chaos hervor — unpartheiische Gerechtigkeit hielt wieder ihre Waagschale — Vertrauen belebte wieder den sinkenden Muth der Gewerbtreibenden, — goldne Erndten gossen wieder ihren Glanz über Amerika's Fluren aus — der Handel füllte den Ocean mit seinen schwellenden Segeln und das Ge-

töse fröhlicher Arbeit ward wiederum in jeder Werkstatt vernommen. Unter der bildenden Hand eines Hamilton, des tapfern Kriegsgefährten Washingtons und seines treuen Rathgebers in der Verwaltung des Staats, wurde mit dem erneuerten Kredit einem dahinsterbenden Volke, das nur noch durch einen strenggeordneten Staatshaushalt und Oeffnung frischer Erwerbsquellen zu retten war, Gesundheit, Kraft und Ansehen wiedergegeben. Fremde Nationen sahen mit lauter Bewunderung einen eben so glücklichen als unerwarteten Wechsel; Achtung folgte auf Verachtung, Reichthum auf Armuth, Macht auf Schwäche, Glück auf Elend, Vertrauen auf Mißtrauen, und es gab keinen noch so entfernten und unzugänglichen Winkel der vereinigten Staaten, bis zu welchem die wohlthuenden Strahlen der Regierung nicht ihren belebenden Einfluß ausgedehnt hätten.

Kaum aber war Amerika's politische Barke im Hafen vor Anker gekommen und den Stürmen entgangen, von welchen sie herumgeschleudert und fast zertrümmert worden war, so begannen die Stürme der französischen Revolution, die wir Europa bis auf seinen Grund haben erschüttern und durch einen fünfundzwanzigjährigen Krieg verwüsten sehen. Sogar Amerika's entfernte und ruhige Gestade fühlten den Stoß. Während Alt und Jung die Revolution als die Rückkehr eines saturnischen Zeitalters priesen, fand Washingtons scharfsichtiges Auge in ihr keinen festen Grund, auf welchen der Tempel der Freiheit erbaut werden konnte. Auf die vorige Gewalt der Bourbons folgte eine ruchlose Frechheit, weit schrecklicher als der Despotismus selbst; durch Ge-

metzel, Blut und Raub wadete jede folgende Parthei zur Gewalt und Religion, Moralität, Gerechtigkeit, Tugend, Ehre, Unschuld, Gelehrsamkeit und Patriotismus wurden unter dem allgemeinen Ruine begraben.

Damals lebte Washington und lenkte mit weiser Umsicht das Steuerruder. Er erspähete aus der Ferne den kommenden Sturm und bereitete sein schwaches Fahrzeug zum Widerstande gegen seine Wuth. Mit seinem umfassenden Geiste den Weg erkennend, welchen Gerechtigkeit, Ehre, Pflicht, Interesse, Sicherheit und Freiheit erforderte, gieng er ihn mit fester unbeugsamer Seelenstärke und erklärte Amerika für neutral in diesem Kampfe. Frankreich zürnte über die Theilnahmlosigkeit Amerika's an seinem Kampfe und sein bevollmächtigter Gesandte wagte es den Kongreß deshalb auf die beleidigendste Weise zur Rede zu stellen und das Volk gegen seine Regierung aufzureizen. Jefferson, der damalige Gehilfe Washingtons, zeigte sich seines Vorbildes würdig; mit Festigkeit und Würde, mit aller Macht der Beredtsamkeit und der Majestät der Vernunft, trieb er den Angriff zurück und behauptete in den darüber gepflogenen Unterhandlungen auf das nachdrücklichste seines Vaterlandes Charakter und Rechte. Auch die Nation, stolz auf ihre Freiheit, gab den Einflüsterungen Frankreichs kein Gehör, das bald darauf den beleidigenden Minister zurückrief.

Aber nicht gegen Frankreich allein befand sich Amerika in einer schwierigen Lage; die unvollständige Erfüllung des Friedenstraktats von Seiten Englands sowohl als Amerika's hatte in der Nation die feindseligen Gefühle rege erhalten, die durch die Leiden des

Krieges waren erzeugt worden. Es gab nicht wenige, die nach einer Gelegenheit zur Rache heftig verlangten; auch hielten viele die Sache Frankreichs für die Sache der Freiheit und der Menschheit. Fügen wir nun zu diesen Ursachen, Englands offnen und heftigen Angriff auf den Handel der vereinigten Staaten durch die brittischen Ordres in Council vom November 1793, so darf man sich nicht wundern, daß auf einmal der heißeste Wunsch nach Krieg mit diesem Volke aller Orten hervorbrach. Washington sah mit tiefer Bekümmerniß das Hinwirken so vieler Ereignisse zu einem neuen Kampfe mit einer Macht, deren Hilfsmittel zur See und Geldkräfte sie in den Stand setzten, Amerika's Fortschritte zum Wohlstande und zur Stärke, zur Glückseligkeit und Sicherheit fortwährend zu hemmen. Alle Hilfsquellen seines mächtigen Geistes wurden daher angewendet, einen so zerstörenden Kampf zu verhindern.

Als das brittische Gouvernement auf seine Vorstellungen gehört und seine Befehle widerrufen hatte, hielt er es unter diesen Umständen für seine Pflicht, eine besondere Gesandtschaft nach London zu senden, nicht blos um Genugthuung für neue Beleidigungen zu fordern, sondern auch eine vollständige Auseinandersetzung und Beilegung aller streitigen Gegenstände vorzuschlagen.

John Jay, Gerichtschef der vereinigten Staaten, ausgezeichnet durch seinen Patriotismus, seine Festigkeit, seine Weisheit, seine geleisteten Dienste und die tadellose Reinheit seines Privatlebens wurde zu dieser schweren und feierlichen Sendung gewählt und war so glücklich, durch eine geschickte Negotiation und Abschließung eines Traktats auf ge-

rechte und billige Bedingungen alle zwischen beiden Ländern streitigen Punkte beizulegen. — Die so lange zurückgehaltenen westlichen militairischen Posten wurden demgemäß der Bundesregierung endlich übergeben, den amerikanischen Kaufleuten in allen Fällen einer gesetzwidrigen Wegnahme Ersatz zugesichert und der Handel auf einen sichern und vortheilhaften Fuß gesetzt. Dieser Traktat wurde dem Senat vorgelegt, der auch sofort zur Ratifikation rieth. Ohngeachtet dieser feierlichen Bewilligung versuchten es die Freunde des Krieges immer noch, die Entscheidung des Präsidenten für den Kampf gegen England zu erzwingen; Beschlüsse, Adressen, unzählige Vorstellungen wurden den obersten Magistratspersonen übergeben. Gleich einem Felsen aber stand er unbewegt mitten in den tobenden Wellen; nur seine Pflicht berathend und unverwandt auf die Sicherheit und das Interesse seines Landes blickend, erfolgte nach tiefer und reiflicher Ueberlegung die Sanktion des Traktats, und so hatte denn Washington die Freude bei Niederlegung seines Amtes sein Vaterland unter einer freien, weisen und kräftigen Regierung, in voller Organisation und Wirksamkeit, im Frieden mit auswärtigen Nationen und mit den indianischen Stämmen, glücklich in der Heimath und auswärts geachtet zu sehen.

Nur erst seit dieser Epoche waren Amerika's Gefahren vorüber, jetzt erst war seine Freiheit sicher und ihr Reich befestigt — nach zwanzig Jahren voll Arbeit, Blut, innerer Unruhe und auswärtigen Gefahren.

Wenn man während dieser Periode häufig Maßregeln ergreifen sieht, um das Vaterland aus seinem herabgewürdigten Zustande herauszureißen, die der

Denker nicht immer billigen kann, so sind sie zum größten Theile den innern Schwierigkeiten zuzuschreiben; von dieser Epoche an aber erblicken wir jenen beispiellosen Lauf des Glücks der in dem kurzen Zeitraume von zweiundzwanzig Jahren Amerika zu seiner jetzigen würdigen Stärke, Größe und Wichtigkeit erhoben hat, und ein Phänomen in dem Staatenleben aufstellt, dem kein ähnliches in der Weltgeschichte zur Seite steht.

Den Nachfolgern Washingtons verdanken es die vereinigten Staaten, daß sie durch die stürmischen Zeiten hindurchschifften, als die Regierungen des civilisirten Europa bis zu ihrem untersten Grunde erschüttert wurden; ihnen gebührt das Lob, daß sie in jenen Schreckensjahren ihren Mitbürgern, die in erbitterte Partheien getheilt und in ihren Meinungen getrennt waren, mit kurzen Unterbrechungen und vorübergehenden Unbequemlichkeiten den Frieden erhielten und den Wohlstand befestigten.

John Adams, Washingtons Nachfolger, jener besonnene Beförderer der Widersetzlichkeit gegen die Stempelakte, jener weise Freund der Unabhängigkeitserklärung, führte das Staatsruder im Geiste seines großen Vorgängers, hob Amerika's Seemacht zu Ehrfurcht gebietender Größe und vollzog die Errichtung des permanenten Sitzes der Bundesregierung zu Washington, jener in den Mittelpunkt des Landes verlegten Bundesstadt als eines Denkmals der Nationaldankbarkeit; eine Maßregel, die für die engere Vereinigung der Staaten wie für die freie und sichere Handhabung der Verfassung von so unendlicher Wichtigkeit ward.

So getrennt auch Amerika's Bürger waren, so

verschieden ihre Meinungen über die Regierungsgrundsätze ihres dritten Präsidenten des edlen Jeffersons seyn mochten; die unblutige Erwerbung von Louisiana — ein Reich das die schönsten Klima's, die fruchtbarsten Lande und die majestätischsten Flüsse der Welt in sich faßt und den westlichen Erzeugnissen einen sichern Ausgang nach dem Ocean gewährt, erwarb ihm die Billigung Aller, und sie allein würde hinreichend seyn, den Namen Jefferson unsterblich zu machen.

Als er sein Amt niederlegte, hatten die innern Bewegungen und die Schwierigkeiten von außen noch nicht aufgehört. Die zwei mächtigsten kriegführenden Reiche Europa's, Frankreich und Britannien, schienen entschlossen, Amerika zwingen zu wollen, seine Neutralität aufzugeben, indem sie ihm vielfaches Unrecht zufügten, unter dem Vorwande, die Beleidigungen ihres Feindes zu vergelten. Den Krieg mit England, der diesen Zustand der Dinge endete, haben wir bereits nach seinen Folgen gewürdigt, und gesehen wie die Söhne Amerika's der mächtigsten Nation der Erde zu Land und Wasser Trotz boten. Die Seen Erie, Ontario und Champlain und der ausgedehnte Ocean waren Zeugen der Tapferkeit der amerikanischen Seemacht, die Forts Erie, Plattsburg, Baltimore und Orleans werden ewige Denkmäler der Heldenthaten ihrer Militzen bleiben. Auch verlor die Union keinen Fuß breit ihres Gebiets, sondern gewann sogar von den feindlichen Indianern, den Alliirten ihrer Feinde, Abtretungen an Land, das mehr als hinreichend war, für die Kriegskosten schadlos zu halten, und war auch von England kein bestimmtes Aufgeben sei-

ner Grundsätze erlangt worden die den Krieg ursprünglich veranlaßt hatten, so war doch deren künftiger Anwendung vorgebeugt und Amerika mit dem Frieden die Mittel gelassen worden, fernere Territorialangriffe und Handelsbeeinträchtigungen kraftvoll zurückzuweisen und durch Repressalien zu ahnden.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der vereinigten Staaten vom Frieden zu Gent bis auf unsere Tage.

Kaum war die willkommene Friedensbotschaft in dem weitläufigen Gebiete der Union bekannt worden, als die nördlichen und östlichen Staaten sich beeilten, ihre zerrissenen Handelsverbindungen mit dem Auslande wieder anzuknüpfen, und auch die südlichen und westlichen Provinzen zu der sichersten Quelle ihres Wohlstandes, zur Bebauung ihres fruchtbaren Bodens zurückkehrten.

1815 Madison wandte die nun folgenden Jahre sorgfältig zur Belebung der Industrie und Heilung der Wunden an, welche der Krieg den Bundesstaaten geschlagen hatte; um dem Handel die nöthige Sicherheit zu geben, schloß er am 3. Juli 1815 mit England einen, bis zum Jahre 1819 gelten sollenden

Handelsvertrag ab, der beiden Staaten gleiche commerzielle Berechtigungen ertheilte und um der englischen Politik mit gleichen Waffen zu begegnen, die durch ihre Navigationsakte den Seehandel der andern Nationen so wesentlich beschränkt, unterzeichnete er am 1. März ein, nach dem Muster jener englischen Akte entworfenes Schifffahrtsgesetz in 7 Artikeln, dessen erster festsetzt, daß „kein Schiff Waaren oder Produkte in die vereinigten Staaten einführen darf, die nicht aus dem Lande stammen, welchem das Schiff angehört," zugleich aber dies Verbot nur auf die Nationen beschränkt, welche eine ähnliche Navigationsakte besitzen. Die gegen England gerichtete Absicht dieses Gesetzes ward um so augenfälliger durch eine zweite Akte von demselben Datum, welche troß dem daß England die Bermuden zu einem Freihafen erklärt hatte, und die Amerikaner sich unmittelbar mit Kolonialprodukten versehen konnten, ausdrücklich verfügt, daß kein aus dem englischen Westindien kommendes englisches Schiff in amerikanischen Häfen zugelassen werden solle, so lange die amerikanischen Schiffe von dem dortigen direkten Kolonialhandel ausgeschlossen blieben. Drei Tage nach Erlassung dieser Akte legte Madison seine Stelle nieder, in welcher ihm der bisherige Staatssekretär James Monroe folgte.

Seine Administration zeichnete sich durch Festigkeit des Willens und ernstes Bestreben den Flor der Nation zu fördern aus; 1816 ließ er durch eine Es- 1816
kadre unter Commodore Deccatur, Algier zum Frieden zwingen, und wie sehr er auf Tilgung der Nationalschuld bedacht nahm, geht aus seinen dem Kongresse vorgelegten Schilderungen des innern Zu-

standes hervor. Mehr als 60 Millionen Dollars waren von den einzelnen Staaten während des Krieges aufgenommen worden und fast kein einziger der zahlreichen Provinzialbanken vermochte damals baare Zahlung zu leisten. Der Kongreß hatte allein an 20 Mill. Dollars an Schatzkammerscheinen ausgegeben und am 1. Jan. 1816 belief sich die Staatsschuld auf nicht weniger als 106 Mill. 360,341 Dollars, während sie 1819 schon bis auf 92½ Million gemindert war. Dieser außerordentliche Wachsthum des Wohlstandes der vereinigten Staaten, darf uns nicht wundern, wenn man folgende Resultate zusammenstellt: Schon ein Jahr nach dem Kriege war der Werth aller in den vereinigten Staaten gefertigter Manufakturwaaren auf mehr als 150 Millionen Dollars gestiegen, wozu der Staat Neu-York allein für mehr als 30 Mill. geliefert hatte; die Ausfuhr, die in dem Kriegsjahre 1814 bis auf noch nicht 7 Millionen herabgesunken war, hatte sich 1817 wieder bis auf beinahe 88 Millionen und im folgenden Jahre schon auf circa 93 Millionen erhoben, während sie im verflossenen Jahre 1824 als Folge des allgemeinen Friedens und der Theilnahme aller seefahrenden Nationen am Welthandel bis auf ohngefähr 76 Mill. heruntergieng, und demnach von der Einfuhr, die zuletzt auf 80½ Millionen angeschlagen war, noch immer um nicht mehr als 4½ Million überstiegen wird *). Diese bewundernswürdige Regsamkeit des

*) Das 5te Stück des 17ten Bd. der geograph. Ephemeriden, welches mir so eben in die Hände fällt, berechnet den Werth der Ausfuhr von 1824 auf 151 Mill. 973,334 Gulden und die Einfuhr auf 161

Handels fällt noch mehr in die Augen, wenn man die Ein- und Ausfuhr einzelner Städte in Betracht zieht, welche nach Tonnengehalt in runden Zahlen im Jahre 1824 folgendes Resultat liefert:

	Einfuhr.		Ausfuhr.
Neu-York	35 Mill. Tonnen	. .	21⅔ Mill. Tonnen
Boston	12¾ — —	. .	7 — —
Philadelphia	11¾ — —	. .	9⅓ — —
Neu-Orleans	4½ — —	. .	8 — —
Charlestown	2⅛ — —	. .	8 — —
Savannah	5½ — —	. .	4½ — —
Baltimore	4½ — —	. .	3¾ — —

Einer der außerordentlichsten Beweise aber für diesen Handelsflor ist es, daß den Zollregistern zufolge in der Stadt Neu-York allein an einem einzigen Tage, den 10. April vorigen Jahres, die unglaubliche Summe von 750,000!! Dollars an Zöllen eingenommen wurden; in demselben Jahre 1824 betrug der Nettobetrag der Zölle 17 Millionen 9570 Dollars und so läßt es sich denn erklären, wie schon am 31. December 1817 unter Monroes Präsidentschaft sämmtliche direkten innern Abgaben und Stempeltaxen im ganzen Umfange der vereinigten Staaten aufgehoben, und die Ausgaben der

Millionen 98,014 Gulden, von welcher letztern jedoch wieder für 50 Mill. 674,315 Gulden zur Ausfuhr kam. Die Ausfuhr der beiden Stapelwaaren Tabak und Baumwolle allein, betrug im vergangenen Jahre von ersterem 73,536 Fässer, von letzterer 1 Mill. 433,075!! Centner, und das Totalprodukt der inländischen Fabriken im Jahre 1810 schlägt Stein (vergl. den kürzl. erschienenen 3. Bd.) auf 172 Millionen 762,676 Dollars an.

Unionsregierung lediglich durch indirekte Taxen, durch den Verkauf der Nationalländereien und durch den Post- und Zollertrag gedeckt werden konnten, welcher letztere jetzt gegen Dreiviertheil der Totaleinkünfte der vereinigten Staaten ausmacht. Zur Belebung des Handels trug außer der völlig freien Ausfuhr auch noch bei: die große Anzahl octroirter Provinzialbanken (im Jahre 1819 gegen 373), die Anlegungen und trefflichen Verbindungen der vorhandenen Wasserstraßen, die Verbreitung der Dampfschifffahrt, welche den Missisippi allein gegenwärtig mit 125!! Dampfböten befahren läßt; und eine Erhöhung des Tilgungsfonds der Nationalschuld, der 1817 schon 10 Mill. besaß, ward möglich durch Reduktion der Armee, durch fortwährende Ueberschüsse der Einnahme im Verhältniß der Ausgabe, (welche erstere schon 1817 wieder mehr als 24½ Million Dollars betrug, während letztere sich auf noch nicht 22 Millionen belief,) und durch den Gewinn, welchen die 1816 errichtete Nationalbank, theils als Preis für ihr 20jähriges Privilegium, theils als Dividende der für Rechnung der Union dabei genommenen Aktien, zu dem Betrag von 7 Millionen Dollars fortwährend abwirft.

Am 4. März 1817 war James Monroe, der während des Krieges von 1814 das Kriegsdepartement mit Umsicht und Kraft geleitet hatte, dem bisherigen Präsidenten Madison in dieser hohen Würde gefolgt und in Verbindung mit den Staatssekretären Adams, Calhoun und Wirt, rastlos darauf bedacht die Marine zu verstärken, den Wohlstand zu erhöhen, die Nationalehre zu bewahren und Amerika vor jedem direkten oder indirekten Einflusse

der europäischen Mächte sicher zu stellen. In seine
Verwaltung fällt der Krieg mit den Seminole-
Indianern, der die Erwerbung der beiden Flo-
rida's zur Folge hatte. Seit 1813 schon hatten
nämlich die Indianer, welche das spanische Gebiet
bewohnten, namentlich die Seminoles, die Gren-
zen der vereinigten Staaten mit Einfällen heimge-
sucht, welche häufig von den gräßlichsten Mordscenen
begleitet waren. Im August 1817 hatten sie neu-
erdings mehrere Mordthaten auf der Grenze verübt
und ihr Häuptling Pepiticony hatte das Verlan-
gen des Generals Gaines um Auslieferung der
Mörder mit den Worten erwiedert: er erkenne zwar
die friedlichen Gesinnungen der vereinigten Staaten
aber der Krieg sey eine schöne männliche Beschäfti-
gung, worin er seine jungen Leute zu üben wünsche.
Hierauf kam es zu Feindseligkeiten, worin die schwache
Truppenzahl der Amerikaner Anfangs den Kürzern zog.

Da Spanien zu ohnmächtig war um früheren
Traktaten gemäß die Feindseligkeiten der innerhalb
seiner Grenzen lebenden Indianer gewaltsam zu un-
terdrücken, so ward jetzt General Jackson, der
Sieger von Neu-Orleans, gegen sie beordert,
worauf dieser, mit Ueberschreitung seiner Ordres, sich
der spanischen Posten Barancas, am südl. Cap
der Pensacolabai, und Pensacola in West-
Florida bemächtigte, und dadurch eine Reihe von
Streitigkeiten mit dem spanischen Gouvernement
veranlaßte, welche erst am 22. Februar 1819 durch 1819
einen Vertrag beendigt wurden, in welchem Spa-
nien beide Floridas an die amerikanische Regierung 1819
abtrat und zwar für die Summe von 5 Millionen —21
Dollars, zahlbar an die Unterthanen der vereinigten

Staaten, deren Eigenthum früher in spanischen Häfen sequestrirt oder gänzlich weggenommen worden war. Die wirkliche Einverleibung in das Gebiet der Union wurde jedoch erst am 31. März 1822 vollzogen. Die vereinigten Staaten gelangten dadurch in den Besitz trefflicher Ausfuhrhäfen am mexikanischen Golf so wie am Bahamakanal und vollendeten damit ihre Vertheidigungslinie im Süden; auch hat seit der amerikanischen Besitzergreifung dieses Landstriches dessen Bevölkerung so sehr zugenommen, daß er, öffentlichen Blättern zufolge, schon berechtigt ist, um seine Konstituirung als 25ster Staat in der Union, beim Kongresse nachzusuchen. Nicht minder verdankte man Madison's Bemühungen die Erneuerung des mit dem Jahre 1819 ablaufenden Handelstraktats mit England auf anderweitige 10 Jahre, d. i. bis zum Jahre 1828. Derselbe, am 12. Oct, 1818 erneute Vertrag berichtigte die bisher noch streitigen Grenzen zwischen den englischen und amerikanischen Besitzungen und räumte den Amerikanern wieder das Recht der Fischerei an den Küsten von Neufoundland und Labrador ein. Ein später von Monroe beim Kongresse durchgesetzter hoher Zolltarif für die Einfuhr englischer Waaren, scheint auf das gute Vernehmen beider Staaten keinen nachtheiligen Einfluß gehabt zu haben; denn wenn dies neue Zollgesetz auf der einen Seite die Britten beeinträchtigt, so öffnet es andrerseits dem engl. Schleichhandel von Canada aus, Thor und Thür und gleicht die streitigen Interessen aus, indem es zugleich den Werth des Besitzes von Canada für England un-
1822 glaublich erhöht. 1822 machte der Präsident das Eigenthumsrecht der vereinigten Staaten auf den

louisianaischen Distrikt Kolumbia oder Oregan (ein Gebiet von etwa 15,896 geogr. Quadr. Meilen) geltend; 1822 (Juni) schloß er mit Frankreich einen Handelsvertrag auf Reciprocität, und durch den Vertrag zu Petersburg vom 17. April 1824 wurden endlich alle Mißhelligkeiten zwischen Rußland und Amerika beseitigt und der 54ste Grad Norderbreite als Grenzlinie zwischen den Besitzungen beider Staaten festgestellt.

Kurz nach dem Antritte seiner Verwaltung hatte Monroe, das erste Beispiel dieser Art, einen großen Theil der vereinigten Staaten und deren Seehäfen bereist, um durch eignes Anschauen sich mit den Bedürfnissen der Union vertrauter zu machen. In seine Verwaltung fällt die Aufnahme von Illinois, 1818, von Alabama oder West-Georgien, 1819, von Maine, 1820 und Missuri, 1821, zu Staaten der Union, so wie auch die Besitznahme der Marquesasinseln und des nordwestlichen Missurigebiets sammt dem Lande am rothen Flusse, im Süden des mexikanischen Golfs hierher gerechnet werden muß. Für die Kolonisation der innerhalb der vereinigten Staaten wohnenden Indianer, deren Gesammtzahl sich nach öffentlichen Dokumenten jetzt auf 129,266 Köpfe belaufen soll *), wird ebenfalls seit mehreren Jahren Sorge getragen und rührend

---

*) Obige Angabe habe ich aus dem American review entlehnt; das bereits erwähnte 5te Stück der 2ten geograph. Ephemeriden giebt dagegen nach dem Census von 1820, 471,136 Indianer an; da die hier sich zeigende Differenz von 341,870

ist die Adresse, welche in dieser Beziehung die Repräsentanten der Indianerstämme und namentlich der **Choctawnation** an den Kongreß erlassen haben,

---

schwerlich das Resultat einer wirklichen Abnahme der indischen Stämme in noch nicht 5 Jahren seyn dürfte, die auf keinen Fall mit so reißender Schnelle um sich greifen konnte; da ferner der Berichterstatter in den Ephemeriden selbst diese Zahl noch für zu niedrig hält, so gebührt seinen wahrscheinlich aus sichern Quellen geschöpften nähern Nachweisungen hier eine Stelle, obschon auch ihre Zuverlässigkeit noch immer problematisch bleibt, da eigentliche Zählungen ihnen wohl nicht zu Grunde liegen mögen.

In Maine, Neu-Hampshire, Vermont, Massachusets, Connecticut und Rhode-Island sollen an Indianern leben .	2,247
„ Neu-York	5,184
„ Ohio	2,407
„ Mischugan und dem Nordwestgebiete	28,480
„ Illinois und Indiana	17,006
„ beiden Karolina's, Tenessee, Kentucky, Missisippi, Alabama und Florida .	65,122
im Westen des Missisippi und Nord. des Missuri	33,150
zwischen d. Missuri und rothen Flusse .	101,070
zwischen d. rothen Flusse und Rio del Norte	45,370
in Oregan	171,200
	471,136

Die jenem Berichte angehängte Tabelle weicht von der unsern, Pag. 11 — 13 gegebenen so bedeutend ab, daß wir die wichtigsten Notizen derselben wenigstens in extenso mitzutheilen für Pflicht halten. Das Arealgebiet der vereinigten Staaten giebt sie

in welcher sie den Beschluß, sie in ein Gebiet zu vereinigen, dankbar anerkennen und zugleich um das amerikanische Bürgerrecht für diejenigen ihrer Brüder bitten, welche ihre bisherigen Wohnsitze zu verlassen nicht geneigt wären. „Während unsere weißen

---

zu 213,802 geograph. Q. Meilen an, was ein Druckfehler ist und dem aufgeführten Flächeninhalte der einzelnen Staaten zufolge 113,802 heißen muß; letztere berichtigte Zahl aber scheint mir nach den amerikanischen Angaben, die ich seit Bearbeitung des ersten Bändchens zu Gesicht bekommen, auch der Wahrheit ziemlich nahe zu stehn, und bitte ich das Frühere danach zu verbessern. Die Volkszahl trifft dagegen mit meiner Conjectur ziemlich zusammen und ergiebt nach dem Census von 1820

	7,881,427	Weiße,
	233,877	freie Farbige,
	1,539,280	Sklaven,
	53,655	damals nicht naturalisirte Europäer.
Summa	9,708,239	Köpfe, was mit den hierunter noch nicht begriffenen
	471,136	Indianern
	10,179,375	Einwohner giebt.

Das schon S. 14 des erst. Bdchns. bewunderte, reißend schnelle Wachsthum der Bevölkerung geht augenscheinlich aus den frühern Volkszählungen hervor die

1790 — 3,923,326,
1800 — 5,319,762,
1810 — 7,234,054 Köpfe nachweisen und den Census von 1820 dazu gerechnet, in den 30 Jahren von 1790 bis 1820 eine Vermehrung von 6,256,049!! Menschen aufzeigen.

Brüder — heißt es darin — immer reicher, zahlreicher und mächtiger werden, geht unsere Nation allmählig unter; doch haben wir aus dem großen Buche gelernt, daß der große Geist alle seine Kinder gleich liebt, und so lassen uns denn die liebevollen Gesinnungen unsers guten Vaters (des Präsidenten) und unsrer weißen Brüder hoffen, daß wir nicht untergehen, sondern da wir die Wohlthaten des Landbaues kennen, Euch als nützliche Bürger dienen werden!" Die Adresse ist unterschrieben, von Mooshulatubbo, Nittuckachee, Talking Warrior, Red Fent, Robert Cole u. A. — Um zugleich mit den Grenzindianern an den Quellen des Missuri ein friedliches Vernehmen zu begründen, ist erst vor kurzem General Atkinson mit 10 Kompagnien Infanterie beordert worden, bis 2000 engl. Meilen vom Fort Atkinson vorzudringen und mit den verschiedenen Stämmen Traktate abzuschließen; wirklich ist auch von unzuberechnender Wichtigkeit für die Civilisation und für den chinesisch-ostindischen Handel die Besitznahme jener ungeheuern Länderstrecken am stillen Ocean zwischen den russischen und mexikanischen Besitzungen, da sie fast den ganzen Pelzhandel in die Hände der Nordamerikaner bringen muß. Dem eben angeführten Plane verwandt ist ein andrer zu gänzlicher Abschaffung der Sklaverei, vermöge dessen aus den, nach getilgter Staatsschuld übrig bleibenden Staatsländereien, ein Fond zur Loskaufung und Transportirung der Sklaven nach einem Lande außerhalb der vereinigten Staaten gebildet werden soll. Für Kolonisation der freien Farbigen sind bereits die geeigneten Schritte mit dem besten Erfolge geschehen; schon vor 20 Jahren hatte der Präsident Jeffer-

son mit Hrn. Monroe, als damaligem Gouverneur von Virginien, die Idee erfaßt, die Freineger der vereinigten Staaten nach der engl. Neger-Kolonie Sierra-Leone bringen zu lassen, allein dieser Versuch, so wie ein anderer bei der portug. Regierung gemachter Antrag schlug fehl. Im J. 1817 suchte die von Dr. Fintley gestiftete kolonisirende Gesellschaft zu Sherbro an der afrikanischen Küste eine Neger-Kolonie zu gründen, allein das Unternehmen scheiterte an der ungesunden Lage des Ortes; glücklicher dagegen gedieh die im Jahre 1821 von dem Gesellschaftsagenten Dr. Agres nördlich von der guineeischen Pfefferküste am Vorgebirge Mesurado gegründete Niederlassung, welche 1823 bereits 150 und im vorigen Jahre 380 ausgewanderte Freineger zählte, welche vorzüglich Indigo bauen und schon zwei Kirchen und drei Schulen besitzen. Diese Bemühungen, so wie die Verordnung der haitischen Regierung vom 12. April 1825, die die aus den vereinigten Staaten auswandernden Freineger als Bürger der Republik aufzunehmen, sobald sie sich noch vor ihrer Ankunft durch Ankauf in den Besitz eines Grundeigenthums gesetzt, werden dem — die Sicherheit der südl. Staaten bedrohenden außerordentlichen Anwachs der farbigen Bevölkerung, (man zählte 1818 1 Million 700,000 Sklaven und 200,000 freie farbige Leute in den vereinigten Staaten, wogegen im Jahre 1820 nur 1,539,280 Sklaven und dafür 233,877 freie Farbige sich daselbst befunden haben sollen) Grenzen setzen, zumal wenn der unlängst im Kongreß gethane Vorschlag des Herrn Tukker durchgeht: den freien farbigen Leuten ein eigenes Gebiet jenseit der Felsenberge (rocky Mountains) anzuweisen, das unter dem Schutze der Regierung

stehen soll, bis es als selbstständiger Staat in die Union aufgenommen werden kann *).

Im Jahre 1819 rüsteten auch die vereinigten Staaten die Fregatte Kongreß, zu einer Reise um die Welt aus und um dieselbe Zeit wurde der Major Stedhen Lone mit mehreren Naturforschern und

*) Wie gerechte Verwunderung es auch auf der einen Seite erregen muß, ein so aufgeklärtes Volk wie das der vereinigten Staaten mit einem so unaustilgbaren Vorurtheil gegen die farbigen Menschen erfüllt zu sehen, daß selbst die Weisesten der Nation es gerathen finden, diese täglich an Zahl, Reichthümern und Intelligenz zunehmende afrikanische Menschenraçe auf fremden Boden zu verpflanzen: so muß man auf der andern Seite doch auch gestehen, daß hier allerdings nicht *blos von* einer eingebildeten Gefahr die Rede ist, *wenn* allmählig ein Staat im Staate sich bildet, dessen Glieder in ihren Farben die Spur der alten Knechtschaft tragend aus Gefühl und Interesse sich gegen die Weißen vereinigen müssen, welche durch ihre Verachtung der Schwarzen die Wohlthaten und bürgerlichen Rechte wieder aufheben, die ihnen das Gesetz zum Theil mit so vieler Liberalität zugesteht. — Vergebens tritt der freigelaßne Neger aus dem Stande der Sklaverei heraus; ein amerik. Bürger von weißer Farbe glaubt sich herabzusetzen, wenn er mit ihm umgeht; rechnet man dazu wie schwer es an sich ist einen Sklaven, den ohne eignen Willen, ohne Sorge und Nachdenken bisher nur die Peitsche zur Thätigkeit trieb, in einen guten Bürger und Familienvater umzuwandeln, so erscheint die Kolonisation wirklich als ein wahrhaft verständiges, von dem geläutertsten Philantropismus gewähltes Auskunftsmittel. Die freigelassenen Neger des Staats Massachusets beweisen dies vor allem. In diesem Staate ist die Sklaverei schon längere Zeit abgeschafft und

Zeichnern zur Untersuchung und Aufnahme des Missuristromgebiets wie der westlichen Flüsse überhaupt ausgesandt, um das Riesenwerk vorzubereiten, dessen Ausführung der Kongreß durch ein förmliches, 1818 erlassenes Gesetz beschlossen und mit 20 Millionen fundirt hatte, und welches in nichts Ge-

---

dadurch derselbe eine Zufluchtsstätte der entlaufenen Sklaven benachbarter Staaten geworden; diese hier eingelaufnen Neger sind aber größtentheils so ungeschickt sich selbst zu helfen, daß ihre Lage häufig noch weit bedauernswürdiger als die der Sklaven selbst erscheint. Nichts ist auch natürlicher, wenn man die bisherige Behandlungsweise der Sklaven nur einigermaßen in Betracht zieht, nach welcher die Herrn die Leiber ihrer Sklaven als rechtmäßiges Eigenthum kauften und dabei deren Seelen, als mit in den Kauf begriffen, hinnahmen, für die man sich wohl hütete, besondere Sorge zu tragen. Viehische Behandlung des Körpers, Verfinsterung des Verstandes, Verderbniß des Herzens, Unfähigkeit, die Vorzüge bürgerlicher und religiöser Freiheit zu genießen, das sind die unausbleiblichen Folgen eines Systems, dessen selbst die Bürger des einzigen Staats auf Erden theilweise sich nicht schämen, wo die Idee vernünftiger Gleichheit zur höchsten Vollkommenheit gediehen ist, und so darf es denn nicht wundern, wenn man die freigelassenen Schwarzen in den nördlichen und mittleren Staaten Nord-Amerika's als faule, lasterhafte und verworfene Kreaturen herumschwärmen sieht, die sich der größten Verbrechen schuldig machen und für deren Veredlung die menschenfreundliche Sorgfalt der Quäker in Anstellung schwarzer Lehrer und Prediger, nur noch spärliche Früchte getragen hat. Noch vor einigen Jahren erklärte Hr. Randolph, einer der Repräsentanten von Virginien, im versammelten Kongresse, daß bis diese Stunde in den Städten seiner Provinz,

ringerem besteht, als in der zum Theil schon bewerkstelligten Verbindung des stillen Oceans mit dem atlantischen Meere: durch Anlegung großer Kanäle längs der atlantischen Küste, welche die Schifffahrt von Boston bis Süd-Karolina und Georgien möglich machen; durch Verbindung der atlantischen und westlichen Flüsse mittelst Bergstraßen und Kanäle, und endlich durch nord- und nordwestl. Kommunikation zwischen der atlantischen Seeküste und den canadischen Seen nebst dem Lorenzostrome. Sollte die gänzliche Vollendung dieses Unternehmens wirklich in den festgesetzten zehn Jahren erfolgen, so wird nicht nur der Werth des Grundeigenthums unendlich gesteigert *)

---

wenn die Glocken um Mitternacht beim Ausbruche eines Feuers stürmen, jede Mutter ihr Kind fest umklammert hält und voll Todesangst sich dem Wahne hingiebt, daß die Neger im Aufstande sind; sie hört in diesem Stürmen das Zeichen für die bedrohten Weißen, daß Raub und Brand mit dem ganzen scheußlichen Gefolge tiegerartiger Mordlust ihrer Wohnung sich nahen! — Das sagte ein Repräsentant dieses Staats selbst und doch halten Virginien, und mit ihm alle südl. Provinzen, deren Erzeugnisse, als Baumwolle, Taback, Reis und Zucker, auf Plantagenbau sich stützen, das Fortbestehen der Sklaverei für die einzige Basis ihrer Existenz, was freilich bei der jetzigen Lage der Dinge nicht ohne Grund seyn mag, gewiß aber die Möglichkeit nicht ausschließt, diesen, eines Freistaats doppelt unwürdigen rechtlosen Zustand von mehr als 1½ Million Unglücklicher allmählig zu mildern und endlich ganz aufhören zu lassen.

*) Als Beweis dafür, daß diese Erhöhung des Grundwerthes schon eingetreten ist, führte unlängst der Connecticut-Harald an, daß man 13 Acres Land in

und der Binnenhandel auf das außerordentlichste vermehrt, sondern auch der Handel mit China und Japan, deren Regierungen die Amerikaner vor den Engländern zu begünstigen scheinen, wesentlich erleichtert werden *).

Einen besondern Beweis seiner Staatsklugheit hat Monroe sowohl durch seine Handlungsweise hinsichtlich der Anerkennung der neuen Republiken des ehemaligen spanischen Amerika am La Plata und Orinoko, als auch durch die Gewandtheit gegeben, mit welcher er allen Einmischungen europäischer Diplomatik in die Verhältnisse der vereinigten Staa-

---

Worcester, welche im vorigen Jahre 1824 für 1500 Dollars ausgeboten wurden, schon im März des laufenden Jahres mit 8000 Dollars bezahlte, als kaum erst die Anstalten zum Anlegen eines Kanals daselbst begannen.

*) Charakteristisch für die Art und Weise wie Europäer und Amerikaner von dem chinesischen Gouvernement behandelt werden, ist die nachfolgende diplomatisch treu übersetzte Adresse, welche dem amerikan. Konsul zu Canton das chinesische Einfuhrverbot des virginischen Tabacks anzeigt:

„An den amerikan. Konsul, Hrn. Wilkoldes! Möge er zu großen Ehren befördert werden! — Wir unterrichten Sie, daß das auswärtige Opium, nämlich der Dreck, welcher zum Rauchen gebraucht wird, auf Befehl verboten ist; es ist nicht erlaubt, daß solches nach Canton komme. Das Schiff, welches davon einführt, wird den Augenblick in Beschlag genommen. Wir bitten Sie, gütiger Bruder, dem verehrten Präsidenten Ihres Vaterlandes von diesem Umstande zu unterrichten und bekannt zu machen, daß der Dreck, welcher zum Rauchen gebraucht wird, ein Artikel ist, welchen das himmlische Reich verbietet."

ten ausbog, und seinem Vaterlande die Selbstständigkeit bewahrte, deren selbst die mächtigsten Kabinette Europens sich nicht rühmen können. Auch hatte er sich der Liebe des Volks dergestalt versichert, daß bei seiner neuen Wahl im Jahre 1820 sämmtliche Stimmen, eine Einzige ausgenommen, ihm beifielen.

1825 Am 4. März 1825 folgte ihm als Präsident J. Quincy Adams; mehrere in die kurze Zeit seit seiner Erhebung gehörende Ereignisse sind bereits oben berührt; auch sein Bestreben scheint wie das seiner Vorgänger ernstlich darauf gerichtet: die Bundesregierung in voller Stärke und Reinheit zu erhalten, ohne ihre rechtmäßigen Grenzen zu erweitern: die oft freilich entgegengesetzten Interessen der einzelnen Staaten zu vermitteln und dieselben so fest an die Fortdauer ihrer Vereinigung zu knüpfen, daß wenigstens für jetzt die Gefahr noch nicht so nahe ist, welche so viele Staatsmänner schon im Anzuge glauben, als würde der Unwille, welcher die südlichen Staaten gegen die Union erfüllt, die mit der Abschaffung des Sklavenhandels ihren wesentlichsten Interessen eine so empfindliche Wunde geschlagen, die vereinigten Staaten zuletzt in große Conföderationen zerspalten, welche bald die Beute fremder Intriguen und die Opfer bürgerlicher Zwietracht werden dürften. Die Gesammtzahl der Repräsentanten im Kongresse ist ein tüchtiges Gegengewicht für den obsiegenden Einfluß einzelner mächtiger Staaten, wie Massachusets, Virginien und Pensylvanien und hilft dadurch zum Theil den Beschränkungen ab, welchen die vollziehende Gewalt oft zum Besten des Gemeinwesens unterliegt; rechnet man dazu die unter dem amerikanischen Volke verbreitete Masse politischer Einsichten, die es in den

Stand setzt, sein wahres Interesse von falschen Vorspiegelungen und träumerischen Ideen irgend einer Faktion zu unterscheiden, und erwägt man, welcher Gemeingeist dies Volk beseelt, wie stolz es ist auf seinen Ruhm und auf seine Regierung, deren Einfluß es mehr durch den Schutz erkennt, welchen sie ihm gewährt, als durch die Lasten, welche sie ihm auferlegt, und deren Aemter dem Geringsten offen stehn, dessen Einsichten seinen Ansprüchen gewachsen sind: so ist nicht wohl abzusehen, was so bald die Köpfe von mehr als 10 Millionen Menschen dergestalt verwirren könnte, daß sie nichts Besseres zu thun wüßten, als mit aller Macht auf den Untergang ihrer bürgerlichen Wohlfahrt hinzuarbeiten, zumal da die Nähe der Haitischen Negerrepublik, die Abschaffung der Sklaverei in den meisten Republiken des ehemaligen spanischen Amerika, und die Wachsamkeit Englands für Vernichtung des Sklavenhandels zuletzt von selbst einem Systeme ein Ende machen, das die südlichen Staaten beizubehalten sich vergebens anstrengen würden. Die Resultate übrigens, wie sie Monroe's Verwaltung in dem letzten Jahre liefert, und wie sie sein Nachfolger Adams in seiner merkwürdigen Antrittsrede dankend anerkennt, sind größtentheils solcher Art, daß sie der Unzufriedenheit wenig Raum lassen. Der Druck, welchem der nordamerikanische Handel in den Friedensjahren 1817 bis 21 unterlag, und der nebst den daraus entstehenden Verwirrungen in den Bank- und Kreditverhältnissen auf alle Nahrungszweige so ungünstig wirkte, ist gänzlich verschwunden, und der innere und äußere Verkehr im rastlosen Steigen begriffen; besonders gilt dies vom Handel mit den südamerikanischen Freistaaten; blos von der Stadt Baltimore in Maryland giengen 1823

30 und schon im folgenden Jahre 60 Schiffe mit Ladungen dahin ab, die größern Theils aus nordamerikanischen Manufakturwaaren bestanden. Schon jetzt kann man die Nordamerikaner als eine nicht blos handel= und ackerbautreibende, sondern auch als eine große manufakturirende Nation betrachten, und nur die Mühlbäche des eben genannten Baltimore treiben 12 Baumwollenmanufakturen, 6 Eisenwerke, 31 Säge=, Papier= und Chocolademühlen, ohne die vielen in der Stadt befindlichen durch Dampf getriebenen Werke zu rechnen, welche allein trotz ihres vollendeten Maschinenbaues gegen 2000 Arbeiter ernähren; 1815 wurden gegen 90,000 Ballen Baumwolle im Lande verarbeitet, und 1811 verfertigte die einzige Stadt Lynn in Massachusets eine Million Schuhe, die meist nach Rußland giengen.

Den eben berührten Zwiespalt der Interessen zwischen den nördlichen und südlichen Staaten abgerechnet, den das Uebergewicht der reichen Pflanzer in den letztern insofern verstärkt, als der Föderalism nicht immer ihrem Privatvortheil zusagt, eint alle Nordamerikaner in ein gemeinschaftliches Band; alle sind gleich geboren, gleich vor dem Gesetze und gleich in allen unveräußerlichen Rechten und Pflichten freier Staatsbürger, und unbeschränkte Gewissens=, Sprech= und Schreibfreiheit ist das Palladium über das der reichste wie der ärmste sorgfältig wacht.

Sämmtliche jetzt die Union bildenden 25 Staaten regieren sich nach selbstgegebenen aristo=demokratischen Verfassungen völlig unabhängig was die innere Verwaltung betrifft, und in Ansehung der noch nicht als Staaten in die Union aufgenommenen Distrikte, findet folgendes stufenweise, staatsrechtliche Verhältniß statt. Alles Neuland wird in Distrikte (Townships)

von 6 engl. Meilen getheilt, die in 36 Sektionen zerfallen, von denen die in der Mitte liegenden vier zur Verfügung der Regierung bleiben und von dem eine Sektion, also der 36ste Theil des ganzen Grundeigenthums als Schulfond bestimmt ist.

Die erste Kolonialregierung ist einer 1787 erlaßnen Kongreßakte zufolge, der Obhut des Kongresses anvertraut, der einen Gouverneur auf drei Jahre, einen Staatssekretär auf vier Jahre und drei Richter ernennt. Jedes Gebiet, dessen Bevölkerung bis auf 5000 volljährige freie Männer gestiegen ist, erhält das Recht zu Errichtung einer Repräsentantenkammer, die mit einem von dem Kongresse ihr zugeordneten Gesetzgebungsrathe die Generalassembly bildet, und darf einen Abgeordneten zum Kongresse senden, der ohne Stimmrecht an den Verhandlungen Theil nimmt; steigt die Bevölkerung auf 60,000 Individuen, so ist die Provinz zur Abfassung einer eignen Konstitution befugt und tritt in die Reihe der unabhängigen Staaten des Gesammtbundes ein. Da die Bevölkerung in diesen Gegenden, wie schon mehrmals angedeutet worden, auch ohne die zahlreichen Einwanderungen (im Jahre 1821 und 22 allein 16,232) zu berücksichtigen, sich in den unglaublichsten Progressionen vervielfältigt, so bedarf es meist nur weniger Zeit ein Gebiet in einen Staat umzuwandeln. Auf diese Weise ward das 1801 erst organisirte Gebiet Illinois schon 1816 der Union als Staat beigesellt, und das damals erst gebildete Indiana trat schon zwei Jahre später in die Reihe seiner Mitschwestern ein.

Solchergestalt wuchsen die seit 1777 zu Schutz und Trutz verbundenen 13 vereinigten Staaten mit jedem Jahre; unmittelbar aus ihnen selbst giengen

die westlichen Staaten Vermont, Kentucky, Teneßee und Ohio hervor; das von Jefferson erkaufte Louisiana sonderte sich bald in die Staaten Louisiana und Missuri; im Nov. trennte sich Maine bei erlangter gehöriger Volkszahl von Massachusets, während im Nov. Illinois, Mischigan und Indiana den Eintritt in die Union begehrten; nur der Distrikt Columbia blieb auf ewige Zeiten der besondern Obhut des Kongresses vorbehalten, dem ihn die Staaten Virginien und Maryland zu diesem Zwecke förmlich abtraten und in diesem Augenblicke sucht Florida um die Aufnahme in den Bund nach, zu welcher die Gebiete Arkansa, Missuri und Oregan sich gleichfalls vorbereiten. Die fast um das Doppelte gemehrte Zahl der Staaten und ihrer Bevölkerung hat zugleich unterm 3. März 1822 neue Bestimmungen hinsichtlich der Zahl der Repräsentanten nöthig gemacht, um dieselben nicht gar zu sehr zu mehren; es kommt nämlich fortan erst auf 40,000 Seelen Ein Repräsentant, so daß der Kongreß jetzt aus 212 Mitgliedern besteht, von denen Neu-York die meisten, nämlich 36 und Missuri die wenigsten, nämlich nur Einen, erwählt. Nach dem Beschluße der Kammer der Abgeordneten vom Februar 1824 erhält jeder Repräsentant für jede 20 engl. Meilen Wegs, die er bis Washington zurückzulegen hat, 6 Dollars Entschädigung und eben so viel tägliche Auslösung während der Sitzungen. Die Angelegenheiten des ganzen ungeheuern Staatenbundes werden zu Washington von 21 Behörden geleitet die 257 ordentliche Staatsbeamten nebst 202 Gehülfen und 23 Boten zählen und sämmtliche Besoldungen betragen nicht mehr als 351,887 Dollars!! wovon der Präsi=

dent 25,000, der Vice=Präsident, Staats= und Schatzsekretär und Oberrichter, jeder 5000, und ein Gesandter an auswärtigen Höfen 9000 Dollars erhält.

So weht denn jetzt in allen diesen Staaten Eine Flagge, aus 13 horizontalen, abwechselnd rothen und weißen Streifen bestehend, zur Erinnerung an die Zahl der Staaten, welche 1777 sich zur Gründung ihrer Freiheit männlich vereinten. Die Union selbst ist durch weiße Sterne angedeutet, deren in himmelblauem Felde eben so viel sich befinden als sie eben Staaten zählt.

Wir haben bereits oben gesehen, auf welchen Grundsätzen die Central=Regierung der Union ruht, es bedarf demnach hier nur noch eines flüchtigen Blicks auf die Konstitutionen der einzelnen Provinzen um eine skizzirte Uebersicht der nordamerikanischen Bundesverfassung zu vollenden.

Als die dreizehn vereinigten Kolonieen ihre Unabhängigkeit erklärt, und eine republikanische Verfassung angenommen hatten, trennten eilf derselben die gesetzgebende Gewalt in zwei Kammern, während nur Pensylvanien und Georgien die Einheit derselben beibehielten. Auch will es scheinen, daß in jenen Ländern, wo sich keine Aristokratie wie in England vorfand, eine einzige Kammer zur Vertretung der gemeinschaftlichen Interessen hätte hinreichen müssen; — eine Ansicht die selbst Franklin theilte; indessen führten endlich auch diese beiden Staaten die Theilung der gesetzgebenden Gewalt in zwei Kammern ein, theils als Unterpfand für die Reife der Entscheidungen, theils aus Vorliebe für die gleiche Einrichtung Alt=Englands, theils endlich auch aus Uebereinstimmung mit der Bundesverfassung selbst.

So viel ist wenigstens gewiß, daß jene Einrichtung nicht das Bedürfniß einer zu repräsentirenden Aristokratie ist, da eine solche glücklicherweise in Amerika sich nicht vorfindet.

Es ist bemerkenswerth, daß die Staaten Neu-Hampshire, Pensylvanien, Neu-York und Missuri die einzigen sind, welche bei den Wahlen ganz dieselben Grundsätze befolgen, die in der Bundesverfassung gelten; bei ihnen wählt das gesammte Volk die Abgeordneten zur Repräsentanten-kammer, während jeder Distrikt einen Senator ernennt, wodurch das Lokal-Interesse vom allgemeinen vollkommen unterschieden wird, beide aber in der Gesetzgebung concurriren. In den übrigen Staaten der Union vertreten die Senatoren kein abgesondertes örtliches Interesse der Gemeinden und der gesetzgebende Körper erscheint beinahe wie in Einer Kammer vereint.

Damit die beiden Kammern nicht einen und denselben Ursprung haben, wählt in Massachusets jeder Distrikt einen Senator und jede Gemeinde einen Repräsentanten. In Maryland wählt das Volk unmittelbar seine Deputirten, der Senat aber wird von besonders dazu bestimmten Wählern ernannt. In Karolina steht das Wahlrecht nur den Eigenthümern von funfzig Morgen Landes zu.

In allen übrigen Staaten geht die Wahl unmittelbar vom Volke aus und jeder Bürger, der Abgaben bezahlt, ist natürlicher Wähler der Repräsentanten. In Vermont fordert man von einem Wählenden auch das nicht einmal; es ist genug, daß er unbescholtenen Rufs sey und bereits ein Jahr im Lande gewohnt habe; auch zeichnen sich die Einwohner dieses Staates nicht nur als die eifrigsten Demokraten der Union, sondern auch durch ihre An-

hänglichkeit an den Bund vor allen andern aus. Von den fünfundzwanzig Staaten der Union haben sieben die Fähigkeit in den Senat oder in das Haus der Repräsentanten einzutreten, an die Bedingung des Grundeigenthums geknüpft; *) der Grund dieser mehr aristokratischen Tendenz ist die in jenen Staaten — Neu-Hampshire ausgenommen, — vorhandne Bevölkerung von Mulatten und freien Schwarzen, deren Menge, zumal da sich ihr Interesse nur schwer mit dem der Weißen vereinigt, der öffentlichen Sicherheit ohne dieses Verfahren nachtheilig seyn könnte. Es sind jedoch diese geringen Abweichungen von den allgemeinen Grundsätzen der Union nicht unabänderlich, denn alle vereinigten Staaten haben das Recht, ihre Verfassung zu verbessern, indem sie einen Konvent zusammenberufen, der die Gesetze mit den Sitten und Bedürfnissen des Volks in Uebereinstimmung bringt. Ueberhaupt schreiten bei den Amerikanern die öffentlichen Einrichtungen zugleich mit der Civilisation fort und alten Gebräuchen und Gesetzen kommt selten ein günstiges Vorurtheil zu Hilfe.

In den meisten Staaten werden die Repräsentanten nur auf ein Jahr gewählt; in Süd-Karolina, Louisiana, Tennessee und Illinois aber auf zwei Jahre. Das Amt der Senatoren wird in einigen Staaten für ein, in andern für zwei, drei und vier Jahren ertheilt, ja in Maryland bekleiden die Senatoren ihre Stellen fünf Jahre hindurch. Nach Maßgabe der Dauer ihres Amtes werden die

---

*) Neu-Hampshire, Nord-Karolina, Süd-Karolina, Georgien, Missisippi, Louisiana, Tennessee.

Senatoren jährlich um die Hälfte, um den dritten, vierten oder fünften Theil durch neue ergänzt; die vollziehende Gewalt beruht auf einem Gouverneur und einigen beisitzenden Räthen, die sämmtlich für mehrere Jahre vom Volke oder von dem gesetzgebenden Körper gewählt werden. Nur in Neu-York besitzt der Gouverneur das Recht, die gesetzgebende Versammlung zu berufen und zu prorogiren.

An einen hohen Grad von Freiheit gewöhnt, übertragen die Nordamerikaner ihren Gouverneurs nur eine möglichst geringe Gewalt; auch die Ernennung zu öffentlichen Aemtern geschieht fast in allen Staaten durch Beschlüsse der beiden Häuser, oder mindestens mit Zuziehung derselben. Dieselbe Vorsicht zur Aufrechthaltung der Freiheit zeigt sich in der Einrichtung, daß keiner, der bereits ein öffentliches Amt, sey es bei der Bundes-Regierung oder in einem *einzelnen* Staate, verwaltet, weder in der Union noch in diesem einzelnen Staate als Repräsentant gewählt werden darf.

In jedem Staate ist die richterliche Gewalt den Bedürfnissen desselben gemäß organisirt und sämmtliche vereinigten Staaten garantiren jedem Einzelnen eine republikanische Regierungsform. Der oberste Gerichtshof (**Supreme court**) der vereinigten Staaten entscheidet in allen Fällen, welche zu wichtig sind, um vor die Gerichtsbarkeit eines einzelnen Staates gezogen zu werden.

Der Negerhandel, dieses Erbübel Amerika's, wurde vom Kongresse bereits zwölf Jahre früher untersagt als die englische Regierung zu diesem Verbote schritt, und zwar bestand dieser Kongreß zum großen Theile aus Männern, die selbst Sklaven besaßen. In der Verfassung aller sich neuerdings bildenden

Staaten ist die Nichtduldung der Sklaverei gesetzliche Bedingung; in den ältern schreibt das Gesetz den fortschreitenden Gang der Befreiung der Neger vor, während man in den nördlichen Provinzen Schulen für sie errichtet, und ihnen Kirchen erbaut und Prediger bestellt. Maryland und Süd-Karolina, haben sich für jetzt noch nicht in die Abschaffung des Sklavenhandels fügen wollen; auch dauert er faktisch noch in den Provinzen zwischen dem Potowmack, Ohio und Missisippi fort, aber auch hier beginnt allmählig die Gewalt des Zeitgeistes endlich die Macht des Eigennutzes zu überwältigen. (Vergl. weiter oben.)

Was die vereinigten Staaten vor allen Reichen der alten Welt auszeichnet, ist ihre Konstitution, welche die innigste Religiosität mit der vollkommensten Toleranz vereinigt. In Nordamerika giebt es weder eine sogenannte Staatsreligion, noch ist die Kirche dort eine Staatsanstalt; die Diener der Kirche sind keine Diener des Staats, vielweniger dessen Herren und werden lediglich von den Gemeinden eingesetzt und ihres edlen Berufes würdig, mit Einkünften ausgestattet. Katholiken, Protestanten, Herrnhuther, Juden u. s. w. leben in friedlicher Eintracht neben einander, und der Katholicismus verträgt sich in der neuen Welt auf das vollkommenste mit einer freien nichtmonarchischen Staatsform. Amerika's Weisheit hält alle Sekten in ihren Schranken, läßt jeder Gerechtigkeit widerfahren, wählt aus jeder seine Beamten nach Reihe und Verdienst und nimmt sonder Lärm und Streit die Scheiterhaufen auseinander, welche die eine oder andere anzuzünden Lust hätte.

Noch im vorigen Jahre ward ein Jude zum High-Sherif von Neu-York, der reichsten und

größten Stadt in den vereinigten Staaten, ernannt, und dies geschah fast zur nämlichen Zeit, wo es in England die heftigsten Debatten veranlaßte, ob einer der ersten Pairs von Großbritannien, der Herzog von Norfolk, berechtigt werden sollte, einen vergoldeten Stock vor dem Könige herzutragen, weil der Herzog — Katholik ist! — Diese Duldsamkeit rührt keineswegs von Indifferentismus her; im Gegentheil sind die Nordamerikaner — namentlich die Bewohner der östlichen und mittlern Staaten — als Muster eines wahrhaft religiösen Volkes aufzuführen; sondern sie ist die reine Folge der klaren Einsicht dessen, was allein Friede und Glück zu sichern vermag, sie ist das schönste Resultat des festen Entschlusses, diesen Frieden und dieses Glück nicht durch menschlichen Uebermuth stören zu lassen, der in den Deckmantel der Religion seine schlaue Anmaßung verhüllen will. Wenn die ganze Bevölkerung der vereinigten Staaten in vier Theile getheilt würde, so käme etwa ein Viertheil auf die Calvinisten, zwei Viertel auf Baptisten, Methodisten und Lutheraner (Letztere die schwächste Zahl), und das letzte Viertel auf alle übrigen Formen des Glaubens und des Kultus. Es giebt in den vereinigten Staaten:

1) Congregationalisten, so genannt als reine Mitglieder der Gemeinde (Congregation,) sie sind in den 6 Staaten, welche Neu-England ausmachen und theilweise auch in den mittlern und südlichen Staaten anzutreffen;

2) die Presbyterianer, in den mittlern und südlichen Staaten;

3) die Episkopalen, eben daselbst zu Hause;

4) die Quäker oder Freunde, am zahlreichsten in den mittlern Staaten;

5) die Methodisten, wozu meist die freien Farbigen gehören;

6) die Baptisten, in Neu-York, Virginien, Georgien und Kentucky;

7) die Lutheraner, meist aus deutschen Einwanderern bestehend und hier und da zerstreut;

8) die eigentlichen Reformirten, theils Deutsche theils Holländer;

9) die Katholiken, meist Irländer und Franzosen der Abkunft nach, und am zahlreichsten in Maryland, Louisiana und Kentucky;

10) die Mährischen oder vereinigten Brüder (Herrnhuther), in Pensylvanien, wo ihre Hauptsitze Bethlehem und Nazareth;

11) die Universalisten, in Massachusets;

12) die Zitterer, in Neu-York, Connecticut und Neu-Hampshire;

13) die Tunkers, Dumplers, vom Untertauchen bei der Taufe so genannt, in Pensylvanien;

14) die Sardemanier, zu Portsmouth in Pensylvanien;

15) die Mennoniten;

16) Harmoniten, von dem würtembergischen Landmann Rapp gestiftet;

17) Juden, von denen eines ihrer angesehensten Mitglieder erst kürzlich den Plan erfaßt hat, einen blos von jüdischen Glaubensgenossen bevölkerten Staat in der Union zu bilden, und

18) Heiden, wozu die zahlreichen nur theilweise nicht zum Christenthum bekehrten indischen Stämme zu rechnen.

Ueberall herrscht in Amerika die unbeschränkteste Preßfreiheit; jede Stadt von nur einiger Bedeutung besitzt ihr eigenes Tage- oder Wochenblatt; die Gesammtzahl der in den vereinigten Staaten jetzt erscheinenden Zeitschriften berechnet man auf 598 und von der literarischen Thätigkeit in Amerika, die durch jährliche Buchhändlermessen in Neu-York und Philadelphia wesentlich unterstützt wird, giebt ein redendes Zeugniß, daß in letzterer Stadt sich 55!! (nach Stein gar 60) Buchdruckereien befinden. Schon der Erfindungsgeist, der die Amerikaner beseelt und von Franklins Blitzableiter bis zu Perkins Dampfkanonen sich durch die originellsten Schöpfungen bewährte, erzeugt eine Menge Schriften, die sich über Naturkunde, Chemie und angewandte Mathematik verbreiten, wie denn auch allein in den Jahren 1822 und 23, 358 Patente auf neue Erfindungen ertheilt wurden; aber auch an gediegenen Produkten der schönen Literatur fehlt es keineswegs; sie haben lyrische und beschreibende Dichter aufzuweisen, die mit den bessern unsers Vaterslandes sich messen können, und ihre Unfruchtbarkeit an dramatischen Produkten hat wenigstens zum Theil nur ihren Grund in dem frommen Unwillen, mit welchem die vielen Quäker, Methodisten und Presbyterianer Nordamerika's das Schauspiel betrachten.

Dazu sind die literarischen Arbeiten anderer Nationen in Nordamerika wohl bekannt und werden partheilos gewürdigt; Schiller, Herder, Kant, Fichte sind den Amerikanern eben so wenig fremd als Shakespeare, Byron, Scott und Montesquieu; und Tasso und Frau von Stael, Boccacio und Chateaubriand werden jetzt dort vielleicht mehr gelesen als in Europa.

Dazu trägt vor allem die Sorgfalt bei, welche die Regierung auf die Erziehung der Jugend und Begründung der darauf hinwirkenden Anstalten verwendet. In Neu-England werden die Schulen mittelst Taxen erhalten, und Reiche und Arme gemeinschaftlich und unentgeldlich darin unterrichtet. In den andern Staaten sind besondere Freischulen nach Pestalozzi's, und mehr noch nach dem Lancasterschen Systeme errichtet. Der höheren Schulen sind 48, als die Universitäten zu Harword in Cambridge, unweit Boston, gestiftet 1698, zu Yale, Neuhafen, Connecticut, gestiftet 1701, zu Nassauhall, Princetown, Neu-Yersey, gestiftet 1738, das Darthmouthcollegium in Neu-Hampshire, gestiftet 1769, die hohe Schule zu Williamsburg in Virginien, gestiftet 1791 und andere. Im Jahre 1823 zählte man 3000 Studenten und 2700 Seminaristen.

Die militairisch-philosophische Schule zu West-Point in Neu-York, 1822 für 25 Zöglinge gestiftet, und dem politechnischen Institute zu Frankreich nachgebildet, gewährt den doppelten Vortheil, die Kenntniß der Kriegswissenschaften in der ganzen Union zu verbreiten und den Kern der Jugend mit den Grundsätzen der Freiheit und der Liebe des Vaterlandes zu erfüllen. Während hier gute Bürger und tüchtige Officiere für die Armee gebildet werden, gehn aus den Fischereien von Neu-Foundland die unerschrockenen Seeleute hervor, welche durch den Wallfischfang und durch den ausgebreitetsten Verkehr mit Europa und Asien, täglich an nautischer Erfahrung und Vervollkommnung gewinnen und den Engländern wenig oder gar nicht nachstehen.

Die Marine erhält ihr ganzes Ausrüstungsmaterial aus dem Lande selbst, und zählte 1824, 25 Kriegsschiffe, von 74 bis 12 Kanonen, eine Dampf-Fregatte, 15 Barken wider die Seeräuberei bestimmt und 27 Schiffe nebst 14 Kanonierschaluppen, zum Dienste auf den Landseen. Die Bauart der Schiffe ist so vortrefflich, daß man selbst in England jetzt dieselbe nachzuahmen beginnt. Neuerdings hat man sogar den Plan gefaßt, die Vertheidigung der Häfen durch Dampfschiffe zu bewerkstelligen, welche die feindlichen Verdecke mit Strömen siedenden Wassers überschwemmen. Diese werden zugleich mit ungeheuern Hämmern versehen, welche sich sowohl horizontal als perpendicular bewegen und alles auf dem feindlichen Verdecke niederschlagen, sobald sie an dasselbe anlegen; die Seiten dieser Schiffe werden für Kanonenschüsse undurchdringlich gemacht. — Die reguläre Armee der vereinigten Staaten besteht aus nicht mehr als 5779 Mann, wozu außer dem Generalstaab und Ingenieurcorps, 4 Artillerieregimenter zu 480 Mann und 7 Infanterieregimenter von ohngefähr gleicher Stärke gehören; dagegen beläuft sich die Miliz, zu welcher Pensylvanien allein 158,512 Mann stellt, auf 1 Million 53,787 Mann.

So haben denn die Amerikaner das Problem gelöst, das so lange den Scharfsinn der Politiker beschäftigte: mit den wenigsten Kosten die Ausgaben des größten Reiches zu bestreiten.

Fassen wir das Verhältniß des Budjets von Frankreich, England und den vereinigten Staaten ins Auge, so finden wir, daß der Staatshaushalt des Erstern einen um zwei Drittel, der der englischen Regierung dagegen um sieben Achtel größern Auf-

wand erfordert als jener der vereinigten Staaten *). Wenn wir auch in diese Rechnung noch die Ausgaben aller einzelnen Staaten, welche auf ungefähr drei (?) Millionen Dollars angeschlagen werden, mit einrechnen, so wird dadurch das Resultat wenig verändert.

Eine gleiche Sparsamkeit erstreckt sich über alle Zweige der Staatsverwaltung. Die bedeutende Verminderung des stehenden Heeres, die um so leichter geschehen konnte, da in Nordamerika jeder Bürger Soldat ist, erhält dem Schatze bedeutende Summen, und die Seemacht, welche im letzten Kriege so oft die englischen Geschwader besiegte, kostet der Republik nicht mehr als 2,800,000 Dollars, also etwa den vierzehnten Theil von dem, was die englische Marine (gegen 40 Millionen) bedarf.

Das Geheimniß der nordamerikanischen Regierung besteht in Vermeidung alles unnützen Aufwandes und Nichtduldung aller Sinecuren und überflüssigen, nicht schlechterdings nothwendigen Aemter, die sich hier um so weniger vorfinden, da alle Aristokratie verbannt ist, und wie wir oben gesehen, die Gehalte selbst der höchsten Staatsbeamten verhältnißmäßig so gering sind, daß an Bezahlung müßiger Großen nicht wohl gedacht werden kann.

Während die europäischen Mächte durch von Jahr zu Jahr gesteigerte Budjets, durch Heere reich besoldeter Staatsdiener, und durch Häufung untilgbarer Anleihen die Dauer der bestehenden Regierungsfor-

*) 16 Millionen Engländer zahlen gegen 1500 Mill. Francs; 30 Millionen Franzosen 900 Millionen und 10 Millionen Nordamerikaner nur gegen 85 Mill. Francs.

men noch an das Interesse der spätesten Generationen zu knüpfen suchen, beeilt sich Amerika seine öffentliche Schuld zu tilgen, strebt es seinen Kredit für die Zeit der Gefahr aufzusparen und bietet grade das entgegengesetzte Bild des Finanzwesens so vieler europäischen Reiche dar, das häufig mehr dem Fasse der Danaiden als einem wohlgeordneten Staatshaushalte gleicht. Eine Generation ist bereits seit Gründung der Konstitution dahin geschwunden und Georg Washington (1789 — 93), John Adams (1797 — 1801), Thomas Jefferson (1801 — 9), James Madison (1809 — 17) und James Monroe (1817 — 25), haben, jener Ehrfurcht gebietenden Urkunde getreu, mit redlichem Eifer dahin gewirkt, ein vollkommeneres engeres Band zu bilden, Gerechtigkeit zu üben, innere Ruhe zu befestigen, für die Vertheidigung des Landes Sorge zu tragen, allgemeine Wohlfahrt zu fördern und die Segnungen der Volksfreiheit dieser Union auch den fernsten Geschlechtern zu sichern. Man hat behauptet, in Amerika herrsche eine Ungebundenheit die sich bald gegen die Regierung selbst kehren müsse und doch hat der Geist einer vernünftigen Freiheit sogar die letzten Regungen des Partheigeistes zu ersticken vermocht; man hat die Amerikaner unkriegerisch genannt, und lediglich dem Eigennutze dahin gegeben; und doch giengen sie ohne Verlust aus dem letzten Kampfe mit einer der mächtigsten Nationen hervor; man hat den ungeheuern Umfang der vereinigten Staaten als den wirksamsten Hebel ihrer baldigen Trennung bezeichnet, und doch ist ihre Vergrößerung noch immer nur ein Mittel festerer Einigung und Ausgleichung streitender Interessen gewesen! — In nicht mehr denn 36 Jahren, als seit welcher Zeit

jener große Nationalvergleich abgeschlossen ist, haben eine Menge ergänzender und verbessernder Gesetze die Hoffnungen und Wünsche des Menschenfreundes größtentheils erfüllt, und im Einklange mit den Bedürfnissen einer rastlos fortgeschrittenen Zeit zahlreiche wichtige Konstitutionsfragen erörtert, welche die Unvollkommenheit der menschlichen Sprache und der Mangel an hinreichender Erfahrung noch ungelöst gelassen hatten.

Das Jubeljahr seit der ersten Bildung der vereinigten Staaten ist eben zu Ende gegangen, das Ende desjenigen der Erklärung ihrer Unabhängigkeit ist vor der Thür. Die Vollendung beider ist das Werk der Konstitution. Seit jenem Zeitraume hat eine Bevölkerung von 4 Millionen sich bis auf 12 Millionen geschwungen; ein vom Missisippi begränztes Gebiet hat sich von Meer zu Meer ausgedehnt; neue Staaten, an Zahl fast denen gleich, welche ursprünglich den Bund bildeten, sind in die Konföderation aufgenommen; Friedens-, Freundschafts- und Handelstraktate sind mit den Hauptländern der Erde abgeschlossen worden; andere Völker haben sich, als Bewohner von Gegenden, die nicht durch Eroberungen sondern durch Vergleiche erlangt worden, durch Theilnahme an den Rechten amerikanischer Bürger und an deren Pflichten, an ihren Lasten und an ihrem Glücke mit ihnen vereinigt; die Wälder sind unter der Axt neuer Ansiedler gefallen; der Boden ist durch den Fleiß einheimischer Kolonisten und eingewanderter Europäer urbar gemacht; der Handel erstreckt sich über alle Meere; die Herrschaft des Menschen über die rohe physische Natur ist durch zahllose Erfindungen und Künste erhöht worden; Freiheit und Gesetze sind Hand in Hand gegangen,

und alle Zwecke der menschlichen Gesellschaft so erfüllt worden, als ihnen in irgend einer andern Gegend der Erde nachgekommen ist, und zwar mit wenig mehr Kosten während einer ganzen Generation, als die Ausgaben anderer Nationen in einem einzigen Jahre betrugen. Dieses ist das unübertriebene Gemälde der Lage Nordamerika's, unter einer Konstitution, welche auf den republikanischen Grundsatz der Gleichheit gegründet ist. Eingestehen, daß dieses Gemälde auch seine Schattenseite hat, heißt nur sagen, daß es die Lage von Erdensöhnen schildert, denn von physischen, moralischen und politischen Uebeln sind auch die Bewohner Nordamerika's nicht verschont geblieben. Sie haben durch die Versuchung, in welche das Schicksal ganze Völker wie einzelne Menschen führt, oftmals gelitten; bald waren es verheerende pestartige Krankheiten, bald Mißhandlungen und Ungerechtigkeiten anderer Nationen, die sie heimsuchten; und auch von Zwietracht im Innern sind sie nicht frei geblieben, die vielleicht vom Genusse der Freiheit unzertrennlich ist. Diese Zwietracht hat mehr als einmal die Union mit Auflösung ihres Bundes und mit Zerstörung ihres gegenwärtigen Glücks und aller Hoffnungen politischer Vollkraft bedroht. Die Ursachen solcher Uneinigkeiten waren verschieden: sie waren theils auf die Meinungsverschiedenheiten in der Theorie der republikanischen Regierungsform, theils auf die miteinander streitenden Ansichten der Politik in den Verhältnissen mit fremden Nationen, und theils auf Eifersucht, auf partiale und sectionale Interessen gegründet, welche durch Vorurtheile und Gegenmeinungen entstanden, und durch den Einfluß und die Künste europäischer Cabinette sorgfältig genährt wurden.

Es muß für jeden Menschenfreund eine Quelle innerer Zufriedenheit werden, wenn er bemerkt, daß das große Resultat einer Reihe, auf die Theorie der menschlichen Rechte gegründeten Handlungen, schon so bald mit einem Erfolge gekrönt wurde, der selbst die zuversichtlichsten lebhaftesten Erwartungen ihrer Gründer überbietet. Einigkeit, Gerechtigkeit, Ruhe, Liebe zum Vaterlande, allgemeine Wohlfahrt und die Wohlthaten der Freiheit — alle sind durch die Regierung, unter welcher Amerika bisher gelebt hat, kräftig befördert worden. Wenn man auf die Vergangenheit prüfend zurückblickt und dann das Auge dem Geschlechte zuwendet, welches jetzt im Fortschreiten begriffen, wahrlich! dann kann man sich nur der dankbarsten Freude und den süßesten Hoffnungen überlassen und in Hinsicht der beiden großen politischen Partheien, zwischen welche sich die Meinungen und Gesinnungen der Einwohner Nordamerika's getheilt haben, wird dann der Gerechte, der Unbefangene zugeben, daß beide durch große Talente, fleckenlose Thätigkeit, warme Vaterlandsliebe und uneigennützige Opfer, zur Bildung und Befestigung seiner Regierung beigetragen haben, und daß Beiden Anerkennung und Nachsicht für ihre Schwächen und Irrthümer zu Theil werden darf.

Die Revolutionskriege Europa's, deren Beginnen grade mit dem Zeitpunkte zusammentraf, in welchem die Regierung der vereinigten Staaten zuerst unter ihrer jetzigen Konstitution in Kraft trat, brachte vor allen jene Reibung von Gesinnungen und Sympathien hervor, welche allen Leidenschaften huldigten und die Partheien gegen einander erbitterten, bis die Nation in Krieg verwickelt und die Union in ihren Grundvesten erschüttert wurde.

Diese Prüfungszeit umfaßt eine Periode von 25 Jahren, während welcher die Politik der Union in ihren Verbindungen mit Europa den Hauptgrund zu ihrem politischen Zwiespalte und zu den Haupthandlungen ihrer Föderalregierung legte. Mit der Katastrophe, in welcher sich die Kriege der französ. Revolution endigten, und dem darauf folgenden Frieden mit Großbritannien, wurde dieses giftige Unkraut, dieser Partheizwist mit der Wurzel ausgerottet. Von dieser Zeit an hat kein Unterschied in Grundsätzen, welche die Regierungs-Theorie oder den Verkehr mit fremden Nationen betreffen, stattgefunden, oder ist wenigstens von keiner Kraft unterstützt worden, die hinlänglich gewesen wäre, eine dauernde Grundlage für streitende Partheien zu bilden, und der öffentlichen Meinung wie den legislativen Berathungen einen andern als heilsamen Impuls zu geben. Das politische Glaubensbekenntniß, welches jetzt der Regierung als Norm dient, findet keinen hörbaren Widerspruch: daß der Wille des Volks die Quelle, und die Wohlfahrt des Volks der Endzweck jeder legitimen Regierung auf Erden ist, — daß die beste Sicherheit für die Wohlfahrt und die beste Bürgschaft gegen den Mißbrauch der Macht, in der Freiheit, der Reinheit und Oeffentlichkeit der Volkswahlen besteht — daß das General-Gouvernement der Union und die für sich bestehenden Regierungen der einzelnen Staaten, nur eingeschränkte Gewalten und Mitdiener einer und derselben Herrschaft sind, — daß die sicherste Bürgschaft für den Frieden die im Frieden bewerkstelligten Vertheidigungsanstalten für den Krieg gewähren, — daß eine strenge Oekonomie und nicht minder strenge Verantwortlichkeit in den öffentlichen Ausgaben über die Vergrößerung derselben wachen, und wo möglich die Lasten der Ab-

gaben erleichtern sollen — daß die militairische Gewalt immer der bürgerlichen untergeben seyn muß, — daß die Freiheit der Presse und der religiösen Meinungen nicht angetastet werden darf, — daß die eigentliche Politik des Bundes Friede und die Bundeslade Einigkeit ist: — dies sind die politischen Glaubensartikel über welche alle einzelne Staaten einverstanden sind. Wenn jemals Zweifel obwalteten, ob eine föderative repräsentative Demokratie eine Regierung sey, welche der weisen und ordnungsmäßigen Leitung der öffentlichen Angelegenheiten einer mächtigen Nation angemessen wäre, so sind diese Zweifel gehoben. Wenn jemals aus den Dünsten der Selbstsucht Projekte emporstiegen, auf den Ruinen der Union einzelne getrennte Konföderationen zu bilden, so sind sie wie Nebel verflogen. Wenn es eine gefährliche Anhänglichkeit an eine fremde Nation und Antipathie gegen eine andere gab, — sie sind erloschen. Zehn Jahre des innern und äußeren Friedens haben den Groll in politischen Streiten gedämpft und die einander entgegenstrebendsten Elemente öffentlicher Meinung in glücklicher Harmonie verbunden.

Die Reibungen, welche der Partheigeist jetzt noch mit sich führt, haben meist ihren Ursprung in spekulativen Meinungen oder in verschiedenartigen Ansichten über Verwaltungsgegenstände; diese aber, sind ihrer Beschaffenheit nach vorübergehend. Solche dagegen, welche auf geographische Trennung, streitende Interessen des Bodens, des Klima's und der Landesgebräuche gegründet, sind dauernder und deshalb vielleicht gefährlicher, aber eben diese heilsame Mischung giebt dem Charakter der Bundesregierung, der zu einer und der nämlichen Zeit föderal und national ist, einen nicht genug schätzenden Werth. Sie hält ihr dadurch beständig einen

Warnungsspiegel vor, mit gleicher Sorgfalt die Rechte jedes einzelnen Staats in seinem Gouvernement und die Rechte der ganzen Nation in dem der Union zu erhalten. Inländische Angelegenheiten, welche mit den andern Gliedern der Union oder mit fremden Ländern in keine Beziehung kommen, gehören ausschließlich zu Administration der Regierungen der einzelnen Staaten. Was dagegen direkt die Rechte und Interessen der föderativen Brüderschaft oder diejenigen fremder Mächte angeht, gehört vor den General-Congreß. Die Pflichten beider sind, den allgemeinen Grundsätzen nach, bekannt, und wenn auch zuweilen in den Details mit Schwierigkeiten verknüpft, doch bei vorwaltendem guten Willen gar wohl zu vereinen.

Eines der wirksamsten Mittel zur Milderung eifersüchtig gegeneinander wirkender Interessen wird immer die große Nationalversammlung bleiben, deren Mitglieder jährlich aus allen Gegenden der Union in Washington zusammentreffen, um sich über die großen Interessen derjenigen zu berathen, von denen sie gesandt worden, und die durch wechselseitige Achtung, durch Bande persönlicher Freundschaft und Unterstützung in Erfüllung ihrer Amtspflichten aneinander gekettet, die Einigkeit der Nation stets von neuem zu befestigen und ungetrübt zu erhalten suchen.

So steht denn das Regierungsprincip der vereinigten Staaten als leitender Stern für einen großen Theil des amerikanischen Festlandes da, und erscheint als das bedeutsamste und einflußreichste unter den fünf verschiedenen politischen Systemen, welchen jetzt die westliche Hälfte unsrer Erde huldigt, und welche sind: 1) eben das der vereinigten Staaten, 2) das System der südamerikanischen Republiken

welche früher spanische Kolonieen waren, 3) das europäische in Canada und Westindien, 4) das System der Farbigen, als deren Mittelpunkt Haiti erscheint, 5) das portugiesische monarchische System in Brasilien. —

Ehe wir von dem Leser scheiden, liegt es uns noch ob einer Besorgniß zu begegnen, als könne das hier geschildert verführerische Beispiel eines Volkes das sich mit gewaffneter Hand den monarchischen Formen zu entziehen wußte, auch unter europäischen Nationen den Wunsch nach ähnlichen republikanischen Verfassungen erzeugen. Wenn diese Furcht wirklich gegründet wäre, so dürfte keine Nation Europa's der republikanischen Regierungsform mehr ergeben und der Annahme des Gleichheitssystems mehr geneigt seyn als die englische; denn auf keine hat wohl das Beispiel der vereinigten Staaten einen größern und beständigern Einfluß ausgeübt.

Und doch ist gleichwohl kein Volk der monarchischen Regierungsform ergebener als das englische; ja es giebt keins bei welchem die Unterscheidungen des Ranges schärfer gezogen und man darf hinzusetzen unnatürlicher sind. *) Die Gründung der amerikanischen Union hat nicht nur die Anhänglichkeit an das monarchische Prinzip in England keineswegs geschwächt, sondern im Gegentheil noch mehr befestigt, indem sie die republikanischen Elemente von ihm ausschied.

Wenn die Stifter der amerikanischen Republik

*) Es ist bemerkenswerth, daß die Grenzlinien des Geburtsranges in keinem Lande so fest stehen als in England, und in keinem mehr verschwimmen als in — Spanien. —

den Boden Englands nie verlassen hätten, wenn sie statt neue Staaten inmitten der Wälder Amerika's zu gründen, ihre Denkweise im Mutterlande verbreitet und auf ihre Nachkommen daselbst vererbt hätten, so würde es wahrscheinlich mit dem hohen Grade von Sicherheit, welchen jetzt die englische Regierung genießt, gar mißlich stehn. *) An eine direkte Einwirkung des amerikanischen Freistaats auf die Verfassungen der europäischen Reiche wird wohl ohnehin kein vernünftiger Mensch glauben der es weiß und aus dem Vorhergehenden ersah, wie eines Theils die amerikanische Regierung ohne Einwilligung des Volks keinen Krieg führen und über Summen verfügen kann, und wie andern Theils Amerika selbst auch im Falle daß es dazu geneigt wäre andern Ländern seine Institutionen aufzudringen, weder an Reichthümern noch an Heeren, noch an Flotten mit Europa sich messen kann. Aber auch eine indirekte Einwirkung zu fürchten ist gleich abgeschmackt. Bei den Unruhen, welche vor einigen Jahren mehrere Staaten Europa's erschütterten, glaubte man einen auswärtigen Einfluß zu gewahren; aber hat man Veranlassung zu dem Glauben gefunden, daß dieser Einfluß von der Schweiz oder von den vereinigten Staaten von Nordamerika herrührte? — Waren es die jungen

*) Wer denkt hierbei nicht wieder an die früher in dieser Geschichte erzählten Auswanderungen der unzufriednen und demokratisch-gesinnten Puritaner und Dissidenten zur Zeit der Stuarts, welchen die vereinigten Staaten ihre Bevölkerung danken, und an das Zurückhalten Cromwells in dem Augenblicke als er schon den Fuß zur Auswanderung in das, nach Amerika bestimmte Schiff gesetzt hatte! —

Leute von Zürich und Philadelphia, welche auf deutschen und französischen Hochschulen Unruhen anzeddelten? — Gaben die Banquiers von Genf und Neu-York zu solchen Endzwecken Geld und Kredit her? — Giengen die Gewerbtreibenden Klassen der vereinigten Staaten zur See, um sich mit den Radicalen von Manchester zu vereinigen? — Oder versuchten die Regierungen was die Privatpersonen unterließen? — Hat die Schweizer Tagsatzung Frankreich revolutionirt? — Ist der amerikanische Kongreß das Rad zu den demagogischen Umtrieben in Deutschland gewesen? — Man regiere nur gerecht und weise, und der absoluteste monarchische Fürst wird von seinen Unterthanen noch bei weitem dankbarer gefeiert und gepriesen werden, als selbst der Präsident und Kongreß der vereinigten Staaten sich dessen von ihren Mitbürgern zu erfreuen haben! —

Ende des dritten und letzten Bändchens.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philippi, Karl Ferdinand,

Geschichte der vereinigten Freistaaten von Nordamerika

Dresden 1826

Am.b. 5056 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10254143-5